ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTUMSKUNDE

25. Band

Unveränderter Nachdruck der Originalausgabe 1887

ZENTRAL-ANTIQUARIAT
DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK
LEIPZIG 1967

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET 1863 VON H. BRUGSCH

HERAUSGEGEBEN UND WEITERGEFÜHRT 1864—1884 VON K. R. LEPSIUS

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN

FÜNFUNDZWANZIGSTER JAHRGANG

1887



LEIPZIG

J. C. HINRICHS'SCHE BUCHHANDLUNG


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

Inhalt.

ZEITSCHRIFT
FÜR
ÄGYPTISCHE SPRACHE
UND
ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXV. JAHRGANG. 1887. I. & II. HEFT.

Inhalt:

Entzifferung der Meroitischen Schriftdenkmäler[1]).

Von
Heinrich Brugsch.

1. Indem ich das Ergebniſs meiner Untersuchungen und Studien der sogenannten Meroitischen Inschriften der Öffentlichkeit überliefere, benutze ich eine Bezeichnung derselben, die zuerst Lepsius in Vorschlag gebracht hat und die in der That nicht zutreffender gewählt werden konnte. Die alten chamitischen Kusch, wie dieser ausgezeichnete Gelehrte in der Einleitung (S. 124 fl.) zu seiner Nubischen Grammatik bemerkt, hatten sich in den früheren Zeiten ihrer Geschichte zunächst der von den Ägyptern ihnen zugeführten hieroglyphischen Schrift bedient, die wir überall auf den Monumenten

[1]) Da die nachstehende Abhandlung voraussichtlich auch andere Gelehrte als nur Ägyptologen interessiren dürfte, so bitte ich die letzteren um Verzeihung, wenn ich im Verlaufe meiner Arbeit auf dem ägyptischen Gebiete bisweilen auf ihnen längst bekannte Gegenstände zurückgekommen bin. Von dem Augenblick an, daſs ich die Sprache der Kuschiten berührt haben werde, wird der Ägyptologe dem Orientalisten im engeren Sinne des Wortes den Platz einräumen müssen. Die Rücksicht auf diesen schien mir daher geboten. H. B.


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

von Barkal, dem älteren Meroe, vorfinden, wo der ägyptische König *Ramses II* den ersten Amonstempel gründete. Die Sprache der Inschriften war die altägyptische und nur die Namen der äthiopischen Könige behielten in ihrer hieroglyphischen Umschreibung ihr eigenthümliches fremdländisches Gepräge. Bis auf den König *Ergamenes*, *Ȧrk-ȧmon*, dessen Inschriften sich noch in ägyptischer Sprache und Schrift im Tempel von Dakkeh vorfinden, hatte sich dieser Gebrauch erhalten, obwohl die Texte bisweilen eine unglaubliche Verderbnifs bekunden und dadurch den Beweis liefern, dafs die Verfasser ebenso schlechte Kenner der ägyptischen Sprache als der ägyptischen Schrift gewesen sind, wenn auch ein grofser Theil der vorhandenen Fehler auf Rechnung der äthiopischen Bildhauer gesetzt werden mag. Selbst die Eigennamen sind von derartigen offenbaren Irrthümern nicht frei, wie des Beispiels halber die Gemahlin des Königs *Ergamenes*, eines Zeitgenossen des ägyptischen Fürsten *Ptolemaios Philadelphos*, einmal unter der barbarischen Schreibung [hieroglyphs] *Làuara*, ein anderes Mal als [hieroglyphs] *Tlàuaptra-t* (LD. V, 17) d. i. *Kleopatra* aufgeführt erscheint. Der König selber, wie ich als Notiz hinzufügen will, wird in Dakkeh vielfältig unter dem allgemeinen Titel eines [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *pr-ā* d. i. Pharao bezeichnet (s. l. l. und Ch. ND, I, SS. 116, 117, 124, 127, 128). Diese Benennung scheint bei den späteren Äthiopen üblich gewesen zu sein, wenigstens finde ich sie ganz im Süden, in den Pyramiden von Begerauieh, in der Gestalt [hieroglyphs] *pruī* und [hieroglyphs] *pru* wieder (cf. LD. V, 52. 53).

Unter *Ergamenes*, einem Fürsten von griechischer Bildung, hatte der Priesterstaat am Barkal sein Ende gefunden. Dieser König, wie Lepsius l. l. es angeführt hat, drang mit seinen Kriegern in den goldenen Tempel von Napata ein, brachte sämmtliche Priester um und setzte an die Stelle des Scheinkönigthums ein selbständiges, von den priesterlichen Einflüssen unabhängiges Königthum. Er liefs jedoch die alte Hauptstadt in Stich und übersiedelte nach dem inzwischen herangewachsenen südlichen Meroe, wo er sich auch seine eigene Pyramide erbauen liefs. Mit diesem Wechsel der Regierungsform und der Residenz, wie Lepsius es weiter ausführt, war aufserdem eine kluge Mafsregel verbunden, welche die Schrift und den Gebrauch der äthiopischen Sprache auf den offiziellen Denkmälern wie in dem gewöhnlichen Lebensverkehr betraf. Die ägyptische Sprache wird in den Inschriften durch die Kuschitische ersetzt. Die ägyptischen Hieroglyphen verschwinden zwar nicht, aber nur eine Auswahl derselben wird getroffen, um die einzelnen Laute der äthiopischen Sprache wiederzugeben, wobei meistens ihre alte phonetische Bedeutung, wie Lepsius bereits richtig vermuthet hat, verloren ging, um eine davon verschiedene neue zu gewinnen. Hier und da erscheinen jedoch die Königsnamen neben ihrer äthiopischen Schreibung in ihrer ägyptischen Ausdrucksweise. Ihr Vorkommen hat einen besonderen Werth für die wissenschaftliche Untersuchung, da eine gegenseitige Vergleichung uns in den Stand setzt, den betreffenden Lautwerth der Mehrzahl der äthiopischen Schriftzeichen mit annähernder Sicherheit zu bestimmen.

Auch eine besondere Volksschrift wurde geschaffen, welche, wie die meroitische Hieroglyphenschrift, aus einer beschränkten Reihe alphabetischer Zeichen bestand und in ihrer cursiven Form als eine Abkürzung hieroglyphischer Bilder anzusehen ist. Das

Vorkommen der meroitischen Volksschrift ist weit verbreitet gewesen. Die Inschriften von Meroe, Barkal, Kalabscheh und Philä liefern längere und kürzere Beispiele, die in ihrer Gesammtheit ein ziemlich reichhaltiges Corpus inscriptionum der meroitisch-demotischen Schriftdenkmäler darstellen.

2. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen über die Entstehung und das Vorkommen der beiden äthiopischen Schriftarten, gehe ich näher auf das Wesen derselben ein. Ich betrachte zunächst

Die äthiopische Hieroglyphenschrift

ohne Rücksicht auf ihre demotische Ableitung zu nehmen, um den Leser in den Stand zu setzen, sich sein eigenes Urtheil zu bilden, unabhängig von den Formen und dem Lautwerthe der einzelnen Zeichen des demotischen Alphabetes.

Die äthiopischen Hieroglyphen sind, wie ich bereits oben in Übereinstimmung mit Lepsius angeführt hatte, ägyptischen Vorbildern entlehnt. Sie sind in beschränkter Anzahl vorhanden, entsprechen der Reihe nach den Buchstaben eines Alphabetes und treten in folgender Gestalt auf:

I. Bilder menschlicher Figuren.

1. 2. 3.

II. Bilder von Thieren.

4. 5. 6. 7. oder ein liegender Widder 8. 9.

III. Menschliche und thierische Körpertheile.

10. 11. 12. oder 13. 14. (var.)

IV. Bilder aus dem Pflanzenreiche.

15. 16. 17. 18. oder

V. Mathematische Figuren.

19. , oder , 20. 21. 22. , oder oder
23. 24. , ,

VI. Sonstige Bilder.

25. , , seltener , 26. 27. 28. oder

Eine genauere Prüfung identischer Texte läſst keinen Zweifel darüber bestehen, daſs ihren lautlichen Werthen nach sich die folgenden Zeichen entsprechen:

2. und 3. , 4. und 5. , 6. und 7. oder liegender Widder, 14. und , und daſs 15. und 16. wahrscheinlich altägyptische Reminiscenzen sind, die gelegentlich in die Texte eingeführt wurden. Nach Abzug der so eben aufgeführten Bilder bliebe somit ein Rest von 23 Zeichen übrig, welche den Grundstock des meroitischen Alphabetes bilden und der Buchstabenzahl des meroitisch-demotischen Alphabetes entsprechen müſsten. Zur Wiedergabe der einzelnen Zeichen


EGYPTOLOGY
ARCHIVE
WWW.EGYPTOLOGYARCHIVE.COM

habe ich mich der ägyptisch-hieroglyphischen Charaktere bedient, wozu ich nur das eine bemerken will, dafs das Zeichen allenthalben, wo es auftritt, der äthiopischen Form No. 26 angehören soll.

Ich habe mir die Mühe gegeben eine Auswahl meroitisch-hieroglyphischer Texte durchzuzählen, um das Vorkommen der einzelnen Zeichen numerisch festzustellen. Danach lassen sich drei Gruppen aufstellen, welche nach ihrer Folge das Verhältnifs vom mehr zum weniger der einzelnen Zeichen äufserlich andeuten, nämlich:

Erste Gruppe.	Zweite Gruppe.	Dritte Gruppe.
1.	7.	16.
2.	8.	17.
3.	9.	18.
4.	10.	19.
5.	11.	20.
6.	12.	21.
	13.	22.
	14.	23.
	15.	

Unter den aufgeführten Zeichen gehören 7, nämlich , oder , , , und , äufserlich den einfachsten Buchstaben des ägyptisch-hieroglyphischen Schriftsystems an. Zu den häufigsten Verbindungen zweier Zeichen gehören die folgenden:

, , , , , , , , , , , , , , und .

Wie in der meroitisch-demotischen Schrift die Richtung der Wörter von rechts nach links geht, so folgt auch ihre hieroglyphische Schrift demselben Gesetze. Nur in Pendant-Inschriften, grade wie in den ägyptischen Texten, wird gelegentlich die entgegengesetzte Richtung, von links nach rechts, gewählt. Über die einzuschlagende Direction beim Lesen entscheidet die Richtung der einzelnen Bilder, an ihrer Spitze die lebenden Wesen, also Menschen und Thiere. In den einzelnen Schrift-Kolumnen ist in Bezug auf ihre Folge von rechts nach links oder umgekehrt eine gewisse Ungebundenheit zu bemerken. Wenn im Äthiopischen die demotischen Zeichen auf der wagerechten Linie hintereinander geschrieben wurden, so ist mir aus der hieroglyphischen Schrift kein einziges Beispiel bekannt, in welchem die einzelnen Zeichen und Gruppen anders als untereinander, in Kolumnen, ihre Stellung eingenommen hätten.

Die Schrift trägt alle Eigenschaften ihres jungen Ursprungs, die sich vor allem in der Anwendung und in dem wechselnden Platze der Vokale bekunden. Es herrscht ein unruhiges Schwanken in der richtigen Wahl und Stellung der eben erst gewonne-

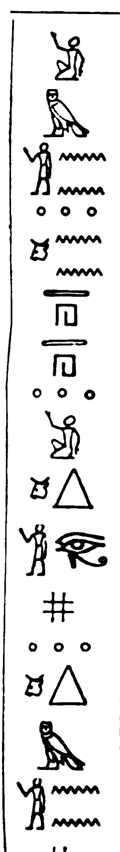
nen Buchstabenzeichen vor, das sich auf das augenscheinlichste in der Schreibung mehrerer Eigennamen auf das unzweideutigste offenbart. Beispielsweise findet sich der ägyptische Amonsname [hieroglyphs], zu dessen Schreibung die Äthiopen sich der Buchstaben [hieroglyph] = *à*, [hieroglyph] = *m*, [hieroglyph] oder [hieroglyph] = *o* und [hieroglyph] oder, doch sehr selten, [hieroglyph] = *n* bedienten, in nachstehenden Lesarten vor:

[hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *à-m-o-n*
[hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *m-o-n*
[hieroglyphs] oder [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *m-n-o*
[hieroglyphs] *o-m-n* (?)

Die einzelnen Wörter und Sätze tragen häufig ein Trennungszeichen unter sich, das aus drei nebeneinander liegenden Kügelchen oder Punkten besteht ∘∘∘. Sie entsprechen in dieser Beziehung genau dem Zeichen : in der meroitisch-demotischen Schrift.

Wie ich der Bequemlichkeit halber die hieroglyphischen Zeichen und Gruppen jetzt und später in wagerechter Richtung (mit Rücksicht auf den Schnitt der ägyptisch-hieroglyphischen Typen von links nach rechts) aufeinander folgen lasse, so ziehe ich es auch vor, um gewisse Schwierigkeiten beim Satze zu vermeiden, gelegentlich dem Trennungszeichen ∘∘∘ die aufrechtstehende Gestalt ⁝ zu geben, wozu das demotische : die passende Analogie gewährt.

Als Beispiel führe ich den folgenden auf den Gott Amon bezüglichen Text an (LD. V, 68):



3. So viel ich weiſs war der verstorbene Altmeister unserer Wissenschaft, Birch, der einzige Gelehrte, welcher es versucht hat die Geheimnisse der äthiopischen Hieroglyphenschrift zu lösen. Seine Bemühungen den in Lepsius Denkmälern veröffentlichten Texten aus Ben-Naga, Barkal und Amara einen verständlichen Sinn abzuringen, sind aber auch die einzigen geblieben. Die betreffende Arbeit des hochverdienten Mannes, welche in der Zeitschrift, Jahrgang 1868 S. 61 fl. unter dem Titel Varia-Aethiopica publiciert worden ist, gab mir selber die erste Anregung auf das Studium der meroitischen Inschriften näher einzugehen, zugleich aber zeigte sie mir den einzig richtigen Weg, um die vorhandenen Schwierigkeiten mit Erfolg zu überwinden. Für Birch selber mag eine frühere zutreffende Bemerkung von Lepsius maſsgebend gewesen sein, daſs sich einzelne Namen von äthiopischen Königen in ihrer äthiopischen und ägyptischen Hieroglyphenschreibung auf den Denkmälern vorfinden. Es lag nahe eine so werthvolle Andeutung weiter zu verfolgen und aus einer vergleichenden Prüfung der gleichlautenden Doppelnamen den Werth mehrerer meroitischen Zeichen festzustellen.

Als Ausgangspunkt für seine Untersuchungen diente dem englischen Forscher der Name eines Äthiopen-Königs, welcher nach seiner ägyptischen Schreibung mit seinem offiziellen Namen [cartouche] *χpr-ka-rā* und mit seinem Familien-Namen [cartouche] *Àmn-ntk* hieſs. Birch verschlimmbesserte die Schluſsgruppe des letzteren [hieroglyphs] in [hieroglyphs] und las das Ganze: *Àmen-nti-neb* „Amon, welcher der Herr ist.“ Er hatte jedoch

übersehen, daſs derselbe Name auch in der Schreibung (hieroglyphic cartouche) *Åmn-ntg* vorliegt (LD. V, 25), worin das Lautzeichen (hieroglyph) *g*, als Stellvertreter des (hieroglyph) auftritt, so daſs die Correctur von (hieroglyph) in (hieroglyph) ihm den Boden für seine Vergleichung entzog. Die meroitischen Schreibungen desselben Namens erscheinen in der Gestalt:

a. (hieroglyphic cartouche) (LD. V, 59, *a*)

b. (hieroglyphic cartouche) (l. l. 55) und

c. (hieroglyphic cartouche) (l. l. 67).

Indem Birch in der Schluſsgruppe, die er durch *Amhann*, *Amnnh*, *Mnnh* in lateinischen Lettern wiedergab, den Namen des *Amon* richtig erkannte, so verfehlte er nachher den Weg, weil ihn das künstlich hergestellte Zeichen (hieroglyph) *nb* in dem ägyptischen Namen dazu verleitete, in der Anfangsgruppe des äthiopischen Königsnamens (hieroglyphs), die er durch *nnetes* lautlich ausdrückte, einen entsprechenden sinnvollen Gegenwerth für das ägyptische *nb* in der Bedeutung von Herr zu gewinnen. Um das äthiopische *nnetes* nach der angegebenen Richtung hin zu erklären, schreckte er nicht davor zurück, seine Zuflucht zum abessinischen *Negus* zu nehmen, der ihn weiter bis zum zweifelhaften *Ni-qa-b-u-ti* oder *Ni-kas-u-ti* der Keilinschriften führte.

Birch ward zu der Annahme eines Wortes *nntes* durch die Vorstellung geleitet, daſs die ägyptischen Bilder der äthiopischen Hieroglyphen auch ihre entsprechenden ägyptischen Lautwerth beibehalten hätten, — das Gegentheil davon hatte schon Lepsius richtig erkannt und ausgesprochen — während doch gerade dieser Name *Åmn-nϑk* in seiner meroitischen Schreibung darauf führen muſste, daſs, wenn die ersten beiden Zeichen: (hieroglyphs) dem ägyptischen (hieroglyphs) entsprachen, die gröſste Wahrscheinlichkeit vorlag, auch in dem dritten: (hieroglyph) den äthiopischen Stellvertreter des ägyptischen (hieroglyph) oder (hieroglyph)-Lautes vorauszusetzen. Ohne Zweifel würde Birch dieser Auffassung sofort zugestimmt haben, hätte er nicht einen zweiten Königsnamen in seiner äthiopischen und ägyptischen Schreibung übersehen, in welchem das Zeichen der Gans (hieroglyph) von neuem mit dem Lautwerth des ägyptischen (hieroglyph) *k* erscheint. Es ist dies der Name eines Herrschers, welcher die offizielle Benennung (hieroglyphic cartouche) *Ånχ-ka-rā* führte und dessen ägyptischer Name (hieroglyphic cartouche) oder (hieroglyphic cartouche) *Årknχrl* (LD. V, 44) sich in seiner äthiopischen Schreibung als (hieroglyphic cartouche) (LD. V, 55, 56) darstellt, wobei ich nicht unerwähnt lassen will, daſs Varianten an Stelle des (hieroglyph) das Zeichen des Auges (hieroglyph) einsetzen (LD. V, 67). Ich lasse den zweiten Theil des Namens, von dem ich später ausführlicher reden werde, vorläufig bei Seite und richte meine Aufmerksamkeit auf das Anfangswort (hieroglyphs), in welchem (hieroglyph), wie in dem Namen des Amon, dem ägyptischen (hieroglyph), und (hieroglyph) dem ägyptischen (hieroglyph) entspricht, während wir auſserdem für das noch unbekannte Zeichen (hieroglyph) oder (hieroglyph) den Lautwerth eines ägyptischen (hieroglyph) oder *r* gewinnen. Das äthiopische (hieroglyphs) deckt sich somit auf das vollkommenste mit dem ägyptischen (hieroglyphs), das im Namen

des Königs *Ergamenes*: (. . . . .) in der Gestalt *ȧrq* wieder erscheint (LD. V. 17, *a*)

Das diesem zwischen dem und dem stehenden wirklich der Lautwerth des ägyptischen eigen war, wird durch einen dritten Eigennamen mit doppelter Schreibweise dargelegt. Dem Scharfsinn des Meisters Birch ist seine Gegenwart nicht entgangen, aber die Schlüsse, zu welchen er gelangt ist, scheinen ihn selber wenig befriedigt zu haben. Die Person, welche den Namen führte, war eine Königin, deren häufige Erwähnung in Naga und Amara ihre besondere Bedeutung als Herrscherin voraussetzt. Sie führte den offiziellen Titel *Mr-ka-rā*, während ihr Familienname meroitisch geschrieben wird (LD. V, 55, 66, 67, 69). Über den ersten Theil desselben *mno* kann kein Zweifel obwalten, da er die äthiopische Schreibung des Amonsnamens *M-n-o* enthält. Dies bestätigt zum Überfluſs die ägyptische Form desselben Namens der Königin, die am vollständigsten in der Gestalt (LD. V, 55 *a*, 1) vorliegt, während die Schreibungen (l. l. *b*, 1 und l. l. 15, *e*, *g*) kein Licht über die korrekte Form desselben verbreiten. Herr Birch hat auf Grund der beiden ersten von ihm angezogenen Formen dafür die Umschreibungen *Amentari* und *Amentai* aufgeführt und für die Aussprache des meroitischen Königin-Schildes: *Amenhap* oder *Amenaš* in Vorschlag gebracht. Das kann unmöglich richtig sein, da die gröſste Wahrscheinlichkeit besteht, daſs sich beide Namen, der ägyptische und der äthiopische, lautlich gedeckt haben müssen. Daſs in der ägyptischen Gestalt ein Fehler verborgen liegt, scheint mir auf der Hand zu liegen, denn Verbindungen wie und sind nichts weniger als ägyptisch und eine Verschreibung von an Stelle von *mr* anzunehmen, dagegen spricht der Umstand, daſs, soweit ich ersehen habe, in den ägyptisch-äthiopischen Texten allenthalben die Form von , statt , vorherrscht. Auſserdem würde das ägyptische *m* in dem Worte *mri* seinen Platz in der Gestalt von , wie z. B. in dem Amonsnamen, gefunden haben. Man könnte vermuthen, daſs an Stelle der unverständlichen Gruppe das Wort *ȧri-t* einzusetzen wäre, welches sich in derselben Verbindung mit dem Namen des Gottes *Amon*: *Ȧmn-ȧrit* wiederum als Name einer Königin zeigt, der bekannten *Candace*, deren ägyptische Schreibung *Knθȧki-t*[1]) neben ihrem Familiennamen *Ȧmn-ȧri-t* in der Inschrift auftritt (LD. V, 47, *a* und *b*). Eine abgekürzte Form des letzteren zeigt sich auſserdem in der Gruppe *Ȧmn-ȧr* (l. l. *c*).

Stellen wir dann dem ägyptischen *ȧri-t* die äthiopische Form gegenüber, so ist ersichtlich, daſs dem Horn der Lautwerth des *ȧ* ent-

[1]) Ich will bemerken, daſs die angezogenen Inschriften an Stelle des zweiten die Zeichen und deutlich erkennen lassen. Die vorgeschlagene Verbesserung scheint mir unabweisbar zu sein. Das hatte schon längst Lepsius vermuthet. Es liegt darin ein Zeugniſs mehr für die mangelhafte Kenntniſs der meroitischen Schreiber auf dem Gebiete der ägyptischen Hieroglyphik.

spricht, während dem dritten Zeichen ▭ wiederum der ⊂⊃-Laut eignet. Eine weitere Vergleichung giebt das Zeugnifs, dafs dem mittleren Zeichen der Feder ꞵ der ägyptische Laut für 𓇌 in *i* zur Seite steht, so dafs sich das äthiopische Wort *āir* mit dem ägyptischen *āri* vollkommen deckt. Der Name der Königin lautete somit im Äthiopischen *Mno-āir* oder *Emon-āir*, im Ägyptischen *Åmon-āri-(t)* oder, mit Bezug auf die vorher mitgetheilte Variante, *Åmon-ār*.

Wir haben somit eine kleine Reihe von Lautwerthen für acht äthiopische Hieroglyphen gefunden, nämlich:

å,	ägyptisch 𓇋,	für das meroitische Zeichen	𓀀
o,	„ 𓅱,	„ „ „ „	𓀀 oder 𓀀
n,	„ 𓈖,	„ „ „ „	𓈖
t, *ṯ*,	„ 𓏏,	„ „ „ „	▭
k, *g*,	„ 𓎡 u. 𓎼,	„ „ „ „	𓅭
r,	„ 𓂋,	„ „ „ „	▭ oder ▫
ā (?),	„ 𓂝 (?),	„ „ „ „	⁄· ⁄
i,	„ 𓇌,	„ „ „ „	ꞵ

welche ihre Probe bestehen müssen, da sie als feste Grundlage meiner späteren Untersuchungen dienen werden.

Ihre Anwendung auf das von Birch S. 63 seiner Abhandlung aufgeführte Beispiel einer Inschrift von Naga, welche sich auf eine Darstellung des ägyptischen Nilgottes *Ḥāpi* daneben bezieht, lehrt zunächst, dafs seine Auflösung der äthiopischen Gruppe [Hieroglyphen] durch die Lautzeichen *h-a-p-u* von der unsrigen grundverschieden ist. Die betreffende Inschrift kehrt dreimal in derselben Fassung des Ganzen wieder (LD. V, 66, *d*. 69, *a*), wobei es zunächst möglich ist, dafs [Hieroglyphen] ein besonderes Wort für sich ist, während sich der Nilname nach unserer Lesung in den schwankenden Schreibungen [Hieroglyphen] *o-i-r* (1 mal), [Hieroglyphen] *å-i-r* (1 mal) und [Hieroglyphen] *o-j-i-r* (2 mal) in seiner meroitischen Form darstellt. Die Variante [Hieroglyphen] (LD. V, 67, *a*) beruht auf einem offenbaren Fehler des Bildhauers oder des Kopisten, der die Figur des stehenden Mannes [Hieroglyphe] mit dem sonst nie in dem meroitischen Schriftsystem auftretende Zeichen [Hieroglyphe] verwechselt hat. Es hält nicht schwer in den äthiopischen Wörtern *oir*, *åir* und *ojir* die Spuren der ägyptischen Bezeichnung für den Nilstrom und seine Arme: *åur*, demotisch *iār*, *ār*, *iāl*, *ir* (s. BW. 34 und 236), koptisch ιαρ-ο, ιαρ-ω, ιερ-ο, ιορ wiederzuerkennen. Die auf der Stele von Dongola (gegenwärtig im Berliner Museum, s. LD. V, 6) auf der Rückseite Lin. 8 vorkommende Stelle:

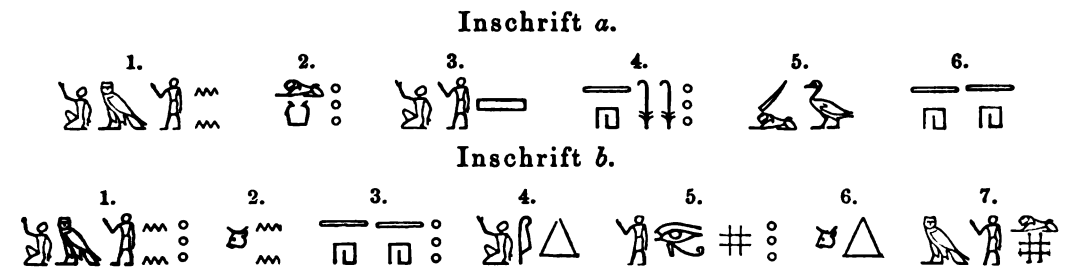
[Hieroglyphen] (sic) *tp-nbt tat-nbt p-il-nbt*

„alle Himmel[szonen], alle Welten, alle Ströme" citire ich ausführlich, weil schon aus

dem Zusammenhange hervorgeht, dafs in der ägyptisch-äthiopischen Hieroglyphik das Wort *il* oder *ir* (mit dem männlichen Artikel davor) zum allgemeinen Ausdruck für Flufs, Strom gedient hat.

4. Bevor ich zu einer Analyse der meroitischen Inschriften übergehe, um dieselben in ihre einzelnen Wortgruppen zu zerlegen und deren Umschreibung und Übertragung, so weit es möglich ist, festzustellen, erscheint mir die korrekte Wiedergabe derselben, lediglich auf Grund der Lepsius'schen Publicationen in den Denkmälern, als eine nothwendige Voraussetzung. Die Zahl dieser Inschriften ist nicht bedeutend, dagegen ist der Vortheil nicht hoch genug anzuschlagen, dafs mehrere darunter denselben Inhalt wiederholen, indem sie den gleichen Gegenstand behandeln. Ihre gegenseitige Vergleichung giebt allein das beste Mittel an die Hand, die richtige Schreibweise eines Grundtextes ein für allemal wieder herzustellen. Die bezüglichen Inschriften, wie ich nicht unerwähnt lassen will, gehören drei besonderen Klassen an, die ich der Reihe nach behandeln werde, denn sie enthalten 1. die Namen und Titel des Gottes *Amon*, 2. die Namen und Titel äthiopischer Könige und Königinnen und 3. die Namen und Titel anderer Gottheiten als *Amon*, an ihrer Spitze den Nilgott. Ich kenne keine Inschrift, welche sich aufserhalb dieses Rahmens befände.

5. Die Namen und Titel Amons. Die bezüglichen Texte pflegen die stehenden oder auf einem Thron sitzenden Bilder des erwähnten Gottes nach seinem ägyptischen und äthiopischen Typus zu begleiten. Als Norm aller wähle ich die beiden in LD. V, 66, *b* publicirten Inschriften, die ich mit den Buchstaben *a* und *b* der einfacheren Citation halber wegen bezeichne.



Beide Texte sind dem Tempel von Naga entnommen. Die Inschrift *a* 1—6 befindet sich hinter dem Sitzbilde des widderköpfigen Amon mit der Sonnenscheibe und den Amonsfedern auf dem Kopfe. Eine kleiner ausgeführte Inschrift in einer Doppelkolumne vor dem Gotte wiederholt dieselben Worte, nur ist die Gruppe *a*, 2 in diesem Falle ausgeschlossen worden. Die Inschrift *b*, 1—7 steht hinter dem Sitzbilde des diesmal menschenköpfigen Gottes mit demselben Federschmucke auf seinem Haupte. Die Wiederholung derselben zeigt die kleinere Inschrift vor dem Gotte, doch ist es anzumerken, dafs darin das Wort *b*, 7 durch ein anderes dieser Gestalt [hieroglyphs] vertreten ist. Der Unterschied zwischen beiden betrifft den Ersatz des Löwenzeichens in der einen durch die Wasserlinien in der andern Inschrift.

Dieselbe Doppeldarstellung des Gottes kehrt auf demselben Denkmale wieder, nur dafs Amon in aufrechtstehender Gestalt vor einer Königin (*Åmn-ări-t*) und einem Könige abgebildet ist. Die begleitende Inschrift linker Hand ist zerstört, doch mufste sie dem Texte *b* entsprochen haben. Auf der rechten Seite läfst der Text die einzelnen Gruppen der Inschrift *a* erkennen, doch wiederum mit Übergehung des Wortes *a*, 2.

An einer anderen Wand desselben Tempels wiederholen sich die beschriebenen Darstellungen aufs neue (LD. V, 67, *b*). Die daneben befindlichen Inschriften sind roh und in barbarischem Style ausgeführt und nur mit Hülfe der beiden Texte *a* und *b* zu entziffern[1]). Die beiden Inschriften linker Hand, hinter dem Sitzbilde des widderköpfigen *Amon*, enthalten die einzelnen Worte des Textes *a*, die beiden auf den menschenköpfigen Gott bezüglichen Texte, auf der rechten Seite, zeigen trotz ihres verderbten Zustandes eine fast durchgehende Übereinstimmung mit *b*. In dem Texte vor dem Amonsbilde erscheint indessen als Variante von (*b*, 4), während beide Texte das Wort oder (*b*, 7) durch wiedergeben d. h. den Vokallaut = *o* auslassen und das Löwenbild durch die liegende Kuh ersetzen.

Dieselben Darstellungen und Inschriften gewähren die in LD. V, 68, *a* veröffentlichten Kopien aus Naga. Hinter dem widderköpfigen Amon auf seinem Sitze befindet sich der Text *a*, hinter dem menschenköpfigen Gotte die Inschrift *b*. Als Varianten treten wiederum an Stelle von *b*, 4 und an Stelle von *b*, 7 auf. Wir dürfen somit annehmen, dafs in *b*, 4 bis 7 die beliebtere Lesung

gewesen sein mufs.

6. Königstitel in Verbindung mit den Namen des Gottes Amon. Ein Theil der in den Inschriften *a* und *b* auf *Amon* bezüglichen Namen und Eigenschaften kehrt aufserdem im Tempel von Naga häufig wieder in Verbindung mit Titeln, die hinter einander 1. einem Könige, 2. einer Königin und 3. wiederum einem Könige zu Theil werden und ihren bezüglichen Königsschildern folgen. Aus einem vergleichenden Studium der betreffenden Texte (LD. V, 67, 69, 70) stellt sich folgendes allgemeines Schema heraus:

c. [1. Königsname] 1.

d. [2. Königin] 1. 2[a]. 2[b]. 3.

e. [3. Königsname] 1. 2.

Die vorhandenen Varianten berühren die Schreibung des allen drei Inschriften gemeinsamen Schlufswortes (3), für das sich die Lesart — mit dem vorgesetzten Vokalzeichen für *i* — und die dem Laute nach grundverschiedene Variante vorfindet (cf. LD. V, 70—67, *a*). Im übrigen erscheinen in *c* und *d* dieselben Amonsnamen wieder, welche wir oben (*a* 1. 3. 4) bereits kennen gelernt haben. Es geht daraus mit mathematischer Gewifsheit hervor, dafs

[1]) Ich mache besonders auf die Variante des liegenden Widders an Stelle des Löwenkörpers aufmerksam.

und [hieroglyphs] (über das Schlufszeichen [hieroglyph] *d*, 2[b] werde ich mich später näher auslassen) zwei gewöhnliche Bezeichnungen des Gottes *Amon* bei den Meroiten gewesen sein müssen. Die Vermuthung liegt aufserdem nahe in der Verbindung dieser Namen mit dem Worte *c*, *d*, *e*, 3 einen Titel zu erkennen, der dem Sinne nach etwa dem ägyptischen *Amon-meri* entsprach.

7. Die beiden Formen des Gottes in Naga, welche ihn als einen menschenköpfigen und widderköpfigen Amon zeigen, hat Lepsius in einer lehrreichen, in dieser Zeitschrift (1877 S. 1 fl.) abgedruckten Abhandlung in ihrer lokalen Verschiedenheit richtig von einander gesondert. Die menschenköpfige Gestalt bezog sich auf den ägyptisch-thebanischen Amon, dessen gewöhnliche Bezeichnung sich in folgender Formel darstellt:

1. [hieroglyphs]

Åmn-rā nb ns-tau χnti åpt „Amon, die Sonne, der Herr von Nestau (alter Name seines Heiligthums in Karnak) von Theben.“ Es ist derselbe Gott, welchen die griechischen Inschriften aus Ptolemäerzeit mit dem Namen Ἀμένωφις d. i. *Åmen-åpi* oder *-ôphi* belegen. Erst vom äthiopischen König *Tharaka* ward der Gott in einer widderköpfigen Gestalt in Äthiopien eingeführt und trug als solcher eine landesübliche Bezeichnung, die in ihrer vollständigsten Ausführung also lautete:

2. [hieroglyphs]

Åmn npt ḥri-åb ṭu uāb ntr ā χnti ta-χntit „Amon von Napata im heiligen Berge (d. h. am Gebel Barkal), der grofse Gott im Lande Nubien“ (vergl. MMD. I, 7. 10. LD. V, 16).

Es ist dies derselbe Gott, welcher auf einer Stele vom Gebel Barkal (MMD. I, 9) unter dem Namen [hieroglyphs] *Ṭṭun*, *Dudu-uon*, ausdrücklich als [hieroglyphs] *ntr pu n kš* „Landesgott von Kusch“ aufgeführt wird.

Auf der Mehrzahl der äthiopischen Stelen wird die Trennung in der Darstellung und in den Namen und Titeln des Gottes festgehalten. Ich verweise vor allem auf die grofse Stele von Dongola (LD. V, 16) und auf die von Mariette veröffentlichten äthiopischen Stelen (MMD. I, 7. 8. 11). Diese Denkmäler können als Vorbilder der genau entsprechenden Darstellungen und Inschriften von Naga dienen und nach dieser Richtung hin erscheinen sie uns von ganz besonderem Werthe.

8. Inschriften, welche sich auf andere Gottheiten als Amon beziehen. An die Spitze aller stelle ich die meroitischen Texte welche die einherschreitenden Nilgottheiten am unteren Rande der Tempelwände von Naga begleiten. Die bildlichen Darstellungen der Nilgötter sind klar und deutlich und entsprechen durchaus den ägyptischen Figuren, welche den heiligen Strom zu personifizieren bestimmt waren. Über den angegebenen Sinn derselben kann somit kein Zweifel bestehen. Über den Versuch von Birch die einleitenden Worte der Niltexte zu entziffern, habe ich mich oben bereits ausgelassen.

Die einzelnen Inschriften, welche der Leser in LD. V auf den Tafeln 66, 67 und 69 vorfindet, weichen gruppenweis in Bezug auf die Anfangsworte von einander ab, während die schliefsende zweite Hälfte, mit zwei Ausnahmen, allen gemeinsam ist. Sie besteht übereinstimmend aus den Wortgruppen:

1. 2. 3.

f.

Die ersten Worte bilden, wie ich bemerkte, verschiedene Gruppen, die folgenden Texten angehören:

g. 1. 2.

1. 2. 3.

h. 1. 2.

i.

f.

Zwei leider ziemlich mitgenommene Texte lassen dagegen andere Zeichen erkennen. Der eine, am besten erhaltene (V, 66, *d*, *b*), erscheint in folgender Gestalt:

k. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9.

Von den andern sind die nachstehenden Worte (V, 66, *b*) allein lesbar geblieben:

l. 1. 2. [?] 3. 4. [?] ....

9. Ein weiteres Material zu dem *Corpus inscriptionum aethiopicarum* liefert eine Reihe von Beischriften, welche die Bilder bekannter und unbekannter männlicher und weiblicher Gottheiten an den Wänden des Tempels von Naga begleiten. Leider sind die meisten und grade die wichtigsten Zeichen auf dem Gestein zerstört und unlesbar geworden, und der Rest ist in barbarischen Charakteren ausgeführt. Die 11 Beischriften, welche in Betracht kommen, folgen alle einem gewissen aus drei Theilen bestehenden Schema. Die Einleitung, so weit sie sich aus acht, mehr oder minder gut erkennbaren Fragmenten zusammenstellen läſst, ist zunächst in den nachfolgenden Gruppen enthalten:

m. 1. 2. (?) [Var.] 3. 4. 5.

Hieran schlieſsen sich, als zweiter Theil, die Wortgruppen, welche den eigentlichen Namen der Gottheiten angehören, worauf zuletzt der dritte Theil der kleinen Texte folgt, welcher die nachstehende Grundfassung enthält:

n. 1. 2. 3.

Die Schluſsworte 2 und 3 sind, wie man sieht, mit den Gruppen 4 und 5 in *m* und 2 und 3 in *f* vollkommen identisch. Derjenige Theil der Inschriften, welcher das mittlere Stück einnimmt, bezog sich auf die Namen und die Titel von elf Gott-

heiten, sechs männlichen und fünf weiblichen, deren Darstellungen trotz ihres fremdartigen Aussehens dennoch auf Grund ägyptischer Vorbilder wiedergegeben sind. Nur eine einzige darunter (LD. V, 59), ein Gott mit dreifachem Löwenkopfe und vier Armen, der dem Anschauenden seine ganze Brustseite zukehrt, erinnert unwillkürlich und seltsam genug an indische Vorbilder. Sein Name, im mittleren Streifen, gehört zu den am wenigsten zerstörten. Ich gebe ihn nach der a. a. O. befindlichen Abschrift wieder:

o. (?) (sic)

Das dritte und vierte Zeichen haben hier, wie sonst auch an zwei andern Stellen der Göttertexte, die Gestalt , in der ich eine flüchtige oder mifslungene Darstellung der Gruppe *ir* erkennen möchte. Das sechste Zeichen ist vielleicht ein .

Die fünf zusammengehörigen Götter, welche auf den Tafeln 61 und 62 in gemeinsamer Gesellschaft erscheinen, bestehen aus zwei widderköpfigen, also meroitischen Amonsfiguren (3 und 5 der Reihe), denen sich ein sperberköpfiger *Horus* (2), wie er sich an den Wandseiten des Tempels von Apollinopolis magna (Edfu) zeigt, ferner der thebanische (Mond-) Gott *Χonsu* (4) und ein löwenköpfiger Schu, Sonnensohn, (4) anschliefsen. Am vollständigsten ist in den zugehörigen Beischriften der Name des zweiten *Amon* (5) lesbar, der in den beiden Gruppen:

p. 1. 2.

enthalten ist, wovon die erste seine meroitische Schreibweise wiedergiebt.

Von der Bezeichnung, welche sich auf die zweite Amonsform (3) bezog, ist überhaupt nur die Gruppe lesbar geblieben. Ich glaube, wenigstens theilweise, sie mit Hülfe der Beischrift ergänzen zu können, welche auf Taf. 56 (LD. V) sich zweimal wiederholt und deren korrekte Form sich folgendermafsen herstellen läfst:

q. . . . 1. 2. 3. 4.

Ich mache noch besonders auf die Wiederkehr der Gruppe unter 4 aufmerksam, auf welche ich in meiner Bemerkung zu den Inschriften *f*, *m* und *n* hingewiesen habe.

Dieselbe Legende *q*, mit der ich mich beschäftige, tritt aufs neue in dem fragmentarisch erhaltenen Texte auf, welcher den Namen des Gottes *Horus* (2) in sich schlofs. Man liest nämlich:

. . . . 1. 2. . . . . 3. 4. 5. [ ] 6. [ ]

Die schöne Hoffnung, welche die nachstehende Inschrift

r. 1. 2. # 3.

erweckt, da sie voraussichtlich die äthiopische Schreibung des daneben stehenden Gottes *Χonsu* (4), in seiner thebanischen Gestalt, enthalten müfste, bewährt sich leider nicht, denn sie besteht aus Titeln, die in erster Linie dem thebanischen *Amon*, also dem Vater des Gottes *Χonsu*, eigen sind. Die oben S. 5 mitgetheilte, auf diesen Gott bezügliche Inschrift kann meiner Behauptung als Bestätigung dienen.

Das erste Bild in der Fünfgötter-Reihe ist das des löwenköpfigen *Šu* (*Sos*). Von seiner meroitischen Bezeichnung haben sich nur die folgenden Gruppen erhalten:

s. . . . . . .

Das erste Zeichen, der Sperber, erscheint nirgends sonst in den meroitischen Inschriften und ich glaube mit Recht vermuthen zu dürfen, daſs dieser Vogel durch das Bild der Nachteule = *m* zu ersetzen oder eine Variante dafür ist.

Ich komme nunmehr zu den Namen, welche den Darstellungen von fünf Göttinnen beigeschrieben sind, von denen vier in den gewöhnlicheren Gestalten der Göttin *Hathor-Mut*, die fünfte aber in der Form der *Sati* oder *Siti*, der Göttin der Nilschwelle, abgebildet erscheinen. Ich beginne mit der Inschrift, welche der letzteren angehört. Birch hat in seiner oben angeführten Abhandlung (s. S. 62) den auf sie bezüglichen Text, welcher aus drei Kolumnen besteht, einer näheren Prüfung unterzogen und in den Worten der ersten Kolumne: , die er: *negusha lubarita* umschreibt, eine Bezeichnung der Göttin *Sati* als *negusha* oder „Königin" erkennen wollen. Ich habe dagegen S. 12 (*m*) bereits gezeigt, wie diese Worte nebst dem vorangehenden den ursprünglich einleitenden Theil zu allen Götter-Namen und -Titeln bildeten. Der eigentliche Name der Göttin befand sich in der dritten Kolumne, von der leider nur das eine Wort *M-n-o* d. i. *Amon* übrig geblieben ist.

Von den Beischriften neben den Gestalten der übrigen vier Göttinnen, lassen sich nur die Bruchstücke von zwei Namen deutlich erkennen. Das eine läſst die Zeichen . . . . . (*t*) durchblicken, das andere, auſserdem noch fehlerhaft geschrieben oder kopiert, besteht aus den halb unleserlichen Zeichen: . . . . (*u*) mit denen ich nichts habe anfangen können. Bemerkenswerth ist noch, daſs in dem dritten Theile der Inschrift, welcher die Legende *u* enthält, die oben S. 12 angeführte Formel durch eine Gruppe ersetzt wird, welche aus den Zeichen besteht und nach einer Lücke mit (sic) ( ) schlieſst.

10. Die äthiopischen Königsnamen in ihrer meroitischen Schreibung. Die Liste aller, welche sich in LD. V vorfinden, ist bald erschöpft. Auſser den drei oben S. 5 fl. aufgeführten Namen finden sich noch folgende vor.

v, 2. ( ) (LD. V, 51, *b*)

v, 2. ( ) (49), König mit dem offiziellen Namen ( )

v, 3. ((sic) (sic)) (68). In den Zeichen liegt ein Fehler versteckt.

Ich vermuthe die korrekte Schreibweise . Die graphische Verwechselung des äthiopischen mit dem ägyptischen ist auch sonst (cf. Ins. *w*) nachweisbar.

v, 4. ( ) (69)

v, 5ᵃ. ((sic)) (60). Eine Variante (62) zeigt die Schreibung:

v, 5^b^. (sic) (sic)

v, 6^a^. (60) zweiter Name desselben Königs. Varianten:

v, 6^b^. (59) und

v, 6^c^. (62)

v, 7. (56)

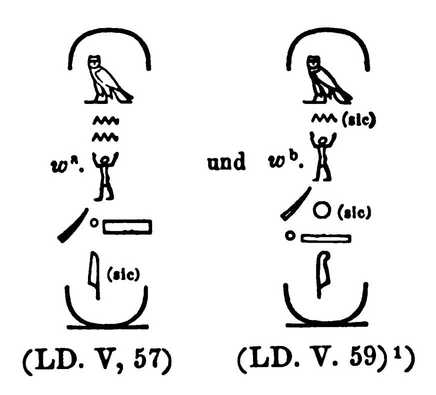
Namen von Königinnen:

v, 8. (40). hierin Variante an Stelle von und, (sic) (sic) wie sicherlich anzunehmen ist, an Stelle des Löwenbildes.

v, 9. (56).

Die vorgelegten Beispiele, insoweit sie variirende Schreibungen ein und desselben Namens bilden, zeigen das Schwankende und oft Fehlerhafte der meroitischen Orthographie und bestätigen aufs neue meine oben S. 4 ausgesprochene Bemerkung darüber.

11. Noch einmal komme ich aufserdem auf den Namen (*w.*) — oder einer Königin zurück, den ich S. 7 einer näheren Prüfung unterworfen und *Mno-āir* gelesen hatte. Varianten wie die beiden folgenden:



(LD. V, 57) (LD. V. 59)[1]

legen es nahe das Zeichen als eine Schriftvariante an Stelle von , , *r* aufzufassen, wobei zu bemerken ist, dafs das schliefsende = *i* an seiner richtigen Stelle steht. Der Name lautet: *Mno-āri* (s. auch weiter unten).

Die Wiederkehr des Amonsnamens in den Beispielen unter *v*, 1. 7. 8. und *w*. er-

---

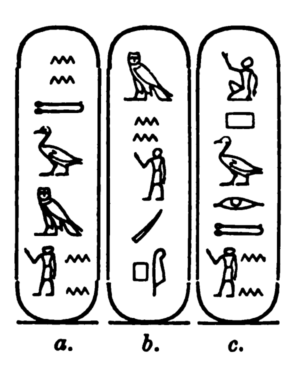
[1]) Die Schreibart an Stelle von in diesem Beispiel wiederholt sich in den aus Tempel von **Naga** in LD. V, 66 *b* mitgetheilten Namen der Königin, die in den Inschriften rechter und linker Hand genannt wird. Es ist daraus ersichtlich, dafs oder Varianten an Stelle von sind, ähnlich wie für eintritt. Sollte in dem kleinen Kreise ∘ ein Vokal verborgen sein?

innert an ähnliche Zusammensetzungen in den Namen äthiopischer Könige und Königinnen auf Grund ihrer ägyptisch-hieroglyphischen Schreibung. Von *Åmn-ări* oder *ăr* hatte ich bereits früher gesprochen, andere Beispiele liegen vor in *Årq-åmn*, *Ålua-åmn*, (....) (LD. V, 36), *N϶k-Åmn* (s. oben S. 5), *χtašn-Åmn*, ( ) (LD. V, 51), *Åmn-..ăχa* oder *..ăχa-Åmn*, ( ) (LD. V, 16), *Ork*[?]-*Åmn*, ( ) (LD. V, 54 *a*), so dafs wir voraussetzen dürfen, dafs die Wörter *ålua*, *ntk*, *χtašn*, *..ăχa*, *ork*[?] der äthiopischen Sprache angehören, zum mindestens aber nicht ägyptischen Ursprunges sind, Weitere Belege dazu liefern Königsnamen wie *Åiaχl-Åmon*, (....) (LD. V, 18), *Senk-Åmn-skn* ( ) (l. l. 15 *a*) und der Name der Königin *Åmn-ṭu-kht*, ( ) (LD. V, 5) aus der Zeit des Äthiopen *Tharaka*.

12. In der kleinen Liste königlicher Namen, welche ich unter *v.* 1—9 in ihren meroitischen Schriftcharakteren zusammengestellt habe, enthält der fünfte (*a* und *b*) einen deutlichen Hinweis auf das dem Amonsnamen vorgesetzte meroitische Wort *årq*, *ark* , in der ägyptischen Schreibung des *Ergamenes Årq-Åmn*. Mit Rücksicht auf meine Bemerkung über den gleichen *r*-Werth der beiden Zeichen und , wie z. B. in den Gruppen *ă-i-r* und *ă-r-i*, ägyptisch , tritt in den unter *v.* 5 angezogenen Namen das Wort *å-o-r-k* als eine Variante für die kürzere Form desselben: *å-r-k* (s. oben S. 6 § 3) ein, welcher der Ägypter sein *årk* gegenüber gestellt hat. Die sich daran knüpfenden Zeichen in *b* und in *a*, welche mit einem ägyptischen für den sonst ägyptisch durch ausgedrückten Buchstaben *n* schliefsen, so dafs die drei letzten Zeichen *r-r-n* zu umschreiben wären, erinnern in Zusammenhang mit dem Anfangsworte *å-o-r-k* oder *å-r-k* sofort an den oben S. 6 angeführten Namen eines äthiopischen Königs, der sich in meroitischer Schrift durch ( ) oder (....), in ägyptischer dagegen durch ( ) oder ( ) (LD. V, 42. 43. 66) wiedergegeben findet.

Der also genannte König besafs in Begerauieh seine eigene Pyramide (Gruppe A. 16), worin die auf den Todtenkultus bezüglichen Darstellungen und Inschriften ihn neben seinem (ägypt.) Königsnamen *Årk-nχrl*, und zwar noch vor demselben, als „zweiten Propheten des Gottes Osiris" bezeichnen. Sein offizieller Name ( ) *Ănχ-ka-ră* wird dabei nicht übergangen (s. LD. V, 42 fl.) In den äthiopischen Texten, welche die Wände des Tempels von Naga bedecken, wird er an letzter Stelle, doch gemeinsam mit einem Könige und einer Königin genannt[1]), wobei die Namen der drei in viermaliger Wiederholung dicht an einander gerückt sind (s. LD. V, 67, *a*):

[1]) Vergl. LD. V, 55 *c* woselbst nur die beiden Namen *a* und *b* auf Pfeilerknäufen in Ben-Naga vereinigt stehen.



a. b. c.

In seiner Eigenschaft als Priesterkönig neben dem legitimen Regentenpaare, deren Namen in *a* und *b* enthalten sind (zweimal mit der korrekteren Schreibung *ȧ*(?)-*r*-*i* , an Stelle des gewöhnlicheren *ȧ*(?)-*i*-*r*, ebenso dreimal in den darunter stehenden Texten), zeichnet er sich vor allem durch seine eigenthümliche Tracht aus, in welcher er in Gesellschaft des Königs und der Königin, jedoch hinter denselben, in anbetender Stellung vor den oben erwähnten männlichen und weiblichen Gottheiten des Tempels von Naga erscheint (s. LD. V, 57 fl.). Jede der drei Personen trägt ihren einfachen Namen, der Priesterkönig dagegen zwei.

Der Name des Königs lautet wie *a*, nur daſs der Amonsname darin *M*-*n*-*o* geschrieben ist, der der Königin so, wie ich ihn oben (*w*, S. 15) mitgetheilt habe, genau also wie die Schreibung *b* in der Dreinamen-Gruppe, während der Schreibweise *c* im Namen des Priesterkönigs die Form ( ) oder ihre Variante (s. *v*, 5 *a* — *b*) in den Tempelinschriften entspricht. Über die Identität derselben mit dem oben erwähnten ( ) kann somit nicht der leiseste Zweifel obwalten. Nehmen wir auſserdem die ägyptische Umschreibung der äthiopischen Laute des Namens zu Hilfe, so ergeben sich folgende Gleichstellungen:

Meroitisch			Ägyptisch
c (oben)	*v*, 5[a]	*v*, 5[b]	
. . .	. . .	. . .	1. , *ȧ*
fehlt . .	. . .	. . .	fehlt, (*o*)
. . .	. .	. .	2. , *r*
. .	. .	. .	3. , *k*
. .	. .	. .	5. , *χ*
fehlt . .	. .	. .	fehlt
. .	. .	. .	6. , *r*
	. .	. .	, *l*
. . .	fehlt . .	fehlt . .	fehlt, (*o*)
. . .	. . .	. . .	4. , *n*
fehlt . .	△ . .	△ . .	fehlt
fehlt . .	fehlt . .	□ □ □ .	fehlt

Eine gegenseitige Vergleichung dieser drei Reihen führt zu folgenden Schlüssen:

1) Das äthiopische Zeiche ⟹, dessen Lautwerth ϑ oder *t* fest steht, ist **fehlerhaft** unter den Händen des äthiopischen, oder, was wahrscheinlicher ist, nach den gut ausgeführten Darstellungen und Inschriften zu urtheilen, des ägyptischen Bildhauers entstanden, indem er in allen vorkommenden Fällen das zweimal wiederholte *r*-Zeichen an der rechten Seite durch zwei gebogene Linien verband: ⟹.

2) Die in *a* mangelnden, in *v* vorhandenen Zeichen und dienten offenbar zur schriftlichen Darstellung von **Vokallauten**. Von = ist dies bereits erwiesen, und , wie ich weiter unten zeigen werde, hat den Werth des hebräischen א. Die Verbindung der beiden Zeichen , deren Umstellung man häufig begegnet, gegenüber dem ägyptischen Zeichen bezeugt den Ausfall des Vokales oder , wie er auch sonst durch andere Beispiele erwiesen wird.

3) Für das Zeichen und seinen Vertreter ergiebt sich mit größter Wahrscheinlichkeit der Lautwerth des ägyptischen ● d. h. χ.

4) In gleicher Weise geht daraus unabweislich der Werth des Lautzeichens hervor, welchen die Ägypter durch ihr oder auszudrücken pflegten.

5) △ und △ ▭▭▭ bildet eine selbstständige Wortgruppe.

Der Name des Priesterkönigs lautete demnach nach seiner vollsten

äthiopischen Schreibung (*v*) . . . . *Aork-χárr-n*
in seiner kürzeren Gestalt (*c*) . . . . *Ark-χrr-on*
in seiner ägyptischen Umschreibung . . . . *Ark-n-χrl.*

Ist, wie ich nicht zweifle, das ägyptische 𓈖 *n* in der Mitte zwischen *Ark* und *χrl* das bekannte Genetivzeichen, so giebt uns die Stellung desselben (*on*, *n*) in den meroitischen Schreibungen am Schlusse von *árk-χrr* einen Wink für die grammatische Verwendung desselben.

Die meroitischen Säuleninschriften im Tempel von Amara, welche in den LD. V, 69 (unter *a* und *b*) mitgetheilt worden sind, gleichen ihrer Anlage und ihren Worten nach durchaus den meroitisch abgefaſsten Säulen-Texten im Tempel von Naga (s. l. l. 69 *a*). Die einzelnen Kolumnen lassen auſserdem je drei nach einander folgende Königsschilder erkennen, von denen die darin eingeschlossenen Namen der beiden ersten mit den beiden ersten in Naga in ihrer Schreibweise übereinstimmen. Sie nennen den König *N-t-k-m-o-n* und die Königin *M-n-o-ā*(?)*-r-i* (s. oben S. 16), nur an dritter Stelle, woselbst man die eben besprochene Bezeichnung des Priesterkönigs *A-o-r-k-χ-á-r-r* oder *-χ-r-r*, welcher in **Naga** mit dem legitimen Regentenpaare gemeinsam auftritt, erwarten sollte, erscheint in Amara der folgende Name (s. *v*, 4):

1 2 3 4 5 6 7

Da die Gestalt des 5. und 7. Lautzeichens darin in den meroitischen Inschriften sonst nicht vorkommt, so liegt es nahe, darin eine schlechte Darstellung des 3. Zeichens zu vermuthen, wobei der hohle Raum in der Mitte in eine Linie — verwandelt worden ist. Wir haben es daher in 3. 5. und 7 mit dem Lautzeichen für *r* zu thun. Zunächst darf vorausgesetzt werden, daſs sich der dritte Königsname sowohl

in **Amara** als in **Naga** wiederfinden müfste und hierzu berechtigt die folgende vergleichende Gegenüberstellung der einzelnen Buchstaben, nämlich:

in Amara	in Naga (Säulen)	in Naga (Wände)	
?	*a* . . .	*a*	
á	fehlt . . .	*ó*	
r	*r* . .	*r*	
k . . .	*k* . . .	*k*	
fehlt	χ . . .	χ	
fehlt	fehlt	*á*	[fehlt auch in *v*, 5[b]]
r . . .	*r* . .	*r*	
á	fehlt	fehlt	
r . . .	*r* . .	*r*	
fehlt	*on* . .	*n*	

In **Amara** findet sich also geschrieben *?árk-rár*, in **Naga** dagegen *Ark-χrr-on* und *Aork-χárr-n*

Die Ähnlichkeit ist zu auffallend, um sie von vorn herein zu übersehen, denn die Unterschiede betreffen eigentlich nur das Zeichen , welches nach seiner Stellung dem entspricht, und die Auslassung des $= \chi$ in dem Namen zu **Amara**. Ich mache zunächst auf das Vorhandensein der Thatsache aufmerksam und behalte mir es vor, weiter unten darauf zurückzukommen.

13. Ich bitte den nachsichtigen Leser um Geduld, weiteres über denselben Priesterkönig zu hören, da die inschriftlichen Überlieferungen über ihn in seiner Pyramide zu Begerauieh (s. LD. V, 43 fl.) noch einige für meine weitere Untersuchungen werthvolle Andeutungen bieten und defshalb nicht mit Stillschweigen übergangen werden dürfen.

In den in schlechtem Ägyptisch abgefafsten Texten tritt der Priesterkönig, mit Bezug auf die Abbildungen funerärer Gegenstände, unter dem königlichen () Namen eines *ḥn ntr sn-nu Usiri* „zweiter Prophet des Osiris“ auf, ähnlich wie sich in Ägypten die Priesterkönige nach dem Schlusse der 20. Dynastie als „erste Propheten des (thebanischen) Canon“ () zu bezeichnen pflegten. Seine Abstammung von einer priesterlichen Familie wird trotz mancher Lücken in der Folge der Inschriften durch drei Texte erwiesen, die bisher von niemand die verdiente Würdigung erfahren haben. Der Name seines Vaters erscheint darin in der Gestalt , wobei das erste Zeichen einmal durch die Variante (Taf. 43, oberer Rand) ausgedrückt wird. An ein ägyptisches , $\square = p$ darf man wahrscheinlich nicht denken, da in den übrigen Inschriften der Pyramide dasselbe regelmäfsig durch $\square$ wiedergegeben wird. Das Zeichen diente offenbar dazu, um einen dem meroitischen Alphabete eigenthümlichen Buchstaben graphisch darzustellen. Von dem Namen der Mutter des Priesterkönigs haben nur drei von einander getrennte Buchstaben, nämlich: *N..h..n* (Taf. 43, Oberrand) die Zerstörung desselben überlebt. An der oben angeführten

Stelle läſst der Text mit aller Deutlichkeit den Zusammenhang der ersten Worte nicht verkennen. Man liest: „[des Osiris] zweiter Prophet *Ȧrk-n-χrl* [Sohn] des ⊞-[*k*-]*r*[-*t*-]*l* [und der Hausherrin?] *N..h..n...*“ Auf derselben Tafel opfert eine Person im priesterlichen Ornat dem verstorbenen König unter seinem Baldachin. Eine siebenzeilige Inschrift enthält die gewöhnliche Opferformel des *sutn ṭu-ḥtp*. „Osiris, der groſse Gott, der Herr des Abaton“ (bei Philä) wird gegen den Schluſs der zweiten Zeile genannt. Die dritte Zeile enthält die Worte[1]:

(sic) (sic)

d. h. „des Osiris zweiter Prophet ⊞-*k*-*r*-*t*-*l*, der Vater der heiligen Person des (Königs) *Ȧrk-n-χrl*.“

Werfen wir einen Blick auf die äthiopisch abgefaſsten Doppelnamen, welche z. B. im Tempel von Naga (LD. V, 62) über der Person des Priesterkönigs stehen und durch unausgefüllte mehrzeilige Textlinien mit einander verbunden sind, so begegnen wir links dem oben entzifferten Namen des Königs (s. S. 14 *v*, 5[b]), rechts dagegen dem von einem Königsschilde umrahmten Namen:

1 2 3 4 5 6 7

an welchem am Anfang ein Buchstabe fehlt. Die folgenden Zeichen 2 bis 5 und das 7. lassen sich auf Grund meiner oben festgestellten Bestimmungen mit absoluter Sicherheit umschreiben: ?-*k*-*r*-*t*-*r*-*l*-[ein Vokal].

Wir erhalten somit den gröſsten Theil der Laute wieder, welche sich in dem ägyptisch wiedergegebenen Vatersnamen des Königs, des oben erwähnten ?-*k*-*r*-*t*-*l* vorfinden und sind dadurch in den Stand gesetzt, zunächst den Beweis zu führen, daſs auch in dem meroitischen Schriftsystem das Löwenbild seinem Werthe nach dem *l*-Laute entsprochen hat. Man müſste die Wahrheit nicht sehen wollen, um die Übereinstimmung des Namens in seiner ägyptischen und meroitischen Schreibart von der Hand zu weisen.

14. An zwei anderen Stellen (Taf. 59 und 60) kommen zwei identische Namen zum Vorschein, welche in gleicher Weise, wie ich es vorher beschrieben habe, d. h. durch Querlinien mit dem eigentlichen Namen des Priesterkönigs verbunden sind. Es sind die unter *v*, 6[a] u. *v*, 6[b] (s. oben S. 14) abgedruckten Königsschilder, die nur in Bezug auf das zweite Zeichen in dem Eigennamen eine kleine Verschiedenheit erkennen lassen. Daſs beide dem Namen des Vaters des Priesterkönigs angehören, ist unzweifelhaft. Ich erwähne ferner, daſs derselbe Vater, der nach dem Tode seines Sohnes in dessen Pyramide zu Begerauieh die üblichen Todtenopfer darbrachte (s. LD. V, 43), zugleich als Nachfolger seines verstorbenen Kindes in der priesterlichen Königswürde auf den Thron erhoben wurde und sich seine eigene Pyramide in Begerauieh aufbauen lieſs. Die darin

[1]) Dieselben wiederholen sich in dem Texte V, 44. Man liest dort:

Die Gruppe, welche ich durch **Vater** übertragen habe, ist hierin vollständig erhalten. Das sich daran schlieſsende hat den Sinn von „König der Könige, ..., [Sohn? des] *Rā Ȧrk-n-χrl*.“

erhaltenen Darstellungen (s. LD. V, 54 *c* u. *d*) zeigen ihn in dem Kostüm, wie es sonst auch Privatpersonen eigen war, nur die Uräusschlange an der Vorderseite seiner Kappe und die Geifsel in der Hand weisen auf seine hohe Stellung hin. Nach den Texten in der Pyramide seines Sohnes bekleidete er vor seiner Thronbesteigung die Würde eines „zweiten Propheten des Osiris.“ (Auch in seiner eigenen Pyramide lassen die Inschriften, so weit sie erhalten sind, den Namen desselben Gottes in zweimaliger Wiederholung erkennen cf. l. l. *c*). Sein offizieller Titel und Name lautete in ägyptischer Schreibweise:

„der König des Südens und des Nordens *Ka-l-ka-á*.“

und sein Familienname und der gewöhnliche Titel davor:

„der Sohn der Sonne *K(a)-l-t-l-á*.“

Der zweite Name entspricht, bis auf das fehlende Anfangszeichen (wie ich später nachweisen werde, ein Spiritus asper), auf das genaueste den übrigen erhaltenen Schreibarten, sowohl den meroitischen als einer ägyptischen, so dafs wir uns in der glücklichen Lage befinden, fünf Lesarten für denselben Namen nachweisen zu können, nämlich:

Meroitisch.			Ägyptisch.		
a	*b*	*c*	*d*	*e*	
		[abgebrochen]	und	[fehlt]	(ʿ)
					k
					l
					t
	[fehlt]		[fehlt]	[fehlt]	[*r*]
					l
					á

Aus dieser Zusammenstellung erhellt zunächst, dafs , wie ich oben gezeigt habe der Vertreter des ägyptischen oder *k*, durch das Dreieck zweimal ersetzt worden ist. Das letztere mufste demnach einem Kehllaute entsprechen. Da in den meroitischen Inschriften das Bild des Dreieckes sehr häufig diese Gestalt: annimmt, welche bekanntlich in dem ägyptischen Schriftsystem zum Ausdruck des *q*-Lautes dient, so liegt es in der That nahe, auch für das meroitische einen ähnlichen Lautwerth vorauszusetzen. Die Variante verhält sich demnach zum , wie im Ägyptischen *q* zu *k* in dem Worte *á-r-q* und *á-r-k* (s. oben S. 6).

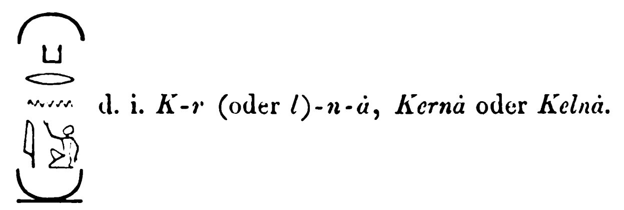
Demnächst vertritt das Bild des Stierkopfes, am Schlusse der drei meroitischen Schreibweisen des in Rede stehenden Namens, gerade wie in einem früheren Beispiele (s. S. 17) einen unbestimmten Vokal oder Halbvokal. Der Thierkopf, gelegentlich (fehlerhaft?) durch vertreten, erinnert unwillkührlich an die ältere semitische Gestalt des ersten Buchstabens im hebräischen Alphabete **Alef** (d. i. **Rind**, auch im griechischen **Alpha** Α, Α, hat sich das Wort und das Bild erhalten), der in seiner abgekürzten Form die Figur eines Stierkopfes darstellt. Im Meroitischen, wie man sieht, hat sich das Bild in seiner vollkommensten Zeichnung erhalten. In der ägyptischen Schreib-

weise des Namens (s. oben *d*) tritt dem Buchstaben 𓃾 der sitzende Mann 𓀀 gegenüber, der nur als eine meroitische Form des korrekter: 𓀀 geschriebenen ägypt. Zeichens aufgefafst werden kann. Neben dem aufrecht stehenden Striche | ersetzt es im Ägyptischen in seiner Rolle als Pronominalaffix der 1. Person Singularis masc. gen. in Tausenden und aber Tausenden von Inschriften den gleichwerthigen Buchstaben 𓇋 *à* (koptisch zu ɪ geworden) und dient aufserdem als Deutzeichen für die Namen männlicher Personen. Damit stimmt die Variante in *e*: 𓇋𓀀 *à* auf das genaueste überein. Das nach dieser Richtung hin zwischen dem meroitischen Alef 𓃾 und dem äthiopisch-ägyptischen 𓀀, 𓇋𓀀, ein Zusammenhang besteht, scheint mir kaum bezweifelt werden zu können, denn die nahe Verwandtschaft wird auch durch andere Beispiele bewiesen. Um aber beide Zeichen in der Umschreibung von einander zu trennen, werde ich fortan den Stierkopf 𓃾 durch *à* oder ' mit einem Vokal dahinter, den sitzenden Mann durch *a* wiedergeben.

Ich will bei dieser Gelegenheit es nicht unerwähnt lassen, dafs bekanntlich das semitische Alef, welchem ich dem meroitischen Stierkopf 𓃾 an die Seite gestellt habe, ein hauchender Kehllaut ist, etwa mit dem griechischen Spiritus lenis zu vergleichen, zu dessen Aussprache ein begleitender Vokal nothwendig ist. In verschiedenen Wörtern, in welchem das Alef (=') auftritt, kann dasselbe *'a*, *'e*, *'i*, *'o*, *'u*, also ganz verschiedenartig, gelesen werden. Dafs etwas Ähnliches in Bezug auf das Meroitische 𓃾 seine Geltung hatte, dafür bürgen Varianten wie z. B. 𓇋𓈎 *i-q* an Stelle von 𓃾𓈎 *'i-q* in zwei sonst identischen Texten (LD. V, 66 *b* — 68 *a*) oder wie 𓀠 ∘ ▭ 𓅭 *o-r-k* statt 𓃾 ▭ 𓅭 *'o-r-k* (s. oben S. 19) u. a. m.

15. Ich habe oben S. 20, den Namen *'Kaltelà* als den Familiennamen des Königs bezeichnet, wozu die vorangehenden Worte „Sohn des *Rā*“ oder der Sonne vollständig berechtigen. Ramses II heifst mit seinem offiziellen Namen *User-mā-rā*, darauf weist der vorangehende Titel: „König des Südens und des Nordens“ hin, mit seinem Familiennamen dagegen: „der Sohn der Sonne, *Rā-messu*,“ mit dem Zusatz: *Miàmun*, „von Amon geliebt.“ Nur bei den ersten Priesterkönigen der XXI. Dynastie, deren Verbindung mit Meroe aus triftigen Gründen feststehen dürfte, findet sich der besondere offizielle Name durch den ihnen gemeinsamen eines „Ersten Propheten des Gottes Amon“ ersetzt (s. S. 19, § 13).

Es mufs auffallen, dafs derselbe König *'Kaltelà* einen inschriftlich beglaubigten, dem Anscheine nach zweiten Familiennamen führte, welchem gleichfalls die bezeichnungsvollen Worte 𓅭☉, *si-Rā* „Sohn der Sonne“ vorangehen. Derselbe lautet in aller Deutlichkeit der Schreibweise:



d. i. *K-r* (oder *l*)*-n-à*, *Kernà* oder *Kelnà*.

Das Wort, äthiopischen Ursprunges, steht nicht einsam da, denn in den ägyptisch-demotischen Inschriften äthiopischer Priester und Tempelbeamte der Isis auf Philä

kehrt es häufig genug in der von mir hieroglyphisch umschriebenen demotischen Gestalt [hieroglyphs] *qrni* wieder, (cf. LD. VI, 10. 35. 37), wofür ein hieroglyphischer Text einmal die Gruppe [hieroglyphs] *klni* einsetzt[1]). In allen demotischen Weihinschriften äthiopischen Datums spielt „der Kelni der Isis" (cf. z. B. LD. VI, 36, No. 10: [hieroglyphs]) eine hervorragende Rolle, die nach dem Deutzeichen für alles, was das Schriftwesen betrifft [hieroglyph] zu urtheilen, etwa der eines ägyptischen Hierogrammateus entsprach. In der langen, auf den äthiopischen König *T-r-r-m-n* ([hieroglyphs]), bezüglichen 26 zeiligen Philenser Inschrift, welche in LD. VI, 39 mitgetheilt ist und auf deren historische Bedeutung ich Gelegenheit finden werde zurückzukommen, befinden sich in der 6. Linie auch die *Kelni* in einer Reihe von priesterlichen Beamten des Isis-Tempels genannt.

Über den Zusammenhang des demotischen Wortes *klni* mit dem vorher erwähnten hieroglyphischen Namen *Krnà*, dürfte kaum ein Zweifel aufkommen. Man wäre danach veranlaſst, in dem Namensschilde Königs *Kalkaà*, welchem die Worte „Sohn der Sonne" vorangehen, nicht einen zweiten Familiennamen des äthiopischen Fürsten, sondern einen priesterlichen Titel herauszulesen, dessen allgemeine Bedeutung ich so eben erörtert habe.

---

[1]) Die hieroglyphische Inschrift, in welcher dieser Titel erscheint, ist von Champollion in Dakkeh kopiert und in dem „Notes Descriptives" I, S. 128 veröffentlicht worden, leider mit Fehlern, welche jedoch nur die Übertragung gegen den Schluſs unmöglich machen. Die wortgetreue Übersetzung lautet: „Sein Name bleibe stets erhalten vor dem Gotte *Thot* von Pnubs, „dem groſsen Gotte und Herrn der Stadt Pselchis, vor der Göttin *Tafnut*, der Tochter des „*Rā* und vor den groſsen Gottheiten des Tempels von Pselchis!"

„*Ḥur-neṭ-àtef*, der Sohn des *Un-ā-i-k-i*, dessen Mutter *Θa-ise* ist, der *Klni* der Isis, „der Oberaufseher (*rd*) der *Isis* in Philä und im Abaton, der Fürst der Landschaft von Ta-„komso (Dodekaschoinos), der Häuptling (*ḥri-tp*) des Königs von Kusch, der groſse Hiero-„grammateus in den Städten, der Groſse .... des Horus .... der Prophet des „Sothis-Gestirns, der Berechner (?) des Laufes des Mondes und der Läuterung (s. Thes. S. 458 fl.) „der fünf Planeten, welcher das, was am Sonnenauge fehlt .... des Sonnengottes *Rā*."

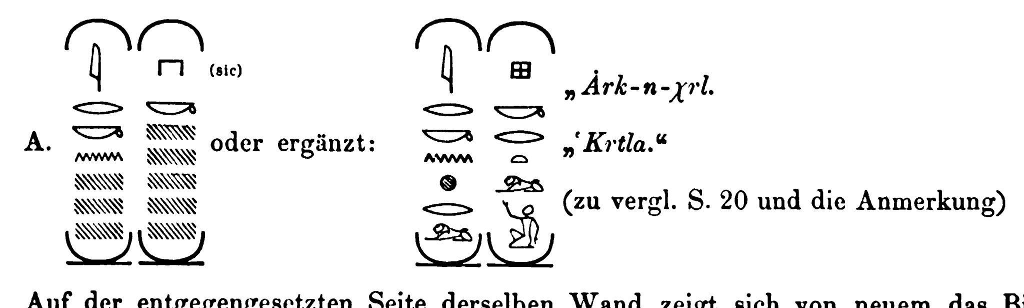
Eine demotische Inschrift im Tempel von Philä (LD. VI, 35 No. 7) wiederholt den Namen und die Titel desselben vornehmen äthiopischen Beamten vom Hofe des Königs von Kusch gemeinschaftlich mit dem Namen und den gleichen Titeln seines äthiopischen Kollegen in demselben Amte. Die Inschrift hat den Vorzug klarer und verständlicher zu sein, wie die nachstehende Übertragung beweisen wird.

„Ihr Name bleibe stets erhalten vor der *Isis* vom Abaton und von Philä, vor dem Gotte „*Imḥotp*, welcher zu dem kommt, der ihn anruft, vor der Göttin *Hathor*, vor dem groſsen Gotte „*Horus*, dem Rächer seines Vaters, und vor den groſsen Göttern des Tempels vom Abaton und „von Philä!"

„*Mentu* und *Ḥur-neṭ-àtef*, die Propheten der *Isis*, die *Klni* und Oberaufseher der *Isis*, die „Oberaufseher des Königs vom Negerlande, die Fürsten der Landschaft von Takomso, die „Häuptlinge des Gebieters (?) der Westgegend, die Grammateus des Königs von Kusch, welche „den Lauf der fünf Planeten kennen und das Minus (*uš*, [hieroglyph]) der Elevation ([hieroglyphs] „*ṭab*, kopt. ϫⲱⲱⲃⲉ, elevare, extollere, transcendere) der Sonne und des Mondes zu bestimmen verstehen." — Ich übergehe den Schluſs, der das eigentliche Proskynema vor „*Isis*, der groſsen Herrin der ganzen Welt" in sich schlieſst.

Wie verhält sich dieser Titel nun zu dem von mir als ersten Familiennamen bezeichneten Worte *'Kaltela*, welcher den Ausgangspunkt meiner Erörterung bildete, für denselben Priesterkönig?

Ich muſs zugestehen, daſs sich auch für diesen vielleicht der Nachweis führen lieſse, als habe er, wie das Wort *Krnā*, nur einen priesterlichen Titel angezeigt. Die Spuren dieses Nachweises liegen in den Doppelschildern, welche sich in der Pyramide des Priesterkönigs *Ȧrk-n-χrl* an der südlichen Wand über der abgebildeten Gestalt desselben befinden (s. LD. V, 44) und folgende, allein noch erhaltene Zeichen erkennen lassen:



Auf der entgegengesetzten Seite derselben Wand zeigt sich von neuem das Bild desselben Königs, welcher in anbetender Stellung hinter dem Gotte Osiris „im Westen" seinen Platz eingenommen hat. Über seiner Gestalt befinden sich diesmal die Doppelschilder:

B. „der zweite Prophet des *Osiris* . . . . .,
„*Ȧrk-n-χrl*."
(sic)

Obgleich ich nicht in der Lage bin, dem vom Bildhauer oder vom Kopisten fehlerhaft dargestellten Zeichen unmittelbar hinter dem Osirisnamen im ersten Schilde den richtigen Sinn unterzulegen, so lehrt dennoch selbst die oberflächliche Prüfung, daſs „der zweite Prophet des Osiris" dem *'Kaltela* in dem Schilderpaare A entspricht.

Ich bemerke ferner, daſs den Schildern A und B der südlichen Wandseite an der östlichen zwei andere (C) gegenüberstehen, welche sich zweimal wiederholen und die Person des verstorbenen Königs begleiten. Es sind die folgenden:

C. „des Osiris zweiter Prophet,
„*Ānχ-ka-rā*,
„*Ȧrk-n-χrl*."

Alle Zeichen in diesen Gruppen sind deutlich erkennbar und nur der verloren gegangene Osirisname ist nach der Seiteninschrift rechter Hand auf der Wand von mir ergänzt worden. Eine Vergleichung dieser vier Schilder führt zu dem Schlusse:

1) der offizielle Name des Königs lautete *Ānχ-ka-rā*,

2) sein Familienname *Ȧrk-n-χrl*,

3) seine Titularbezeichnung in A: *'Krtla*, in B und C dagegen: „zweiter Prophet des Osiris," woraus sich als nächste Folgerung die gröfste Wahrscheinlichkeit ergiebt, in dem äthiopischen Worte *'Krtla*, *'Kaltelȧ*, grade wie in *Krnȧ*, eine priesterliche Bezeichnung zu erkennen, die sowohl der Priesterkönig-Vater *Kalkaȧ*, der nebenbei das Amt eines *Krnȧ* bekleidete, als auch der Priesterkönig-Sohn *Ȧrk-n-χrl* zu führen berechtigt war.

Diese Auflösung hebt in genügendster Weise die Schwierigkeit in Bezug auf den gleichen Namen, welchen Vater und Sohn in dem Schilde hinter der Titulatur „Sohn der Sonne" führen, und gestattet uns die S. 19 abgedruckte Inschrift in folgender Weise durch ein eingeschobenes „und" zu berichtigen: „des Osiris zweiter Prophet UND *'K-r-t-l*, der Vater der heiligen Person des (Königs) *Ȧrk-n-χrl.*" Im übrigen ändert diese Berichtigung den Gang unserer vergleichenden Studien auf dem Gebiete des meroitischen Alphabetes nach keiner Seite hin.

16. Ich gehe nach diesen Bemerkungen zu einem neuen, noch unbestimmten Zeichen über, dessen lautlichen Werth ich auf Grund vergleichender Studien festzustellen in der Lage bin. Es handelt sich um das Bild des Stieres [hieroglyph], wofür die Texte von Amara das Bild eines Widders, [hieroglyph], eintreten lassen. Im ägyptischen Schriftsystem ist der Stier mit dem Silbenwerthe [hieroglyph] *ka* verknüpft, welchem zugleich die wurzelhafte Bedeutung von „männlich, mannbar, Mann, Gatte, Begatter sein" zu Grunde liegt. Im Grabe *Ti*'s (Saqqara) fand ich einmal die Schreibung [hieroglyphs] *kȧȧ*, *ki* für den Bullen. Im Koptischen scheint das alte Wort in seiner jüngsten Gestalt als ⲕⲓⲏ (B.), ϭⲓⲏ, ϭⲓⲉ (T), aber im Sinne von Bock, Ziegenbock, weiter zu leben. Mit dem angeführten Lautwerthe tritt das Zeichen z. B. in der Schreibung des wohlbekannten Königsnamens [hieroglyphs], auch [hieroglyphs] *Ne-ka-u* geschrieben, auf, welchen die Griechen durch Νεχαώ oder Νεκώς wiederzugeben pflegten. Die einzig richtige Schreibweise, unbeeinflufst durch den dialektisch begründeten Wechsel zwischen κ und χ, würde Νεκαώ gewesen sein. Ich wäre rathlos und schlimmsten Falles auf diesen ägyptischen Werth *ka* oder *k* angewiesen, wenn nicht zwei meroitische Texte mir zu Hülfe gekommen wären, um dem Stierbilde und seiner gelegentlichen Variante, dem Widder, den verloren gegangenen Lautwerth innerhalb des meroitischen Alphabetes zurückzugeben. Unter den auf den äthiopischen Amon bezüglichen Inschriften aus Naga (s. LD. V, 66 bis 68), welche sechsmal den Namen und die Titel des Kuschitischen Schutzherrn in derselben Fassung herzählen, befindet sich ein Text (67 *b*) welcher die Schlufsgruppe [hieroglyphs], mit dem Vogelzeichen an dritter Stelle, durch [hieroglyphs] wiedergiebt, d. h. den Vogel [hieroglyph] = *k* durch das Stierbild ersetzt (s. S. 9, *a*, 5—6).

Ich habe schon früher die Veranlassung genommen auf die Vertauschung lautlich verwandter Bilder im Meroitischen aufmerksam zu machen, wobei vor allem derselbe Vogel in den Vordergrund tritt. Ein Schreiber schreibt [hieroglyphs] *i-q-l* statt des richtigeren [hieroglyphs] *i-k-l*, oder [hieroglyphs] *'-q* neben [hieroglyphs] *'-k*; er verwechselt die Konsonanten

l und *n*, wie in [hieroglyphs] *m-o-n-ū* an Stelle des üblichen [hieroglyphs] *m-o-r-ū* (Meroe, s. S. 28) oder die Vokalzeichen wie in [hieroglyphs] *'o-r-k* neben [hieroglyphs] *o-r-k* (s. S. 22) [hieroglyphs] *'a-'-q* neben [hieroglyphs] *a-'-k*, [hieroglyphs] *'-q* (*'i-q*) neben [hieroglyphs] *i-q* und alles das in Texten, welche genau denselben Inhalt und dieselben Worte wiederholen. Aus den eben angeführten Beispielen geht zugleich hervor, daſs sogar die drei Zeichen [hieroglyph], [hieroglyph] und [hieroglyph] mit einander vertauscht wurden, um verwandte Kehllaute auszudrücken. Habe ich die beiden ersten Zeichen durch *k* und *q* umschrieben, so bleibt mir für den Stier nur ein dem *g* entsprechender Laut übrig, wenn ich die Analogie des altägyptischen Alphabetes in Bezug auf die Kehllaute *k*, *q* und *g* und ihre Bezeichnung [hieroglyph], [hieroglyph] und [hieroglyph] zu Grunde lege.

Daſs die von mir gewählte Umschreibung *g* annähernd die richtige sein dürfte, geht vielleicht aus der ägyptischen Nebenbezeichnung des Rindes durch [hieroglyphs] *gu* hervor, welche in Inschriften bereits aus der Ramessidenzeit über dem Bilde eines wild dahin stürmenden Stieres erscheint, mit dem bemerkenswerthen Zusatz *kmā* d. h. „(das Rind, *gu*) der Südgegend," mit andern Worten aus der äthiopischen Landschaft. In einem der Korridore des *Seti*-Tempels zu Abydos (s. MA. I, 53) zeigt die Abbildung den König *Ramses II* welcher ein fliehendes Rind festzuhalten versucht. Links vor dem Thiere stehen die Worte *gu ia kma* „das männliche Rind der Südgegend," über ihm: *sph gu ia kmā àn sutn* „es fesselt der König das männliche Rind der Südgegend" und zum dritten Male wiederholen sich ähnliche Worte in der längeren Inschrift über dem Gesammtbilde. Man möchte annehmen, daſs die Äthiopen aus dem vorausgesetzten Worte ihrer Sprache *gu* für das Rind (in der Nuba-Sprache heiſst *gor* oder *gur* das Rind) das Bild desselben akrophonisch zur Bezeichnung des *g*-Lautes verwerthet haben, ähnlich wie im hebräischen Alphabete der Name *gamel* für denselben Laut auf das Bild eines Kameels hinweist. Noch will ich hinzufügen, daſs jenes Wort *gu* für Rind sehr selten in den ägyptischen Texten auftritt. Gewöhnlich sagte man dafür *àu*, *àua*, wie z. B. in der Inschrift über einer ähnlichen Darstellung in demselben Tempel (l. l. I, 48 *b*), woselbst die Handlung des Bindens durch die Worte ausgedrückt wird: *sph àā* „das Fesseln des Stieres."

Der zweite meroitische Text, welchen ich oben S. 25 im Sinne gehabt habe, bietet die günstige Gelegenheit, in umgekehrter Weise an Stelle eines korrekten [hieroglyph] *g* das Lautzeichen [hieroglyph] für *k* nachzuweisen. In einem dreimal wiederkehrenden Text von gleichem Inhalt und gleicher Fassung, in welchem ein König und eine Königin, zu deren Füſsen überwundene Fremde sich gefesselt zeigen (LD. V, 40. 56), als Sieger über ihre Gegner in kurzen Worten gepriesen werden, ebenso aber auch in einer auf den Gott *Horus*, den Überwinder seiner Feinde, bezüglichen Inschrift (s. S. 13, *q*) wird die korrekte Gestalt der folgenden Buchstaben:

[hieroglyphs], *o-j-t-g*,

einmal durch [hieroglyphs] wiedergegeben (LD. V, 40), mit andern Worten das Stierzeichen *g* durch die Gans *k* vertreten, und dadurch wiederum ein neuer Beweis für die Verwandtschaft der durch [hieroglyph] und [hieroglyph] bezeichneten Laute geliefert. Ich bemerke dazu, daſs die Schreibart, welche den Stier *g*, erkennen läſst, den Texten an den Wänden

des Tempels von Naga entlehnt ist, während das Zeichen der Gans, *k*, in einer der Pyramiden von Begerauieh als (dialektische?) Variante erscheint.

Die Vertauschung der beiden Konsonanten *k* und *g*, welche mir die Gelegenheit bot, den Lautwerth des Stierbildes mit annähernder Sicherheit zu bestimmen, zeigt sich übrigens schon in den ägyptischen Umschreibungen meroitischer Königsnamen. Ich verweise auf die beiden Schreibweisen [hieroglyphs] *Åmn-ntk* und [hieroglyphs] *Åmn-ntg*, von denen ich oben S. 5 bereits gesprochen hatte und worin sich [hieroglyph] = *k* und [hieroglyph] = *g* gegenüberstehen. Nach der meroitischen Bezeichnuug des Königs: [hieroglyphs] *N-t-k M-o-n* hat nur die ägyptische Schreibweise *Åmn-ntk* Anspruch auf Korrektheit.

17. Von den 23 Bilderzeichen, welche sich in den meroitischen Inschriften vorfinden und von jedes einen besonderen Vokal oder Konsonanten des meroitischen Alphabetes angehört, ist es mir gelungen auf dem Wege strengster Vergleichung 18 ihrem phonetischen Werthe nach zu bestimmen. Das letzte Viertel harrt noch seiner lautlichen Auflösung.

Ich mache den Anfang mit dem Zeichen ⧺, welches sich unter den zahlreichen Bildern des ägyptisch-hieroglyphischen Schriftsystems nicht vorfindet, dagegen mit der altsemitischen Gestalt des hebräischen ח-Lautes, z. B. in der Mesa-Inschrift, eine merkwürdige Ähnlichkeit besitzt. In den meroitischen Texten zeigt es die Gestalt eines regelmäfsigen Viereckes, dessen Linien sich an den vier Ecken ein wenig verlängern und kreuzen. In den wenigen Beispielen, in welchen dieses noch unbekannte x auftritt, ist zum Glück der Sinn der Wörter, an deren Schlusse es erscheint (S. 5 u. 9, *b*), kaum einem ernsthaften Zweifel unterworfen. Das erste Wort, ein Eigenname, enthält mit aller Sicherheit die meroitische Schreibweise des wohlbekannten Stadtnamens *Meroe* (Μερόη), welche sich in den ägyptisch-hieroglyphischen Inschriften in folgenden Varianten darstellt: *B-l-u(a)*, *Ba-l-u(a)*, *Ma-l-å-u(a)*, *M-r-u* und im Demotischen als *M-r-u-e* wiedererscheint (s. BDG. 280).

In einer Inschrift, welche auf dem Gebiete des südlichen Meroe selbst gefunden worden ist, habe ich aufserdem denselben Stadtnamen in der ägyptischen kürzeren Form [hieroglyphs] *M-r-u-(å?)* angetroffen. Der Text, leider nur fragmentarisch erhalten, in welchem der Name vorkommt, beginnt mit den Worten: [hieroglyphs] ....*rp pn M-r-u-(a)* — „diese Stadt (?) Meroe“ — woran sich nach einigen Lücken die folgende Stelle anschliefst: [hieroglyphs][1] „der zweite Prophet des Gottes *Åmon N-h-h* (oder *p*)*-n-n-s-ϑ-p-ϑ* .... das Negerland“ (s. LD. V, 52 *a*). Der Text befindet sich in der Pyramide des Königs [hieroglyphs] *K-n-r-ϑ* in Begerauieh. Stellen wir die einzelnen Zeichen in den äthiopischen (LD. V, 66, *b*. 67 *b*. 68, *a*) und in den ägyptischen Schreibungen des Meroe-Namens nach einander gegenüber, so erhalten wir die Gleichstellungen:

---

[1]) In der Gruppe für das Negerland *p-ta-nḥ-s* ist in dem Original, wie sonst auch in einer andern Inschrift, welche denselben Namen enthält (s. MMD. I, 11, LL. 5. 12), der Vogel (= *nḥ*) durch das entsprechende hieratische Zeichen wiedergegeben, eine Eigenthümlichkeit, auf die bereits Herr Maspero in den Mél. 1876 S. 132 § 38 aufmerksam gemacht hat.

Meroitisch.				Ägyptisch.			
a	b	c	d	a	b	c	d
m	*m*	*m*	*m*	*m*	*ma*	*ba* oder *b*	*m*
o	*o*						
l	*n*	*l*	*l*	*r*	*lä*	*la*	*r*
u	*u*	*u*	*u*	*ua*	*u(a)*	*u(a)*	*u*
Naga	Naga	Naga	Naga				
LD. 66 *b*	l. l. u. 68 *a*	67 *b*	l. l.				

Die meroitischen Texte bieten die Lesarten *M-o-l-u*, *M-l-u* und *M-o-n-u*, denen von den vier ägyptischen, *M-r-u*, *M-r-ua*, *Ma-la-u(a)* und *Ba-l-u(a)* die zuerst aufgeführte am meisten entspricht.

Die nahe Verwandtschaft der Laute, welche durch die meroitisch-ägyptischen Zeichen , und wiedergegeben sind, d. h. *l*, *n* und *r*, macht sich in diesen Beispielen durch ihr Ineinanderlaufen auffallend bemerkbar. Auch in andern Fällen wiederholt sich dieselbe Erscheinung, wobei ich vor allem an die ägyptische Wiedergabe (aus der Zeit des Kaisers Augustus) eines äthiopischen Götternamens denke, den die Griechen mit dem Worte Μανδοῦλι umschrieben (s. CIG. 5042, -3, -5). Der Sonnengott *Manduli* gehört, wie der Gott *Pursepmunis* oder *-monis* und die Göttin *Sruptichis* (s. l. l. 5006, -8, -14 und 4989. 5032, -33), zu den ächt äthiopischen Gottheiten und sein Name hat offenbar mit der ägyptischen Sprache nichts zu thun. Die verschiedenen Schreibungen desselben (LD. 72 *c-g*. 84 *b*) an den Wänden des Tempels von Kalabsche, dem alten Talmis, lassen sich auf folgende Hauptformen zurückführen, wobei die mit einem Sternchen bezeichneten Namen auf meinen eigenen Abschriften an Ort und Stelle beruhen.

1. 2.* 3. 4. 5.*

1. *Mr-u-l*
2. *M-r-i-l*
3. *M(i)-u-t-l*
4. *Mnr-u-i-l*
5. *Mnr-t-u-l*

Der letzten Form *Mnr-t-u-l*, deren äthiopische Schreibweise ich weiter unten vorlegen werde, entspricht am durchsichtigsten das griechische Μανδοῦλι, in welchem das äthiopische *n*, auf Grund der griechischen Umschreibung, von dem Ägypter durch die Doppelzeichen wiedergegeben ist. Auf das Vorkommen dieses Doppelkonsonanten (auch durch und ersetzt) innerhalb des Ägyptischen, besonders einem gegenüber, habe ich in der Zeitschrift 1882 S. 65 durch passende Beispiele hingewiesen. Selbst im Meroitischen zeigen sich Spuren davon, wie z. B. in der Schrei-

bung des Königsnamen (…) *?-q-r-t-l-á* durch (S. 21, *b*) (…) *?-q-r-t-rl-á* (l. l. *a*).

Es scheint mir kein Grund vorzuliegen an der Richtigkeit meiner Behauptung zu zweifeln, dafs ⌗ thatsächlich einem ägyptischen … = … entsprochen habe und dafs somit dem Zeichen der Werth eines *u* oder selbst eines *w* eigen gewesen sei. Der aufrecht stehende kleine Strich hinter dem ägyptischen … ist nicht zufällig. Nach den verschiedenen Varianten des Verbalaffixes …, …, …, … *ku-á*, *ku-i* hatte er den Werth des ägyptischen *á* oder *i* (s. oben S. 22). Die Verbindung der beiden Zeichen kehrt in einem äthiopischen Worte *M-uá*(oder *ui*)*-r-t-k-á* (oder *i*) für einen Königsnamen wieder, welcher in ägyptischer Schreibung durch (…) ausgedrückt wird (LD. V, 39). Ein anderes Mal finde ich dieselbe Zusammenstellung der beiden Zeichen in der ägyptischen Umschreibung des Namens eines Äthiopen-Königs (… . . . . .) *Á-l-u-á Á-m-n* (LD. V, 36), der in den Inschriften seiner Pyramide zu Begerauieh dem Gedächtnifs überliefert worden ist. Wie man sieht, ist auch in der griechischen Bezeichnung Μερόη jenes *ua* berücksichtigt worden.

18. Nachdem ich die meroitische Schreibweise des Namens der Stadt Meroe festgestellt und damit das Mittel gefunden zu haben glaube das noch unbekannte Zeichen ⌗ seiner phonetischen Bedeutung nach näher zu bestimmen, lenke ich die Aufmerksamkeit auf den Amonstitel in der Inschrift . . . .

… *'i-q M-o-l*(oder *r*)*-u*

den ich vorläufig durch „(der), WELCHER IN MEROE ist“ übertrage. Die unmittelbar vorangehenden Worte derselben Inschrift:

… *'i-q O-?-u*

müssen etwas ähnliches bedeuten, d. h. voraussetzlich einen Stadtnamen enthalten, wozu dieselbe Anfangsgruppe *'i-q* vollständig berechtigt.

Der Titel bezieht sich auf den thebanischen Amon, welcher in den ägyptisch-äthiopischen Inschriften fast durchweg den Beinamen des „thebanischen“ *χonti-Ápu*, (s. S. 10) führt, wobei in einzelnen Beispielen das Wort *χonti* durch das gleichbedeutende *ḥri-áb* ersetzt wird. Der Name der berühmtesten unter den ägyptischen Amonsstädten, Theben, lautete im Ägyptischen *Áput* oder *Ápu* (bis auf den heutigen Tag erhalten in der arabischen Bezeichnung *Medinet Abu*), wozu ich bemerken will, dafs die Endung *ut* oder *u* die Pluralform des Singulars … *ápt*, *ápe* darstellt. Die Singularform *Ápi* im Hieroglyphischen wie im Demotischen gehört der jüngsten Epoche des ägyptischen Schriftthums an. Daher die bei den Griechen beliebte Umschreibung derselben: ῶφις, besonders in der Verbindung Ἀμένωφις als Transcription des älteren *Ámn-m-Ápu* d. h. „Amon in Theben“ und des jüngeren *Ámn-n-Ápi* d. h. „Amon von Theben.“ Die Wiedergabe des Anlautenden … durch ω hat nichts auffälliges, denn sie entspricht dem mit dem hebräischen Alef und dem meroitischen … verwandten Charakter des ägyptischen …, das zu seiner Aussprache eines Vokales als Beihülfe bedurfte. Dafs man es daher *'a*, *'e*, *'i*, *'o*, *'u* lesen konnte, beweisen nicht allein grie-

chische Umschreibungen, sondern auch die koptischen Wörter, in welchen sich das alte nur in seinem begleitenden Vokale erhalten hat.

Der thebanische Stadtname *Åpu* ist es offenbar, welcher nach seiner späteren Aussprache *Opu* in dem meroitischen *O-p-u* vorliegt, wofür sich einmal, und zwar in derselben Verbindung mit *'i-q*, die Schreibart *P-o-u* zeigt (s. Inschr. *r* S. 3). Derartige Versatzungen der Vokalzeichen sind nichts auffallendes innerhalb des meroitischen Schriftsystems. Der Amonsname: *M-o-n* und *M-n-o* (s. S. 4) bietet eines der bekanntesten Beispiele. Ein anderes liefert das Wort *th-o-l* oder *th-l-o*. Wir erkennen somit in dem meroitischen

'i-q O-p-u

und in den Varianten:

i-q O-p-u (LD. V, 66, *b*) und

i-q P-o-u (s. vorher)

eine genaue Übersetzung der hieroglyphischen Gruppen *χonti-Åpu(-t)* „der in Theben ist, der Thebanische," mit Bezug auf den Lokalgott Amon gesagt.

Die Eroberung des Lautwerthes *p* für das Auge in dem meroitischen Alphabete ist von weittragender Bedeutung, die sich bis auf grammatische Bestandtheile der äthiopischen Sprache erstreckt, wie genauer nachgewiesen werden soll. Vorläufig giebt sie uns das Mittel an die Hand, den Schlufs der Inschrift *b* (S. 9) entziffern und verstehen zu können. *Å-m-o-n* heifst darin: *'i-q O-p-u 'i-q M-o-l-u* „DER IN THEBEN (und) IN MEROE IST."

19. Wenn irgend eine grammatische Erscheinung den Zusammenhang der Sprache der Meroiten mit der gegenwärtig noch gesprochenen Nubischen Sprache zu erweisen im Stande sein dürfte, so ist sie sicherlich in dem meroitischen Worte , *m-i-p-u-l* enthalten, dessen Zusammensetzung mit dem Amonsnamen: *A-m-o-n-m-i-p-u-l* oder seltener *A-m-o-n-i-m-i-p-u-l* dem allbekannten Titel *mr-Åmn*, *mri-* oder *mi-Åmn* der ägyptischen Könige entspricht (s. S. 11). Dafs auch die Äthiopen denselben führten und sogar innerhalb der Königsschilder ihren eigenen Familiennamen hinzufügten, dafür können die Namen der Könige *Šabaka* und *Šabataka* als älteste Zeugnisse gelten. Beiden findet sich ein *Åmn-mr* vorangesetzt (cf. LD. V, 1, *b*. 3, *a*, *b*. 4, *b*, *c*).

Wie zuerst Reinisch in seiner Grammatik der Nuba-Sprache (§ 280) nachgewiesen hat, wird die Participialform eines Verbs im KD durch ein angehängtes *-l*, *-il* oder *-el* gebildet, dem im FM. ein *i* gegenübersteht. Lepsius vermuthet (S. 499 NG.) aus der Form *-ikka* des Obj. Sg. und *-ikkū* des Pl. im M., dafs das charakteristische Merkmal des Particips ursprünglich *-ir* gewesen wäre, das ohne Zweifel mit der adjektivischen Endung in *-r*, wie in *gortir*, *dauwir*, *ģokir*, *ģukir*, identisch sei. Ich stelle diesen Beispielen im Meroitischen das häufig wiederkehrende Adjektiv *i-k-l* oder *-k-r* und das oben angeführte *th-o-l*, *th-o-r*, an die Seite.

Vom Verb *tog*, schlagen, bildet man daher im KD. ein *tóg-il*, Pl. *tog-il-ī*, im FM. ein *tóg-i*, Pl. *tóg-ik-kū* (nach Reinisch: *tóg-i-gū*) zur Bezeichnung des Participium Präsentis, und ebenso vom Verb *bū* (KD), *fī* (FM.) „sein, bleiben, verweilen" die entsprechenden Formen *bu-l* und *fī-ī*. Der Gebrauch dieses Zeitwortes *pu*, *fī*, dem, wie ich gleich zeigen werde, im Meroitischen [hieroglyph] # *pu* und im Ägyptischen genau derselbe Stamm [hieroglyph] *pu*, koptisch ⲡⲉ, gegenübersteht, hat in der Nubischen Sprache eine eigenthümliche Verwendung. Es bildet mit dem vorausgehenden Verb (im FM. in der Participialform auf *-a*) „eine Art von Compositum," wie Lepsius sich ausdrückt, das nach Reinisch's Auffassung das Stativ oder die Zustandsform eines Verbs ausdrückt (§ 185). Von *tog*, „schlagen," lautet dieselbe je nach den Dialekten *tog-bū* (KD.) und *tog-a-fī* (FM.) mit dem Sinne von: „sich im Zustande des Schlagens befinden," daher „in bedrängter Lage sein," wie *sam-bū* „betrunken sein" vom *sam*, sich betrinken, und *nog-bū*:*nog-a-fī* „sich auf der Reise befinden," von *nog*, gehen, schreiten, *gure-bū*: *gur-a-fī* „lustig sein" von *gur* „sich freuen."

Die Participialform dieses Compositum ist folgerichtig *-bū-l* und *-a-fī-i* in den verschiedenen Dialekten. *Tog-bū-l* oder *tog-a-fī-i* bedeutet so viel als „sich in bedrängter Lage befindend," wie *ai-bū-l*:*añ-a-fī-i* „lebend, lebendig," *dī-bū-l*:*dī-a-fī-i* „todt seiend, Todter," *ber-bū-l* „satt," *kos-a-fī-i*. „satt," *sāfar-ē-bū-l*:*sāfar-a-fī-i* „reisend, ein Reisender," *mā-bū-l* „schwach," *aro-ám-bū-l*:*nullú-ng-a-fī-i* „weifs werdend" (vom zunehmenden Monde gesagt), *mer-takkà-bū-l*:*mer-dang-a-fī-i* „beschnitten" u. s. w.

Die angeführten Beispiele, deren Zahl ich nicht unnöthig vermehren will, liefern zugleich den Beweis, dafs die besprochene Bildung des Participium sich nicht blos auf ächt Nubische Zeitwörter, sondern selbst auf arabische erstreckt. Das Wort *sāfar-ē-bū-l* z. B. stellt die Stativ-Participialform des arabischen Verbs سافر, *sāfar*, reisen, dar. Ein ähnliches Verhältnifs mufste in Bezug auf die Sprache der alten Meroiten bestehen, auf welche die altägyptische Kultursprache einen Einflufs ausübte, der sich noch in der heutigen Nubischen Sprache mit ihren überreichen Vorrath ägyptischer Wörter in seinen letzten Spuren erhalten hat[1]). Ein so beliebter und häufiger Königstititel wie *Ámn-mri* oder *-mi*, den die äthiopischen Könige nach dem Muster ihrer ägyptischen Nachbarfürsten zu führen pflegten (s. LD. V. 1 fl.), mufste selbstredend auf

[1]) Ich rechne hierzu auch diejenigen ägyptischen Bezeichnungen, welche im griechischen Gewande einst von den Äthiopen in ihre Sprache eingeführt wurden. Als lehrreiche Beispiele mögen die folgenden dienen. *Missor*, wodurch in der Nuba-Sprache die Überschwemmungszeit angedeutet wird, verdankt seinen Ursprung dem griechisch-ägyptischen Monatsnamen *Mesori*, *Mesôrē* (koptisch *Mesôrē*), welcher nach dem alex. Kalender unserem Juli entspricht und von den Alten als der Überschwemmungs-Monat ausdrücklich genannt wird. Das Nubische Wort *Adir* bedeutet so viel als den Winter. Es ist entstanden aus dem griechisch-ägyptischen Monatsnamen *Athyr* (koptisch *Athôr*), unserem November entsprechend, in welchem der Wintersanfang eintrat. Ein drittes Wort *Bagon* (KD.) oder *Fagon* (FD.) für den Sommer enthält die Nubische Form des griechisch-ägyptischen Monatsnamens *Pachôn* (koptisch *Paschôns*, vom 26. April bis 25. Mai jul.), der den Anfang der sommerlichen Jahreszeit bezeichnet. Auch das Wort *damīra*, *temīra*(*K*) ist ägyptischen Ursprungs. Im Koptischen wird ϯⲁⲙⲏⲣⲓ auf den (vollen) Nil bezogen, im Nubischen das Wort von der Überschwemmungszeit, aber auch vom Sommer verstanden, in welchem bekanntlich die Fluth beginnt.

den äthiopischen Denkmälern seinen Ausdruck finden, wobei dem ägyptischen Verb *mi*, mit der Bedeutung des Passivs, also „geliebt werden," die meroitische Stativ-Participialform gegeben wurde. Die neun Buchstaben:

Å-m-o-n-m-i-p-ū-l

lauten nunmehr in ihrer Zusammengehörigkeit *Åmon mi-pū-l* und erhalten ihren eigentlichen Sinn durch die Übertragung: „von Amon geliebter[1]).

20. Ich beschäftige mich hiernach mit dem Buchstabenzeichen , das in der meroitischen Schrift aufser dieser Form in den Varianten

, , , und

erscheint, je nachdem es dem kenntnifslosen Bildhauer gefallen hat die ursprüngliche, mathematisch ausgeführte Vorzeichnung des Quadratnetzes , aus welchem die korrekte Form hervorgehen sollte, nach seinem Dafürhalten zu behandeln. Ganz ähnlich hat er auch sonst verfahren, wie wenn er an Stelle des korrekten die ganze Vorzeichnung mit Hülfe des Meifsels ausgeführt oder an Stelle von *m* irgend einen andern stehenden Vogel eingesetzt hat. Aber unter welcher Gestalt sich dieser Buchstabe auch zeigen mag, in jedem Falle mufs ihm der Werth eines Spiritus asper eigen gewesen sein, dessen leiser Hauch dem ägyptischen Ohre bisweilen entging (vergl. oben S. 21 die ägyptische Schreibweise *K-l-t-l-å* für den meroitisch *'ḳ-r-t-rl-'a* geschriebenen Königsnamen), während andrerseits der Fall eintreten konnte, dafs von einem unaufmerksamen meroitischen Schreiber mit dem verwandten d. h. *ḫ* und *χ* (von den Ägyptern durch wiedergegeben) verwechselt wurde. In der Inschrift *n* auf S. 12, wird in drei Beispielen das Anfangswort *'ū-r-o-th*, in zwei anderen *'ū-r-o-th* oder *'o-ū-r-th* geschrieben, einmal dagegen die Schreibweise *ḫ-u-r-o-th* fehlerhaft gebraucht (s. LD. V, 58). Aber für den Forscher hat selbst dieser Irrthum seine gute Seite, denn er giebt ihm einen lehrreichen Wink in Bezug auf die Klasse der Lautzeichen, zu welcher das meroitische neben , *ḫ*, gehörte und liefert einen neuen Beitrag zu der bei den Äthiopen beliebte Vertauschung verwandter Lautzeichen. Ich rufe noch einmal die Anwendung der Buchstaben , *q*, und , *g*, neben , *k*, , *n*, neben , *l*, , *a*, , *i*, , *o*, neben , ', in den früher bereits besprochenen Beispielen ins Gedächtnifs zurück. In den meroitisch-demotischen Inschriften wiederholt sich zum Überflufs dieselbe Erscheinung, wie ich in der zweiten Abtheilung meiner Untersuchungen es ausführlicher nachweisen werde.

[1]) Die Participialendung *-pu-l*, in der heutigen Nuba-Sprache *-bu-l*, welche auch in den demotisch-meroitischen Inschriften häufigst auftritt, erinnert unwillkührlich an die spät ägyptische Verbalform *-pu-iri* oder *-pu-ili* (— —), von welcher ich § 143 meiner hieroglyphischen Grammatik gesprochen habe. Es sei noch bemerkt, dafs fortan die Buchstaben **K**, **M**, **D**, **F**, die vier Dialekte von Kenus, Mahas, Dongola und das Fadidscha der Nuba-Sprache andeuten sollen.

(Fortsetzung im nächsten Hefte.)

Varia. Par Karl Piehl.

(Suite).

V.

§ XXXII. [hiéroglyphes], [hiéroglyphes]. Cette forme du groupe [hiéroglyphes] [1]), [hiéroglyphes] ne se voit pas au dictionnaire de M. Brugsch, et à ce que je fais, elle n'a pas été relevée comme telle par aucun autre savant.

Ayant ramassé quelques spécimens de cette variante intéressante, je me permets de les communiquer ici. Sans être nombreux, ils sont néanmoins, je crois, parfaitement clairs et convaincants; par là ils doivent nous servir à éclaircir quelque peu un point, resté obscur, d'une inscription des plus importantes que nous ait conservées l'ancienne Égypte. Voici les exemples que nous pouvons citer comme renfermant la nouvelle variante du groupe [hiéroglyphes], [hiéroglyphes]:

1) [hiéroglyphes] „j'inscris pour toi les richesses de ton temple, plus vastes[2]) que le ciel, où Ra demeure, je réunis pour toi les provisions qui y sont (litt: *à son intérieur*) en toutes herbes de la terre". [3])

2) = No. 1. [4])

3) [hiéroglyphes] „Qu'une offrande soit accordée par Osiris, seigneur de l'éternité, roi des dieux, qu'il accorde que ma statue soit établie, reposant dans l'intérieur de la vallée funéraire, que ses offrandes soient établies devant elle". [5])

4) [hiéroglyphes] „*j'ai été* un homme de qualités, qui fit le convenable. Ma bonté était dans le coeur de mon père et de ma mère, *mon affection était en eux*". [6])

---

[1]) Cfr. Mariette, Abydos II, 3: [hiéroglyphes].

[2]) La valeur de la préposition [hiéroglyphe], en cet endroit, est difficile à fixer. Peut-être celle de „semblable, pareil à", en est-elle préférable à d'autres. Alors [hiéroglyphe] équivaut à peu près à [hiéroglyphes] d'autres textes.

[3]) Mariette, Abydos, II, pl. 11*b*.

[4]) Id. ibid. pl. 11*a*.

[5]) Statuette accroupie, conservée au musée de Bologne. Voir Piehl, Inscriptions hiéroglyphiques, pl. 35, l. 8.

[6]) Stèle de Turin, publiée par Chabas (Transact. of the Soc. of Bibl. Archaeology, V, vol. 2), republiée par M. Maspero (Rec. Vieweg IV, 131). Cette dernière copie renferme quelques corrections de Chabas.

5) „Je vais chaque jour à Héliopolis, dans le temple de la déesse Saosis".[1])

Grâce à la netteté d'expression de ces exemples, on comprend dorénavant le sens du groupe des exemples suivants, tous empruntés à la grande inscription de de Béni-Hassan.[2])

6) „je fis des monuments dans ma ville, je construisis la salle à colonnes que j'avais trouvée à terre".[3])

7) „Deux battants de porte de sept condées pour...... de la chambre auguste qui est dans l'intérieur de ce tombeau".[4])

8) „Donnant des faveurs[5]) a cause de ...... ce ..... grand de monuments, à (litt: *en l'intérieur de*) cette ville et aux (?) pères .... de cette ville; plus parfaits sont ses monuments funéraires que ceux des anciens".[6])

9) „Je suis un noble par ses fondations, j'ai châtié tous les ....[7]) dans cette ville, afin que mon nom soit établi sur chaque monument"[8]).

---

[1]) M. Maspero (Recueil Vieweg I, 168, n. 2): „Je vais chaque jour dans On, dans la *salle à libations* de la déesse Iousaosit".

[2]) M. Maspero, qui a donné une traduction complète de cette inscription, propose pour le groupe le sens de „salle à libations". Voici ce qu'il en dit: „Le sens *salle à libations* est assuré à ce mot par le fait, que dans le Temple d'Edfou il sert de nom à une salle qui a pour pendant la *salle du feu*". On a bien de quoi douter sur l'efficacité de cette démonstration.

[3]) Reinisch, Chrestomathie IV *b*. l. 3.

[4]) M. Maspero (l. l. p. 168): „Deux battants de porte de sept coudées pour l'aire de la chambre vénérable à libations de la syringe". — Cf. Brugsch, Dict. hiér. V, p. 187.

[5]) Comparez mon mémoire „Inscription de l'époque saïte" (Extr. du Journal Asiatique 1881) p. 7, note 2.

[6]) M. Maspero (l. l. p. 169): „donnant (ainsi) de l'air à la muraille de l'hypogée pour la salle à libations de cette résidence, pour les pères et pour les enfants de cette résidence, construisant les monuments destinés aux ancêtres sur sa montagne" ..... — Cfr. la *stèle de Pianchi*, l. 82: .

[7]) Je crois que le groupe se dérive de , comme de (Zeitschrift 1880 p. 133, note 4). Le mot qui se voit p. ex. dans la pyramide de Pépi I (Recueil-Vieweg, V. p. 166), est sans doute à expliquer de la même manière.

[8]) M. Maspero (l. l.). „Je suis un illustre par ses fondations, j'ai dirigé, pendant des

Une preuve matérielle qui parle en faveur de l'acception que je viens de proposer pour le groupe de l'inscription de Chnumhotep, c'est que le dit groupe se rencontre quatre fois vers la fin de cette inscription dans des phrases, où l'analogie avec d'autres textes ne nous permet point d'introduire l'idée de „salle à libations". Il faut du reste faire remarquer que la préposition , qui se voit si souvent dans des textes postérieurs, ne se rencontre nulle part dans l'inscription de Chnumhotep — excepté aux quatres passages sus-mentionnés, où elle a la forme de , .

Je me sers de cette occasion pour indiquer quelques autres points, où je crois devoir m'écarter de l'avis de M. Maspero par rapport à l'inscription de Chnumhotep.

a) (Rec. de Tr. I. p. 161) a, dans la copie de Reinisch, la forme de (Rein. Chrest. I, a. l. 12). Ce groupe est probablement à lire , et dans ce cas, il est identique au mot (Champollion, Notices I, 829). Comp. *Album Leemans*, page 38: ;

b) L'expression ne signifie pas „séparant chaque ville de sa voisine, faisant connaître (à) chaque ville ses frontières d'avec (l'autre) ville", (Rec. I. p. 162) mais plutôt „lorsqu'une ville empiétait sur sa voisine, il fit connaître à l'une sa frontière d'avec l'autre". Le sujet de est , non pas un „moi" sous-entendu, comme le veut M. Maspero. Ce passage est très-important pour l'intelligence d'une expression qui se voit vers la fin de notre texte. M. Maspero[1]), en ce dernier endroit, a cru retrouver un mot nouveau (l. l. p. 166 n. 1). Ce mot nouveau résulte sans doute d'une erreur de la part du ou du copiste moderne. C'est cela que nous fait voir une comparaison soigneuse, faite entre l. 13 et suiv. de la page 3 de l'ouvrage de Reinisch, où se voit le prétendu mot , et le passage sus-mentionné. Le signe du groupe est assurément à lire . — Il est fort à regretter que M. Brugsch n'ait publié qu'en partie les textes du tombeau de Chnumhotep. Sachant mieux que personne enlever aux scribes égyptiens leurs secrets, il nous aurait, dans le cas présent, sans doute épargné beaucoup d'embarras.

c) Le titre ne signifie guère, comme le veut M. Maspero, „le passage du défilé des montagnes" (l. l. p. 166). Il est plutôt à regarder comme une variante de d'autres textes[2]) (Brugsch, Dict. Géogr. p. 1288).

---

années de dégoût, (l'érection) de la salle à libations de cette résidence, afin d'édifier mon nom par toutes les fondations".

[1]) Le savant français a sauté une partie du texte original, ce qui a entraîné une traduction un peu écourtée. (Voir p. 166 l. 2 des hiéroglyphes).

[2]) Cfr. Lepsius, Denkm. II. 150 *a*: .

L'échange de , avec comme premier élément de certains titres, nous est du reste connu de bien des textes de différentes époques (Zeitschrift 1883, page 128) et ne saurait être revoqué en doute.

d) Je me demande si la fin de l'inscription de Chnumhotep qui a été lue et traduite par M. Maspero de la manière suivante:

„je suis descendu dans la barque *ka-ankh-aten* ..... moi le prince" etc.

ne serait pas plutôt à lire sic . On serait alors peut-être autorisé à traduire: „Je suis descendu dans la barque du seigneur de vie, trône de (mon?) père, moi, le prince" etc.

Mais cette conjecture demande à être prouvée, avant qu'elle puisse aspirer à l'approbation des savants.

§ XXXIII. M. Brugsch (Wörterbuch, VII. p. 1117) donne un mot , , qui sans doute doit se lire , . En effet, le signe a, dans beaucoup de textes, une forme qui ressemble de très-près à la forme regulière du signe . Les deux exemples où le groupe nouveau a été relevé, témoignent très-clair en faveur de la lecture que nous voudrions substituer à cette du grand savant allemand. L'un (provenant du temple d'Apet à Karnak) est celui-ci: „qui crée la terre, et qui fait paraître les grains pour les dieux" (Wörterbuch IV. p. 1305) — où pouvait fort bien prendre la place de , sans nécessiter la moindre modification de la traduction.

De même, pour la seconde preuve que M. Brugsch a citée comme appui de sa thèse. Cette preuve est empruntée à la stèle de *Se-ḥotep-àb-rā* de Boulaq, où comme l'atteste ma propre copie du même monument, M. Brugsch a fort exactement lu: [ajoutez:] . La suite du texte donne etc. Le tout doit se traduire: „A qui on dit des paroles secrètes, qui trouve l'arrangement sage dans des conditions difficiles, qui fait offrande de bonne grace".

La comparaison faite à d'autres textes de la même époque, nous montre que l'expression de notre monument équivaut à peu près à [1]. Ce dernier mot a précisément le sens de „aufheben, auflösen" etc. que M. Brugsch attribue à . Je n'hésite donc point à lire , lecture qu'a adoptée M. Maspero[2]) dans sa traduction magistrale de la stèle de Boulaq.

[1]) Louvre, Stèle C 170. — Comp. Leide, stèle V, 4: .

[2]) Atti del IV Congresso degli Orientalisti, Vol. I, page 44. Le mot qui suit immédiatement le groupe — M. Maspero l'a lu . Je préfererais lire , la petite lacune du texte n'offrant pas assez d'espace pour qu'on puisse introduire le signe . — Cfr. aussi de Rougé, Inscriptions 24: etc. — Ayant copié, moi-même, la

Le mot copte cωcι ἐπαίρειν, dont M. Brugsch a voulu rapprocher le groupe [hieroglyphs], n'a été relevé selon Peyron, que dans un seul texte. Je le regarde donc comme douteux, et je serais disposé à le remplacer par σωcι, σοcι, qui a tout-à-fait le même sens. En d'autres mots, la forme cωcι résulte selon moi d'une fausse lecture de c, au lieu de σ. Si le c du copte cωcι est correcte, il serait sans doute à regarder comme dérivant de ϫ, et le mot entier de celui de ϫοcε, ϫιcε, qui est une variante dialectale de σοcι. Mais cette dernière supposition me paraît moins vraisemblable[1]).

§ **XXXIV.** Le tombeau de Ramès restant toujours inédit, j'agis sans doute dans l'intérêt de notre science, en ajoutant aux extraits que j'en ai donnés dans une année antérieure de la *Zeitschrift*[2]), les suivants.

a) *Rames* et sa femme sont debout devant une divinité, dont l'image et les légendes ont disparu. Voici l'inscription qui a été tracée en lignes verticales au-dessus et derrière le possesseur du tombeau:



„Action de ...... de la part de .... supérieur du pays en son entier, gouverneur Rames[3]). Je suis arrivé .... en paix au bout de la vie par les faveurs du

stèle de *Rā-shotep-àb*, je prendrai la liberté de corriger ce qui dans la publication de Mariette — partant dans le mémoire de M. Maspero — m'a paru moins correct: Mariette Abydos, Vol. II. pl. 24, l. 4: [hieroglyphs] doit être corrigé en [hieroglyphs]. Ib. l. 3 (vertic.) doit se lire [hieroglyphs]; ligne 9 (vert.): lire [hieroglyphs]; pl. 25 l. 2 lisez: [hieroglyphs]; l. 3: [hieroglyphs]; l. 6: [hieroglyphs]; [hieroglyphs]; l. 7: [hieroglyphs]; l. 8: [hieroglyphs]; l. 13: [hieroglyphs]; l. 24: il faut reconstituer [hieroglyphs]; l. 25: [hieroglyphs] est à corriger en [hieroglyphs]. L'article de M. Maspero renferme beaucoup de fautes d'impressions, parmi lesquelles j'indiquerai, comme les plus saillantes, celles-ci: [hieroglyphs], page 40, où le signe du pluriel doit être effacé. Page 43: [hieroglyphs], qui doit se lire [hieroglyphs]. Page 46: [hieroglyphs] doit être remplacé par [hieroglyphs]. (Le déterminatif n'est pas ici une variante de [hieroglyph], mais nous fait voir la forme qu'a très-souvent le signe [hieroglyph], aux textes de la XII[e] dynastie).

[1]) Je me demande, si le mot copte cοм, *T*, domare (Peyron, page 200) n'est pas une erreur au lieu de σοм *vis*, *vires*, erreur qui devrait son origine à la même cause, que cωcι au lieu de σωcι. A la rigueur, on pourrait peut-être aussi regarder le *s* de ces deux expressions parallèles, comme une dégénération phonétique de ϫ.

[2]) Zeitschrift 1883, pp. 127—30.

[3]) La tenacité que l'on observe à maintenir la transcription Ramsès du nom de notre homme, est unique dans son espèce. Quand même la forme [hieroglyphs] *pourrait* prêter à la lecture Ramsès, cette dernière est absolument inadmissible pour la forme [hieroglyphs], à moins que l'on ne veuille nier l'évidence des faits.

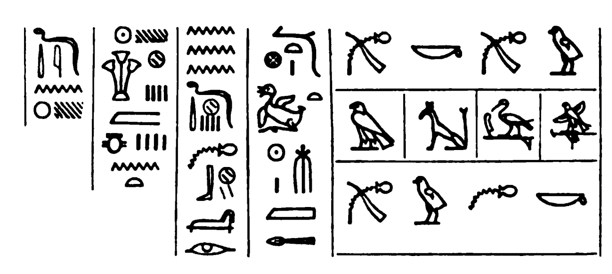
pharaon. J'ai été l'ami des hommes *et* la joie des dieux. J'ai été en faveur .... jamais je n'ai rien ôté à ses ordres. Je n'ai rien fait de mal envers les hommes. J'ai été juste sur terre; je sais que tu honores le droit de coeur qui ne fait aucune action mauvaise"[1]).

Au-dessus de l'image de la femme, il y a la légende suivante:

„Adoration à Osiris, prosternation devant Unennefer, juste de voix. Salut à toi, seigneur d'éternité, fils de *Nut.* .... de la part de la pallakide d'Amon, madame *Merit-ptah*".

b) La même paroi du tombeau, où se voient les textes sus-mentionnés nous fait voir *d'un côté* la déesse Hathor, coiffée de et appelée , *de l'autre côté* et en face d'élle deux registres superposés, l'un sur l'autre. Celui d'en haut donne une espèce de porte qui a la légende . Derrière la porte, se voient différents individus, à savoir 1°· une femme ayant des castagnettes aux mains et nommée , dont la légende brisée nous laisse encore entrevoir les mots: . C'est évidemment une des pleureuses officielles. 2°· Un homme debout, portant des offrandes, qui s'appelle et dont la légende mutilée est celle-ci . 3°· Un homme dans la même pose et surnommé a la légende que voici . 4°· Un homme dont la légende est presque effacée (voici ce qu'il en reste:) et qui ressemble aux deux précédents.

Le registre d'en bas nous fait voir le devant *d'une porte* laquelle est intitulée . Deux momies, une mâle et une femelle, sont adossées contre la porte qui évidemment représente le tombeau. Des bouquets de fleurs de différentes espèces s'appuient contre les momies. Un monceau d'offrandes est empilé devant les momies. Un homme, nommé , accomplit une libation. Voici la légende de cet individu:



[1]) Comparez „que je ne sois pas trouvé méchant" (Stèle 2549 de Florence, publiée dans le Recueil-Vieweg II, page 122. 123).

Après le [hieroglyphs], vient un homme, appelé [hieroglyphs], qui tient à la main un papyrus, en partie déroulé. Voici la légende du [hieroglyphs]:

[hieroglyphs]

c) Au-dessus de la porte qui mène à la chambre sépulcrale ou lit, à droite de l'entrée, en lignes verticales:

[hieroglyphs]

J'ai cru opportun de communiquer ces textes, l'édition des textes et des peintures du tombeau de Ramès étant toujours un *desideratum* de la science. Au cas, où M. U. Bouriant n'a pas abandonné le projet de les publier, mes *extraits* pourront probablement éclaircir cet égyptologue sur tel point de ses copies. En effet, les paraphrases et traductions, qu'il a donnés d'après le monument de Ramès, indiquent que les copies de M. U. Bouriant sont en quelques endroits légèrement incorrectes. Espérons au moins, que le monument en question, qui — selon M. U. Bouriant — a été déblayé par M. Maspero, obtienne une description plus complète que les quelques lignes — désignées par l'auteur français comme *description complète* du monument — que renferme le Recueil-Vieweg (vol. VI, p. 55. 56).

§ XXXV. La lecture du groupe [hieroglyphs] „roi de la basse Egypte", est au nombre de celles qui particulièrement ont piqué la sagacité des hiérogrammates modernes. Beaucoup de valeurs différentes ont aussi été assignées à ce groupe par les différents interprètes, qui s'en sont occupé. On a proposé [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], et dernièrement, M. Brugsch, au supplément de son Dictionnaire hiéroglyphique (VII, page 1232) s'est rendu partisan de la valeur, jusque là inconnue, de *kat*, *kaut*, *kauti*.

Cette dernière lecture m'a paru dès l'abord suspecte. A présent, je suis dans la mesure de *prouver*, que la lecture *kat*, *kaut*, *kauti*, proposée pour le groupe [hieroglyphs], est inadmissible.

M. Brugsch, partant du fait incontestable, qu'à l'époque ptolémaïque, le signe [hieroglyph] se rencontre comme variante du signe [hieroglyph], employé dans le sens de „travait, travailler", et renvoyant à la même fois à la forme (plus ancienne!) [hieroglyphs] du mot égyptien pour „travail, travailler", émet l'opinion que l'expression [hieroglyphs] (et varr.) de certains textes soit à lire *kiuit*, *kiuti* et que cette expression, qui selon lui signifie „die unterägyptischen Könige", donne la valeur phonétique du groupe [hieroglyphs]. Ces suppositions renferment plusieurs points douteux. D'abord la valeur ptolémaïque pour un hiéroglyphe, ne tire pas à conclusion quant aux autres époques, où il a été employé. Ensuite [hieroglyph] *ka* et [hieroglyphs] *katu* ne sont pas identiques pour prononciation,

quand même l'une forme se dérive de l'autre, et de ce que = , à un moment donné, on ne peut conclure que équivaut à ce même signe . Ce serait la même chose que de prétendre que (*mer*) équivalant à (*mer*), et (*m*) équivalant à . (*mer*) équivaut à (*m*).

Les exemples où M. Brugsch a relevé l'expression et varr. sont les suivants:

1°. LD. III, 5.

2°. Mariette, Deir-el-Bahari 6, Abth. 3.

3°. Ibid. Abth. II.

M. Brugsch fait observer: „dafs hierbei kaum an das Wort , , , welches stets substantivisch, nicht aber adject., wie etwa , gebraucht wird — zu denken ist, mufs um so mehr einleuchten, als , jedenfalls ein Determ. führen würde, was mir in dieser Verbindung aus Beispielen nicht bekannt ist".

Le passage suivant, emprunté à un texte, appartenant à la même époque que les 3 exemples sus-mentionnés, montre que l'observation de M. Brugsch, telle perspicace qu'elle soit, n'est pourtant pas décisive. Voici le passage en question:

sic

„J'ai surpassé ce qu'ont fait d'autres rois qui ont existé avant moi"[1]).

Dans cet exemple, l'expression mérite d'être particulièrement notée. Elle occupe la place qu'a, dans les 3 exemples sus-mentionnés, l'expression et varr., et tant que l'une signifie „d'autres rois (de la Haute-Égypte)", l'autre signifie nécessairement" d'autres rois (de la Basse Égypte)". Mais alors n'entre pas comme élément dans la prononciation du groupe , et aucune autre preuve ayant été invoquée en faveur d'une lecture , *kiui*, (*kiut*!) de ce groupe, il faut abandonner la nouvelle transcription proposée par M. Brugsch pour le groupe, qui communément se traduit par „rois de la Basse Égypte".

L'emploi du groupe des exemples 1—3 peut être expliqué de deux manières différentes. Ou il faut traduire „rois de la Basse Égypte" ou bien uniquement „rois". Dans le premier cas, le groupe doit indiquer que les *rois de la Haute Égypte* sont exclus de la comparaison, ce qui nécessite la supposition d'une opposition

---

[1]) De Rougé, *Inscriptions Hiéroglyphiques* pl. XXII, l. 19, le même texte dans Mariette *Abydos* II, pl. 31.

hostile entre les deux parties principales de l'Égypte, opposition qui n'est connue par d'autres textes de cette époque. C'est pour cela que j'ai traduit *ici* notre groupe uniquement par rois. Il me semble donc qu'à l'époque de la XVIIIe dynastie on a pu se servir du groupe [hieroglyphs] pour désigner les rois de l'Égypte unie[1]), tout comme alors et à d'autres époques, on trouve le groupe [hieroglyphs] dans le même emploi.

De ce qui précède il résulte, j'espère, que la lecture *kat*, *kaut*, *kauti* qu'a proposée M. Brugsch pour le groupe [hieroglyphs], est inadmisible. Parmi les autres valeurs, qui ont été affectées à ce groupe, celle de [hieroglyphs] *net* proposée par M. Le Page Renouf me paraît pour le moment la plus vraisemblable.

§ XXXVI. Le passage curieux[2]), où Osiris est dit avoir été *engendré par le flanc de sa mère Seb*[3]), m'a toujours paru suspecte et rien n'est venu m'enlever cette idée que je nourris depuis longtemps. Une remarque énoncée dans un article de M. von Bergmann, paru dans l'un des derniers numéros du *Recueil-Vieweg*[4]), article qui abonde en données intéressantes et sagaces, m'a porté à examiner de nouveau le passage sus-mentionné. De cet examen il me semble ressortir avec nécessité que le dit passage est fautif. Voici le passage en question: „Hommage à toi, Osiris, roi de l'éternité," ....

[hieroglyphs]

Je soutiens qu'il y a ici une erreur: entre [hieroglyphs] et [hieroglyphs] a été sauté un mot signifiant fils — [hieroglyph] ou [hieroglyph], le plus probablement [hieroglyph], à cause du [hieroglyph] suivant du mot *Seb*.

Les hymnes, adressés au dieu Osiris, donnent très-souvent la filiation de ce dieu. Alors, c'est toujours à ma connaissance une divinité féminine — en général Nut — qui joue le rôle de mère, le rôle de père est invariablement conféré à Seb. Je vais donner quelques preuves en faveur de cette thèse.

Dans la stèle de la bibliothèque nationale française, publiée pour la première fois par Chabas et republiée par M. Ledrain[5]), il est dit qu'Osiris [hieroglyphs] „est le favori de *son père* Seb et l'ami de *sa mère* Nut" (ligne 9). Le même texte dit de même (ligne 25) [hieroglyphs] „t'a ordonné (ô Osiris!) ton père Seb".

Dans le tombeau de [hieroglyphs] de Scheikh-abd-el-Gurna[6]), Osiris est nommé:

---

[1]) La *stèle de Pianchi* désigne le pharaon par le groupe [hieroglyph] seul (l. 33).

[2]) Dümichen, *Histor. Inschriften* II, pl. 44 *e*.

[3]) Traduction de Pierret, *Mélanges d'arch.* I, page 152, où l'intérêt de notre passage de texte a été relevé une première fois.

[4]) Vol. VI, page 135 d'un mémoire sur le Sarcophage de Nesschutafnut.

[5]) *Les monuments égyptiens de la bibliothèque nationale*, pll. XX—XXVIII.

[6]) Piehl, *Inscriptions hiéroglyphiques*, pl. CXX, l. 4. Le nom [hieroglyphs] existe en transcription grecque sous la forme de Νεφέρσωχρις. Le nom [hieroglyphs] qu'a inventé M. Maspero (Zeitschrift 1883 p. 118) pour faire pendant du mot grec, doit être écarté.

[hieroglyphs] „le suprême en ciel et sur terre, *fils de* Seb, *père* des dieux, né de Nut, la grande".

Sur un monument, conservé au musée de Miramar[1]), dont le texte se retrouve avec des variations sur une stèle de Boulaq[2]), le défunt dit à Osiris qu'il est [hieroglyphs] „prince, parfait d'amour, grand en amabilité, (sorti) de l'estomac de Nut". Le duplicata de Boulaq en renferme la variante que voici: [hieroglyphs] „prince, parfait d'amour, grand en amabilité, (sorti) de l'estomac de *sa mère* Nut."

La stèle C 218 du Louvre qui porte une longue allocution, adressée à Osiris, dit que ce dieu est [hieroglyphs] „fils héritier, *engendré* par Seb, premier *de l'estomac* de Nut"[3]).

La paternité de Seb est mentionnée sur une stèle du musée de Leipzig[4]), monument, où [hieroglyphs] est désignée comme mère.

Ces preuves réunies indiquent très-nettement l'exactitude de la correction que nous avons proposée pour le passage sus-mentionné du texte, publié dans les Historische Inschriften. Je n'hésite donc pas à lire le passage en question de la manière suivante:

[hieroglyphs]

Par le témoignage des auteurs classiques, qui sont d'accord avec les textes égyptiens, nous savons également que Seb était considéré comme dieu-père, et spécialement comme père d'Osiris. Rien ne nous autorise alors à changer l'acception, communément adoptée, de Seb comme mari de la mère du dieu-soleil.

Cette remarque, tant modeste qu'elle soit, doit au moins contribuer à confirmer l'idée fondamentale que les mythologues modernes ont soutenue au sujet du dieu Seb des égyptiens.

§ XXXVII. Dans son mémoire, inséré dans le Zeitschrift 1880, page 1—15, *sur le signe* ♉, M. Brugsch donne d'après la stèle de *Ra-se-hotep-ab* de Boulaq, une forme [hieroglyphs], qui n'a été relevé par lui sur aucun autre monument (Cfr. Wörterbuch, page 1205). La copie de M. Mariette (*Abydos* II, 25), étant quelque peu indécise en cet endroit, M. Maspero, qui le premier a publié une traduction suivie de la sus-dite stèle, s'est cru nécessité de lire [hieroglyphs] le groupe en question. Voici suivant lui la teneur du passage où se rencontre notre groupe hiéroglyphique:

[hieroglyphs] [Brugsch: [hieroglyphs]] [hieroglyphs]

„Je vous fais savoir le moyen d'étre éternel, le moyen de revivre" (*Atti del IV Congresso* etc. p. 53).

---

[1]) v. Bergmann, *Hieroglyphische Inschriften* VII.

[2]) Piehl, *Inscriptions*, pl. LX. l. 2.

[3]) Pierret, *Recueil d'inscriptions du Louvre* II, 136. — Le même texte reproduit et traduit par M. E. Budge, *Transactions of the Soc. of bibl. Arch.* VIII, p. 340 et suiv.

[4]) Ebers dans la Zeitschrift 1880, page 54. — D'autres textes qui peuvent être consultés concernant la question qui nous occupe, ce sont la stèle C 218 du Louvre (Pierret, *Recueil* II page 136), *Todtb.* Chap. 31, l. 4, 5; 69, l. 2, 4; etc.

Il est incontestable, que la repétition du mot dans deux expressions, aussi rapprochées l'une de l'autre que le sont celles de *secher en neheh* et *secher en anch en maā* de notre passage, doit paraître étrange aux yeux de quiconque connaît un peu les particularités du style lapidaire égyptien où, si grande que soit la monotonie des idées exprimées, on a toujours l'habitude de varier la *forme* des expressions. Déjà par là, on est amené à douter de l'exactitude de la lecture du second membre de phrase. Le doute devient certitude par une inspection de l'original lui-même. En effet, la copie que nous avons prise à Boulaq sur la stèle de *Ra-sehotep-ab* porte, comme celle de M. Brugsch et indépendamment d'elle, au second membre de phrase, la forme .

Le mot se voit du reste sur un autre monument de la même époque, à savoir la stèle de *Neferhotep*. La ligne 10 de ce monument intéressant donne:

expression qui ressemble, de très-près, à celle que nous venons de citer, d'après la stèle de *Ra-se-hotep-ab*. — Pour un troisième exemple de notre mot, voir *LD. II*, 115, *h*.

Il y a donc réellement un mot , synonyme du groupe .[1]

§ XXXVIII. . Cette variante du groupe que j'ai relevée sur la stèle C 35 du Louvre, mérite d'être connue. Voici le passage renfermant la dite variante:

passage qui doit être comparé à l'extrait suivant, emprunté à la stèle C 3 du Louvre[2]):

La parfaite conformité qu'il y a entre ces deux morceaux de texte, nécessite infailliblement l'équation:

Grâce à la nouvelle variante, nous sommes en mesure de fixer définitivement la valeur du signe . Elle n'est pas *seb*, comme le pense M. Brugsch[3]), mais *se*, *si*, d'accord avec la lecture qu'ont proposée M. M. Le Page Renouf (dans un article, paru dans les *Proceedings of the Soc. of biblical Archaeology*) et Maspero[4]).

§ XXXIX. Le signe hiéroglyphique est regardé par E. de Rougé (Chrestomatie I, p. 93) comme représentant „une sorte de noeud qui paraît quelquefois composé de fleurs". M. Brugsch (*Hierogl. Gram.*, page 128) a placé notre signe sous le paragraphe qui est consacré aux „Bäume, Pflanzen, Blumen".

---

[1]) Faut-il regarder et comme des variations dialectales du même mot? En effet ● et s'échangent l'un contre l'autre, dans des textes égyptiens de très-bonne époque, comme l'a fait observer M. E. de Rougé, (Chrestomatie I. 46).

[2]) Piehl, *Inscriptions hiéroglyphiques* pl. II. l. 9.

[3]) *Hierogl. Gram.* page 122, no. 122; *Wörterbuch* IV, p. 1185, VII, p. 1025.

[4]) *Zeitschrift* 1885, page 7.

Ni l'une ni l'autre des deux acceptions ne peut prétendre à être considerée comme exacte. C'est ce que nous fait voir le passage suivant, tiré d'un sarcophage qui a été découvert à la cachette de Deir-el-Baheri, et se trouve actuellement au musée de Boulaq. Voici la teneur du dit passage:

[hieroglyphs] sic

„Le prêtre *Neb-sen-i*, engendré par le jurisconsulte *Pa-hri-àb*, né de la dame *Tames*".

Je n'ai sans doute pas besoin d'expliquer ce que représente la forme insolite du signe [hieroglyph] que nous fournit le cercueil de Boulaq. Tout le monde acceptera probablement l'avis que je formule, que [hieroglyph] nous donne la forme originaire du dit signe, forme qui par abbréviation est devenue [hieroglyph]. A ce propos, il faut du reste faire remarquer que dans les filiations que nous ont conservées les monuments, le mot *mes*, à ma connaissance toujours, renvoie à une femme, comme point de départ de l'action.

J'ajoute que le signe se rencontre dans le même emploi que celui que nous venons d'indiquer, dans Mariette, *Abydos* III, p. 88, quoique le savant français en ait mal compris la valeur.

§ XL. [hieroglyphs]. Sous cette forme, M. Pierret[1]), d'accord avec M. Lepsius[2]), reproduit un groupe hiéroglyphique qui, relevé au décret de Canope, est traduit par ῳδοδιδάσκαλος, dans la version grecque de ce document historique. Ce mot, jusqu'ici uniquement connu par le sus-dit texte, mérite de rencontrer de la méfiance de la part des savants qui font de la lexicographie leur spécialité; c'est que le mot sous cette forme ne se prête à aucun rapprochement étymologique de racines, réellement existantes. Pour écarter cette difficulté, M. C. Ceugney[3]) a cru devoir modifier la forme de notre groupe en celle de [hieroglyphs].

Ni l'une ni l'autre de ces deux lectures n'est exacte. C'est cela que nous prouve un examen du double du décret de Canope, découvert à *Tell-el-Hisn* en 1881 et actuellement conservé au musée de Boulaq, où il porte le no. 5401[4]). Ce dernier texte, qui ne diffère que très-peu de celui trouvé à Tanis, remplace le groupe susmentionné par [hieroglyphs] ce qui en donne la vraie lecture[5]). L'exemplaire de Tell-el-Hisn l'emportant en fait d'exécution sur celui de Tanis, nul doute ne peut régner au sujet de l'exactitude de la nouvelle lecture, qui, du reste, est fortement appuyée par la facilité avec laquelle le nouveau groupe peut s'expliquer, au point de vue étymologique.

Éliminons donc du dictionnaire le groupe [hieroglyphs] et remplaçons-le par le mot [hieroglyphs] „maîtres à chanter".

---

[1]) *Études Égyptologiques* I, page 117, et *Vocabulaire hiéroglyphique* page 246.

[2]) *Das bilingue Dekret von Kanopus* (p. 35) ligne 34.

[3]) *Recueil Vieweg* II, page 3.

[4]) Maspero, *Guide du Musée de Boulaq*, page 354.

[5]) La combinaison de signes [hieroglyph] se rencontre ailleurs au décret de Canope. Cfr. l. 2 de l'exemplaire de Tanis (Lepsius, page 25).

A cette occasion, je crois devoir effacer du dictionnaire un autre groupe τὰ ἐπίσημα, qu'a extrait M. Pierret (Études Égyptologiques I, page 117) d'après le décret de Canope. Le groupe en question, suivant l'exemplaire de *Tell-el-Hisn*, doit se lire lecture qu'a proposée il y a longtemps M. Brugsch (Wörterbuch IV, p. 1527) pour ce passage du texte de Tanis.

De même, le groupe σπόρος, extrait par M. Pierret (l. l. p. 123) du décret de Canope, doit être effacé du dictionnaire. Il faut lire , comme l'avait déjà fait M. Brugsch (Wörterbuch III, p. 878).

Les différences qu'il y a entre la rédaction de Tanis et celle de *Tell-el-Hisn* ne sont guères notables. En voici les plus saillantes:

1) l. 19 de la stèle de *Tanis*: = de l'exemplaire de *Tell-el-Hisn*.

2) l. 26 de la stèle de *Tanis*: correspond à (sic) de la pierre de *Tell-el-Hisn*.

Cette dernière concordance est très-intéressante. Elle nous montre une fois de plus, combien sont pénétrantes les remarques de M. Brugsch, le vrai fondateur de la géographie pharaonique (Cfr. *Dict. Géogr.*, page 49).

3) l. 26 de la stèle de *Tanis*: = de la pierre de *Tell-el-Hisn*.

4) l. l. 26 et 29 de la stèle de *Tanis* donne un mot „Trauer" qui s'écrit dans la pierre de *Tell-el-Hisn*.

5) l. 30 de la stèle de *Tanis*: = de l'autre exemplaire.

6) l. 30 de la stèle de *Tanis*: = etc.

7) l. 31 de la stèle de *Tanis*: = etc.

8) l. 34 de la stèle de *Tanis*: = etc.

9) l. 37 de la stèle de *Tanis*: = etc.

Il est évident que de pareilles différences que celle de d'avec , celle de d'avec , celle de d'avec , ne méritent qu'une médiocre attention quand il s'agit de textes ptolémaïques. J'ai donc cru inutile d'insister sur les différences de cette espèce qu'il y a entre les deux rédactions hiéroglyphiques du décret de Canope.

Upsal, Octobre 1886.

Über den demotischen Namen des Nomos Hathribis,

Brief an Herrn Professor Brugsch.

Sehr geehrter Herr! In Ihrem inhaltsreichen Aufsatz über den Apiskreis finde ich ÄZ. 1886 S. 23 die Erwähnung eines sonst ganz unbekannten Nomos, des von [hieroglyphs] *hatahonofer*, den Sie, allerdings zweifelnd, mit dem Onuphites verglichen haben.

Da ich diesen Namen demotisch geschrieben D. G. 520 finde, gestatte ich mir folgende Bemerkung. Abgesehen davon, ob [hieroglyph] hier *ḥô* oder tonlos *ḥă* zu lesen wäre, ist das letzte Zeichen vor dem Stadtdeterminativ [hieroglyph], da das unvermeidliche Determinativ [hieroglyph] (ursprünglich [hieroglyph]) fehlt, sondern ein *i* oder ein undeutliches *b*.

Wir haben hier die regelmäfsige Schreibung für die zusammengesetzte Präposition [hieroglyph] *ḥr-àb*, *ḥrîb*, welche, obwohl in der Volkssprache der Ptolemäerzeit längst vergessen, in archaistischen demotischen Texten häufig vorkommt. Vergleichen Sie die halbhieratische Schreibung Pap. Rhind 17, 9.

[hieroglyphs]

[demotic]

die zwischen der hieroglyphischen und der gewöhnlichen demotischen Form vermittelt. Brugsch, Samml. Dem. Urk. Tf. IV H, 17.

[demotic]

(über die schwankende Schreibung des ersten geographischen Namens vgl. DG. 75) „Prophet des Amon von *p-i-mr* (*šr*?) *in ḥat....*“ Substantiviert steht dieses Compositum im Gedicht des Moschion, Z. 1

[demotic]

„das Innere des Schachbrettes“ griechisch μέση ἡ πλίνθις (also nicht l'extrémité, wie Revillout übersetzt). [demotic] ist natürlich nicht als *b* aufzufassen, sondern als Abkürzung für [hieroglyphs], vgl. die demotischen Schreibungen für [hieroglyphs], [hieroglyphs] etc.

Diese Beispiele werden Sie wohl überzeugen, dafs mit

[demotic] *sic*

nichts gemeint sein kann, als der Nomos von [hieroglyphs] DG. 527, Hathribis. Die abgekürzte Schreibung des Zeichens [hieroglyph] ohne Determinativ ist keineswegs selten und hier, wo das Wort ⲧⲟ in der Aussprache ganz verschluckt ist (so schon in der assyrischen Schreibung *ḥatḥiribi* ÄZ. 83, 86), vielleicht absichtlich gewählt.

In der Hoffnung, dafs Sie diese Bemerkung bei Ihren geographischen Studien verwerthen können, Max Müller.

München, Dec. 1886.

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite.)

EPITRE AUX ROMAINS.

Chapitre VI.

20 ⲙⲡⲉⲩⲟⲉⲓϣ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲣⲙϩⲉ ⲡⲉ ⲛⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ 21 ⲁϣ ϭⲉ ⲡⲉ ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲉⲛⲉⲟⲩⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲓ ϣⲓⲡⲉ ⲉϫⲱⲟⲩ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲑⲁⲏ ⲅⲁⲣ ⲛⲛⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲡⲉ ⲡⲙⲟⲩ 22 ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛⲣ ⲣⲙϩⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ⲇⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲛⲧⲏⲧⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲉⲧⲛⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲉⲩⲧⲃⲃⲟ ⲡϫⲱⲕ ⲇⲉ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ 23 ⲛⲟⲯⲱⲛⲓⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉ ⲡⲙⲟⲩ ⲡⲉⲭⲁⲣⲓⲥⲙⲁ ⲇⲉ ⲛⲡⲛⲟⲩⲧⲉ (*sic*) ⲡⲉ ⲡⲱⲛϩ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ

Chapitre VII.

1 ⲏ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲁⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲓϣⲁϫⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲟ ⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉϥⲟⲛϩ 2 ⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲧϩⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲁⲓ ⲥⲙⲏⲣ ⲉⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲉⲧⲟⲛϩ ϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲙⲟⲩ ⲁⲥ(ⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ) ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙⲡϩⲁⲓ 3 ⲁⲣⲁ ϭⲉ ⲉⲣⲉ ⲡϩⲁⲓ ⲟⲛϩ ⲥⲉⲛⲁⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲟⲉⲓⲕ ⲉⲥϣⲁⲛϩⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ⲕⲉϩⲁⲓ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲡϩⲁⲓ ⲇⲉ ⲙⲟⲩ ⲟⲩⲣⲙϩⲏ ⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲟⲉⲓⲕ ⲉⲥϣⲁⲛϩⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ⲕⲉϩⲁⲓ 4 ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲁⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲩ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲛⲕⲉⲟⲩⲁ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ϫⲉ ⲉⲛⲉϯ ⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ 5 ⲛⲉϩⲟⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲉⲛϩⲛ (*sic*) ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲉⲙⲡⲁⲑⲟⲥ ⲛⲛⲛⲟⲃⲉ ⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲉⲩⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲡⲉ ϩⲛ ⲛⲉⲛⲙⲉⲗⲟⲥ ⲉⲧⲣⲉⲛⲛ ⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲙⲡⲙⲟⲩ 6 ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲉⲁⲛⲙⲟⲩ ⲁⲛ(ⲃⲱⲗ) ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ .... ⲉⲛ ⲉⲩⲁⲙⲁϩ(ⲧⲉ ⲙ)ⲙⲟ(ⲛ ⲛ)ϩ(ⲏⲧϥ ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲧⲛ)ⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲃⲣⲣⲉ ⲙⲡⲛ̅ⲁ̅ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲥ ⲁⲛ ⲙⲡⲉⲥϩⲁⲓ 7 ⲟⲩ ϭⲉ ⲡⲉⲧⲉⲛⲛⲁϫⲟⲟϥ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲡⲉ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲛⲛⲉⲥϣⲱⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲡⲓⲥⲟⲟⲩⲛ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲧⲉⲓⲙⲏ (*sic*) ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲉⲓⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲛⲧⲉⲧⲛⲑⲩⲙⲓⲁ (*sic*) ⲥⲁⲃⲏⲗ ϫⲉ ⲁ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲕⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲉⲓ 8 ⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲇⲉ ϫⲓ ⲛⲟⲩⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲁϥⲣ ϩⲱⲃ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲛⲓⲙ ⲁϫⲛ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲙⲟⲟⲩⲧ 9 ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲛⲉⲓⲟⲛϩ ⲁϫⲛ ⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲧⲉⲣⲉⲥⲉⲓ ⲇⲉ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲱⲛϩ 10 ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲓⲙⲟⲩ ⲁⲩϩⲉ ⲉⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲡⲉ ⲉⲩⲱⲛϩ ⲉⲩⲙⲟⲩ ⲛⲁⲓ 11 ⲉⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲅⲁⲣ ϫⲓ ⲛⲟⲩⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ ⲛⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲁϥⲉⲝⲁⲡⲁⲧⲁ ⲙⲙⲟⲓ ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲥ ⲁϥⲙⲟⲟⲩⲧ 12 ϩⲱⲥⲧⲉ ϭⲉ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲟⲩⲁⲁⲃ ⲟⲩⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲧⲉ 13 ⲛⲧⲁ ⲡⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ϭⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲩⲙⲟⲩ ⲛⲛⲉⲥϣⲱⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲟⲩⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲉϥⲣ ϩⲱⲃ ⲛⲁⲓ

ⲉⲛⲙⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲣ ϩⲟⲩⲉ ⲣⲉϥⲣ ⲛⲟⲃⲉ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ [14] ⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲟⲩⲡⲛⲉⲩⲙⲁⲧⲓⲕⲟⲥ ⲡⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲛⲅ ⲟⲩⲥⲁⲣⲕⲓⲕⲓⲟⲥ (*sic*) ⲉⲓⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ [15] ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟϥ ⲛϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲡⲉϯⲟⲩⲁϣϥ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲡⲉ-ϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲉϯⲙⲟⲥⲧⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲡⲁⲓ ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ [16] ⲉϣϫⲉ ⲙⲡⲉϯⲟⲩⲁϣϥ ϭⲉ ⲁⲛ ⲡⲁⲓ ⲡⲉϯⲁⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ϯϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲁⲛⲟⲩϥ [17] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲛⲁ-ⲛⲟⲕ ⲁⲛ ϭⲉ ⲡⲉⲧⲣ ϩⲱⲃ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉ ⲉⲧⲟⲩⲏϩ ⲛϩⲏⲧ [18] ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲙⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲟⲩⲏϩ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ϩⲛ ⲧⲁⲥⲁⲣⲝ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲅⲁⲣ ϥⲕⲏ ⲛⲁⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲡⲣ ϩⲱⲃ ⲇⲉ ⲉⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲙⲙⲟⲛ [19] ⲙⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲉϯⲟⲩⲁϣϥ ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲗⲗⲱ ⲡⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲧⲉ ⲛϯⲟⲩⲁϣϥ ⲁⲛ ⲡⲁⲓ ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ [20] ⲉϣϫⲉ ⲙⲡⲉ-ϯⲟⲩⲁϣϥ ⲁⲛ ⲡⲁⲓ ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲓⲉ ⲛⲁⲛⲟⲕ ⲁⲛ ϭⲉ ⲡⲉⲧ̓ⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉ ⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧ [21] ϯϩⲏⲩ ⲛⲧⲟⲟⲩⲛ ⲉⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲛϥϣⲟⲟⲡ ⲛⲁⲩ (*sic*) ⲁⲛ ⲡⲉ-ⲧⲟⲩⲉϣ ⲣ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ϫⲉ ⲡⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲕⲏ ⲛⲁⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ*)

Chapitre VIII.

[15] ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲛⲟⲩⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲙⲛⲧϩⲙϩⲁⲗ ⲉⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲟⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲛⲟⲩⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲙⲛⲧϣⲏⲣⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛⲱϣ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧϥ ϫⲉ ⲁⲃⲃⲁ ⲡⲉⲓⲱⲧ [16] ⲛⲧⲟϥ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ϥⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲛⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [17] ⲉϣϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲉⲓⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙⲉⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϣⲃⲣ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲇⲉ ⲙ-ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉϣϫⲉ ⲧⲛϣⲡ ϩⲓⲥⲉ ⲛⲙⲙⲁϥ ϫⲉ ⲉⲛⲉϫⲓ ⲉⲟⲟⲩ ⲟⲛ ⲛⲙⲙⲁϥ [18] ϯⲙⲉⲉⲩⲉ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲛϩⲓⲥⲉ ⲙⲡⲉⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲙⲡϣⲁ ⲁⲛ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲉⲧⲛⲁϭⲱⲗⲡ ⲉⲣⲟⲛ [19] ⲡϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉ ⲡⲥⲱⲛⲧ ϥϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [20] ⲛⲧⲁⲩⲑⲃ-ⲃⲓⲉ ⲡⲥⲱⲛⲧ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲧϣⲟⲩⲉⲉⲧ ⲉϩⲛⲁϥ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲑⲃⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲑⲃⲃⲓⲟϥ ⲉϫⲛ ⲟⲩϩⲉⲗ-ⲡⲓⲥ [21] ϫⲉ ⲛⲧⲟϥ ϩⲱⲱϥ ⲡⲥⲱⲛⲧ ⲥⲉⲛⲁⲛⲁⲁϥ ⲛⲣⲙϩⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲙⲛⲧϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲧⲁⲕⲟ ⲉⲧⲙⲛⲧⲣⲙϩⲉ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲛⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [22] ⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲡⲥⲱⲛⲧ ⲧⲏⲣϥ ⲁϣ ⲁϩⲟⲙ ⲛⲙⲙⲁⲛ ⲁⲩⲱ ϥϯ ⲛⲁⲁⲕⲉ ϣⲁ ϩⲣⲁⲓ ⲉⲧⲉⲛⲟⲩ [23] ⲛⲧⲟϥ ⲇⲉ ⲙⲁⲩⲁⲁϥ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲛⲟⲛ ϩⲱⲱⲛ ⲉⲁⲛϫⲓ ⲛⲧⲁⲡⲁⲣⲭⲏ ⲙⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲧⲛⲁϣ ⲁϩⲟⲙ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧⲛ ⲉⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲏⲧⲥ ⲛⲧⲙⲛⲧϣⲏⲣⲉ ⲡⲥⲱⲧⲉ ⲙⲡⲉⲛⲥⲱⲙⲁ [24] ⲛⲧⲁⲛⲟⲩϫⲁⲓ ⲅⲁⲣ ϩⲛ ⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲟⲩϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲇⲉ ⲉⲩⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲥ ⲛⲟⲩϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲁⲛ ⲧⲉ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲟⲩⲁ ⲅⲁⲣ ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲁϩⲣⲟϥ ⲟⲛ ϥϩⲩⲡⲟ-ⲙⲉⲓⲛⲉ ⲉⲣⲟϥ [25] ⲉϣϫⲉ ⲡⲉⲧⲉⲛⲧⲛⲛⲁⲩ ⲇⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲛ ⲉⲛϩⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲓⲉ ⲉⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲏⲧϥ ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ [26] ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲇⲉ ⲟⲛ ϯ ⲛⲧⲟⲟⲧⲛ ϩⲛ ⲧⲉⲛⲙⲛⲧϭⲱⲃ ⲧⲁⲣⲛ-ϣⲗⲏⲗ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲛⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲟϥ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ϥⲥⲙⲙⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲁⲣⲟⲛ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲁϣ ⲁϩⲟⲙ ⲉⲩϩⲏⲡ [27] ⲡⲉⲧⲙⲟⲩϣⲧ ⲇⲉ ⲛⲛϩⲏⲧ ϥⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ϫⲉ ⲉϥⲥⲙⲙⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲁ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [28] ⲧⲛ-ⲥⲟⲟⲩⲛ ⲇⲉ ϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲁⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ(ϯ ⲉ)ⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲡⲁⲅⲁ-ⲑⲟⲛ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲧⲁϩⲙ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲧⲱϣ (*sic*) [29] ϫⲉ ⲛⲉⲛⲧⲁϥϣⲣⲡ ⲥⲟⲩⲱⲛⲟⲩ ⲁϥϣⲣⲡ ⲡⲟⲣϫⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϣⲃⲣ ⲉⲓⲛⲉ ⲛⲑⲉⲓⲕⲱⲛ ⲙⲡⲉϥϣⲏⲣⲉ ⲛϣⲣⲡ ⲙⲙⲓⲥⲉ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲛ [30] ⲛⲉⲛⲧⲁϥϣⲣⲡ ⲡⲟⲣϫⲟⲩ ⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲁⲓ ⲟⲛ ⲛⲉⲛⲧⲁϥϯ ⲉⲟⲟⲩ ⲛⲁⲩ [31] ⲟⲩ ϭⲉ ⲡⲉ ⲧⲉⲛⲛⲁϫⲟⲟϥ ⲛⲛⲁϩⲣⲙ ⲛⲁⲓ ⲉϣϫⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲙⲓϣⲉ ⲉϫⲱⲛ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁϣϯ ⲟⲩⲃⲏⲛ [32] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲙϥϯⲥⲟ ⲉ-ⲡⲉϥϣⲏⲣⲉ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲁϥⲧⲁⲁϥ ϩⲁⲣⲟⲛ ⲧⲏⲣⲛ ⲛⲁϣ ⲛⲧⲟϥ ⲛϩⲉ ϥⲛⲁⲭⲁⲣⲓⲍⲉ ⲛⲁⲛ ⲛⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ⲛⲙⲙⲁϥ [33] ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁϣⲧϭⲁⲉⲓⲟ (*sic*) ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲙⲟⲩ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲇⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲡⲁⲓ ⲟⲛ ⲉⲧϩⲓ ⲟⲩⲛⲁⲙ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲥⲙⲙⲉ

*) A partir de ce verset jusqu'au verset 15 du chapitre suivant, cf. Woïde op. cit.

ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲁⲣⲟⲛ [34] ⲛⲓⲙ ⲡⲉ ⲉⲧⲛⲁⲥⲙⲙⲉ ⲟⲩⲃⲉ ⲛⲥⲱⲧⲡ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲧⲙⲁⲉⲓⲟ [35] ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁⲡⲟⲣϫⲛ ⲉⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲧⲉ ⲏ ⲟⲩⲗⲱϫϩ ⲡⲉ ⲏ ⲟⲩⲇⲓⲱⲅⲙⲟⲥ ⲏ ⲟⲩϩⲕⲟ ⲏ ⲟⲩⲕⲱ ⲕⲁϩⲏⲩ ⲏ ⲟⲩⲕⲓⲛⲇⲓⲛⲟⲥ (*sic*) ⲏ ⲟⲩⲥⲏϥⲉ [36] ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲥⲏϩ ϫⲉ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧⲕ ⲥⲉⲙⲟⲟⲩⲧ ⲙⲙⲟⲛ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣϥ ⲁⲩⲟⲡⲛ ⲛⲑⲉ ⲛⲛⲉⲥⲟⲟⲩ ⲉⲕⲟⲛⲥⲟⲩ [37] ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲛⲁⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲧⲛϫⲣⲁⲉⲓⲧ ⲛϩⲟⲩⲟ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲙⲉⲣⲓⲧⲛ [38] ⲡⲉⲓⲑⲉ (*sic*) ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲟⲩⲧⲉ ⲙⲙⲛ ⲙⲟⲩ ⲟⲩⲧⲉ ⲙⲙⲛ ⲱⲛϩ .....*)

Chapitre IX.

[7] ...... (ⲁⲃⲣⲁ)ϩⲁⲙ ⲛⲉ ϩⲉⲛ ϣⲏⲣⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲓⲥⲁⲁⲕ ⲥⲉⲛⲁⲙⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲕ ⲉⲟⲩⲥⲡⲉⲣⲙⲁ [8] ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ϫⲉ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲁⲛ ⲛⲧⲥⲁⲣⲝ ⲛⲁⲓ ⲛⲉϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲉⲣⲏⲧ ⲛⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲟⲡⲟⲩ ⲉⲡⲉⲥⲡⲉⲣⲙⲁ [9] ⲡⲉⲓϣⲁϫⲉ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲣⲏⲧ ⲡⲉ ϫⲉ ϯⲛⲏⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ (ⲛ)ⲧⲉ ⲟⲩϣⲏⲣⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲛⲥⲁⲣⲁ [10] ⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲛⲉϩⲣⲉⲃⲉⲕⲕⲁ ⲉⲁⲥϫⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲙⲁ ⲛⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲟⲩⲁ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲓⲥⲁⲁⲕ [11] ⲉⲙⲡⲁⲧⲟⲩϫⲡⲟⲟⲩ ⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲁⲧⲟⲩⲣ ϩⲱⲃ ⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲏ ⲙⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲧⲱϣ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩⲙⲛⲧⲥⲱⲧⲡ ⲙⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗ [12] ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲛⲉϩⲃⲏⲩⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲉⲧⲧⲱϩⲙ ⲁⲩϫⲟⲟⲥ ⲛⲁⲥ ϫⲉ ⲡⲛⲟϭ ⲛⲁⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲕⲟⲩⲓ [13] ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲥⲏϩ ϫⲉ ⲓⲁⲕⲱⲃ ⲁⲓⲙⲉⲣⲓⲧϥ ⲏⲥⲁⲩ ⲇⲉ ⲁⲓⲙⲉⲥⲧⲱϥ [14] ⲟⲩ ϭⲉ ⲡⲉⲧⲛⲛⲁϫⲟⲟϥ ⲙⲏ ⲟⲩⲛ ϫⲓ ⲛϭⲟⲛⲥ ⲛⲛⲁϩⲣⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲛⲉⲥϣⲱⲡⲉ [15] ϣⲁϥϫⲟⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲱⲩⲥⲏⲥ ϫⲉ ϯⲛⲁⲛⲁ ⲙⲡⲉϯⲛⲁⲛⲁ ⲛⲁϥ ⲧⲁϣⲛ ϩⲧⲏⲓ ϩⲁ ⲡⲉϯⲛⲁϣⲛ ϩⲧⲏⲓ ϩⲁⲣⲟϥ [16] ⲁⲣⲁ ϭⲉ ⲙⲡⲁ ⲡⲉⲧⲟⲩⲱϣ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲟⲩⲧⲉ (*sic*) ⲙⲡⲁ ⲡⲉⲧⲡⲏⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ ⲉⲧⲛⲁ [17] ϣⲁⲣⲉ ⲧⲉⲅⲣⲁⲫⲏ ⲅⲁⲣ ϫⲟⲟⲥ ⲙⲫⲁⲣⲁⲱ ϫⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲓⲧⲟⲩⲛⲟⲥⲕ ϫⲉ ⲉⲓⲉⲟⲩⲛϩ ⲧⲁϭⲟⲙ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧⲕ ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲉⲩⲉϫⲱ ⲙⲡⲁⲣⲁⲛ ϩⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲧⲏⲣϥ [18] ⲁⲣⲁ ϭⲉ ⲡⲉⲧϥⲟⲩⲁϣϥ ⲡⲉ ϣⲁϥⲛⲁ ⲛⲁϥ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲧϥⲟⲩⲁϣϥ ⲁⲛ ϣⲁϥϯ ⲛϣⲟⲧ ⲛⲁϥ [19] ⲕⲛⲁϫⲟⲟⲥ ϭⲉ ⲛⲁⲓ ϫⲉ ⲁϩⲣⲟϥ ϥϭⲛⲁⲣⲓⲕⲉ ⲛⲓⲙ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ ⲟⲩⲃⲉ ⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ [20] ⲱ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲕ ⲛⲓⲙ ϩⲱⲱϥ ⲉⲟⲩⲱϣⲃ ⲟⲩⲃⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲏ ⲡⲉⲡⲗⲁⲥⲙⲁ ⲛⲁϫⲟⲟⲥ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁϥⲡⲗⲁⲥⲥⲉ ⲙⲙⲟϥ ϫⲉ ⲁϩⲣⲟⲕ ⲁⲕⲧⲁⲙⲓⲟⲓ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ [21] ⲏ ⲙⲛⲧⲉ ⲡⲕⲉⲣⲁⲙⲉⲩⲥ ⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲙⲡⲟⲙⲉ ⲉⲧⲁⲙⲓⲟ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲟⲩⲱϣⲙ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲛⲟⲩϩⲛⲁⲁⲩ ⲉⲟⲩⲧⲁⲉⲓⲟ ⲛⲉⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲉⲩⲥⲱϣ [22] ⲉϣϫⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲉⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉϥⲟⲣⲅⲏ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲁⲙⲟⲛ ⲉⲧⲉϥϭⲟⲙ ⲁϥⲉⲓⲙⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲙⲙⲛⲧϩⲁⲣϣ ϩⲏⲧ ⲛϩⲉⲛ ⲥⲕⲉⲩⲏ ⲛⲟⲣⲅⲏ ⲉⲩⲥⲃⲧⲱⲧ ⲉⲡⲧⲁⲕⲟ [23] ϫⲉ ⲉϥⲉⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲉϫⲛ ϩⲉⲛ ⲕⲉⲩⲏ (*sic*) ⲛⲛⲁ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲥⲃⲧⲱⲧⲟⲩ ϫⲓⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲉⲡⲉⲟⲟⲩ [24] ⲛⲁⲓ ⲟⲛ ⲛⲧⲁϥⲧⲁϩⲙⲟⲩ**) .....

Chapitre XI.

[31] ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲛⲛⲁⲓ ϩⲱⲟⲩ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲉⲁⲩⲣ ⲁⲧⲛⲁϩⲧⲉ ⲉⲡⲉⲧⲛⲛⲁ ϫⲉⲕⲁⲥ ϩⲱⲟⲩ ⲉⲩⲉⲛⲁ ⲛⲁⲩ [32] ⲁⲡⲛⲥⲱⲥ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲡ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲧⲛⲁϩⲧⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲛⲁ ⲛⲁⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ [33] ⲱ ⲡϣⲓⲕⲉ ⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲛ ⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉ ⲛⲛⲉⲩⲉϣⲙⲉϣⲧ ⲛⲉϥϩⲁⲡ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉ ⲛⲛⲉⲩⲉϣⲉⲛ ⲣⲁⲧⲟⲩ ⲛⲛⲉϥϩⲓⲟⲟⲩⲉ [34] ⲛⲓⲙ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡϩⲏⲧ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛⲁⲥⲁⲃⲉ ⲉⲓⲁⲧϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲏ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲛⲧⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛⲁϥ ⲛⲣⲉϥϫⲓ ϣⲟϫⲛⲉ [35] ⲏ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲉⲓⲣⲉ ⲛⲁϥ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲧⲁⲣⲉϥⲧⲟⲩⲉⲓⲟ ⲛⲁϥ [46] ϫⲉ ⲡⲧⲏⲣϥ ϩⲉⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲁⲩⲱ ⲉⲩⲛⲁⲕⲟⲧⲟⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲡⲱϥ ⲡⲉ ⲡⲉⲟⲟⲩ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ

*) Il y a lacune jusqu'au verset 7 du chapitre suivant.

**) Lacune jusqu'au ch. X v. 14; du v. 14 jusqu'au ch. XI v. 11 cf. Woïde.

Chapitre XII.

1 ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϭⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ϩⲓⲧⲛ ⲙⲙⲛⲧϣⲁⲛ ϩⲧⲏϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲡⲁⲣϩⲓⲥⲧⲁ ⲛⲛⲉⲧⲛⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲑⲩⲥⲓⲁ ⲉⲥⲟⲛϩ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲥⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲛϣⲙϣⲉ ⲛⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ 2 ⲛⲧⲉⲧⲛϫⲓ ϩⲣⲃ ⲙⲛ ⲡⲉⲓⲁⲓⲱⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲙⲡϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙⲛⲧⲃⲣⲣⲉ ⲙⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲉⲧⲣⲁⲛⲁϥ ⲉⲧϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ 3 ϯϫⲱ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲙϫⲓⲥⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲡⲁⲣⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲉⲙⲉⲉⲩⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲉⲣ ⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲱϣ ⲛⲁϥ ⲛⲟⲩϣⲓ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ 4 ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ϩⲁϩ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲙⲡⲓϩⲱⲃ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁⲛ ⲡⲉⲧⲉⲟⲩⲛⲧⲉ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ 5 ⲧⲁⲓ (ⲧⲉ) ⲧⲉⲛϩⲉ ⲧⲏⲣⲛ (ⲉⲁⲛⲟ)ⲛ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲁⲛⲟⲛ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲉⲛⲉⲛⲉⲣⲏⲩ 6 ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲇⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲛϩⲉⲛ ϩⲙⲟⲧ ⲉⲩϣⲟⲃⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲡϣⲓ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ 7 ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲓⲁ ϩⲛ ⲧⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲓⲁ ⲉⲓⲧⲉ ⲡⲉⲧϯ ⲥⲃⲱ ϩⲛ ⲧⲉⲥⲃⲱ 8 ⲉⲓⲧⲉ ⲡⲉⲧⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϩⲙ ⲡⲥⲟⲡⲥ ⲡⲉⲧϯ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧϩⲁⲡⲗⲟⲩⲥ ⲡⲉⲧⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲡⲟⲩⲇⲏ ⲡⲉⲧⲛⲁ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲩⲣⲟⲧ 9 ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲁϫⲛ ϩⲩⲡⲟⲕⲣⲓⲛⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲥⲧⲉ ⲙⲡⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲱϭⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲉⲡⲡⲉⲧⲛⲁ(ⲛⲟⲩϥ)*) ....

Iᴱᴿᴱ EPITRE AUX CORINTHIENS.

Chapiter I.

1 .... 2 .... ⲛⲙⲙⲁⲛ 3 ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲛ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 4 ϯϣⲉⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲁⲓ ⲉⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲥ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ 5 ϫⲉ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲧⲉⲧⲛⲣ ⲣⲙⲙⲁⲟ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲛ ϣⲁϫⲉ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲓⲙ 6 ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁ ⲧⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲁϫⲣⲟ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ 7 ϩⲱⲥⲧⲉ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉⲧⲛϣⲱⲱⲧ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲛϩⲙⲟⲟⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲱϣⲧ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡϭⲟⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 8 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛⲁⲧⲁϫⲣⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϣⲁⲃⲟⲗ ⲉⲙⲛ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 9 ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲡⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲉⲧⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ ⲙⲡⲉϥϣⲏⲣⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ 10 ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉϫⲱ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲧⲏⲣⲧⲛ ⲛⲧⲉⲧⲙⲡⲱⲣϫ ϣⲱⲡⲉ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲃⲧⲱⲧ ϩⲙ ⲡϩⲏⲧ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲙⲛ ϯⲅⲛⲱⲙⲏ ⲛⲟⲩⲱⲧ 11 ⲁⲩⲧⲁⲙⲟⲓ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲛⲁ ⲭⲗⲟⲏ ϫⲉ ⲟⲩⲛ ϩⲉⲛ ϯⲧⲱⲛ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ 12 ϯϫⲱ ⲇⲉ ⲙⲡⲁⲓ ϫⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲙⲉⲛ ⲁⲛⲅ ⲡⲁ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲛⲅ ⲡⲁ ⲁⲡⲟⲗⲗⲱ ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲛⲅ ⲡⲁ ⲕⲏⲫⲁ ⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲛⲅ ⲡⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 13 ⲙⲏ ⲛⲧⲁⲩⲡⲱϣ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲙⲏ ⲛⲧⲁⲩⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲩ ⲙⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲏ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲃⲁⲡⲧⲓⲥⲙⲁ ⲉⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲁⲩⲗⲟⲥ 14 ϯϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲙⲡⲓⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲥⲁ ⲕⲣⲓⲥⲡⲟⲥ ⲙⲛ ⲅⲁⲓⲟⲥ 15 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉ ⲟⲩⲁ ϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲉⲡⲁⲣⲁⲛ 16 ⲁⲉⲓⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲇⲉ ⲙⲡⲏⲉⲓ ⲛⲥⲧⲉⲫⲁⲛⲁ

---

*) Lacune jusqu'au ch. XIII v. 7; pour les autres fragments cf. Woïde.

ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ϭⲉ ⲛ̄ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ϫⲉ ⲁⲓⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲛϭⲉ (*sic*) [17] ⲛⲧⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲅⲁⲣ ⲧⲛⲛⲟⲟⲩⲧ ⲁⲛ ⲉⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲟⲫⲓⲁ ⲁⲛ ⲛϣⲁϫⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉϥϣⲱⲡⲉ ⲉϥϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲛϭⲓ ⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [18] ⲡϣⲁϫⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ⲟⲩⲙⲛⲧⲥⲟϭ ⲙⲉⲛ ⲡⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲁϩⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲁⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲧⲛⲁⲟⲩϫⲁⲓ ⲟⲩϭⲟⲙ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ [19] ϥⲥⲏϩ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ϯⲛⲁⲧⲁⲕⲟ ⲛⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲛⲥⲟⲫⲟⲥ ⲧⲁⲁⲧⲉⲑⲉⲓ ⲛⲧⲙⲛⲧ*) ...... [23] ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲁⲩⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲕⲁⲛⲇⲁⲗⲟⲛ ⲛⲁⲩ ⲡⲉ ⲉⲩⲙⲛⲧⲥⲟϭ (*sic*) ⲇⲉ ⲛⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ [24] ⲛⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ⲇⲉ ⲉⲧⲧⲁϩⲙ ⲙⲛ ⲛϩⲗⲗⲏⲛ (*sic*) ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲟⲩϭⲟⲙ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲩ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ [25] ϫⲉ ⲧⲙⲛⲧⲥⲟϭ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲙⲛⲧⲥⲁⲃⲉ ⲇⲉ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲙⲛⲧϭⲱⲃ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲉϫⲟⲟⲣ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲛⲣⲱⲙⲉ [26] ⲧⲉⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲡⲉⲧⲛⲧⲱϩⲙ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲇⲉ ⲙⲉⲛ ϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲫⲟⲥ ⲛϩⲏⲧϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲁⲣⲝ ⲙⲛ ⲛϩⲁϩ (*sic*) ⲛⲇⲩⲛⲁⲧⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲁϩ ⲛⲉⲩⲅⲉⲛⲏⲥ [27] [28] ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲥⲟϭ ⲛⲧⲉ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲟⲧⲡⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϯ ϣⲓⲡⲉ ⲛⲛⲥⲁⲃⲉⲉⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ (*sic*) ⲛⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲟⲧⲡⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲥⲉϣⲟⲟⲡ ⲁⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲕⲁⲧⲁⲣⲅⲉⲓ ⲛⲛⲉⲧϣⲟⲟⲡ**) [29] ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲥⲁⲣⲝ ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [30] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲛ ⲉⲃⲟⲗⲛϩⲏⲧϥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲛ ⲛⲥⲟⲫⲓⲁ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲃⲃⲟ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲱⲧⲉ [31] ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲥⲏϩ ϫⲉ ⲡⲉⲧϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲁⲣⲉϥϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ ϩⲙ ⲡϭ̅ⲥ̅***)

Chapitre XII.

[9] ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲛⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲙ ⲡⲓⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲛϩⲉⲛ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲁⲗϭⲟ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲓⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ [10] ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲉⲛⲉⲣⲅⲏⲙⲁ ⲛϭⲟⲙ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲛⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲛⲟⲩⲇⲓⲁⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲙⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲛϩⲉⲛ ⲅⲉⲛⲟⲥ ⲛⲁⲥⲡⲉ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲛϩⲉⲛ ϩⲉⲣⲙⲏⲛⲓⲁ (*sic*) ⲛⲁⲥⲡⲉ [11] ⲛⲁⲓ ⲇⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉϥⲡⲱϣ ⲉϫⲙ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧϥⲟⲩⲁϣⲥ [12] ⲛⲑⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲟⲩⲁ ⲅⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲉⲟⲩⲛⲧϥ ϩⲁϩ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲇⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲉϩⲁϩ ⲛⲉ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅†) [13] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁⲛⲟⲛ ⲧⲏⲣⲛ ⲛⲧⲁⲛⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ⲉⲩⲥⲱⲙⲁ (*sic*) ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲓⲧⲉ ⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲉⲉⲓⲉⲛⲓⲛ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲙϩⲁⲗ ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲙϩⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲁⲩⲧⲥⲟⲛ ⲧⲏⲣⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ [14] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲙⲉⲗⲟⲥ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲁϩ ⲛⲉ [15] ⲉⲣϣⲁⲛ ⲧⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲁⲛⲅ ⲧϭⲓϫ ⲁⲛ ⲛⲁⲛⲅ ⲟⲩⲉⲃⲟⲗ ⲁⲛ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲟⲩ ⲡⲁⲣⲁ ⲧⲟⲩⲧⲟⲛ ⲟⲩⲉⲃⲟⲗ ⲁⲛ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲡⲉ [16] deest [17] ⲉϣϫⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ⲡⲉ ⲡⲃⲁⲗ ⲉϥⲧⲱⲛ ⲡⲙⲁⲁϫⲉ ⲉϣϫⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ⲡⲉ ⲡⲙⲁⲁϫⲉ ⲉϥⲧⲱⲛ ⲡϣⲁ [18] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲙⲛ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉϥⲟⲩⲁϣⲥ [19] ⲉϣϫⲉ ⲟⲩⲙⲉⲗⲟⲥ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲉ ⲉϥⲧⲱⲛ ⲡⲥⲱⲙⲁ [20] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ϩⲁϩ ⲙⲉⲛ ⲛⲉ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲡⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ [21] ⲙⲙⲛ ϣϭⲟⲙ ⲇⲉ ⲉⲙⲡⲃⲁⲗ ⲉϫⲟⲟⲥ ⲛⲧϭⲓϫ ϫⲉ ⲛϯⲭⲣⲓⲁ (*sic*) ⲙⲙⲟ ⲁⲛ ⲏ ⲟⲛ ⲧⲁⲡⲉ ⲛⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ϫⲉ ⲛϯⲭⲣⲓⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛ [22] ⲁⲗⲗⲁ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲛⲧⲟϥ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲉⲧⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϫⲉ ϩⲉⲛ ϭⲱⲃ ⲛⲉ ϩⲉⲛ ⲁⲛⲁⲅⲕⲁⲓⲟⲛ ⲛⲉ [23] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ϫⲉ ⲥⲉⲥⲏϣ ⲧⲛⲟⲩⲱⲛϩ ⲛⲟⲩϩⲟⲩⲉ ⲧⲓⲙⲏ ⲉⲛⲁⲓ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲛϣⲓⲡⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲩ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩϩⲟⲩⲉ ⲉⲩⲥⲭⲏⲙⲟⲥⲩⲛⲏ (*sic*) [24] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲛⲉⲥⲱⲟⲩ ⲛⲥⲉⲣ

---

*) Il y a une lacune de trois versets et demi.

**) Ces deux versets ont été maladroitement mélangés par le copiste.

***) La suite jusqu'au v. 11 du ch. II se trouve dans Woïde. Depuis le ch. IX v. 1 jusqu'au ch. XII v. 9 cf. Woïde.

†) Les versets 9 et 12 se trouvent dans Woïde.

ⲭⲣⲓⲁ (*sic*) ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲥⲩⲅⲕⲉⲣⲁ (*sic*) ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲉⲁϥϯ ⲛⲟⲩϩⲟⲩⲟ ⲙⲡⲉⲧϣⲁⲁⲧ [25] ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉ ⲡⲱⲣϫ ϣⲱⲡⲉ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲣⲉ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ϥⲓ ⲣⲟⲟⲩϣ ϩⲁ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ [26] ⲁⲩⲱ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲙⲉⲗⲟⲥ ϣⲱⲛⲉ ϣⲁⲣⲉ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϣⲱⲛⲉ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲙⲉⲗⲟⲥ ϫⲓ ⲉⲟⲟⲩ ϣⲁⲣⲉ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲣⲁϣⲉ ⲛⲙⲙⲁϥ [27] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲩⲱ ⲛⲉϥⲙⲉⲗⲟⲥ ⲉⲛ ⲙⲉⲣⲟⲩⲥ [28] ϩⲟⲓⲛⲉ ⲙⲉⲛ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲁⲩ ϩⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϣⲟⲣⲡ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲡⲙⲉϩ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲉ ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲡⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲥⲁϩ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ϩⲉⲛ ϭⲟⲙ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ϩⲉⲛ ⲭⲁⲣⲓⲥⲙⲁ ⲛⲧⲁⲗϭⲟ ⲟⲩϯ ⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ϩⲉⲛ ⲣϩⲙⲙⲉ ϩⲉⲛ ⲅⲉⲛⲟⲥ ⲛⲁⲥⲡⲉ [29] ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁⲣ ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁⲣ ⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁⲣ ⲥⲁϩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁⲣ ϭⲟⲙ ⲧⲏⲣⲟⲩ [30] ⲙⲏ ⲟⲩⲛⲧⲁⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛϩⲉⲛ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲁⲗϭⲟ ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁϣⲁϫⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲛ ⲛⲁⲥⲡⲉ ⲙⲏ ⲉⲩⲛⲁϩⲉⲣⲙⲏⲛⲉⲩⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ [31] ⲕⲱϩ ⲇⲉ ⲉⲛⲉⲭⲁⲣⲓⲥⲙⲁ ⲛⲟϭ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲓ ⲉⲛⲉϩⲟⲩⲟ ϯⲛⲁⲧⲥⲁⲃⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉϩⲓⲏ

Chapitre XIV.

[4] ⲡⲉⲧϣⲁϫⲉ ϩⲛ ⲧⲁⲥⲡⲉ ⲉϥⲕⲱⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲟⲩⲁⲁϥ ⲡⲉⲧⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲉⲩⲉ ⲇⲉ ⲉϥⲕⲱⲧ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ [5] ϯⲟⲩⲱϣ ⲇⲉ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛϣⲁϫⲉ ⲧⲏⲣⲧⲛ ϩⲛ ⲁⲥⲡⲉ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲇⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲉⲩⲉ ⲛⲁ ⲉⲡⲉⲧⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲉⲩⲉ ⲇⲉ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲡⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲏ ϩⲛ ⲟⲩϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲏ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲟⲟⲩⲛ ⲏ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲏ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲃⲱ [7] ⲉϣⲱⲡⲉ ⲣⲱ ⲛⲁⲯⲩⲭⲟⲛ ⲉⲩϯ ⲉⲛⲧⲉⲩⲥⲙⲏ ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲥⲏϥⲉ ⲛϫⲱ ⲉⲓⲧⲉ ⲟⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲁ ⲉⲩϣⲁⲛⲧⲙϯ ⲛⲟⲩⲡⲱⲣϫ ⲛⲛⲉⲩϩⲣⲟⲟⲩ ⲛⲁϣ ⲛϩⲉ ⲥⲉⲛⲁⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡϫⲱ ⲉⲧⲟⲩϫⲱ ⲙⲙⲟϥ ⲏ ̀ⲡⲉⲧⲟⲩⲕⲓⲑⲁⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟϥ [8] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲟⲩⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ (*sic*) ϯ ⲛⲟⲩϩⲣⲟⲟⲩ ⲉⲛϥⲟⲩⲟⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲛ ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁⲥⲃⲧⲱⲧϥ ⲉⲡⲡⲟⲗⲉⲙⲟⲥ*) (*sic*) [17] ⲛⲧⲟⲕ ⲙⲉⲛ ⲅⲁⲣ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲕϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲡⲉ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲕⲱⲧ ⲁⲛ [18] ϯϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ϯϣⲁϫⲉ ⲉϩⲟⲩⲉⲣⲱⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ ϩⲛ ⲁⲥⲡⲉ [19] ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϯⲟⲩⲉϣ ϯⲟⲩ ⲛϣⲁϫⲉ ⲉϫⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲁϩⲏⲧ ϫⲉ ⲉⲓⲉⲛⲁⲑⲏⲕⲉⲓ ⲛϩⲉⲛ ⲕⲟⲟⲩⲉ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲟⲩⲧⲃⲁ ⲛϣⲁϫⲉ ϩⲛ ⲧⲁⲥⲡⲉ [20] ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲙⲡⲣⲣ ⲕⲟⲩⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲣⲓ ⲕⲟⲩⲓ ϩⲛ ⲧⲕⲁⲕⲓⲁ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲥ ⲇⲉ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ [21] ϥⲥⲏϩ ϩⲛ (*sic*) ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϫⲉ ϩⲣⲁⲓ ϩⲉⲛ ⲕⲉⲁⲥⲡⲉ ......**)

Chapitre XV.

[3] ⲁⲓϯ ⲅⲁⲣ ⲛⲏⲧⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲓϫⲓⲧϥ ϫⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁϥⲙⲟⲩ ϩⲁ ⲛⲉⲛⲛⲟⲃⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲅⲣⲁⲫⲏ [4] ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲁⲩⲧⲟⲙⲥϥ ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲁϥⲧⲱⲟⲩⲛ ϩⲙ ⲡⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲛⲧ ⲛⲉϩⲟⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲅⲣⲁⲫⲏ [5] ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲕⲏⲫⲁ ⲉⲓⲧⲁ ⲙⲡⲙⲛⲧⲥⲛⲟⲟⲩⲥ [6] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉϯⲟⲩ ⲛϣⲉ ⲛⲥⲟⲛ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲛⲁⲓ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩϩⲟⲩⲟ ϣⲟⲟⲡ ϣⲁ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲇⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲁⲩⲛⲕⲟⲧⲕ [7] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲓⲁⲕⲱⲃⲟⲥ ⲉⲓⲧⲁ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ [8] ⲛϩⲁⲉ ⲇⲉ ⲉⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩϩⲟⲩϩⲉ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ϩⲱ ⲛⲁⲓ ⲉⲃⲟⲗ [9] ⲁⲛⲟⲕ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲉⲗⲁⲭⲓⲥⲧⲟⲥ ⲛⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲉⲛϯⲙⲡϣⲁ ⲁⲛ ⲙⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲓ ϫⲉ ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲓⲇⲓⲱⲕⲉ ⲛⲥⲁ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [10] ⲑⲉ ⲇⲉ ⲉϯⲟ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲉϩⲙⲟⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲉϥⲭⲁⲣⲓⲥ ⲉⲛⲧⲁⲥⲡⲱϩ ϣⲁⲣⲟⲓ ⲙⲡⲉⲥϣⲱⲡⲉ ⲉⲥϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲓϣⲉⲡ ϩⲓⲥⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲁⲛⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲉⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲛⲙⲙⲁⲓ [11] ⲉⲓⲧⲉ ϭⲉ ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲏ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ [12] ⲉϣϫⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲇⲉ ⲥⲉⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ϫⲉ ⲁϥⲧⲱ-

---

*) La suite se trouve dans Woïde.

**) Lacune jusqu'au ch. XV v. 4.

ⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁϣ ⲛϩⲉ ⲟⲩⲛ ϩⲟⲓⲛⲉ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲡ ⲁⲛ 13 ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲉⲓⲉ ⲙⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲱⲟⲩⲛ 14 ⲉϣϫⲉ ⲙⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲓⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲁⲩⲱ ⲥϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ 15 ⲥⲉ-ⲛⲁϩⲉ ⲇⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲉⲛⲟ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉⲛⲛⲟⲩϫ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲁⲛⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲁϥ-ⲧⲟⲩⲛⲉⲥ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲡϥⲧⲟⲩⲛⲟⲥϥ ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ 16 ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲅⲁⲣ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲉⲓⲉ ⲙⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲱⲟⲩⲛ 17 ⲉϣϫⲉ ⲙⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲓⲉ ⲥϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲓ ⲧⲉⲧ̣ⲛϣⲟⲟⲡ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛⲛⲟⲃⲉ 18 ⲉⲓⲉ ⲁ ⲛⲕⲟⲟⲩⲉ ⲉⲛⲧⲁⲩⲛⲕⲟⲧⲕ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲉ ⲉⲃⲟⲗ 19 ⲉϣϫⲉ ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲉⲓⲱⲛϩ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲉⲛⲛⲁϩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲓⲉ ⲁⲛ ϩⲉⲛ ⲉⲃⲓⲏⲛ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ 20 ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲧⲁⲡⲁⲣⲭⲏ ⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲛⲕⲟⲧⲕ 21 ⲉⲡⲉⲓⲇⲏ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲁ ⲡⲙⲟⲩ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲃⲟⲗ-ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲟⲛ ⲡⲉ ⲡⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲩⲟⲩⲧ 22 ⲛⲑⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲛ ⲁⲇⲁⲙ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲥⲉⲛⲁⲱⲛϩ ⲧⲏⲣⲟⲩ 23 ⲡⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲡⲟⲩⲁ ϩⲙ ⲡⲉϥⲧⲁⲅⲙⲁ ⲧⲁⲡⲁⲣⲭⲏ ⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲛⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲛ ⲧⲉϥⲡⲁⲣⲟⲩ-ⲥⲓⲁ 24 ⲉⲓⲧⲁ ⲑⲁⲏ ⲉϥϣⲁⲛϯ ⲛⲧⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲉϥϣⲁⲛⲟⲩⲱⲥϥ ⲛⲁⲣⲭⲏ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ϭⲟⲙ ⲛⲓⲙ 25 ϩⲁⲡⲥ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲉⲧⲣⲉϥⲣ ⲣⲣⲟ ϣⲁⲛⲧϥⲕⲱ ⲛⲛⲉϥ-ϫⲁϫⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲁ ⲛⲉϥⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ 26 ⲡϩⲁⲉ ⲛϫⲁϫⲉ ϥⲛⲁⲟⲩⲱⲥϥ ⲉⲧⲉ ⲡⲙⲟⲩ ⲡⲉ ⲁϥⲕⲁ ⲛⲕⲁ ⲅⲁⲣ ⲛⲓⲙ ϩⲁ ⲛⲉϥⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ 27 ϩⲟⲧⲁⲛ ⲇⲉ ⲉϥϣⲁⲛϫⲟⲟⲥ ⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ⲁⲩϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥ-ⲥⲉ ⲛⲁϥ ⲉⲓⲉ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲣⲉ ⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲁϥ 28 ϩⲟⲧⲁⲛ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲉⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲁϥ ⲧⲟⲧⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲡϣⲏⲣⲉ ϥⲛⲁϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲣⲉ ⲉⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲁϥ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲡⲧⲏⲣϥ ⲡⲉ ⲉϥϩⲙ ⲡⲧⲏⲣϥ 29 ⲉⲙⲙⲟⲛ ⲛⲉⲩⲛⲁⲣ ⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ϩⲁ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲣⲱ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲁϩⲣⲟⲟⲩ ⲥⲉⲃⲁⲡⲧⲓⲍⲉ ϩⲁⲣⲟⲟⲩ 30 ⲁϩⲣⲟⲛ ϩⲱⲱⲛ ⲧⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲉⲩⲉ ⲛⲛⲁⲩ ⲛⲓⲙ 31 ϯⲙⲟⲩ ⲙⲙⲏⲛⲉ ϣⲉ ⲡⲉⲧⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲓϥ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ 32 ⲉϣϫⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲁⲓⲙⲓϣⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲑⲩⲣⲓⲟⲛ (*sic*) ϩⲛ ⲉⲫⲉⲥⲟⲥ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲁϩⲏⲩ ⲉϣϫⲉ ⲛⲉⲧ-ⲙⲟⲟⲩⲧ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲙⲁⲣⲛⲟⲩⲱⲙ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲛⲥⲱ ⲧⲛⲛⲁⲙⲟⲩ (ⲛⲣⲁⲥ)ⲧⲉ 33 ⲙⲡⲣ-ⲡ(ⲗⲁⲛⲁ) ϣⲁⲣⲉ ⲛⲉ(ϣⲁϫⲉ) ......*)

IIE EPITRE AUX CORINTHIENS.

Chapitre X.

7 .... ⲡⲁⲓ ⲛϩⲏⲧϥ ϫⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧϥ ⲡⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲛⲟⲛ ⲡⲱϥ ϩⲱⲱⲛ 8 ⲉⲓϣⲁⲛ-ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲡⲉϩⲟⲩⲟ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲉⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲛⲧⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲧⲁⲁⲥ ⲉⲡⲉⲧⲛⲕⲱⲧ ⲁⲩⲱ ⲉⲡⲉⲧⲛϣⲟⲣϣⲣ ⲁⲛ ⲛϯⲛⲁϫⲓ ϣⲓⲡⲉ ⲁⲛ ⲡⲉ 9 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲇⲉ ⲛⲛⲉⲕϩⲉ ⲉⲣⲟⲥ ⲉϣϫⲉ ⲉⲓⲑⲣϣⲟ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ 10 ϫⲉ ⲛⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ ⲙⲉⲛ ⲡⲉϫⲁϥ ϩⲟⲣϣ ⲁⲩⲱ ⲥⲉϭⲙϭⲟⲙ ⲧⲡⲁⲣⲟⲩⲥⲓⲁ ⲇⲉ ⲙⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ϭⲟⲟⲃ ⲁⲩⲱ ⲡⲉϥϣⲁϫⲉ ⲥⲟϣⲣ 11 ⲙⲁⲣⲉ ⲡⲁⲓ ϭⲉ ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲡⲁⲓ ϫⲉ ⲛⲑⲉ ⲉⲛⲟ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲛϣⲁϫⲉ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲛⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ ⲛⲧⲛ ϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ⲁⲛϩⲉⲛ ⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ⲟⲛ ⲉⲛϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲱⲃ (*sic*) 12 ⲛⲧⲛⲧⲟⲗⲙⲁ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲉⲕⲣⲓⲛⲉ ⲙ-ⲙⲟⲛ ⲏ ⲉϣⲁϣⲛ ⲙⲛ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲥⲩⲛϩⲓⲥⲧⲁ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲟⲩⲁⲁⲧⲟⲩ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲟⲟⲩ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲉⲩⲱⲡ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲛⲥⲉⲛⲟⲓ ⲁⲛ 13 ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲛ ⲁⲛ ⲙⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡϣⲓ ⲁⲗⲗⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲡϣⲓ ⲙⲡⲕⲁⲛⲱⲛ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲟϣϥ ⲛⲁⲛ ⲉⲧⲣⲉⲛⲡⲱϩ

*) La fin de l'Epître manque.

ϣⲁ ⲟⲩϣⲓ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ 14 ⲛⲧⲁⲛⲣ ⲑⲉ ⲅⲁⲣ ⲁⲛ ⲛⲛⲉⲧⲉⲛⲥⲉⲡⲏϩ ⲁⲛ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ
ⲁⲛⲡⲟⲣϣⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲛⲡⲱϩ ⲅⲁⲣ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 15 ⲛⲛⲉⲛϣⲟⲩ-
ϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲛ ⲁⲛ ⲙⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡϣⲓ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϩⲓⲥⲉ ⲛⲛⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲛⲉ ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲇⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩ-
ϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲉⲥϣⲁⲛⲁⲩⲝⲁⲛⲉ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧⲣⲉⲛⲁⲓⲁⲓ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲛⲕⲁⲛⲱⲛ
ⲉⲩϩⲟⲩⲟ 16 ⲉⲧⲣⲉⲛⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ⲛⲛⲉⲩⲡⲓⲥⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲁⲛⲱⲛ ⲁⲛ ⲉⲙⲡⲱⲛ ⲁⲛ ⲡⲉ
ⲉⲧⲣⲉⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲛ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲥⲃⲧⲱⲧ 17 ⲡⲉⲧϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲇⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲁⲣⲉϥϣⲟⲩϣⲟⲩ
ⲙⲙⲟϥ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ 18 ⲙⲡⲉⲧⲛⲁⲥⲩⲛϩⲓⲥⲧⲁ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲛ ⲙⲁⲩⲁⲁϥ ⲡⲉ ⲡⲥⲱⲧⲡ ⲁⲗⲗⲁ
ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲥⲩⲛϩⲓⲥⲧⲁ ⲙⲙⲟϥ ⲡⲉ

Chapitre XI.

1 ⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲉⲛⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲛⲉⲭⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲛⲟⲩⲕⲟⲩⲓ ⲙⲙⲛⲧⲁⲑⲏⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲧⲛⲁⲛⲉⲭⲉ
ⲙⲙⲟⲓ 2 ϯⲕⲱϩ ⲅⲁⲣ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛⲟⲩⲕⲱϩ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲓⲥⲃⲧⲱⲧ ⲅⲁⲣ ⲉⲡⲁⲣϩⲓⲥⲧⲁ ⲙ-
ⲙⲱⲧⲛ ⲛⲟⲩⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲟⲩϩⲁⲓ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 3 ϯⲣ ϩⲟⲧⲉ ⲇⲉ ⲙⲏⲡⲟⲧⲉ ⲛⲑⲉ
ⲛⲧⲁ ⲫⲟϥ (*sic*) ⲉⲝⲁⲡⲁⲧⲁ ⲛⲉⲩϩⲁ ϩⲛ ⲧⲉϥⲡⲁⲛⲟⲩⲣⲅⲓⲁ ⲛⲥⲉⲧⲁⲕⲟ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ
ⲧⲙⲛⲧⲁⲡⲗⲟⲩⲥ ⲙⲛ ⲡⲧⲃⲃⲟ ⲉⲧϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 4 ⲉϣϫⲉ ⲡⲉⲧⲛⲏⲩ ⲅⲁⲣ ⲛⲁⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ
ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲕⲉⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲙⲡⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ⲏ ⲧⲉⲧⲛⲁϫⲓ ⲛⲕⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲉⲧⲛϫⲓⲧϥ ⲏ ⲕⲉⲉⲩⲁⲅⲅⲉ-
ⲗⲓⲟⲛ ⲉⲙⲡⲉⲧⲛϣⲟⲡϥ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲉⲓⲉ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲧⲉⲧⲛⲁⲛⲉⲭⲉ 5 ϯⲙⲉⲉⲩⲉ ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲉⲙⲡⲓϣⲱⲱⲧ
ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲡⲁⲣⲁ ⲛⲛⲟϭ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ 6 ⲉϣϫⲉ ⲁⲛⲅ ⲟⲩϩⲓⲇⲓⲱⲧⲏⲥ ⲇⲉ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲁⲗⲗⲁ
ϩⲙ ⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲁⲛⲟⲩⲟⲛϩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ 7 ⲙⲏ ⲟⲩ-
ⲛⲟⲃⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲁⲁϥ ⲉⲁⲓⲑⲃⲃⲓⲟⲓ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉϫⲓⲥⲉ ϫⲉ ⲁⲓⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ⲛⲏⲧⲛ
ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϫⲓⲛϫⲏ 8 ⲁⲓⲥⲩⲗⲁ ⲛϩⲉⲛ ⲕⲉⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲁⲓϫⲓ ⲙⲡⲁⲟⲩⲯⲱ-
ⲛⲓⲟⲛ (*sic*) ⲉⲓⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲉⲓ ⲛⲏⲧⲛ 9 ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲣⲓϣⲱⲱⲧ ⲉⲓϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡⲓⲟⲩⲉϩ ϩⲓⲥⲉ
ⲉⲗⲁⲁⲩ ⲡⲁϣⲱⲱⲧ ⲅⲁⲣ ⲁ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϫⲟⲕϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉⲣⲟⲩⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲙⲁⲕⲉⲇⲟⲛⲓⲁ
ⲁⲩⲱ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲓϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲣⲟⲓ ⲉⲧⲙϩⲣⲟϣ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϯⲛⲁϩⲁⲣⲉϩ 10 ⲟⲩⲛ ⲟⲩ-
ⲙⲉ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛϩⲏⲧ ϫⲉ ⲡⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲛⲁⲱϫⲛ ⲁⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲕⲗⲓⲙⲁ ⲛⲧⲁ
ⲭⲁⲓⲟⲥ (*sic*) 11 ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ ϫⲉ ⲛϯⲙⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲥⲟⲟⲩⲛ 12 ⲡⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲇⲉ
ⲙⲙⲟϥ ϯⲛⲁⲁⲁϥ ⲟⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲉϭⲱⲱϫⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲉϣ ⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ϫⲉ
ⲉⲩⲉϩⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲧϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛϩⲏⲧϥ ⲛⲧⲉⲛϩⲉ ϩⲱⲱⲛ 13 ⲛⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲉⲓ-
ⲙⲓⲛⲉ ϩⲉⲛ ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲛⲛⲟⲩϫ ⲛⲉ ϩⲉⲛ ⲉⲣⲅⲁⲧⲏⲥ ⲛⲕⲣⲟϥ ⲛⲉ ⲉⲩϫⲓ ϩⲣⲃ ϩⲱⲥ ⲁⲡⲟ-
ⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 14 ⲁⲩⲱ ⲛⲟⲩϣⲡⲏⲣⲉ ⲁⲛ ⲧⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲅⲁⲣ ⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ ϣⲁϥϫⲓ ϩⲣⲃ
ϩⲱⲥ ⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ 15 ⲛⲟⲩⲛⲟϭ ⲁⲛ ϭⲉ ⲡⲉ ⲉϣϫⲉ ⲛⲉϥⲕⲉⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ϫⲓ
ϩⲣⲃ ϩⲱⲥ ⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲧⲉⲩϩⲁⲏ ϣⲱⲡⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲩϩⲃⲏⲩⲉ
16 ϯⲛⲁϫⲟⲟⲥ ⲟⲛ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲟⲩⲁ ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟⲓ ϫⲉ ⲁⲛⲅ ⲟⲩⲁⲑⲏⲧ ⲉϣϫⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲕⲁⲛ ϣⲟⲡⲧ
ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲱⲥ ⲁⲑⲏⲧ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲉϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲓ ⲛⲟⲩϣⲏⲙ 17 ⲡⲉϯϫⲱ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲛⲉⲓϫⲱ
ⲙⲙⲟϥ ⲁⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲱⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲑⲏⲧ ϩⲙ ⲡⲧⲁϫⲣⲟ ⲙⲡϣⲟⲩϣⲟⲩ
18 ⲉⲃⲟⲗϫⲉ ⲟⲩⲛ ϩⲁϩ ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲁⲣⲝ ϯⲛⲁϣⲟⲩϣⲟⲩ ϩⲱ ⲙⲙⲟⲓ 19 ⲧⲉ-
ⲧⲛⲁⲛⲉⲭⲉ ⲅⲁⲣ ⲉϩⲛⲏⲧⲛ ⲛⲛⲓⲁⲑⲏⲧ ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲁⲃⲉⲉⲩ 20 ⲧⲉⲧⲛⲁⲛⲉⲭⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲧ-
ⲉⲝⲁⲡⲁⲧⲁ ⲙⲡⲉⲧⲕⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲉⲧⲟⲩⲱⲙ ⲙⲡⲉⲧϫⲓ ⲙⲡⲉⲧ-
ϫⲓⲥⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲡⲉⲧϩⲓⲟⲩⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲧⲛϩⲟ 21 ⲉⲓϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩⲥⲱϣ ϩⲱⲥ ϩⲟⲧⲓ
ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲁⲛϭⲃⲃⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲛⲁⲧⲟⲗⲙⲁ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲑⲏⲧ ⲉⲓϫⲱ
ⲙⲙⲟⲥ ϯⲛⲁⲧⲟⲗⲙⲁ ϩⲱ 22 ϩⲉⲛ ϩⲉⲃⲣⲁⲓⲟⲥ ⲛⲉ ⲁⲛⲅ ⲟⲩⲁ ϩⲱ ϩⲉⲛ ⲓⲥⲣⲁⲏⲗⲓⲧⲏⲥ ⲛⲉ ⲁⲛⲅ
ⲟⲩⲁ ϩⲱ ⲛⲉⲥⲡⲉⲣⲙⲁ ⲛⲁⲃⲣⲁϩⲁⲙ ⲛⲉ ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱ 23 ϩⲉⲛ ⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲉ ⲉⲓϫⲱ
ⲙⲙⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲁⲑⲏⲧ ⲁⲛⲅ ⲟⲩⲁ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲣⲟⲟⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϩⲓⲥⲉ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲣⲟⲟⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛ

ϣⲧⲉⲕⲱⲟⲩ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲛϥⲉ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲙⲟⲩ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ [24] ⲉⲃⲟⲗ-
ϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲛⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ⲁⲓϫⲓ ϩⲙⲉ ⲛⲥⲁϣ ϣⲁⲧⲛ ⲟⲩⲁ ⲛϯⲟⲩ ⲛⲥⲟⲡ [25] ⲁⲩϩⲓⲟⲩⲉ ⲉⲣⲟⲓ
ⲛⲛϭⲉⲣⲟⲟⲃ ⲛϣⲙⲧ ⲥⲱⲱⲡ (*sic*) ⲁⲩϩⲓ ⲱⲛⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲁ ⲡϫⲟⲓ ⲃⲱⲕ ϩⲁⲣⲟⲓ ⲛϣⲙⲧ
ⲥⲱⲱⲡ ⲁⲓⲣ ⲟⲩϩⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲟⲩⲟⲩϣⲏ ϩⲙ ⲡⲛⲟⲩⲛ [26] ϩⲛ ϩⲉⲛ ϩⲓⲏ ⲙⲙⲟⲟϣⲉ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ
ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ⲛⲛⲉⲓⲉⲣⲱⲟⲩ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ⲛⲛⲥⲟⲟⲛⲉ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲁ-
ⲅⲉⲛⲟⲥ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ϩⲛ ⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩ-
ⲛⲟⲥ ϩⲙ ⲡϫⲁⲓⲉ ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ϩⲛ ⲑⲁⲗⲁⲥⲥⲁ (*sic*) ϩⲛ ⲛⲕⲓⲛⲇⲩⲛⲟⲥ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲛⲏⲩ
ⲛⲛⲟⲩϫ [27] ϩⲛ ⲟⲩϩⲓⲥⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲕⲁϩ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲟⲩϣⲏ ⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ ϩⲛ ⲟⲩϩⲕⲟ
ⲙⲛ ⲟⲩⲉⲓⲃⲉ ϩⲛ ϩⲉⲛ ⲛⲏⲥⲧⲉⲓⲁ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩϫⲁϥ ⲙⲛ ⲟⲩⲕⲱ ⲕⲁϩⲏⲩ [28] ⲭⲱⲣⲓⲥ
ⲛⲉⲧϩⲓⲃⲟⲗ ⲛⲉⲧⲛⲏⲩ ⲉϫⲱⲓ ⲙⲙⲏⲛⲉ ⲛⲣⲟⲟⲩϣ ⲛⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲧⲏⲣⲟⲩ [29] ⲛⲓⲙ ⲡⲉⲧϣⲱⲛⲉ
ⲉⲛϯϣⲱⲛⲉ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲏ ⲛⲓⲙ ⲡⲉ ϣⲁϥⲥⲕⲁⲛⲇⲁⲗⲓⲍⲉ ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲙⲉⲓϫⲉⲣⲟ [30] ⲉϣϫⲉ
ϣϣⲉ ⲉϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲉⲓⲛⲁϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲓ ϩⲛ ⲛⲁⲁⲥⲑⲉⲛⲉⲓⲁ [31] ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙ-
ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲥⲟⲟⲩⲛ ⲡⲉⲧⲥⲙⲁⲙⲁⲁⲧ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ ϫⲉ ⲛϯϫⲓ ϭⲟⲗ ⲁⲛ [32] ϫⲉ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ
ⲇⲁⲙⲁⲥⲕⲟⲥ ⲁ ⲫⲉⲑⲛⲁⲣⲭⲏⲥ ⲛⲧⲉ ⲁⲣⲉⲧⲁ ⲡⲣⲣⲟ ϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲧⲡⲟⲗⲓⲥ ⲛⲇⲁⲙⲁⲥⲕⲟⲥ ⲉϭⲟⲡⲧ
[33] ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲟⲩϣⲟⲩϣⲧ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲁⲣⲅⲁⲛⲏ ⲁⲩⲭⲁⲗⲁ ⲙⲙⲟⲓ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲥⲟⲃⲧ ⲁⲓⲣ
ⲃⲟⲗ ⲉⲛⲉϥϭⲓϫ

Chapitre XII.

[1] ⲉϣϫⲉ ϣϣⲉ ⲉϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲛⲥⲣ ⲛⲟϥⲣⲉ ⲙⲛ (*sic*) ⲁⲛ ϯⲛⲏⲩ ⲇⲉ ⲉϩⲉⲛ ⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ
ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ [2] ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲁⲑⲏ ⲙⲙⲛ-
ⲧⲁϥⲧⲉ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ ⲉⲓⲧⲉ ⲉϥϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲉⲓⲧⲉ ⲉϥⲙⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛϯⲥⲟ-
ⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲉⲁⲩⲧⲱⲣⲡ ⲙⲡⲁⲓ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ϣⲁ ⲧⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲧⲉ ⲙⲡⲉ [3] ⲁⲩⲱ
ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉⲓⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲉⲓⲧⲉ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧ-
ⲥⲟⲟⲩⲛ [4] ϫⲉ ⲁⲩⲧⲟⲣⲡϥ ⲉⲡⲡⲁⲣⲁⲇⲉⲓⲥⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲥⲱⲧⲙ ⲉϩⲉⲛ ϣⲁϫⲉ ⲉⲩϩⲏⲡ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉ
ⲛⲥⲧⲟ ⲁⲛ ⲉϫⲟⲟⲩ ⲉⲣⲱⲙⲉ [5] ⲉⲓⲛⲁϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲓ ϩⲁ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ϩⲁⲣⲟⲓ ⲇⲉ ⲛⲛⲁ-
ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ϩⲛ ⲙⲙⲛⲧϭⲱⲃ [6] ⲉⲓϣⲁⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲓ ⲛϯⲛⲁϣⲱⲡⲉ
ⲁⲛ ⲛⲁⲑⲏⲧ ⲟⲩⲙⲉ ⲅⲁⲣ ⲧⲉ ϯϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϯϯ ⲥⲟ ⲇⲉ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲟⲩⲁ ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲉϩⲟⲩⲉ
ⲑⲉ ⲉⲧϥⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲓ ⲏ ⲉϥⲥⲱⲧⲙ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧ [7] ⲁⲩⲱ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲁϫⲓⲥⲉ ⲛϩⲏⲧ ϩⲛ ⲧⲙⲛ-
ⲧⲛⲟϭ ⲛⲛⲁⲡⲟⲕⲁⲗⲩⲯⲓⲥ (*sic*) ⲁⲩϯ ⲛⲟⲩⲥⲟⲩⲣⲉ ⲉⲧⲁⲥⲁⲣⲝ ⲡⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲙⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ ϫⲉ
ⲉϥⲉϯ ⲕⲗⲯ ⲉϫⲱⲓ ϫⲉ ⲛⲛⲁϫⲓⲥⲉ ⲙⲙⲟⲓ [8] ⲁⲓⲥⲉⲡⲥ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛϣⲙⲧ ⲥⲱⲱⲡ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϫⲉ
ⲉϥⲉⲥⲁϩⲱϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲟⲓ [9] ⲁⲩⲱ ⲡⲉϫⲁϥ ⲛⲁⲓ ϫⲉ ϩⲱ ⲉⲣⲟⲕ ⲉⲧⲁⲭⲁⲣⲓⲥ ⲉϣⲁⲣⲉ ⲧϭⲟⲙ
ⲅⲁⲣ ϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲙⲛⲧϭⲱⲃ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲧⲟⲛ ϭⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲛϩⲟⲩⲟ ϯⲛⲁϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲓ
ϩⲛ ⲛⲁⲁⲥⲑⲉⲛⲉⲓⲁ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲥⲉⲟⲩⲱϩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲱⲓ ⲛϭⲓ ⲧϭⲟⲙ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅*)

Chapitre XIII.

[1] ⲡⲙⲉϩ ϣⲟⲙⲧ ⲡⲉ ⲡⲁⲓ ϯⲛⲏⲩ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲧⲁⲡⲣⲟ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ ⲥⲛⲁⲩ ⲏ ϣⲟⲙⲧ
ⲉⲣⲉ ϣⲁϫⲉ ⲛⲓⲙ ⲁϩⲉⲣⲁⲧ [2] ⲁⲓϫⲟⲟⲥ ⲅⲁⲣ ϫⲓⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ϯϣⲣⲡ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ
ϩⲱⲥ ⲉⲓϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡⲙⲉϩ ⲥⲉⲡ ⲥⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲛϯϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ
ⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲣ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲓⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲁⲩⲱ ⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲧⲏⲣϥ ϫⲉ ⲉⲓϣⲁⲛⲉⲓ ⲛⲕⲉⲥⲟⲡ ⲛϯⲛⲁϯ
ⲥⲟ ⲁⲛ [3] ⲉⲃⲟⲗϫⲉ ⲧⲉⲧⲛϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲧⲇⲟⲕⲓⲙⲏ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧϣⲁϫⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲛϥⲟ
ⲁⲛ ⲛⲁⲧϭⲟⲙ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ [4] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲁⲩⲥⲧⲁⲩ-
ⲣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲟⲩⲁⲥⲑⲉⲛⲓⲁ (*sic*) ⲁⲗⲗⲁ ϥⲟⲛϩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧϭⲟⲙ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ

*) La suite se trouve dans Woïde.

ⲁⲛⲟⲛ ϩⲱⲱⲛ ⲧⲛϭⲟⲟⲃ ⲛϩⲏⲧϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲛⲛⲁⲱⲛϩ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧϭⲟⲙ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ [5] ϫⲛⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϫⲉ ⲉⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲏ ⲛⲧⲉⲧⲛ-ⲉⲓⲙⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲁⲛ ϫⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ϫⲉ ⲙⲉϣⲁⲕ ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲛ ϫⲟⲟⲩⲧ [6] ϯⲛⲁϩⲧⲉ ⲇⲉ ϫⲉ ⲧⲉⲧⲛⲁⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲁⲛ (*sic*) ϩⲉⲛ ϫⲟⲟⲩⲧ ⲁⲛ [7] ⲧⲛϣⲗⲏⲗ ⲇⲉ ⲉⲡ-ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉⲧⲛⲣ ⲗⲁⲁⲩ ⲙⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲁⲛ ⲁⲛⲟⲛ ⲉⲛⲉⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲥⲱⲧⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲣ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲛϣⲱⲡⲉ ϩⲱⲥ ⲥⲱⲧⲡ ⲁⲛ [8] ⲙⲙⲛ ϭⲟⲙ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲛ ⲉϯ ⲟⲩⲃⲉ ⲧⲙⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉϫⲛ ⲧⲙⲉ [9] ⲧⲛⲛⲁⲣⲁϣⲉ ⲅⲁⲣ ϩⲟⲧⲁⲛ ⲁⲛⲟⲛ ⲉⲛϣⲁⲛϭⲃⲃⲉ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲟⲟⲣ ⲡⲁⲓ ⲣⲱ ⲡⲉ ⲧⲛϣⲗⲏⲗ ⲉⲣⲟϥ ⲡⲉⲧⲛⲥⲟⲃⲧⲉ [10] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲛϯϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ ⲛⲛⲁⲓ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲁⲉⲓ ⲧⲁⲭⲣⲱ ϩⲛ ⲟⲩϣⲱⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲛⲧⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲉⲩⲕⲱⲧ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲉⲩϣⲟⲣϣⲣ (*sic*) ⲁⲛ [11] ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲣⲁϣⲉ ⲥⲃ(ⲧⲉ) ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲥⲟ(ⲗⲥⲗ ⲁⲣⲓ)ⲟⲩⲉ ⲉⲡⲓⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁⲣⲓ ⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲁⲩⲱ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲙⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ [12] ⲁⲥⲡⲁⲍⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛ-ⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲓ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲥⲉϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ [13] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙ-(ⲡⲉ)ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲩⲱ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲧⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ ⲙⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ

EPITRE AUX GALATES.

Chapitre I.

[1] ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲡⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲟⲩⲧⲉ ϩⲓⲧⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲓⲧⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲙⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲟⲩⲛⲟⲥϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ [2] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲥ-ⲛⲏⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲉⲧⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲛⲥϩⲁⲓ ⲛⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛⲧⲅⲁⲗⲁⲧⲓⲁ [3] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲛ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [4] ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲁⲁϥ ϩⲁ ⲛⲉⲛⲛⲟⲃⲉ ϫⲉ ⲉϥⲉⲧⲟⲩϫⲟⲛ ⲉⲡⲉⲓⲁⲓⲱⲛ ⲙⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ [5] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲱϥ ⲡⲉ ⲡⲉⲟⲟⲩ ϣⲁ ⲛⲓⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ [6] ϯⲣ ϣⲡⲏⲣⲉ ϫⲉ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ ⲧⲉⲧⲛⲡⲱⲱⲛⲉ ⲛⲧⲙ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉϩⲙⲟⲧ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲕⲉⲉⲩⲁⲅ-ⲅⲉⲗⲓⲟⲛ [7] ⲉⲙⲙⲛ ⲕⲉⲟⲩⲁ ϣⲟⲟⲡ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ϫⲉ ⲟⲩⲛ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲉⲩϣⲧⲟⲣⲧⲣ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲉⲩⲟⲩⲱϣ ⲉⲡⲉⲛⲉ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [8] ⲁⲗⲗⲁ ⲕⲁⲛ ⲁⲛⲟⲛ ⲏ ⲟⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲛϥⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲛⲏⲧⲛ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲁⲣⲉϥϣⲱⲡⲉ ⲉϥⲃⲏⲧ [9] ⲛⲑⲉ ⲉⲛⲧⲁⲛϣⲣⲡ ϫⲟⲟⲥ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲟⲛ ϯϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲛⲁⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲛⲏⲧⲛ ⲡⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓⲧϥ ⲙⲁⲣⲉϥϣⲱⲡⲉ ⲉϥⲃⲏⲧ [10] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲉⲓⲡⲉⲓⲑⲉ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ ϫⲛ ⲉⲙ-ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲏ ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲁⲣⲉⲥⲕⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲉⲛⲉⲓⲁⲣⲉⲥⲕⲉ ϭⲉ ⲟⲛ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲉ ⲁⲛⲅ ⲡϩⲙ-ϩⲁⲗ ⲁⲛ ⲉⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [11] ϯⲧⲁⲙⲟ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁϣⲉⲟ-ⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧ ϫⲉ ⲛⲟⲩⲕⲁⲧⲁ ⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲡⲉ [12] ⲟⲩⲧⲉ ⲅⲁⲣ ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲧⲁⲓϫⲓⲧϥ ⲁⲛ ⲛⲧⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲁⲩⲧⲥⲁⲃⲟⲓ ⲁⲛ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲛⲧⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [13] ⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲅⲁⲣ ⲉⲛⲁϩⲃⲏⲩⲉ ⲙⲡⲟⲩⲟⲓϣ (*sic*) ⲉⲓϩⲛ ⲧⲙⲛⲧⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ϫⲉ ⲛⲉⲓ-ⲇⲓⲱⲕⲉ ⲉⲡⲉϩⲟⲩⲟ ⲡⲉ ⲛⲥⲁ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲓϣⲱϥ ⲙⲙⲟⲥ [14] ⲉⲓⲡⲣⲟⲕⲟⲡ-ⲧⲉ ϩⲛ ⲧⲙⲛⲧⲓⲟⲩⲇⲁⲓ ⲉϩⲟⲩⲉ ϩⲁϩ ⲛⲛⲁ ⲧⲁϭⲟⲧ ϩⲙ ⲡⲁⲅⲉⲛⲟⲥ ⲉⲓⲟ ⲛⲣⲉϥⲕⲱϩ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉⲙ-ⲡⲁⲣⲁⲇⲟⲥⲓⲥ ⲛⲛⲁⲉⲓⲟⲧⲉ [15] ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲣ ϩⲛⲁϥ ⲇⲉ ⲛϭⲓ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲡⲟⲣϫⲧ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲓⲛ ⲉⲓⲛϩⲏⲧⲥ ⲛⲧⲁⲙⲁⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲁϩⲙⲉⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲡⲉϥϩⲙⲟⲧ [16] ⲉϭⲗⲡ ⲡⲉϥϣⲏⲣⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧ ϫⲉ ⲉⲓⲉⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲉⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲙⲡⲓⲟⲩⲁϩⲧ ⲉⲥⲁⲣⲝ ϩⲓ

ⲥⲛⲟϥ [17] ⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲓⲃⲱⲕ ⲉⲑⲓⲉⲣⲟⲥⲟⲗⲩⲙⲁ ϣⲁ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲉⲧϩⲁ ⲧⲁϩⲏ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲓⲃⲱⲕ ⲉⲧⲁⲣⲁⲃⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲟⲛ ⲁⲓⲕⲧⲟⲓ ⲉⲇⲁⲙⲁⲥⲕⲟⲥ [18] ⲙⲛⲛⲥⲁ ϣⲟⲙⲧⲉ ⲇⲉ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ ⲁⲓⲃⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲑⲓⲉⲣⲟⲥⲟⲗⲩⲙⲁ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲕⲏⲫⲁ ⲁⲩⲱ ⲁⲓϭⲱ ϩⲁⲧⲏϥ ⲙⲙⲛⲧⲏ ⲛϩⲟⲟⲩ [19] ⲙⲡⲓⲛⲁⲩ ⲇⲉ ⲉϭⲉ (*sic*) ϩⲛ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲉⲓⲙⲏϯ (*sic*) ⲓⲁⲕⲱⲃⲟⲥ ⲡⲥⲟⲛ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ [20] ⲛⲉϯⲥϩⲁⲓ ⲇⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲏⲧⲛ ⲉⲓⲥϩⲏⲛⲧⲉ ⲙⲡⲉⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲛϯϫⲓ ϭⲟⲗ ⲁⲛ [21] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲁⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲛⲉⲕⲗⲓⲙⲁ ⲛⲧⲥⲩⲣⲓⲁ ⲙⲛ ⲧⲕⲓⲗⲓⲕⲓⲁ [22] ⲛⲉⲩⲥⲟⲟⲩⲛ ⲇⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲛϩⲟ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛϯⲟⲩⲇⲁⲓⲁ ⲉⲧϩⲛ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ [23] ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲩⲥⲱⲧⲙ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲇⲓⲱⲕⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲙⲡⲓⲟⲩⲟⲓϣ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϥⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲛⲉϥϣⲱϥ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲛⲓⲧⲉ [24] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲩϯ ⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϩⲏⲧ

Chapitre II.

[1] ⲙⲛⲛⲥⲁ ⲙⲛⲧⲁϥⲧⲉ ⲟⲛ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ ⲁⲓⲃⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲑⲓⲉⲣⲟⲥⲟⲗⲩⲙⲁ ⲙⲛ ⲃⲁⲣⲛⲁⲃⲁⲥ ⲉⲁⲓϫⲓ ⲙⲡⲉⲧⲓⲧⲟⲥ ⲛⲉⲙⲙⲁⲓ [2] ⲛⲧⲁⲓⲃⲱⲕ ⲇⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲓⲕⲱ ⲛⲁⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉϯⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲛⲥⲁ ⲟⲩⲥⲁ ⲇⲉ ⲛⲛⲉⲧϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲡⲉ ⲙⲏⲡⲱⲥ ⲉⲓⲡⲏⲧ ⲉⲡⲡⲉⲧϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲏ ⲛⲧⲁⲓⲡⲱⲧ [3] ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲕⲉⲧⲓⲧⲟⲥ ⲉⲧⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲩϩⲉⲗⲗⲏⲛ (*sic*) ⲡⲉ ⲙⲡⲟⲩⲁⲛⲁⲅⲕⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲥⲃⲃⲏⲧϥ [4] ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲛⲟⲩϫ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲟϣⲟⲩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲧⲛⲙⲛⲧⲣⲙϩⲉ ⲉⲧⲉ ⲟⲩⲛⲧⲁⲛⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ ⲓ̄ⲥ̄ ϫⲉ ⲉⲩⲉⲁⲁⲛ ⲛϩⲙϩⲁⲗ [5] ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲛϣⲱⲡⲉ ⲛⲟⲩⲟⲩⲛⲟⲩ ⲛⲟⲩⲱⲧ ϩⲁ ⲧⲉⲩϩⲩⲡⲟⲧⲁⲅⲏ ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲧⲙⲉ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ [6] ⲉⲃⲟⲗϫⲉ ϩⲛ ⲛⲉⲧϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲡⲉ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲟⲩⲟ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲥⲉϫⲓ ⲉⲣⲟⲓ ⲁⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲉϥϫⲓ ϩⲟ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲉⲧϫⲱ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲡⲉ ⲙⲡⲟⲩⲟⲩⲉϩ ⲗⲁⲁⲩ ⲉⲣⲟⲓ [7] ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲉⲣⲟⲩⲛⲁⲩ ⲛⲧⲟϥ ϫⲉ ⲁⲩⲧⲁⲛϩⲟⲩ ⲉⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲉⲛⲧⲙⲛⲧⲁⲧⲥⲃⲃⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲙⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ⲉⲥⲃⲃⲉ [8] ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲧⲣⲟⲥ ⲉⲧⲙⲛⲧⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲥⲃⲃⲉ ⲁϥⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ϩⲱ ⲛⲁⲓ ⲉⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ*)

Chapitre VI.

[16] ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲛⲁⲁⲁϩⲉ ⲉⲡⲉⲓⲕⲁⲛⲱⲛ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉϫⲱⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲛⲁ ⲁⲩⲱ ⲉϫⲙ ⲡⲓⲏ̄ⲗ̄ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [17] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ϭⲉ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲟⲩⲉϩ ϩⲓⲥⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲁⲛⲁⲕ (*sic*) ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲁⲉⲓⲛ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̄ⲥ̄ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ ϩⲙ ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ϯϥⲓ ϩⲁⲣⲟⲟⲩ [18] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̄ⲥ̄ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲛⲡⲛ̄ⲁ̄ (*sic*).

(Sera continué.)

Novum auctarium lexici sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

II.

Ⲟⲉⲓϣ (ⲡ) Splen, Σπλήν, Hepatis lobus. **Ⲡ̄ⲥⲟⲉⲓϣ ⲛ̄ϭⲗⲟⲧ** Ὁ λοβὸς αὐτῆς τοῦ ἥπατος, Lev. III, 4. Peyronus e cod. Paris. 44 habet ⲛⲟⲉⲓϣ et M. ⲛⲱⲓϣ.

Ⲟⲉⲓϣ (ⲟⲩ) — **Ⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ** (ⲡ) Promulgatio, Proclamatio, Ἐπικέλευσις, Deuter. XV, 2.

Ⲟⲩⲟⲉⲓϣ (ⲡ) Saeculum, Aetas, Tempus, Stadium, Vitae tempus, Αἰών, Ps. LXXXIX, 8.

ⲙ̄ⲡⲉⲓⲟⲩⲉⲓϣ, ⲙ̄ⲡⲓ̈ⲟⲩⲟⲉⲓϣ Ὅτε, Cum; Ποτέ, Aliquando; Τότε, Tunc, Ioh. XVI, 12.

*) J'ai publié le reste de l'Epître jusqu'au ch. VI v. 16 dans le *Rec. de trav. rel. à l'arch. égypt. et assyr.* — Cf. ch. IV v. 19, v. 21 — V v. 1, V v. 22 — VI v. 16 dans Woïde.

Ⲟⲩⲱϣ (ⲡ) Desiderium, Ἐπιϑύμημα, Is. XXXII, 12.

ϸⲛⲟⲩⲱϣ Complacere, Εὐδοκεῖν. Ⲁⲣⲓⲛⲁⲟⲩⲱϣ ⲛⲅϫⲓ ⲙ̄ⲡⲁⲥⲙⲟⲩ ⲛ̄ⲧⲁⲓⲛ̄ⲧⲟⲩ ⲛⲁⲕ Gen. XXXIII, 11.

Ⲟⲩⲱϣⲉ, ⲟⲩⲱⲱϣⲉ Consumere, Hebr. XII, 29. Ⲟⲩⲕⲱϩ̄ⲧ ⲉϥⲟⲩⲱϣⲉ Deuter. IX, 3; cod. Paris. 43 f. 48 r. Hanc primam formam Peyronus habuit ex epist. ad Hebr. in Z. 638 allatam; sed cod. Borg. eiusdem epist. habet loco illo ⲟⲩⲱⲱϣⲉ.

Ⲟⲩϣⲏ (ⲧ) Nox, cf. arab. عشاء — Ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩϣⲟⲟⲩⲉ ϣⲏϣ ⲙⲛ̄ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ, Ἰσημερία, Aequinoctium, Can. Apost. 2.

Ⲟⲩⲱϣⲃ̄ Loqui, Φϑέγγεσϑαι, Ps. XCIII, 4. — Ⲟⲩⲱϣϥ̄ (ⲡ) Loquentis vox, Φϑέγμα, Iob VI, 26.

Ⲟⲩⲟϣⲃ̄ cc. suff. Conterere (pro ⲟⲩⲟϣϥ̄), Iob IX, 17. Cf. Peyr.

Ⲟⲩⲱϣⲙ̄ (ⲡ) Massa, Φύραμα, Rom. IX, 21.

ⲟⲩⲟϣⲙ̄ cc. suff. Subigere farinam, Φυράειν. Ⲁⲥϫⲓ ⲙ̄ⲡϣⲱⲧⲉ ⲁⲥⲟⲩⲟϣⲙϥ̄ II. Reg. XIII, 8.

ⲟⲩⲟϣⲙ̄ forma pass. Ⲟⲩⲟⲉⲓⲕ ⲉϥⲟⲩⲟϣⲙ̄ ϩⲓ ⲛⲉϩ Lev. VIII, 25.

Ⲟⲩⲱϣⲥ̄ (ⲟⲩ) Flagellum, Μάστιξ. Ϥⲛⲁϩⲟⲡⲕ̄ ⲉⲧⲟⲩⲱϣⲥ̄ ⲛ̄ⲗⲁⲥ Iob V, 21.

Ⲟⲩⲉϣⲥ ⲉ̄ⲃⲟⲗ seq. acc.: Dilatare, Ps. XVI, 37. Cf. arab. وسع.

Ⲟⲩⲟϥ (ⲡ) Pulmo, Πνεύμων, رئة cod. Paris. 43 f. 41 r. Peyronus habet ⲟⲩϣϥ e cod. Paris. 44 f. 70.

Ⲟⲩⲱϩ seq. ⲉ: Addere, Augere, Προστιϑέναι, Act. V, 14. Ⲙⲙⲛ̄ ϭⲉ ⲉ ⲟⲩⲱϩ ⲉ ⲟⲩⲛ̄ ⲛ̄ϩⲏⲧⲟⲩ Ecc. III, 14.

ⲟⲩⲁϩ cc. suff. recipr.: Ⲙⲁⲣⲟⲩⲁϩⲟⲩ (contract. pro ⲙⲁⲣⲟⲩⲟⲩⲁϩⲟⲩ) ⲉⲣⲟⲕ Num. XVIII, 6.

ⲟⲩⲉϩ cc. ⲛ̄ pers. et ⲙ̄ rei: Quiescere, Deponere. Ⲧⲁⲟⲩⲉϩ ⲛⲁⲓ ⲙ̄ⲡⲁϭⲱⲛⲧ Iob XIII, 13. cc. ⲛ, quod suff. recipr. verbi adsciscit: Castra metari. Ⲁϥⲟⲩⲉϩ ⲛⲁϥ Gen. XXXIII, 18. Ⲁⲩⲟⲩⲉϩ ⲛⲁⲩ Exod. XV, 27 (Peyronus in addit. ⲟⲩⲉϩⲛⲁⲩ componi dicit e verbo ⲟⲩⲉϩ et ϩⲛⲁⲩ; quae derivatio exemplo e Genesi allato non comprobatur).

ⲟⲩⲁϩ ⲉⲃⲟⲗ cc. suff.: Desilire, Καϑάλλεσϑαι, Num. I, 51.

ⲟⲩⲏϩϫⲱⲙⲉ (ⲟⲩ) Anagnosticus pluteus (ital. Leggio), قراية (pro ⲟⲩⲉϩϫⲱⲙⲉ), cod. Paris. 43 f. 29 v.

Ⲟⲩⲁⲁϩⲉ (ⲛ̄) Scorpiones, cod. Borg. 115.

Ⲟⲩⲟⲟϩⲉ (ⲛ̄) Oves, Ps. LXXVII, 52.

Ⲟⲩⲱϩⲉ (ⲟⲩ) — Ⲙⲛ̄ⲧⲟⲩⲱϩⲉ (ⲧ) Venatio (piscium), cod. Borg. 115.

Ⲟⲩⲟϩⲙ̄ (ⲡ) Responsum. Ⲡⲉⲧⲟ̄ ⲛ̄ϩⲁϩ ⲛ̄ϣⲁϫⲉ ϣⲁϥⲥⲉⲧⲙ̄ ⲡⲉⲩⲟϩⲙ̄ Iob XI, 2.

ⲟⲩⲱϩⲙ̄ (ⲡ) Contradictio, Ἀντιλογία, Ps. XXX, 21. — Ⲛ̄ⲟⲩⲱϩⲙ̄ In contradictione, ἕως ἀντιλογίαν, Ps. LXXIX, 7. — Ultra, Ἔτι, Zach. XIII, 3. — Ita inter ⲟⲩⲟϩⲙ̄ et ⲟⲩⲱϩⲙ̄ distinguendum est. Hinc nomina derivata ⲟⲩⲁϩⲙⲉ et ⲟⲩⲁⲙⲉⲥ (ⲧ) Contignatio, Ὄροφος, Gen. VI, 14, 15.

Ⲟⲩⲱϫ (ⲡ) Salus, Sanitas, Phil. I, 27. Hinc ⲟⲩⲟϫ pass. forma et ⲟⲩϫⲁⲓ etc., vide Peyr.

Ⲟⲩⲱϭ (pro ⲟⲩⲟϫ) Integer esse. Ⲁϥⲥⲱⲧⲙ̄ ⲛⲁϥ ⲛ̄ϯⲟⲩ ⲛ̄ⲱⲛⲉ ⲉⲩⲟⲩⲱϭ (sic) ⲉⲩⲥⲉϩⲥⲱϩ ⲁϥⲧⲁⲁⲩ ⲉ ⲡⲉϥ ϫⲓⲗⲗⲉⲥ I. Reg. XVII, 40.

Ⲟⲩⲱϭ (ⲡ) Vestibulum, Porticus, Παραστάς, Προστάς etc. In compositis ⲟⲩⲉϭ; inde Ⲟⲩⲉϭⲣⲟ et ⲟⲩⲉϭⲣⲱ Postis, Limen, Exod. XII, 7. Prov. VIII, 34. Significat columnam in hac sententia: Ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲣⲉ ⲧⲟⲩⲉϭⲣⲱ ⲙ̄ⲡⲁⲏⲓ ϫⲉⲛⲟⲩⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ cod. Borg. 150. Cui respondent M. codicis verba (cuius copia penes Amélineau): Ⲫⲏ ⲉⲧⲁϥⲑⲣⲉ ⲡⲓⲥⲧⲩⲗⲗⲟⲥ ⲛ̄ⲧⲉ ⲡⲁⲏⲓ ϣⲉⲛⲛⲟⲩⲛⲓ ⲉ̀ⲃⲟⲗ.

Ⲟⲩⲱϭ̄ⲡ — vide Peyronum — Ⲟⲩⲟϭⲡ Destrui, Confringi. Ⲉⲧⲃⲉ ⲟⲩ ⲧⲉⲧⲛ̄ϣⲓⲕⲉ ⲛⲏⲧⲛ̄ ⲛ̄ϩⲉⲛϣⲏⲓ ⲉⲩⲟⲩⲟϭⲡ Ier. II, 13.

Ⲟⲩⲟϭ̄ⲥ vide ⲱϭ̄ⲥ.

Ⲟⲩⲱϭⲥ (ⲡ) Collecta, *Λογία*. **Ⲉⲩⲥⲱⲧⲉⲙ ⲡⲉⲧⲙⲟⲕϩ̄, ⲛ̄ⲥⲉϯ ⲛⲁϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ̄ ⲡⲟⲩⲱϭⲥ** ...... *τὸν θλιβόμενον ἐκ τῆς λογίας οὐ παραπέμψονται*, Can. Apost.

Ⲟϭ̄ⲧ vide **ⲱϭ̄ⲧ**.

Ⲟⲩⲟϭⲟⲩⲉϭ et **ⲟⲩⲟϭⲟⲩⲏϭ** (sic) Mandere, Vorare, Iob XXX, 4 (Redupl. rad. **ⲟⲩⲱϭ**).
ⲟⲩⲉϭⲟⲩⲱϭ cc. suff. Id., Iob XX, 18.

Ⲡⲉ (ⲧ) — **Ⲡⲟⲩⲁⲛ ⲛ̄ⲧⲡⲉ** Caeruleus, cod. Paris. 43 f. 35 v. Ex hac voce illustratur hebraica vox *Θεραφαείν*, תְּרָפִים, juxta S. Hieron. ab antiquata voce **ⲧⲁⲣ** (Deus) et **ⲫⲉ** M. vel **ⲡⲉ** T. De **ⲧⲁⲣ** [scil. *ntr* **ⲛⲟⲩⲧⲉ**] vide Peyr. p. 250. Item vox פְּאַת, id est, plaga coeli.

Ⲡⲟⲓ (ⲡ) Scamnum, Sedes, مصطبة. Praeminens area (lapidibus et lateribus) strata, lutoque vel alio illita, ad sedendum vel dormiendum disposita; arabice dicitur مصطبة, quae est graeca vox parum corrupta *Μεσότοπος*, quatenus saepe cubiculi vel loci medietatem tenet vel ante domorum januas aedificata est, ut equitantes se super illam (ad ascendendum asinum vel equum) conferant.

Ⲡⲕⲟⲩⲗⲃⲁⲩ Vicus in regione Panopolitana. **Ⲡⲕⲟⲩⲗⲃⲁⲩ ⲁⲡⲟⲭⲱⲣⲓⲟⲛ ϣⲙⲓⲛ ⲡⲁⲛⲟⲥ** cod. Borg. 151, in fine Martyr. S. Georgii.

Ⲡⲱⲗⲕ̄, vide **ⲡⲱⲗϭ**.

Ⲡⲟⲗϩ̄ Vulnerari, Frangi, شلخ. **Ⲉⲣⲉ ⲛⲉⲧⲁⲡⲏⲩⲉ̀ ⲡⲟⲗϩ̄ ⲧⲏⲣⲟⲩ** cod. Paris. 43 f. 155 v. Vide Peyronum.

Ⲡⲟⲗϫ̄ vide **ⲡⲱⲗϭ**.

Ⲡⲉⲗϭ vide seq.

Ⲡⲱⲗϭ, ⲡⲱⲗⲕ̄ Mutare, Permutare, Reconciliare, Eximere, Separare, Dividere, Evellere, *Τίλλειν*. **Ⲉⲡⲉⲩⲡⲱⲗϭ** cod. Paris. 43 f. 72 r. **Ⲡⲡⲉ ⲡⲉⲕϩⲏⲧ ⲡⲱⲗϭ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲡⲉⲕⲥⲱⲙⲁ** Iob XXXVI, 28. **Ⲁϥϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲡⲱⲗϭ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲡⲃⲓⲟⲥ** cod. Borg. 121. Vide Peyr.
ⲡⲟⲗϫ ⲉⲃⲟⲗ et **ⲡⲟⲗϭ ⲉⲃⲟⲗ** Id. cc. suff. **Ⲉⲙⲛ̄ ⲡⲉⲧⲛⲁⲃⲱⲕ ϩⲛ̄ ⲧⲉⲩⲙⲏⲧⲉ ⲉ ⲡⲟⲗϫⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ** II. Reg. XIV, 6.
ⲡⲱⲗⲕ̄, ⲡⲱⲗϭ (ⲡ) Separatio, Divisio, Reconciliatio, cod. Paris. 43 f. 69 r. **Ⲡⲁⲧⲉϥ** (alio cod. **ⲙⲁⲧϥ̄**) **ⲑⲉ ⲙ̄ⲡⲱⲗϭ ⲛ̄ⲙ̄ⲙⲁⲕ** Luc. IX, 58.
ⲡⲉⲗϭⲉ, ⲡ̄ⲗϭⲉ — **ⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲗϭⲉ** *Ὁπλόμαχος*, Bellicosus. **Ⲑⲉⲑⲛⲟⲥ ⲛ̄ⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲙ̄ⲡⲉⲗϭⲉ ⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ̄ ⲟⲩⲕⲁϩ ⲉϥⲟⲩⲏⲩ ϫⲓⲛ ⲁⲩⲣⲏϫⲥ̄ ⲛⲧⲥⲡ̄ⲧⲉ ⲛ̄ⲧⲡⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲛ̄ ⲛ̄ⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲙ̄ⲡ̄ⲗϭⲉ ⲧⲁⲕⲉ ⲧⲟⲓⲕⲟⲩⲙⲉⲛⲏ** Is. XIII, 4, 5. Erman eodem in textu Isaiae ex alio cod. habet **ⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲙ̄ⲡϭⲗ**, mendosum omnino. Vox coptica decisivum pugnatorem seu belligerantem designat. Peyronus in add. vocem deducit e seq. nomine, scilicet veteranus miles; at in Lex. p. 405 habet **ϭ̄ⲗ** e Sirach. Item offert Is. XIII in addit.
ⲡ̄ⲗϭⲉ, ⲡⲉⲗϭⲉ (ⲧ) Vestis trita, Luc. V, 36. **Ⲟⲩⲧⲟⲉⲓⲥ ⲙ̄ⲡ̄ⲗϭⲉ** خرقة بالية, cod. Paris. 44 f. 10 r. **Ⲛⲉⲧⲙⲏⲣ ⲉϫⲛ̄ ⲛⲉⲩϯⲡⲉ ϩ̄ⲙ ⲡϭⲟⲗ ⲧϩⲱⲛⲏ ⲉⲧⲟ̀ ⲙ̄ⲡ̄ⲗϭⲉ ⲉⲧⲡⲁⲥⲱ̄ⲗⲡ ⲙ̄ⲡⲡⲁⲩ ⲙ̄ⲡⲙⲟⲩ** E quadam monastica regula penes E. Amélineau (cf. M. **ⲫⲉⲗϫⲓ**).
ⲣ̄ⲡ̄ⲗϭⲉ, ⲣ̄ⲡⲉⲗϭⲉ Veterascere, Inveterascere. **Ⲧⲉⲧⲛ̄ⲣ̄ⲡⲉⲗϭⲉ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲛⲓϩⲟⲓⲧⲉ** Is. L, 9.
ⲡⲟⲗϭⲥ (ⲧ) Gleba, *Βῶλος*. **Ϯⲃⲱⲗ ⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ϩⲉⲛⲡⲟⲗϭⲥ ⲛ̄ⲕⲁϩ ⲉⲓϩⲱⲱⲕⲉ ⲛⲧⲁⲉⲓⲁⲁⲃⲉ** Iob VII, 5. **Ⲑⲉⲛⲡⲟⲗϭⲥ ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ** cod. Paris. 43 f. 121 r. Peyronus habet **ⲡⲟϭⲥ** e cod. Paris. 44, sed est errata lectio.

Ⲡⲉⲗϭⲉ et **ⲡⲟⲗϭⲥ**, vide **ⲡⲱⲗϭ**.

Ⲡⲛ̄ ⲉⲃⲟⲗ seq. acc.: Effundere. **Ⲡⲛ̄ⲥⲛⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ** Effundere sanguinem, Prov. I, 16.

Ⲡⲱⲱⲛⲉ — forma passiva: **Ⲉⲣⲉ ⲡⲉϥϩⲟ ⲡⲟⲟⲛⲉ ⲏ ⲕⲧⲏⲩ ⲉ̄ ⲡⲁϩⲟⲩ** Contortus vultus ejus vel retro conversus, Z. 491 n. 46.

ετπηπ Exterior (si proba est lectio). Ϩοταπ ετετπ̄ϣαππατ ὲ π̄ϣηπ μ̄πετπηπ πετρι Ὅταν ἴδητε δένδρα, ἐπὶ θυρῶν ἐστιν, Quando videritis arbores, ad fores est, Z. 318. Ipse quoque Zoega innuit abesse aliquid. Attamen vide (si veram attigi lectionem) vocem π̄πη etc.

πωπ̄ϲ Circumferre. Ϩοῖπε ⲇε οπ πώωπε π̄πεϲⲃοοτε π̄πειοτε ετοταⲁⲃ εϩοτπ ετετμπταϲεⲃηϲ Mém. du Caire p. 37 l. 13.

ϫιπωπ̄ϲ Circumferri, Περιφέρεσθαι. Ⲉκπατ ε π̄κα πιμ ε ϫιπωπ̄ϲ ϩαροκ e cod. Paris. 44, f. 122 r. Eadem M. habemus his verbis: Ⲉκπατ ὲ πχ̀αι πιⲃεπ ϭιφοπϩ̄ϲ ϧαροκ Πάντα σοι περιφέρεσθαι δόξει, cod. Vatic. 58 h. S. Bas. Magni. — Maluerim ϫιποπ̄ϲ pro ϫιπωπϲ.

Ⲡπ̄η, ππ̄πη, πεππε, πεππη (τ) Postis, Limen, Janua, Aditus, Vestibulum, Φλιά, Θύρα, Πρόθυρον, Lev. VIII, 35. Ezech. XLVI, 2. cod. Paris. 43 f. 100 r. et 44 f. 109 r. Ϩοταπ ετετπ̄ϣαππατ ε π̄ϣηπ ϩπ̄ τππππε π̄πρι. Sic lego et restituo, Z. 318.

μαμ̄πεππε (π) Litus, Γῆ, شاطىٔ, cod. Paris. 43 f. 40 v. Ⲛτερε ϩτοοτε ⲇε ϣωπε, πμα μπ̄ μ̄πεππε εqϲοτωπq̄ οτκολποϲ ⲇε πεπταтειορϩq̄ ε οτμαμ̄μοοπε π̄ϩητq̄ Ibid. ex Act. XXVII, 39.

Ⲡοπ̄ϲ Exantlare, نزح. Ⲡπεϲμοτ π̄οτα εqοτωϣ ε ϣικε π̄ϲα οτμοοτ εqοϣ εqποπ̄ϲ π̄οτπ̄ϲκ cod. Borg. 120.

Ⲡππε, ππππ, πεππε vide ππη.

Ⲡοπϲ, πωπϲ vide πωωπε.

Ⲡαπε Altera urbis Ermont appellatio, أرمنت, cod. Paris. 43 f. 51 v.

Ⲡαπε (π) Laterum efformatio. Ⲡπεοτοειϣ ετερε π̄ϣηρε μ̄πιη̄λ ϩπ̄ κτμε ετθλτⲃε μ̄μοοτ ϩμ̄ πooμε μπ̄ ππαπετωωⲃε π̄τερε φαραω ϫι τππε π̄πϣηρε μ̄πιη̄λ μπ̄ τηπ̄ϲ π̄πτωωⲃε κατα πωπ μ̄πλαοϲ Ⲛετπ̄ οτρωμε ϩπ̄ τεφτλη π̄λετει ε̄ πεqραπ πε ελεαζαρ ετπ̄τq̄ οτϲϩιμε ε πεqραπ πε ραχηλ εμπ̄τατ ϣηρε μ̄μαт ϣα τετμπ̄τϩ̄λλο Ⲡπ̄πϲα οτποϭ ⲇε π̄οτοειϣ α τεϲϩιμε οτωπ̄ϩ ε ϲαρρα μπ̄ αⲃραϩαμ ϩπ̄ τεϲμπ̄τϩ̄λλο, πεϲϩαι ⲇε αqϣωπε ε πεqοτερητε μ̄πεqεϣρ̄ϩωⲃ ε τμπ̄τπαπετωωⲃε ατω τηπ̄ϲ π̄τωⲃε ετεϣατμ̄πϣα π̄ταϲ etc. E quodam scripto penes E. Amélineau. Cf. M. φαφε.

μπ̄τπαπετωωⲃε (τ) Opus lateritium. Ibid.

Ⲡεπρε (π) Piper, Πεπερίν (corr. Πέπερις), فلفل, cod. Paris. 44 f. 66 r.

Ⲡρα Vanus. Ⲉτпαϩτε ε ϩεππρα Is. LIX, 4. Inde επρα, quod vide apud Peyronum.

Ⲡωωρε Narrare, Mich. III, 7. Ⲉτπωωρε π̄οτραϲοτ Is. XXIX, 7.

ποορ cc. suff. Id. Ⲁqπωτ ⲇε π̄θε π̄πεϣατποοροτ π̄τετϣη Iob XX, 8.

πιρε, πιρε εⲃολ Florere, Florescere, Oriri, Splendere, Lev. XIII, 20, 22. Ραϣε τπ̄ταϲπιρε παπ افرحي يا من اشرقت لنا cod. Paris. 44 f. 100 v.

πιρα Splendere, Dealbare, Marc. IX, 2. — πιρα (π) Flos, Splendor, Lev. XIII, 12. Ming. 134.

ετποργε Splendidus, Lev. XIII, 25. — εсπορε Florens, Lev. XIII, 19.

ρεqπεερεραϲοτ (οτ) Somniator vel Enarrator somniorum, Deuter. XIII, 1. Ⲉιϲ πρεqπεερεραϲοτ cod. Paris. 43 f. 86 v. cf. Genes. Peyronus habet ρεqπερεραϲοτ. Hinc πρω (τ) Hiems. [?]

Ⲡωρκ, πωρκ̄ εϩραι Evellere, Iob IV, 7. Ⲡωρκ̄ εϩραι μπ̄ τποτπε Radicitus evellere, cod. Borg. 100.

πορκ̄ εⲃολ cc. suff., Num. XVI, 14. Matth. VII, 29. Τεκποτпε αqπορκ̄ϲ εⲃολ ϩμ̄ πκαϩ π̄πετοпϩ̄ cod. Borg. 160. — Ⲡωρκ̄ π̄ϩητ (π) Cordis evulsio, Animi dolor, Fr. Rossi fasc. 3 p. 74.

порк̄ Mulus — Пасπорк, месπорк̄ et масм̄πорк̄ (п, т) Mulus, a, II. Reg. XVIII, 9.

Парм̄ϩат Septimus Aegyptiorum mensis, cod. Borg. 117 = парм̄ϩотн Id., Fr. Rossi in Nicod. Evang. p. 9 et 11, quibus locis pro mense Aprili interpretatur; graecus textus tamen, quem ipse adducit, probat mensem illum Martio convenire. [Edidit quidem Rossius l. l. парм̄ϩотн̄, sed suspicor legendum esse парм̄ϩотп̄, idque propter lineam literae н̄ superscriptam. Etenim e versione evangelii Nicodemi, in Tischendorfii apocryphis p. 213, apparet, Peyronum hoc loco парм̄ϩотп̄ legisse; tum ipse formam парем̄ϩатп ex inscriptione quadam attuli, gram. p. 136, et pro парм̄ϩат in epistula St. Athanasii manuscripta паремϩот inveni. S.]

Пр̄ϣ, перϣ etc. vide Peyr.

етпорϣ ебол Dispersus, Stratus. Н птотрнс етпорϣ̄ еϫм̄ пкаϩ Iob XXXVIII, 24.

ецпорϣ̄ ебол Id., Διεσπαρμένος, II. Reg. XVIII, 8.

пнрϣ Sterni. Етпнрϣ̄ п̄ωпе Lapidibus strati, مصفوررن, مرصوص, Ezech. XLI, 17.

мам̄порϣ (п) Lectus. Асπорϣот еϫм̄ пкаϩ м̄песмот п̄отмап̄кот̄к н отмампорϣ cod. Borg. 120

праϣ (пе) Canalis. Vide Peyr.

Пωрϫ̄ seq. е: Ἀπαλλάττειν, Diducere. Н̄ѳе м̄пϩнбе мп̄ паϣкак п̄отмаат еϫм̄ песмерıт п̄тацпωрϫ̄ ерос Amos VIII, 10. Vide Peyr.

пωрϫ̄ ебол Ψύχειν, Exsiccare (expandendo). Атω аспωрϫ̄ ебол еϫωц п̄отарафωт ецпнс II. Reg. XVII, 19 e cod. Paris. 43 f. 103 v.

парϫ̄ cc. suff. (pro порϫ̄). Парϫот е пеτернт Ἄρατε αὐτοὺς ἀπ' ἀλλήλων, Fr. Rossi Evang. Nicod. p. 59 = порϫ̄ ебол cc. suff.: Praedestinare, Προορίζειν, Ephes. I, 5.

перϫ ебол seq. acc. vel cc. suff. recipr.: Перϫ̄тнттп̄ ебол Separamini, Num. XVI, 26.

ец, ес, етпорϫ Divisus, a. Еспорϫ̄ е цтоот п̄еıеро cod. Borg. Neap. adserv. h. Chrys. منقسمة من اربعة انهر.

порϫ̄ ебол Separari. Ере тпе порϫ̄ пац ебол п̄ѳе п̄отнı Exeg. Ps. XXXII, cod. Borg.

Пнс, пнсе Congelari, Madidus esse. Атω аспωрϫ̄ ебол еϫωц п̄отарафωт ецпнс II. Reg. XVII, 19 e cod. Paris. 43 f. 103 v. Ϣаре ппеϩ мп̄ пмоот .... п̄сеωϭр ϩп̄ п̄са етм̄мат п̄ѳе п̄оттаϩтϩ̄ алла пкенр̄п оп пеϣацпнсе ϩм̄ пϣоϣот п̄ѳе п̄отωпе. E quodam scripto penes E. Amélineau. Pro graeco πήσσειν? Item Sir. XIV, 25 legitur пнсее.

Пıсе et cc. suff. паст Pinsere, Elixare, Ἕψειν, Probare, Δοκιμάζειν, Igne explorare, Πυροῦν, Zach. XIII, 9. Exod. XVI, 23. Аспастот II. Reg. XIII, 8. Пıсе п̄пац Coquere carnes, Lev. VIII, 31. Vide Peyr.

пес, in compos. Пессоϭп I. Reg. VIII, 13.

пıсе (п) Coctio — м̄пıсе Coctus, a, ϩп̄ отооте м̄пıсе Olera cocta, Z. 355.

посе Igne probari, Πυροῦσθαι, Ps. XVII, 31.

Ѱермоот, Ѱр̄моот (от) Hydrops? Z. 629.

Ѱıс Novem — Етпаϥ̄ мааб ѱıс п̄ϣее (sic) пıсталот ѱıте м̄ѱтхн Erunt 3999 animae, cod. Borg. 152.

Пωт vide Peyr.

пωт еϩраı Recurrere, Ἀποτρέχειν, Num. XXIV, 14.

пωт ерат Festinare, Iob XXIII, 14.

мам̄пωт ебол (п) Exitus, Διεκβολή, Abd. 14.

рецпωт (от) Cursor, Δρομεύς, Fugitivus, Profugus, Φυγάς, cod. Paris. 44 f. 68 r. Пааϩе гар асωот етрецпωт لان حياتى اسرع من ساع, Iob IX, 25.

Ⲡⲏⲧⲉ (ⲡ̄) Cucumeraria, المقثات. Ita cod. Paris. 43 f. 57 v.

Ⲡⲟⲧⲡ̄ⲧ Concidere, Lacerare, Z. 447 n. 31. Redupl. rad. ⲡⲱⲧϩ (cf. M. ⲫⲟⲧⲫⲉⲧ).

Ⲡⲁⲧⲥⲉ vide ⲡⲱϭⲉ.

Ⲡⲉⲧϩ pro ⲡⲉϩⲧ Effundere. Ⲡⲉⲧϩⲙⲟⲟⲩ Lev. XI, 38.

Ⲡⲱϣ, ⲡⲱⲱϣ et c. suff. ⲡⲟϣ; seq. acc. ⲡⲉϣ — Separare, Dividere, Frangere, etc. Vide Peyr. Gen. XI, 32. Matth. XXVI, 26. Marc. VI, 41. XV, 24.

ⲡⲁϣ (ⲡ) Laqueus, Captio, Praeda, Θήρα, Ps. XXXIV, 8 (M. ⲫⲁϣ cf. فخ). Vide Peyr.

ⲡⲁϣϥ (ⲡ) Fragmentum, كسرة, cod. Paris. 44 f. 7 r.; lege ⲡⲟϣϥ. Hinc ⲁⲧⲡⲟϣϥ. Vide Peyr.

ⲙⲁⲙ̄ⲡⲱϣ (ⲡ) Divisio, مفصل, مفرق. Ⲉϥϫⲱⲧⲉ ϣⲁ ⲙ̄ⲙⲁⲙⲡⲱϣ ⲛ̄ⲧⲉⲯⲩⲭⲏ ⲙⲛ̄ ⲛ̄ⲁⲗⲧⲕⲁⲥ Perveniens usque ad divisionem animae et medullarum, cod. Paris. 43 f. 80 r.

ⲡⲁϣⲉ (ⲧ) Dimidium. Vide Peyr.

ⲡⲁⲓϣⲉ (ⲧ) Morbi genus alligans membra. Ita Z. 627 et 628; cod. Paris. 43 f. 51 r. habet الحب, الحبة, quae juxta dialectum superioris Aegypti significant: Veneream luem, luem gallicam. Corr. Peyronum et Zoegam.

ⲡϣ̄ et ⲡⲉϣ in compos. — Itaque corrige impressa nomine meo in hunc modum:

ⲡϣ̄ⲗⲱⲙ — ⲟ̄ ⲙ̄ⲡϣ̄ⲗⲱⲙ Languidus esse, Semidebilis esse. Ⲁⲕϫⲓⲥⲃⲱ ⲉⲛⲉϩ ⲡⲉϫⲛⲉ ⲉⲧⲟ̄ ⲙ̄ⲡϣ̄ⲗⲱⲙ, ⲏ ⲡⲙⲟⲗⲟⲭⲏ (lege ⲧⲙⲟⲗⲟⲭⲏ) ⲉⲧϩⲟϭⲃ ϩⲙ̄ ⲡⲕⲁⲩⲙⲁ Didicisti unquam semidebilem malvam (ⲡⲉϫⲛⲉ) seu ⲙⲟⲗⲟⲭⲏ malvam languidam in aestu. Ex his vides ⲡⲉϫⲛⲉ ⲉⲧⲟ̄ ⲙ̄ⲡϣ̄ⲗⲱⲙ eandem vim habere ac ⲙⲟⲗⲟⲭⲏ ⲉⲧϩⲟϭⲃ illo loco. Corr. etiam Z. et Peyronum sub voce ϣⲗⲱⲙ, qui in errorem me induxerunt.

Ⲡⲱϣⲛ̄ et seq. acc. ⲡⲉϣⲛ̄ et cc. suff. ⲡⲟϣⲛⲉ Fr. Rossi fasc. 3 p. 15, 17, 21. Hinc ⲡⲁϣⲛⲉ (ⲧ) — vide Peyr. M. ⲫⲁϣⲛⲓ.

Ⲡⲱϣⲥ̄ Ἐκτρέπειν, Iob V, 13. Hebr. XII, 13. Cc. suff. recipr.: Ἀφίστασθαι, Recedere. Ⲇⲁⲩⲉⲓⲇ ⲁϥⲡⲟϣⲥϥ ⲛ̄ⲥⲁ ⲟⲩⲥⲁ ϩⲁ ⲡϩⲟ ⲛ̄ⲥⲁⲟⲩⲗ I. Reg. XIX, 10. Alius codex habet ⲁϥⲡⲟϣⲥϥ ϩⲓⲑⲏ ⲛ̄ⲥⲁⲟⲩⲗ Ibid. Vide Peyr.

ⲡⲉϣⲥ̄ seq. acc.: Avertere, Terrere, Turbare. ⲁⲩⲡⲉϣⲥ̄ ⲡⲉⲧⲛ̄ϩⲏⲧ Deuter. I, 28.

ⲡⲱϣⲥ̄ (ⲡ) Extasis, Ἔκστασις, Ps. XXX, 1.

ⲡⲁϣⲥ̄ ⲛ̄ϩⲏⲧ (ⲡ) Mentis recessio, Ἀδολεσχία, Ps. LIV, 3.

ⲉϥⲡⲱϣⲥ̄ Pervertens, Διαστρέφων, Mich. III, 9.

ⲡⲱϣⲥ̄ ⲉⲃⲟⲗ Percellere, Ἐκπλήττειν, Ecc. VII, 17.

ⲡⲟϣⲥ̄ ⲉⲃⲟⲗ cc. suff. recipr.: Recedere. Ⲡⲟϣⲥ̄ⲕ ⲉ̀ⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲙⲟⲓ II. Reg. II, 22.

ⲉϥⲡⲟϣⲥ̄ Mente laborans, Hebes, Μωρός. Ⲁⲣⲏⲩ ⲉϥⲡⲟϣⲥ̄ ⲏ ⲡⲁⲛⲧⲱⲥ ⲟⲩⲙⲱⲣⲟⲥ ⲡⲉ cod. Borg. 159.

ⲉⲧⲡⲟϣⲥ ⲛ̄ϩⲏⲧ Ἐπίληπτος, Epilepsia laborans, I. Reg. XXI, 14.

Ⲡⲱϩ Pervenire, Pertingere, Maturescere, Περκάζειν, Gen. XXXIII, 3. Iob XX, 6. Dan. IX, 2. Ⲡⲉⲗⲟⲟⲗⲉ ⲛⲁⲡⲱϩ ⲙ̄ⲡⲉⲏⲩ ⲙ̄ⲡϫⲟ Amos IX, 13.. Cc. ϣⲁ idem, Ioh. X, 35. I. Cor. X, 10. II. Cor. X, 14.

ⲡⲱϩ ⲉϩⲣⲁⲓ Assequi, Attingere, Φθάνειν, I. Thess. II, 16.

ⲡⲏϩ Ἐφικνεῖσθαι, Assequi, II. Cor. X, 14.

ⲡϩ̄ in compos. Prae. — Sic ⲡϩ̄ ⲛ̄ⲧⲱⲟⲩⲛ Praesurgere, Ἐγείρειν, Luc. XIII, 25. ⲡϩ̄ ⲛ̄ϩⲉ Praecipitari, Gal. VI, 1.

Ⲡⲁϩⲣⲉ (ⲡ) Veneficium, Pigmentum, Pharmacum. Ⲁϥⲧⲉϩ ϩⲛ̄ⲕⲉⲡⲁϩⲣⲉ ⲉⲣⲟϥ cod. Borg. 152. ϩⲉⲛⲡⲁϭⲉ ⲛ̄ϣⲉ ⲙⲛ̄ ϩⲉⲛⲡⲁϩⲣⲉ Tabulae ligneae et pigmenta, Vita Aphu in cod. Taurin. Χόρτος, Gramen, Foenum, Herba. Ⲁⲩⲡⲁϩⲣⲉ (sic) ⲉⲧⲟⲩⲉⲧⲟⲩⲱⲧ Χόρτος χλωρός, cod. Paris. 43 f. 111 v. cod. Paris. 44 f. 112 v. Is. XV, 6.

ⲣⲉⲙⲥⲙⲓⲛ̄ⲉ ⲙ̄ⲡⲁϩⲣⲉ (ⲡ) Pharmacopola, Φαρμακοπώλης, صانع العطار, cod. Paris. 43 f. 47 v.

Ⲡⲁϩⲥ̄ — ⲉⲣⲡⲁϩⲥ̄ Putrescere. Ⲉⲩⲙⲟⲟⲩⲧ ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲩⲉⲣⲡⲁϩⲥ̄ ⲧⲏⲣⲟⲩ cod. Paris. 68 h. Schenutii f. 38 r.

Ⲡⲱϩⲥ̄ Lacerare, (metaphorice) Errare, Σφαλεῖν. Ⲛ̄ⲧⲉ ⲡⲉϥϣⲟϫⲛⲉ ⲡⲱϩⲥ̄ Iob XVIII, 7. Vide Peyr. sub ⲡⲁϩ Scindere.

Ⲡⲱϩⲧ̄ Denudare (gladium), Evaginare, Ἐκκενεῖν, Ezech. V, 12.

ⲡⲉϩⲧ̄ seq. acc. Ⲉⲓⲉⲡⲉϩⲧ̄ ϫⲱⲓ ⲛ̄ⲧⲁⲁϣⲁ̄ϩⲟⲙ Iob IX, 27.

ⲡⲁϩⲧ̄ ⲉⲃⲟⲗ Effundi, Χύειν, Iob XXXVIII, 38.

ⲡⲟϩⲧ̄ Sculpi (pro ⲡⲟⲧϩ̄). Ⲛⲉⲣⲉ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲧⲏⲣϥ̄ ⲡⲟϩⲧ̄ ϩⲓ ⲧⲡⲟϫⲏⲣⲏ ⲛ̄ⲧⲉϥϩⲉⲃⲥⲱ ... ⲉϥϣⲉⲩϣⲱⲧ ϩⲛ̄ ϩⲉⲛⲱⲛⲉ Sap. XVIII, 24. M. ⲫⲟⲧϩ̄.

Ⲡⲁϫ (ⲡ) Solutio (genuum). Ⲡⲡⲁϫⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ Παραλελη γμένα γόνατα, Arabs habet الخلع الرجلين, cod. Paris. 43 f. 152 v. cf. Hebr. XII, 12, 13. Estne recta lectio? puto pro ⲡⲱϭⲉ.

Ⲡϫⲟ, ⲡϫⲱ (ⲡⲉ) Crocodilus. Ⲡⲕⲁⲗⲉ ⲙⲛ̄ ⲡⲡⲓⲛ ⲙⲛ̄ ⲡⲉⲡϫⲱ ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ Lev. XII, 29. in cod. Paris. 44 f. 90. At cod. Borg. illo loco habet ⲡⲉϫⲡⲟ ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ (Terrigenus), Peyronus e cod. Paris. 44 f. 105 ⲡⲉⲙϫⲟ. Cuius admittenda lectio? Videant alii. Equidem puto adoptandam cod. Paris. 43 lectionem, quatenus illud animal est durae carnis. Cf. ⲡⲉⲡϫⲱ στρίφνος, Iob. XX, 18. Attamen non est spernenda lectio cod. Borg., quatenus illud animal est Ἀμφίβιον, lacertae simile, durae carnis, arab. ورل.

Ⲡⲱϫⲛ̄, ⲡⲱϫϭ (ⲡ) Latitudo, Πλάτος, Εὖρος, Gen. XXXII, 23, 32. Iob XI, 9. Apoc. XX, 8. Ⲡⲡⲱϫⲛ̄ ⲙ̄ⲡⲕⲁϩ Iob XXXVIII, 18. Vide ⲡⲱϫϭ in Peyron.

Ⲡⲁϭ Agglutinare, Κολλᾶν, Iob XXXVIII, 38.

Ⲡⲱϭⲉ Scindere. Ⲁ ⲙ̄ⲡⲉⲧⲣⲁ ⲡⲱϭⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲙϩⲁⲁⲩ ⲁⲩⲟⲩⲱⲛ ⲡⲕⲁⲧⲁⲡⲉⲧⲁⲥⲙⲁ ⲛ̄ⲧⲉ ⲡⲣ̄ⲡⲉ ⲡⲱϩ cod. Borg. 99. Off. S. Hebd. Majoris die VI. Cf. Matth. XXVII, 51.

ⲡⲱϭⲉ, ⲡⲟⲟϭⲉ, ⲡⲟϭⲉ (ⲡ) Scissura, Fragmentum, Tabula, Caput (libri). Ⲉϥⲧⲏϭ ϩⲛ̄ ϩⲉⲛⲡⲟϭⲉ ⲛ̄ϣⲉ Ligneis tabulis junctus, cod. Borg. 152. Ⲡⲡⲟⲟϭⲉ ⲛ̄ϣⲉ Ibid. (Ⲟⲩϫⲱⲱⲙⲉ) ⲛ̄ⲛⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲙ̄ⲙⲟⲟⲩ ⲉϣⲟϣϥ̄ ... ⲁⲓ̈ϩⲉ ⲉ̄ ⲇⲁⲩⲉⲓⲇ ⲉⲁϥⲉϣ ⲉ (sic) ⲟⲩⲡⲟϭⲉ ⲙ̄ⲙⲁⲧⲉ ⲛ̄ϩⲏⲧϥ̄ Nemo illorum eum (librum) legere poterit... Inveni David, qui in eo fragmentum (vel caput) magnum legerat. Cod. bibl. S. Marci Venetiis. Dixi caput, quia paulo post dicitur Ezechiel legisse caput; fortasse potius sectionem significat.

ⲡⲁϭⲉ (ⲧ) Tabula, لوح. Ⲧⲡⲁϭⲉ ⲛ̄ϣⲉ Asser, Σανίς, Ezech. XXVI, 5. Ⲧⲡⲁϭⲉ ⲛ̄ϣⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲗⲓⲙⲏⲛ ... ⲥⲏϩ ⲉⲣⲟⲥ Z. 612.

ⲡⲁⲧⲥⲉ (ⲙ) Ligneum in ima nave tabulatum, الدوس, cod. Paris. 44 f. 54 v. Hanc vocem habet Peyronus sub ⲡⲁϭⲥⲉ, diverso tamen sensu.

Ⲡⲁϭⲥ, ⲡⲁϭⲥⲉ (ⲧ) Sputum, Is. IV, 6; Saliva, Πτύελος, Iob VII, 19. Cf. arab. بصاق.

Ⲣⲁ (ⲡ) Pars, Portio. Ϣⲁ ⲡⲣⲁ ⲙ̄ⲡⲁⲓ Z. 281. Ϩⲛ̄ ⲟⲩⲣⲁϥⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ϣⲓ ⲛ̄ⲛⲉϩ ... et ⲡⲣⲁϥⲧⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲣⲉⲙⲏⲧ Num. XXVIII, 5 et 7. Corr. Peyr. et Z. Cf. ⲣⲉ, ⲣⲏ etc.

ⲣⲉ (ⲡ) Id. Ⲣⲉⲙⲏⲧⲥⲛⲁⲩ Δύο δέκατα, عشران, Num. XXVIII, 9. Ϣⲟⲙⲛ̄ⲧ ⲛ̄ⲣⲉⲙⲏⲧ Ibid. 12.

Ⲣⲁⲧⲉ Vicinia, ⲣⲙ̄ⲣⲁⲧⲉ (ⲟⲩ) Vicinus, Γείτων, Iob XIX, 15. Ⲣⲙ̄ⲣⲁⲟⲩⲏ Id., Luc. I, 58 apud Bouriant.

Ⲣⲟ (ⲡ) = ⲙⲁⲛ̄ⲣⲟ, ⲙⲁⲙ̄ⲡⲣⲟ (ⲡ) Vestibulum, Atrium, cod. Borg. 112, 121.

ϩⲁⲛ̄ⲣⲟ (ⲡ) Id., Πρόθυρον. Ϩⲁⲛ̄ⲣⲱⲟⲩ ⲥⲁⲃⲟⲗ Vestibula, Πρόθυρα. In Ezech. cap. citato una cum voce graeco-hebraea Αἰλάμ.

ⲉⲣⲟ⸗ — Ⲏ ⲉⲣⲉ ⲟⲩϩⲱⲃ ⲉⲣⲟⲓ ⲏ ⲉⲣⲉ ⲟⲩϩⲱⲃ ⲉⲣⲟⲕ Vel a me, vel a te (operis) impedimentum,

Z. 323. **Сєрон** Debitores, Ὀφειλέται, Rom. VIII, 12. [? **нсє єрон ан** ea nobis non incumbunt. S.]

Рак — **ракт ēбоλ** cc. suff. recipr.: Ἐκκλίνεσθαι, Προσκάμπτεσθαι, Iob XXIX, 11. **Ā нєтпротомн маталт ракτоτ єбоλ атотωϣт нач** Τὰς προτομὰς ἑαυταῖς ἐκάμφθησαν καὶ προσεκύνησαν, Fr. Rossi fasc. 1 p. 16. Hinc

ракτс̄ (τ) Declivium, cod. Paris. 43 f. 73 r. et 44 f. 106 v.

Рєкϩ seq. acc., Hebr. XIII, 11.

роϫ cc. suff.: **n̄пєчроϫот ϩм̄ пєчϣаϩ** Sir. XXVIII, 26. Pro **рокϩ**; ut **моϫс̄** pro **мокϩс̄** etc.

Ромпє (τ) — **ϫін ромпє ромпє** Omni anno, Deuter. XV, 20.

Рампєі (οτ) Anulus, Δακτύλιος, Exod. XXVI, 29. **n̄рампєі n̄нотб** Exod. XXXVI, 16.

Рм̄ϩє, рм̄ϩн Liber, libera, Rom. VI, 22. VII, 3. **ō n̄рм̄ϩє** Liber esse, Deuter. XV, 12. I. Cor. IX, 19.

мn̄трм̄ϩє (τ) Libertas, Absolutio (in libris liturg.), cod. Borg. 100.

Ран (п) Nomen — **n̄ран** Insignis, Ὀνομαστός. **Єтбє пıϩоот n̄ран** I. Reg. IX, 12. **Отϩоот n̄ран** Dies onomasticus, Marc. VI, 21.

рn̄т cc. suff. **Нıм рn̄тк̄** Gen. XXXII, 27.

рант cc. suff., Prov. XXI, 24.

татє рīнє Ὀνομάζειν, Nominare, Is. XIX, 17.

ϯрn̄ cc. suff.: Id., Luc. VI, 14.

Роєıс — **ō n̄роєıс**. **Єкō n̄нотϣн n̄роєıс** II. Reg. XII, 21. **Єтō n̄нотϣн n̄роєıс** Prov. VIII, 36.

Расот (τ) Spectrum, Φάσμα, Is. XXVIII, 7.

Растє — **мпрастє** Crastino, Lev. XXIII, 11. — **сарастє** Perendie, Μεταύριον, cod. Paris. 44 f. 136 r.

Рат (οτ) Unguis. **Ратч̄ ϫє потс̄ ан** Lev. XI, 4, 5, 6 etc.

— **атn̄ратч̄** (οτ) Inaccessibilis, Fr. Rossi f. 65, conc. Nic.

ратωϭє Membrum, Μέλος, عضو مفصل, cod. Paris. 43 f. 41 v. et cod. Paris. 44 f. 71 r. (cf. M. **ратωмı**).

Роотт Alacer, Promptus, Hilaris esse, Matth. XXVI, 41. **Отϩо єчроотт** Πρόσωπον ἱλαρόν, Iob XXXIII, 26. **Єрє пєчϩо роотт ēматє** cod. Borg. 153. **Єрє нєтϩо роотт n̄θє n̄нотнрт ϩм̄ пєбот пармоттє** cod. Borg. 159. **Єрє пєчϩнт роотт ēроч** cod. Borg. 167. Vide Peyr.

єчроотт Densus, Δασός, Mollis, Recens, Sir. XIV, 18. **Поєік … єчϩнм єчроотт** Panis … calidus ac mollis, I. Reg. XXI, 6.

єтроотт Laetantes, Εὐθηνοῦντες, Ps. LXVII, 8.

єтроотт Abundans, Εὐθηνῶν, Ps. LXXII, 12.

Рωт Inserere, Συμφύεσθαι, Amos IX, 13.

рат in compos. **Отрωмє пє n̄ратчω** Ming. 325.

єтрнт єϩраı Germinans, Hebr. XII, 15. Hinc nomen fem. (quasi insitus, conjunctus):

раıтє (τ) Cognatio, Συγγενεία, Num. I, 42. **Чϯ сєнтє n̄траıтє n̄пϩєθнос** cod. Paris. 43 f. 83 r. et 44 f. 95 v.

ϫıраıтє — **пєтϫıраıтє ϩn̄ ϫатєıϫ** اخذون جنسا من داوود, cod. Paris. 43 f. 84 r. et 44 f. 96 r.

Ратωϭє vide **рат**.

Роотϣ (п̄) Gurgites, Fluctus, Μετεωρισμοί, Ps. XLI, 8. M. **рωотϣ**.

Ρωϣε seq. ε. — **Ναι ρωϣε εροn** His contenti sumus, I. Tim. VI, 8. **Νετρωϣε αn πε ē τωмс ňпετмооүт** Sap. XVIII, 12. — (π) Ἀυταρκεία, Sufficientia, I. Tim. VI, 6.

Ρϥт (оу) — **ϣтєnňрϥт** (оу) Galea, Lorica, الزردية, cod. Paris. 44 f. 57 v. A **ϣтωn**, in compos. **ϣтєn**.

Роуϩє — **атроуϩє** (оу) Qui est absque vespere.

Ρωϩє Lavare (praesertim vestes). **Єтрєтрωϩє ňпєтϩоїтє** Exod. XIX, 10. Cf. arab. رحض. Hinc

cм̄рωϩє (оу) Ποία, Borith ad lavandum, غسول.

раϩє Lavari, Lotus esse. **Єрє пєтϩо раϩє** Z. 320. **Єсраϩє** Munda, Matth. XXVII, 59.

раϩтє (оу) Fullo, Γναφεύς, قصار, Marc. IX, 2.

Ρωϩт — **ρωϩт є пϣωnє** Infirmitate percutere, II. Reg. XII, 15.

раϩт et **рєϩт** seq. acc. **Раϩт тооу єϫň тооу** Ezech. XXI, 17. Alius cod. habet **рєϩт**.

раϩт (оу) Satelles, Percussor. **Нєтň оурраϩт єрє пєϥϣє ňωϥє ňтооτϥ аϥϯ м̄пєϥоуоï ē Іакωвос ... аϥраϩтϥ ēϫň тєϥāпє** cod. Borg. 127. **Ϩιτєn оуτраϩт м̄птωтнс** (sic) بضربة الكلكة, percussione clavae. Ita interpres arab. in cod. Paris. 44 f. 122 r.

раϩтє̄ (т) Caedes, cod. Paris. 43 f. 73 r. — **Наϣє траϩтє̄ ňтасϣωnє** Amos VIII, 3 in cod. Borg.

Роϫрєϫ ēвоλ (оу) Fricatio, quae lavando fit. Redupl. rad. **ρωϩт**; saepe enim **т** cum **ϫ** et **ϭ** (et vice versa) permutatur. **Ϩєnроϫрєϫ ēвоλ ňпєтоуєрнтє мň пєтϩо єтоуωϣ єтрє пєтϩо са** Z. 505. Vide Peyr. in Lex. p. 363 col. 2 in fine.

Раϭрєϭ, рєϭрєϭ Crepare, Fragorem emittere (ut viridia ligna in igne), زق. **Ара nасnнγ м̄пє nапєссаϩоуn ϣтортр̄ єсāϩєратє̄ єϫм̄ пкωϩт м̄пєсϣнрє ňоуωт єссωтм̄ ē пєϩрооу ňпєϥкєєс мň пєϥсарӡ̄ єтраϭрєϭ євоλϩιтм пкωϩт єтоуωм** (sic) **ňсωоу. Нөє гар ňϩєnϣє єтλнк м̄патоуϣоотє ňϣатноϫоу ēϩоуn ē пкωϩт ňϣатрєϭрєϭ ϫє сєλнк. Таї оn тє өє м̄псωма м̄прωмє єϣаϥраϭрєϭ ϩа таϭвєс ňтсарӡ̄.** E quodam martyrio penes E. Amélineau.

С, сє euphonicum seu potius pleonasticum in fine vocum. **Анєiсоу ē пєiма** Luc. XIX, 27. **Ϥnаϯ nакєє м̄пооу, nϥ̄токсє** (sic) **ňрастє** Sir. XX, 14. **Сєnаϥі ňтооτϥ ē nκє єтєγňтаϥсϥ̄** Luc. XIX, 26. **Ігрωмє ňϩмот оуňтаϥсє м̄пєсnау** Sir. XVIII, 16. **А пϩ̄λλо ϫє ϣωωт ňnєϫрıа тнроу мň пϩωв ňϭiϫ єтєоуňтаϥсоу ϩň тєϥрі** Z. 294. [**сє** est, ni fallor, antiqua pronominis 3. pl. forma, pro qua saepius **соу** legitur. Itaque habetur pro **тnnооусоу**, gramm. § 342, etiam **мпєιтnnоусє** οὐκ ἀπέστειλα αὐτούς; Ierem. 14, 14. 15. At vere insolitus est pronominis **сє** usus loco laudato Siracidis, 20, 14: σήμερον δανειεῖ καὶ αὔριον ἀπαιτήσει, si quidem lectio sana est. S.]

Са pulcher esse vel evadere — (π) Pulchritudo, Decus, Nigella, Vitta, Ἀνθέμιον, Ecc. XII, 6. **Ϩєn пса пє ňnоув** في تحاسين الذهب, cod. Paris. 43 f. 88 r. **Єιєnса, ιєnса** Ezech. XLI, 22, Ornatus. **Тєϣтнn єтō ňιєnса** II. Reg. XIII, 19.

Са (π) Pars — **є пιса** Ultra, *Ἔτι. **Пн ϯnаϣктоϥ ē пιса ϫιn є пιnау** II. Reg. XII, 23.

єnса єnса A tergo, Ἐκ τοῦ ὄπισθεν, II. Reg. X, 9.

ňса ... ňса. Пмň ϩап ňса λаау ňса Οὐδαμοῦ κρίμα, Iob XIX, 7.

ō ňкєса — **єсō ňкєса** Menstruata (scilicet, quae ab aliis separata). Sic M. **єсоι ňкєма** Alio loco est (posita), id est, menstruata.

саϩоуn (π) Intestinum, *Ἔγκατα, Iob XXI, 24. Est in Peyrono sub **ϩоуn**.

Са, сау, сєу Bibere. In compos.: **Самооу** Bibere (aquam), cod. Borg. 117. **Сатнрп̄** (оу) Vini potator, Prov. XXIII, 21. **Єтсєу ϫιnϭоnс̄ ňөє ňnмооу** Iob XV, 16.

— ⲥⲱ — **Ⲟⲩϩⲟⲟⲩ ⲛ̄ⲥⲱ** Πότος, Convivium, II. Reg. III, 20.
ⲣⲉϥⲥⲉ ϩⲁϩ ⲛ̄ⲏⲣⲡ (ⲟⲩ) Immodius vini potator, I. Tim. III, 8.
Ⲥⲁⲩ, ⲥⲉⲩ vide ⲥⲁ. — **Ⲥⲉ** vide ⲥ et ⲥⲁⲩ post ⲥⲁ.
Ⲥⲟⲩ in compositis: **Ⲥⲟⲩⲛ̄ϩⲱⲣ** (ⲡ) Orion, Ὠρίων, Iob XXXVIII, 31. Is. XIII, 10.
ⲛ̄ⲥⲟⲩⲥⲓⲟⲩ Stellatus. Ϩⲛ̄ⲛⲁⲧⲉⲓⲁⲧⲁⲛ ⲙⲛ̄ ϩⲉⲛⲁⲧⲁⲛ ⲛ̄ⲕⲣ̄ⲙⲉⲥ ⲛ̄ⲥⲟⲩⲥⲓⲟⲩ Gen. XXX, 39.
Ⲥⲟⲩⲟ (ⲡ) — ⲡⲁⲧⲁⲛ ⲛ̄ⲥⲟⲩⲟ Nuceus color, لون نقى, cod. Paris. 43 f. 35 v.
ϫⲓ̈ⲥⲟⲩⲟ Sumere triticum. Ⲡⲉⲧϫⲓ̈ⲥⲟⲩⲟ ⲉ̄ ⲙⲏⲥⲉ ϩⲙ̄ ⲡⲱϩⲥ̄ Prov. XX, 4.
Ⲥⲃⲱ (ⲧⲉ) Monitio, Νουθέτημα, Iob V, 16.
ⲣ̄ⲙⲛ̄ⲥⲃⲱ (ⲟⲩ) Sapiens, Σοφός, Sciens, Peritus, Ἐπιστήμων, Deuter. I, 15. Ecc. VII, 17.
ⲁⲧⲥⲃⲱ (ⲟⲩ) Stultus, Ἄνους, Ps. XLVIII, 11.
ⲥⲃⲟⲩⲓ̈ (ⲟⲩ) Discipulus, Μαθητής, Matth. X, 24. Luc. VI, 40.
ⲉⲛⲉⲥⲃⲱⲱ cc. suff.: Sciens, Peritus, Edoctus, Ἐπιστήμων, Deuter. IV, 6. [ⲛⲉⲥⲃⲱⲱ⸗ est e numero formarum ⲛⲉⲥⲉ, ⲛⲁⲛⲉ cet., quas verba nominalia dixi in grammatica § 308. S.]
ⲉⲧⲛⲉⲥⲃⲱⲱⲥ Edocta, Perita, Sap. XIV, 2.
Ⲥⲧⲃⲉ (ⲧ) pro ⲥⲏⲃⲉ, ⲥⲏϥⲉ II. Reg. VII, 14. Graecus textus habet ἀφή.
Ⲥⲱⲃⲉ — Ϣⲟⲩⲥⲱⲃⲉ ⲙ̄ⲙⲟϥ (ⲟⲩ) Ridiculus, Ludricus, Jocosus, Παίγνιος, Sap. XV, 12.
Ⲥⲃ̄ⲃⲉ — ⲥⲃ̄ⲃⲏⲩⲧ et ⲥ̄ⲃⲃⲏⲏⲩⲧ Circumcidi, Gal. V, 3. VI, 13.
ⲉϥⲟ ⲛ̄ⲁⲧⲥ̄ⲃⲃⲉ Praeputiatus, Ἀκρόβυστος, Fr. Rossi fasc. 1 p. 46.
Ⲥⲃ̄ⲕⲟ Minuere. Ϯⲛⲁⲥ̄ⲃⲕⲟⲟⲩ Ezech. XXI, 15. Ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲥ̄ⲃⲕⲟ ⲛⲁⲩ Num. XXXIII, 54.
Ⲥⲃ̄ⲗ et ⲥⲃⲏⲗ Πίπτειν. Ⲁⲩⲱ ⲁϥⲥⲃⲏⲗ ⲇⲉ ϩⲓⲡⲉⲥⲏⲧ ⲁϥⲕⲁ ⲡⲧⲏⲩ Iud. III, 25. cod. Paris. 43 f. 97 v. Item cod. Paris. 44 f. 103 r. habet ⲁϥⲥⲃ̄ⲗ etc. Πεπτηκὼς ἐπὶ τὴν γῆν τεθνηκώς, vel potius Iud. V, 27: Ἔπεσεν ἐξοδευθείς, Cecidit exspirans.
Ⲥⲃ̄ⲧ et ⲥⲓⲃⲧ (ⲧ) Collis, Βουνός, Ps. LXXVII, 58. Ezech. VI, 3, 13.
Ⲥⲟⲃⲧⲉ (ⲡ) Vas, Utensile quodvis, Σκεῦος, الة, cod. Paris. 44 f. 54 v. Ⲁⲩⲛⲉϩ ⲡⲥⲟⲃⲧⲉ ⲁⲩⲕⲁⲁⲛ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Submisso vase sic ferebantur, Act. XXVII, 17. Instauratio rei collapsae, Κατάρτισις, II. Cor. XIII, 9. Directio, Κατόρθωσις, Ps. XCVI, 2. Ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙ̄ⲡⲥⲟⲃⲧⲉ Παρασκευή, يوم الاستعداد وهو يوم الجمعة cod. Paris. 44 f. 99 r.
ϫⲓ̈ⲥⲟⲃⲧⲉ Praeparare, Prov. XXII, 2.
ⲥϥ̄ⲧⲉ pro ⲥ̄ⲃⲧⲉ Matth. XXVI, 17.
ⲥϥ̄ⲧⲱⲧ pro ⲥ̄ⲃⲧⲱⲧ Apte componere, Προετοιμάζειν, Καταρτίζειν, Καταρτίζεσθαι, Matth. XX, 34. Rom. IX, 23. I. Cor. I, 10.
cc. suff. recipr. seq. ⲉ̄: Παρασκευάζεσθαι εἰς, I. Cor. XIV, 8.
ⲉⲧⲥⲃⲧⲱⲧ Stabilis, Paratus, Ἕτοιμος, Εὔθετος. Ϩⲙ̄ ⲡⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲉⲧⲥⲃ̄ⲧⲱⲧ Ἐν καιρῷ εὐθέτῳ, Ps. XXXIII, 14.
ϣⲣ̄ⲡⲥ̄ⲃⲧⲱⲧ Instaurare, Praeparare, Ἀνακεφαλαιοῦσθαι, Eph. I, 10.
Ⲥⲟⲃϩ̄ cc. suff. recipr. Ⲛϥ̄ϫⲁϩⲙⲉϥ, ⲏ ⲛϥ̄ⲥⲟⲃϩϥ̄ Lev. XIII, 3.
Ⲥⲑⲉⲣ (ⲟⲩ) — Ⲁⲩⲱ ⲑⲩⲥⲓⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲧⲟϭⲥ̄ ϩⲉⲛ ⲟⲩⲥⲑⲉⲣ Lev. VII, 9 in cod. Paris. 44 f. 90 v. At in cod. Paris. 44 f. 105 v. est ϩⲛ̄ ⲟⲩⲧⲣⲓⲣ.
Ⲥⲁⲕ (ⲡ) M. et S. Typus, Forma, Τύπος; Modus, Formae dignitas et gratia, Φυή; Facetia, Sagacitas, Εὐφυΐα; Secessus, Locus remotus, Ἀναχώρησις. Ⲡⲥⲁⲕ ⲛⲉⲙ ⲡⲧⲉⲛⲧⲱⲛ (corr. ⲧⲉⲛⲑⲱⲛ), الحلى والاشكال, Sc. 71. Itaque vox الحلى est externa forma et qualitas (viri). Sic Freytag in Lex. arabico. Etenim formam, typum vox arabica illo in capite, quo scalae auctor aetates describit, revera denotat. Hinc diversus eius usus. Ⲡⲛⲉⲥϣⲓⲛⲉ ⲛ̄ⲥⲁ ϩⲉⲛⲥⲁⲕ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲛⲉϩⲓⲟⲙⲉ Sicut mulieres ostentationes non quaerit, cod.

Borg. 117; Peyr. in gramm. p. 183. **Ⲛⲉⲁ ϯⲥϩⲓⲙⲓ ϣⲱⲡⲓ ⲉⲥⲙⲏⲛ ⲉ̀ⲣⲟϥ ⲡⲉ ϧⲉⲛ ⲡⲉϥⲗⲓⲃⲓ ϣⲁⲧⲉⲥⲉⲣⲥⲣⲁϩ ⲛⲁϥⲟⲩⲱϣ ⲉ̀ ⲫⲱⲧ ⲛⲧⲟⲧⲥ ⲡⲉ ⲟⲩⲟϩ ⲛⲁϥϫⲓⲙⲓ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲁⲕ ⲁⲛ ⲡⲉ** ... *θέλων τε αὐτῆς ὑπαναχωρῆσαι οὐκ ἴσχυεν*, Cumque vellet ab ea recedere, non poterat — Coptus: modum non invenit, cod. Vat. 64, Evagr. **Ⲁ ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ ⲥⲱⲕ ⲉ̀ϫⲱϥ ϧⲉⲛ ⲟⲩϫⲱⲕ ⲛⲉⲙ ⲟⲩⲥⲁⲕ ⲛⲧⲉ̀ ⲟⲩⲙⲉⲧⲣⲉⲙⲣⲁⲩϣ** cod. Vat. 64, de Ieraca. **Ⲉϣⲱⲡ ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲙⲉⲩ̀ⲓ ⲉϥϣⲏⲕ ⲓⲉ ⲉϥϧⲟⲥⲓ ⲛ̀ⲧⲉⲛ ⲟⲩⲁⲓ ⲙ̀ⲙⲱⲧⲉⲛ ⲙⲁⲣⲉϥⲭⲁⲣⲱϥ ϣⲁⲧⲉ ⲛⲓⲥⲛⲏⲟⲩ ⲉⲣⲁⲛⲁⲭⲱⲣⲓⲛ ⲛⲱⲟⲩ ⲟⲩⲟϩ ⲛ̀ⲧⲉϥϣⲓⲛⲓ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲥⲁⲕ** (*κατ' ἰδίαν*) **ⲥⲁ ⲛⲥⲁ ⲟⲩⲧⲱϥ ⲛⲉⲙⲏⲓ** cod. Vat. 64, Evagr.

ϯⲥⲁⲕ seq. **ⲉⲣⲟ** cc. suff. recipr. verbi. **Ⲟⲩⲟϩ ⲡⲁⲓⲣⲏϯ ⲛⲁⲩϯⲥⲁⲕ· ⲉ̀ⲣⲱⲟⲩ ⲡⲉ ϩⲱⲥ ⲇⲉ ⲛ̀ⲧⲟⲩϣⲧⲉⲙⲭⲁϥ ⲛ̀ⲧⲟⲩⲉ̀ⲙⲓ ⲉ̀ⲣⲱⲟⲩ ϫⲉ ϩⲁⲛⲇⲉⲙⲱⲛ ⲡⲉ** *Τοσοῦτον δὲ εὐφυεῖς ὄντες, ὡς μόλις αὐτὸν γνῶναι ὅτι δαίμονές εἰσι*, cod. Vat. 64. Evagr.

ϯ ⲙⲡⲓⲥⲁⲕ Formare, Informare, Vestigium imprimere, *Τυποῦν*. **Ⲉⲧⲁ ⲡⲓϧⲉⲗⲗⲟ ϯ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲁⲕ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲟⲛ ⲁϥϣⲉⲛⲁϥ ⲉ̀ ⲡⲉⲧⲉϥⲫⲱϥ ⲛ̀ϣⲁϥⲉ** *Τυπώσας ὁ γέρων τὸν ἀδελφὸν ἐξῆλθεν εἰς τὴν ἰδίαν ἔρημον*, cod. Vat. 64, Mac. Mag. Thebaeus apud Z. 318 habet: **Ⲡϩⲗⲗⲟ ⲇⲉ ⲁϥϯⲥⲃⲱ ⲙ̅ⲡⲥⲟⲛ** etc.

ϯⲥⲁⲕ seq. **ⲙ̅** quae suff. verbi sumit: Sapientiam ostentare, *Σοφίζειν*. **Ⲙⲡⲣ̅ϯⲥⲁⲕ ⲙ̅ⲙⲟⲕ ⲉ ⲣ̅ⲡⲉⲕϩⲱⲃ** *Μὴ σοφίζου ποιῆσαι τὸ ἔργον σου*, Sir. X, 29. Vide Sir. XXXVII, 23, juxta Lagarde v. 26.

ϭⲓⲥⲁⲕ Removeri, Secedere (cf. ea quae supra dixi). **Ⲟⲩⲟϩ ⲉⲧⲁϥϯⲙⲁϯ ⲉ̀ ϯϧⲉⲗϣⲁⲓⲣⲉ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲙⲱⲓⲧ ⲉϥϭⲓⲥⲁⲕ ⲁϥϩⲉⲓ ⲛⲉⲙⲁⲥ** Etenim cum per viam seorsim positam puellam invenisset, cum illa cecidit, cod. Vat. 58, v. Theod. Diaconi.

Ⲥⲱⲕ Fluere, Effundere, *Χεῖν*, Iob XXIX, 6. **Ⲡⲉⲧⲁⲩⲥⲱⲕ ⲙ̅ⲙⲟϥ ϩⲓⲧⲉⲛ ⲟⲩⲙⲟⲟⲩ** Situla (qua hauritur aqua) vel Cadus, Is. XXXII, 2.

ⲥⲁⲕ seq. acc.: **Ⲉⲁⲩⲥⲁⲕ ⲁⲟⲩⲁⲛ** et **ⲁⲩⲁⲛ** Colorati, ae (qui vel quae traxerunt colorem), cod. Paris. 43 f. 82 r. et 44 f. 105 r.

ⲥⲟⲕ cc. suff. recipr.: Se subtrahere, II. Reg. III, 27. **Ⲁϥⲥⲟⲕϥ̅ ⲇⲉ ⲉ̀ⲣⲟⲥ** Ad illam se adduxit, II. Reg. XIII, 11.

ⲥⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ (ⲡ) Provectio, *Παράληψις*. **Ⲙⲡⲣ̅ⲗⲩⲡⲉⲓ ⲉϫⲙ̅ ⲡⲥⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̅ⲧⲁⲙⲁⲁⲩ** cod. Borg. 273.

ⲥⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ Ducere, Ecc. I, 5.

ⲥⲏⲕ Duci, Trahi. **Ⲉⲥⲥⲏⲕ** (in cod. **ⲥⲉⲥⲏⲕ**) **ⲉ̅ ⲡⲥⲁ ⲛ̅ⲛⲓ̈ⲟⲩⲇⲁⲓ̈ ⲛⲙ̅ⲙⲏⲧⲛ̅** Ducta ad partem Iudaeorum vobiscum, *'Ιουδαΐζει σὺν ὑμῖν*, Fr. Rossi Evang. Nicod. cap. II.

Ⲥⲉⲁⲕⲓ (ⲟⲩ) Piscis rotunda, سمكة مدورة. Ita arabica interpretatio, cod. Paris. 44 f. 54 r.

Ⲥⲕⲁⲓ Arare. — **Ⲥⲓⲛⲉ ⲛ̅ⲥⲕⲁⲓ** nomen aratri. **Ⲥⲉⲛⲁⲟⲩⲱⲧϩ ⲛ̅ⲛⲉⲩⲥⲏϥⲉ ⲉ̅ ϩⲉⲛⲥⲓⲛⲉ ⲛ̅ⲥⲕⲁⲓ** Mich. IV, 3.

Ⲥⲕⲓⲙ — **Ⲁ ϩⲛ̅ⲥⲕⲓⲙ ⲣⲱⲧ ⲉ̅ⲣⲟⲛ ⲁ̅ⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲙ̅ⲡⲉⲛⲉⲓⲙⲉ** Hom. Schenutii, cod. Paris. 68 f. 29 r. Cf. Osea IX, 7.

Ⲥⲁⲕⲣⲁ (ⲟⲩ) Funda? **Ⲁⲛⲧⲛ̅ⲛⲟⲟⲩ ⲛⲁⲕ ⲛ̅ⲟⲩⲥⲁⲕⲣⲁ ⲙⲛ̅ ⲡⲉϥⲕⲉⲗⲗⲏⲥ** (pro **ϫⲉⲗⲗⲏⲥ**) **ⲛ̅ⲑⲉ ⲛ̅ⲇⲁⲩⲉⲓⲇ** cod. Paris. 44 f. 120 r. ارسلنا لك بطاقة وكلاله [?] كداوود. Vox arabica potestatem indicat.

Ⲥⲕⲟⲣⲕⲣ̅ Volutare, cod. Borg. 152. **Ⲙⲁ ⲉϥⲥⲕⲣ̅ⲕⲱⲣ (ⲡ)** Volutabrum, Ibid. **Ⲡⲉⲧⲥⲕⲟⲣⲕⲣ̅ ⲛ̅ⲟⲩⲱⲛⲉ ϥⲛⲁϩⲉ ⲉϫⲱϥ** Prov. XXVI, 27.

ⲥⲕⲣ̅ⲕⲱⲣ forma passiva. Vide Peyr.

ⲥⲕⲉⲣⲁⲕⲓⲣ (ⲟⲩ) Declivitas. **Ⲛ̅ⲑⲉ ⲛ̅ⲟⲩϩ̅ⲗⲗⲟ ⲉϥⲟⲟⲗⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ̅ ⲟⲩⲥⲕⲁⲣⲁⲕⲓⲣ** (corr. **ⲥⲕⲉⲣⲁⲕⲓⲣ**) **ⲛ̅ϣⲱ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲛⲁϩⲙⲟⲟⲥ ⲛ̅ⲛⲁϩⲣⲉⲛ ⲛⲁⲉⲓⲱ ⲛⲓⲙ** cod. Paris. 43 f. 126 r., item cod. Paris. 44 f. 119 r. Sicut senex arenguin declivium ascendens et sedebit apud omnem paxillum. Cf. Sir. XXV, 15. M. **ⲙⲁⲛⲥⲕⲉⲣⲁⲕⲓⲣ**. — Sed in duobus cod. Paris. est **ⲥⲕⲁⲣⲁⲕⲓⲣ** Declivium.

Ⲥⲟⲟⲕⲉⲥ — ⲉϥⲥⲟⲟⲕⲉⲥ Ἐκτεθλιμμένος, Contritus, Lev. XXII, 24 in cod. Paris. 44 f. 106 r. Coptus: Contractus, Arabs. habet معصور Compressus. Sic lego pro ⲥⲟⲕ̄ⲥ̄.

Ⲥⲉⲕⲥⲉⲕ Comprimere trahendo. Ⲁⲩⲥⲉⲕⲥⲉⲕ ⲡⲁⲙⲁⲁϫⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲛⲁⲙ cod. Borg. 121.

Ⲥⲟⲗ — Hinc ⲙⲁⲛ̄ϯⲥⲟⲗ (ⲛ) M. et T. Zach. IV, 12.

Ⲥⲱⲗ Solvere. Ⲁⲥⲥⲱⲗϥ̄ cod. Paris. 44 f. 122 r. Arabs habet خلطه Immiscuit illum; sed lege حلّه.

ⲥⲱⲗ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Solvere, Dissolvere. Ⲉⲛⲟⲩⲱϣ ⲉ̄ ⲛⲁⲩ ⲉ̄ ϩⲉⲛⲕⲉⲉⲥ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲓⲧⲁⲫⲟⲥ ⲛ̄ⲧⲁⲩⲥⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ϣⲁⲩⲧⲱϭⲉ ⲉ̄ ⲛⲉⲩⲉⲣⲏⲩ ⲛ̄ⲁϣ ⲛ̄ϩⲉ ⲛ̄ⲥϣⲁϫⲉ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲓⲙⲉ cod. Borg. 111.

ⲥⲏⲗ ⲉⲃⲟⲗ Dissolutus, Perversus esse. Vide Peyr.

ⲥⲟⲗϥ̄ (ⲛ) Cribrum (nom. instrum. quo grana solvuntur) in Peyr.

Ⲥⲟⲩⲗⲱⲗ Involvere, Ἐντυλίττειν, cod. Borg. 99. Off. pasch. hymn. Parasc. Vide Peyr.

ⲥⲟⲩ̄ⲗⲟⲩⲱⲗ Id. cc. suff., Nicod. Evang. pr. 38, p. ver. 52 ⲁⲕϭⲗⲙ̄ⲗⲱⲙϥ̄, p. 54. ⲁⲕⲥⲟⲩ̄ⲗⲟⲩⲱⲗϥ̄ Ἐνέδησας.

ⲥⲟⲩⲉⲗⲟⲩⲱⲗ Id. Vita Gesii et Isid. in cod. Borg.

Ⲥⲉⲗⲓⲗⲓⲛ (ⲟⲩ) Milvus? Arabs habet حدأة, cod. Paris. 43 f. 23 r.

Ⲥⲱⲗⲡ̄ seq. ⲛ̄ⲥⲁ Deficere, Ἐκλείπειν, Ps. LXXXIII, 3. Cf. ⲥⲱⲗ.

Ⲥⲉⲗⲥⲉ̄ⲗ seq. acc.: Consolare, II. Reg. XII, 24.

ⲣⲉϥⲥⲟⲗⲥⲉⲗ (ⲟⲩ) Consolator, M. et T. Iob XVI, 1.

Ⲥⲗⲟⲟⲧⲉ Supplantari, Prov. XXVI, 18.

Ⲥⲱⲗϭ̄ — et cum suff. ⲥⲟⲗϭ̄. Ⲁϥⲥⲟⲗϭⲟⲩ ⲛ̄ⲟⲙⲉ Sap. XIII, 14. Hinc redupl. rad.

ⲥⲗⲟϭⲗϭ̄ (ⲛ) Levigatio. Ⲡⲥⲟⲩⲃⲉϥ ⲛ̄ⲥⲗⲟϭⲗϭ̄ Levigatorium instrumentum, Lima, Z. 637. Item ⲡⲉⲛⲕⲁ ⲛ̄ⲥⲗⲟϭⲗⲉϭ. Vide Peyr.

ⲥⲗϭ̄ⲗⲱⲥ et ⲥⲗⲉϭⲗⲱϭ Complanari, Levigari; cui opp. ϭⲟⲟⲙⲉ Prov. II, 2. Is. XL, 4. Z. 645.

ⲉϥ, ⲉⲥ, ⲉⲩⲥⲗϭ̄ⲗⲱϭ et ⲉⲩⲥⲗⲉϭⲗⲱϭ Levis, Planus, Prov. II, 2. Ezech. XXIV, 7. Luc. III, 5.

Ⲥⲟⲩⲙ̄ pro ⲥⲟⲩⲛ̄.

Ⲥⲙⲟⲩ Hymno celebrare, Gratias agere, Ὑμνεῖν, Beatificare, Μακαρίζειν, Num. XXIV, 17. Matth. XXVI, 30. Marc. XIV, 26. Vide Peyr.

ⲥⲙⲟⲩ (ⲛ) Ὕμνος, Bona fama, Laus, Celebratio, Εὔφημα, Ps. XL, 1. Philip. IV, 8.

Ⲥⲙ̄ⲙⲉ seq. ⲉ, ⲉⲧⲃⲉ, ⲛ, ⲟⲩⲃⲉ Accusare, Rom. VIII, 33. Ⲁⲩⲥⲙ̄ⲙⲉ ⲉ̄ⲣⲟϥ ⲛⲁⲓ Act. XXV, 15. Ⲛ̄ⲧⲁ ⲡⲙⲏⲏϣⲉ ⲛ̄ⲛ̄ⲓ̈ⲟⲩⲇⲁⲓ̈ ⲥⲙ̄ⲙⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧϥ̄ Act. XXV, 24. Ⲥⲉⲥ̄ⲙⲙⲉ ⲛⲁⲕ cod. Paris. 44 f. 89 v. يشكوا لك.

seq. ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ ϩⲁ Intercedere, Rom. VIII, 26. Ⲉϥⲥⲙ̄ⲙⲉ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ Postulans, Intercedens, Rom. VIII, 27. Vide Peyr.

ⲁⲛⲥ̄ⲙⲙⲉ (ⲛ) Statutum, Θεσμός, Νόμιμον, Ἐντολή, Lex, Praeceptum, Prov. I, 8. III, 1. Gen. XXV, 5. cod. Paris. 44 f. 102 v. Exod. XII, 14.

ϭⲓⲛⲥ̄ⲙⲙⲉ (ⲧ) Accusatio, cod. Paris. 44 f. 57 v.

Ⲥⲙ̄ⲙⲉ (ⲟⲩ) Coturnix, cod. Paris. 44 f. 14 v. Cf. ⲥⲙⲟⲩⲛⲉ — Arabs habet سلوى.

Ⲥⲙⲓⲛⲉ Ordine procedere, Στοιχεῖν, Ecc. XI, 6; Collocare, Gen. XII, 8; In pace esse, Εἰρηνεύειν. Ⲉϥϣⲁⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ϫⲉ ⲁϥⲥⲙⲓⲛⲉ ⲧⲟⲧⲉ ϥⲛⲁⲧⲁⲕⲟ ϣⲁⲃⲟⲗ Iob XV, 21. Ⲥⲙⲓⲛⲉ ⲛ̄ⲟⲩϩⲁⲡ Iudicium exponere, Κρίμα ἐκτιθέναι, Iob XXXVI, 15.

seq. ⲛ̄ pers. et ⲛ̄ rei: Restituere in integrum, Ἀποκαθιστάναι. Ϥⲛⲁⲥⲙⲓⲛⲉ ⲇⲉ ⲛⲁⲕ ⲛ̄ⲟⲩⲙⲁⲛϣⲱⲡⲉ Iob VIII, 6.

ⲥⲙⲛ̄ⲉⲓⲁⲧ cc. suff. recipr. seq. ⲉϫⲛ̄ Prospicere, Prov. XXIII, 5.

ⲥⲙⲛ̄ ⲧⲟⲟⲧ cc. suff. recipr. seq. ⲙⲛ̄ Participare. Ⲛ̄ⲛⲉⲕⲥⲙⲛ̄ ⲧⲟⲟⲧⲕ̄ ⲙⲛ̄ ⲟⲩⲙⲏⲏϣⲉ ⲉ̄ ⲣⲓⲕⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ ⲉⲧⲣⲉⲕⲧⲁⲕⲟ ⲛ̄ⲟⲩϩⲁⲡ Z. 281 ex Exod. XXIII, 2. Est in Peyr.

Ⲥⲙⲱⲛ̄ⲧ, ⲥⲙⲟⲛⲧϥ̄ vide ⲥⲱⲙⲧ.

Ⲥⲙⲟⲩⲥ (ⲟⲩ) Lorum. Ⲥⲙⲟⲩⲥ ⲛ̄ⲧⲟⲟⲩⲉ Rev. égypt. I, 102. Alibi Ⲡⲟⲩⲥ et ⲙⲟⲩⲥⲉⲣ.

Ⲥⲙⲟⲧ (ⲡⲉ) Facies, Aspectus, Πρόσωπον, I. Reg. XXI, 13; Visio, Ὅρασις, Tobit XII, 19. Ⲛ̄ⲧⲱⲧⲛ̄ ⲉⲧⲉⲧⲛ̄ⲛⲁⲩ ⲉⲩⲥⲙⲟⲧ Ibid., Genus, Γένος. Ⲧⲉⲕⲧⲓⲥⲓⲥ ⲅⲁⲣ ⲧⲏⲣⲥ̄ ϩⲙ̄ ⲡⲉⲥⲥⲙⲟⲧ ⲁⲥϣ̄ⲃⲧ ⲡⲉⲥⲥⲱⲛⲧ̄ Sap. XIX, 6. Ⲡⲉⲥⲙⲟⲧ ⲛ̄ⲧⲕⲁⲓⲥⲉ Κενοτάφιον, I. Reg. XIX, 13, 16. Ⲟⲩⲥⲙⲟⲧ ⲛ̄ⲟⲩⲱⲧ Solitarius, Unicus, Μονότροπος, Μονογενής, Ps. LXVII, 6. Sap. VII, 22.

ⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙ̄ⲡⲥⲙⲟⲧ Physiologia, علم الهيئة, cod. Paris. 44 f. 89 v., ubi male scribit ⲛ̄ⲧⲥⲙⲟⲧ, tum pessime arabice interpretatur per علم الهدا; est revéra علم الهيئة, quod arabice definitur علم الهيئة هو علم يبحث فيه عن احوال الاجرام البسيطة العلوية من حيث الكمية والكيفية والوضع والحركة اللازمة لها وما يلزم لها.

Ⲥⲱⲙⲧ̄ et cum suff. ⲥⲟⲙⲧ̄ Constringere, Intendere, Συσφίγγειν, Ps. XL, 5. Ⲁϥⲙⲟⲣϥ̄ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲙⲟⲛⲕ̄ ⲛ̄ⲧⲉⲡⲟⲙⲓⲥ ⲁϥⲥⲟⲙⲧⲥ̄ ⲉ̄ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ⲣⲟϥ Lev. VIII, 8. Alio in cod. ⲥⲟⲙⲛ̄ⲧ. Ⲁⲩⲥⲟⲙⲧϥ̄ رموه ملوه, cod. Paris. 43 f. 155 v.

ⲥⲱⲙⲧ̄ ⲙ̄ⲡϭⲗⲟϭ Sternere lectum, Prov. VII, 16. Vide Peyr.

ⲥⲱⲙⲛ̄ⲧ Id. Ⲁⲩⲥⲱⲙⲛ̄ⲧ ⲛ̄ϩⲉⲛⲛⲟⲩϩ Ps. CXXXIX, 5. Ⲁⲩⲥⲱⲙⲛ̄ⲧ ⲛ̄ⲧⲉⲩⲡⲓⲧⲉ Ps. X, 3. Hinc

ⲥⲟⲙⲧϥ̄, ⲥⲙⲟⲛⲧϥ̄ (ⲡ) Extensio, Πλάτος, مد, cod. Paris. 44 f. 59 r. Ibi ⲡⲥⲟⲛⲧϥ̄. Ⲟⲩⲡⲉⲣⲓⲡⲁⲧⲟⲥ ⲥⲙⲟⲛⲧϥ̄ ⲛⲁⲉⲣ ⲙⲏⲧ ⲙ̄ⲙⲁϩⲉ Ezech. XLII, 4. cod. Paris. 43 f. 116 v. et 44 f. 115 r.

Ⲥⲁⲙⲁϩⲏⲣ (ⲟⲩ) Spinachium, Γογητιον (sic), اسفانخ — Foeniculum, Γοιρι, شمار, Aloe, Ἀλόη (in cod. Αλλοη), الصبر, cod. Paris. 43 f. 34 r. Z. 628. Vide Peyr. — A ⲥⲓⲙ Herba et ϩⲏⲣ (M. ϧⲟⲣ) scilicet silvestris.

Ⲥⲉⲙϩⲱⲟⲩⲧ (corr. ⲥⲉⲙϩⲟⲟⲩⲧ) Nom. urbis arabice dictae سمهود, cod. Paris. 43 f. 51 v. Vide Peyr. sub ⲥⲉⲛ.

Ⲥⲁⲉⲓⲛ — ⲙⲛ̄ⲧⲥⲁⲉⲓⲛ (ⲧ) Medicina. Martyr. Sergii et Olympii penes E. Amélineau. Ⲛ̄ⲥⲟⲩⲃⲉϥ ⲛ̄ⲧⲉϥⲙⲛ̄ⲧⲥⲁⲉⲓⲛ الات طبة, cod. Paris. 44 f. 93 v.

Ⲥⲟⲛ — ⲡϣⲉ ⲙ̄ⲡⲉϥⲥⲟⲛ Filius fratris illius, Ὁ ἐξάδελφος, Tobit. XI, 18.

ⲥⲱⲛⲉ ⲛ̄ϣⲛ̄ⲉⲓⲱⲧ, ⲏ ⲛ̄ϣⲛ̄ⲙⲁⲁⲩ (ⲧ) Soror ex patre vel matre; Amita vel Matertera, عمة او خالة, Lev. XVIII, 9.

Ⲥⲟⲩⲁⲛ Nom. urbis in extrema Aegypto sitae, Ezech. XXVII, 10.

Ⲥⲟⲩⲛ̄ et ante voces a ⲡ inchoantes, ⲥⲟⲩⲙ̄ seq. acc. Ⲁⲩⲉⲱ ⲥⲟⲩⲙ̄ ⲡⲟⲩⲱⲙϥ̄ ⲙ̄ⲡⲉϥϫⲟⲉⲓⲥ Is. I, 3.

ⲥⲟⲟⲩⲛ et cc. suff. ⲥⲟⲩⲱⲛ Decernere, Deliberare, Διαγινώσκειν. Ⲥⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲁⲓⲥⲟⲩⲱⲛⲥ̄ ⲉ̄ⲁⲁⲩ ⲙ̄ⲙⲟⲥ Num. XXXIII, 56.

ⲣⲙ̄ⲛ̄ⲥⲟⲟⲩⲛ (ⲟⲩ) Notus, Γνώριμος, II. Reg. III, 8.

Ⲥⲛⲁⲩ — Nomini praepositum significat: Par, Ζεῦγος; ex. gr. Ⲓⲥ ⲥⲛⲁⲩ (ⲃ̄) ⲙ̀ⲫⲱⲣϣ ⲙ̀ⲡⲁⲓⲙⲁ ⲉⲁ ⲟⲩⲁⲓ ⲉⲛⲟⲩ ⲉϥⲛⲏⲟⲩ ⲉ̀ ⲛⲓⲥⲛⲏⲟⲩ cod. Vat. 69, v. Pach. Ⲁ ⲟⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲓ̀ⲛⲓ ⲛ̀ⲟⲩⲏⲓ ⲛ̀ⲕⲱⲓⲕ ϩⲓⲧϩⲏ ⲙ̀ⲙⲟϥ ... ⲉⲛϥⲁϧⲧ ⲉ̀ⲡⲉⲥⲏⲧ: ⲁ̀ ⲟⲩⲥⲑⲟⲓ ⲛ̀ⲧⲉ ϩⲁⲛⲱⲓⲕ ⲉⲩϧⲏⲙ ⲓ̀ ⲛⲁⲛ; ⲟⲩⲟϩ ⲉⲧⲁⲓⲧⲱⲡⲧ ⲁⲓϫⲉⲙ ⲃ̄ ⲛ̀ⲱⲓⲕ ⲉⲩϧⲏⲙ ϩⲓⲧϩⲏ ⲙ̀ⲙⲟⲓ cod. Vat. 64, de Evagrio. Ⲛⲓⲣⲱⲙⲓ ϩⲱⲟⲩ (ⲁϥⲑⲟϣⲟⲩ) ⲛ̀ϯⲥⲛⲟⲩϯ ⲛ̀ⲛⲏⲥⲧⲓⲁ̀ cod. Vat. 69, v. Pach. ⲃ̄ ⲛ̀ⲉ̀ϩⲟⲟⲩ ⲡⲉ ⲛⲁⲓ ⲓⲥϫⲉⲛ ⲉⲧⲁϥϣⲱⲡⲓ (ⲛ̀ϫⲉ ⲡⲓⲥⲟⲛ) Ibid. Ⲛⲓⲙⲱⲟⲩ ⲉⲑⲛⲏⲟⲩ ⲉ̀ⲃⲟⲗϧⲉⲛ ⲃ̄ ⲙ̀ⲙⲟⲩ̀ⲓ III. Reg. VII, 24.

Ⲥⲛⲁⲩ postpositum est duo, duae. Ⲁ ϩⲱⲃ ⲃ̄ ⲉⲩϩⲱⲟⲩ ⲁϥⲁⲓⲧⲟⲩ Ier. II, 13. Ⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲁ̀ⲗⲟⲩ ⲃ̄ ... ϧⲁⲧⲟⲧ cod. Vat. 60, Martyr. Pirou et Athom. Ⲛⲉⲟⲩⲟⲛ ⲟⲩⲥⲟⲛ ⲃ̄ Ibid. [Male pro ⲁⲗⲟⲩ ⲃ̄, ⲥⲟⲛ ⲃ̄. S.]

Uterque, utraque, Ἀμφότερος. Ⲁⲩϩⲉⲓ ⲉ̀ⲡⲉⲥⲏⲧ ⲙ̀ⲡⲓⲥⲛⲁⲩ Ier. XXVI, 12.

Alteruter, Ὁπότερος. Ⲉϣⲱⲡ ⲥⲟⲩⲱϣ ⲁⲛ ⲉ̀ ⲉⲣⲟⲩⲁⲓ ϧⲉⲛ ⲡⲁⲓⲃ̄, ⲁ̀ⲣⲓⲉⲙⲓ ϫⲉ ⲉⲥϣⲱⲡⲓ ϧⲉⲛ ⲟⲩⲗⲓⲃⲓ Εἰ ὁπότερον μὴ βούληται, μανίαν νοσεῖ cod. Vat. 64, laus Epist.

Cooⲛⲉ — **Ⲡⲁⲡ̄cooⲛⲉ** (ⲡ) Tentamen, Tentatio, Sedes latronum, Πειρατήριον, Iob XIX, 12. Ps. XVII, 30.

Cⲱⲛ̄ⲥ̄ et cc. suff. **coⲛ̄ⲥ̄** Ebibere, Sugere (lac), Ἐκπίνειν, Iob VI, 2.

ϭⲓⲛcoⲛⲕ̄ (ⲧ) Lactatio, رضاعة, cod. Paris. 44 f. 121 v.

Cⲱⲛⲧ̄ Creare, Formare, Facere, *passim.*

ϣⲁⲡ̄cⲱⲛⲧ (ⲡ) Prima creatio, Procreatio, Καταβολή, Matth. XIII, 35. Derivatum a **ϣⲁⲓ** (novus). Hinc

cⲛ̄ⲧⲉ (ⲧ) Fundamentum. — Vide compos. sub **cⲙⲛ̄.**

ϫⲉcⲛ̄ⲧⲉ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Fundare, Coloss. I, 23.

Cⲁⲛoⲩϣ cc. suff. recipr.: Oblectare se, Κατατρυφᾶσθαι, Ps. XXXVI, 4.

cⲁⲁⲛϣ̄ Delectari, Ibid. 11.

ⲙⲁⲛ̄cⲁⲁⲛϣ̄ (ⲡ) Nutritionis locus, مرعى, Fr. Rossi, fasc. 3 p. 52.

cⲁⲛⲁϣⲧ Enutritus esse. **Ⲉⲕcⲁⲛⲁϣⲧ** Enutritus es, I. Tim. IV, 6.

ⲉⲩcⲁⲛⲁϣⲧ Enutriti, Πίονες, Ps. XXI, 12.

Cⲓⲛ Nom. vici in prov. Garbieh, arabice dicti الحوف. **Ⲁϥⲛⲁⲩ ⲉ̄ ⲡⲓⲉⲣⲫⲉⲓ ⲛ̀ⲧⲉ cⲓⲛ ⲉϥϭⲉⲗcⲱⲗ ⲉ̄ⲃⲟⲗ** cod. Vat. 59, Martyr. 3 Macarii Antioch. Corrige Champ. et Peyronum, qui habent **ⲡcⲉⲛⲣⲛ** pro **ⲡcⲓⲛ** vel **cⲓⲛ.**

Coⲛ — **ⲛ̄oⲩcoⲛ ⲁⲩⲱ cⲛⲁⲩ** Semel et iterum, II. Reg. XIV, 32. **Ⲛcⲛ̄cⲛⲁⲩ ϩⲓ oⲩcoⲛ** Bis in id ipsum, Nah. I, 10. **Ⲛⲕⲉcoⲛ** Adhuc, Ἔτι, Ps. LIX, 1.

Cⲓⲛⲓⲛ et **cⲓⲛⲛⲉ** (ⲡ) Linum, كتان, cod. Paris. 43 f. 15 r. et 91 r. Cf. M. **Cⲉⲛⲛⲓ, cⲓⲛⲛⲉⲛ** et **cⲓⲛ̀ⲛoⲛ.** [Difficile est, gossipion non reminisci. S.]

Cⲉⲡ̄c̄ seq. acc.: Placare, Ἐξιλεοῦσθαι, Gen. XXXII, 20.

coⲡ̄c̄ (ⲡ) Petitio, Indigentia, Preces, Δέησις, Iob VIII, 6.

cⲡ̄cⲱⲡ et **cⲉⲡcⲱⲡ** cc. suff.: Orare, Rogare, Ἐρωτᾶν, Luc. XI, 37.

Cⲣ̄, cⲉⲣ et **coⲩⲣ**, in compos. vide **coⲩⲣⲉ.**

Cⲣ̄ vide **cⲱⲣ.**

Cⲁⲉⲓⲣ — **ⲡoⲉⲓⲕ ⲛ̄cⲁⲓⲣ** Casus, Τρυφαλίς, قالب جبن, Forma coagulati casei, I. Reg. XVII, 18. Est in Peyrono.

cⲁⲓⲣⲉ (ⲡ) Butyrum, سمن, Iob XX, 17. Vide Peyr.

Cⲱⲣ — **Ⲡoⲩoⲉⲓⲛ ⲛ̄ⲧⲉⲣⲉϥcⲱⲣ** Elucescente (die) luce, I. Reg. IX, 26.

coⲣ cc. suff.: Περιβάλλειν, Expandere, Circumjicere, Cingere, Prov. XXIX, 5.

cⲱⲣ ⲉⲃoⲗ Extendere, Delineare. **Ⲛⲉⲩcⲱⲣ ⲉⲃoⲗ ⲛ̄ⲧcⲛ̄ⲧⲉ ⲙ̄ⲡⲏⲓ** كانوا يمدوا اساس البيت, cod. Paris. 44 f. 96 v.

cⲣ̄ ϣⲁϫⲉ ⲉⲃoⲗ, cⲱⲣ ⲙ̄ⲡϣⲁϫⲉ ⲉⲃoⲗ Sermonem evolvere, Z. 446, 558.

ⲣⲉϥcⲱⲣ ⲉⲃoⲗ (oⲩ) Ventilator, Distributor. Hom. inedita bibl. S. Marci, Venetiis.

Cⲁⲓⲣⲉ vide **cⲁⲉⲓⲣ.**

Coⲩⲣⲉ (ⲧ) Stimulus, Σκόλοψ, II. Cor. XII, 7. **Oⲩcoⲩⲣⲉ ⲙ̄ⲙⲁⲧoⲩ** Spina venenifera.

cⲣ̄, cⲉⲣ, coⲩⲣ in compos. **cⲉⲣⲁⲣooⲩⲉ, cⲣ̄ⲃⲛ̄ⲛⲉ, coⲩⲣϭⲁⲙoⲩⲗ** Τρίβολος, Tribulus, II. Reg. XII, 31.

Cⲁⲣⲁⲕⲱⲧⲉ (ⲡ̄) Παράσιτος, رحالين. Sunt illi qui pervagantur, gyrovagi, et tres voces, scilicet coptica, graeca et arabica, hunc sensum optime indicant. A voce **cⲁⲣⲁ** in compos. pro **cⲱⲣ** et **ⲕⲱⲧⲉ**, ut **cⲁⲣⲁⲑⲛoⲩ** a **cⲱⲣ** etc. Item cod. Paris. 44 f. 89 v. habet Νοχλση (erratum pro Ἐνόχλησις), Molestia, quatenus gyrovagi aliis molestiam afferunt, Arabs autem interpretatus est الرحلين. Vide Peyronum, qui diversimode opinatur.

Cωρⲙ̄ (ⲡ) Seductio, Πλάνησις — ⲛ̄ⲥωⲣⲙ̄ Seductor. Ⲟⲩⲛⲓⲁ ⲛ̄ⲥωⲣⲙ̄ Is. XIX, 14.

ⲥⲟⲣⲙ̄ Seduci — ⲉⲧⲥⲟⲣⲙ̄ Seductus, Πλανώμενος, Ezech. XXXIV, 4. Ⲉⲩⲥⲟⲣⲙ̄ Seducti, II. Tim. 3, 13.

Redupl. rad. Ⲥⲣⲟⲙⲣⲙ̄ Vagari. Ⲥⲣⲟⲙⲣⲙ̄ ϩⲛ̄ ⲛ̄ⲧⲟⲡⲟⲥ تايهون في الاماكن, cod. Paris. 44 f. 93 v.

ⲥⲣⲟⲙⲣⲙ̄ (ⲡⲉ) Pervagatio, Erraticum, التيه, cod. Paris. 44 f. 89 v.

Ⲥⲁⲣⲓⲛ (ⲟⲩ) Anser parva. Lege Χηνίον pro χιναριν, بط صغار, cod. Paris. 44 f. 55 v.

Ⲥⲡⲛ̄ϩ (ⲟⲩ) Supercilium — Ⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲥⲡⲛ̄ϩ Μεσόφρυον (pro μεσοφρινον), Intercilium, بين الحواجب, cod. Paris. 44 f. 68 v.

Ⲥⲁⲣⲁϭⲱⲟⲩϣ (ⲟⲩ) Mus agrestis, Χοιρόγρυλλος, Prov. XXX, 26. M. (non Lepus, ut est in Peyrono).

Ⲥⲏⲥ Dirutus esse, — ⲉϥⲥⲏⲥ Dirutus, Eversus, Pap. I Bulaq. Cf. M. ⲥⲱⲥ.

Ⲥⲁⲁⲧ cc. suff.: Redimere, Λυτροῦν. Ⲁⲓⲥⲁⲁⲧⲟⲩ Amos VII, 13.

ϯⲥⲱⲧⲉ Redimere, Lev. XXVII, 15, 19.

Ⲥⲏⲧ Neri — ⲉϥⲥⲏⲧ Tortus, Netus, Νενησμένος. Ⲟⲩϣⲛ̄ⲥ ⲉϥⲥⲏⲧ ⲛ̄ⲥⲱϩⲉ Exod. XXVI, 31. cod. Paris. 43 f. 88 r. Est sub ⲥⲁϯ apud Peyron p. 216.

ⲥⲟⲧⲉ Id. — Ⲟⲩⲕⲁⲛ ⲉϥⲥⲟⲧⲉ Filus tortus, Κλῶσμα, Num. XV, 38. cod. Paris. 43 f. 95 r. et 44 f. 107 r. Est sub ⲥⲁϯ in Peyrono p. 216.

Ⲥⲟⲩ cc. suff. recipr.: Reverti (ut ⲕⲟⲩ), ut vidimus.

ⲥⲟⲩ cc. suff. recipr. seq. ⲉ, Subjici vel Subjicere se. Ⲛϥⲛⲁⲥⲟⲧϥ ⲁⲛ ⲉ̄ ⲡⲙⲟⲩ Morti se non subjiciet, Rom. VI, 9.

ⲥⲧⲟ cc. suff.: Reverti. Ⲁϥⲟⲩⲉⲓⲛⲉ ⲛ̄ϭⲓ ⲡϫⲟ ⲁⲩⲱ ⲛ̄ϥⲛⲁⲥⲧⲟϥ ⲁⲛ ⲉ̄ⲉ̄ⲓ Is. XXXII, 10.

ⲥⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ cc. suff.: Rejicere, Reprobare, Aberrare, Luc. XX, 17. Ⲏϭⲱⲃ ⲇⲉ ϫⲣⲓⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲁϩⲉ ⲛⲁⲩ ⲙ̄ⲡⲉⲓⲥⲧⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̄ⲙⲟⲓ Iob XXXI, 16. Ⲙⲡϥ̄ⲟⲩⲱϣ ⲛ̄ⲥⲧⲟⲥ ⲉ̄ⲃⲟⲗ Marc. VI, 26. Vide Peyrum.

ⲥⲧⲟ ⲉ̄ⲃⲟⲗ (ⲡⲉ) Reprobatio, Ezech. XXVI, 19.

Ⲥⲁⲧⲟ, ⲥⲁⲧⲱ (ⲧ) Flabellum, Ῥιπίς (ⲣⲓⲡⲓⲧⲓ), cod. Paris. 44 f. 62 r. Can. Apost. 276. Cf. M. ⲥⲁⲧⲱ. Peyronus uti copticum admittit nomen ⲣⲓⲡⲓϯ, e Scala p. 217 sumptum.

Ⲥⲟⲧⲉ Sagittare, Fr. Rossi fasc. 2, exeg. Theoph. p. 65.

ⲥⲟⲧⲉ, ⲥⲟⲟⲧⲉ (ⲧ) Iaculum, Sagitta, Num. XXXIII, 55. I. Reg. XX, 20, 22, 38. Ps. X, 3. Ⲡⲉϩⲛⲁⲁⲩ ⲛ̄ϯⲥⲟⲧⲉ Pharetra, Ibid. — Peyronus habet artic. masc. (ⲡ). — ϩⲛⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲛⲁⲥⲟⲧⲉ (ⲡⲉ) Id., Ezech. XXVII, 11.

Ⲥⲟⲉⲓⲧ (ⲡ) Fama, Ἀκοή. Ⲁⲡⲥⲟⲉⲓⲧ ⲧⲁϩⲉ ⲇⲁ̄ⲇ̄ II. Reg. XIII, 30. Ⲟⲩⲥⲟⲉⲓⲧ ⲉϥϩⲟⲟⲩ Ps. CXI, 7. Ⲟⲩⲣⲁⲛ ⲛ̄ⲥⲟⲉⲓⲧ Insigne nomen, II. Reg. VII, 13. Vide Peyr.

ⲟ̄ ⲛ̄ⲥⲟⲉⲓⲧ Illustris vel Famosus esse, Ὀνομαστός εἶναι, Ezech. XXIV, 14. Ⲉϥⲟ̄ ⲛ̄ⲥⲟⲉⲓⲧ Ἐπιφανής, Habac. I, 7.

ⲣⲙ̄ⲛ̄ⲥⲟⲉⲓⲧ (ⲟⲩ) Celebris, Ezech. XXIII, 23.

Ⲥⲁⲧⲉ — ⲟ̄ ⲛ̄ⲥⲁⲧⲉ Splendere, Splendidus esse, cod. Borg. Neapl. adserv., h. 3. Chrys. Ⲧⲥⲏϥⲉ ⲛ̄ⲥⲁⲧⲉ Gladius rutilus, cod. Borg. 273. Cf. ⲥⲁϩⲧⲉ. Est in Peyrono.

Ⲥⲧⲁⲓ (ⲡⲉ) Odor. Ⲥⲧⲁⲓⲛⲟⲩϥⲉ Is. III, 24. Pro ⲥⲧⲟⲓ, in compos. ⲥϯ.

ⲥϯⲕⲙ̄ⲙⲉ (ⲡⲉ) Nigella, Melanthium, Μελάνθιον, cod. Paris. 44 f. 83 r. Cf. M. ⲥⲧⲩϫⲉⲙⲓ Is. XXVIII, 25. Corr. Peyronum et ibi lege ⲥϯⲕⲙ̄ⲙⲉ ⲛ̄ϩⲟⲟⲩⲧ Μελανθιάγριον.

ⲥϯⲛⲟⲩϥⲉ (ⲡ) Odor suavitatis, Lev. VIII, 20.

Ⲥⲓⲧⲉ (ⲟⲩ) Basiliscus, Βασιλισκός, Is. LIX, 5. Peyronus habet ⲥⲓⲧ, uti in Ps. XC, 13.

Ⲥⲱⲧⲉ (ⲟⲩ) Ignis, Soph. I., 18. Pro ⲥⲁⲧⲉ, ⲥⲁϩⲧⲉ etc.

Ⲥⲁⲧⲃ̄ Ruminare. ⲉϥⲥⲁⲧⲃ̄ Fr. Rossi fasc. 3 p. 71.

Сотбеq et сотqеq (п) Λαξευτήριον, Ascia. Ⲁⲩⲧⲁⲩⲟⲥ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ̄ ⲟⲩⲕⲉⲗⲉⲃⲓⲛ ⲙⲛ̄ ⲟⲩⲥⲟⲧϥⲉϥ ϩⲓⲟⲩⲥⲟⲡ Ps. LXXIII, 6. Cod. Paris. 44 f. 83 r. habet مقلم (Instrumentum amputatorium, Falx), صارف (?), سطور (Magnus lanionis culter) et قدوم (Ascia). Conferamus haec cum iis, quae e Z. adducit Peyronus in lex.: Ⲁⲩⲛⲟⲩϫⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲥⲟⲧⲃⲉϥ ⲙ̄ⲙⲓϣⲉ Projecerunt enses bellicas, Z. 374. Ⲁ ϩⲟⲉⲓⲛⲉ ⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛ̄ⲟⲩⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲉⲩϩⲱⲕⲉ ⲛ̄ⲛⲉⲩⲛⲁϫϩⲉ ϩⲛ̄ ϩⲉⲛⲥⲟⲧⲃⲉϥ ⲙ̄ⲡⲉⲛⲓⲡⲉ ⲉⲩϫⲏⲣ Quidam surrexerunt olim acuentes dentes suos in falcibus ferreis acutis, Z. p. 589. Ⲥⲃ̄ⲧⲉ ϩⲉⲛⲥⲟⲧⲃⲉϥ ⲛⲁⲩ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲉⲓϩⲱⲃ Praeparate illis falces ad hoc opus, Z. 591. Ⲉϣⲁⲩϥⲓ ⲁⲛ ⲙ̄ⲙⲁⲩ ⲛ̄ⲛⲉⲕⲗⲁⲧⲟⲥ ⲏ ⲛ̄ϣⲁⲩ ⲉⲧⲣ̄ϩⲟⲩⲟ ϩⲛ̄ ⲛ̄ϣⲏⲛ ⲙ̄ⲛⲥⲟⲧⲃⲉϥ ⲛ̄ⲥⲗⲟϭⲗⲉϭ Non amputantur rami seu trunci superflui arborum falce levigata etc., Z. 637.

сотq̄ (п) Ascia, Falx. Ⲉⲣⲉ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲡⲣⲱⲙⲉ ϯ ⲙ̄ⲡⲉϥⲟⲩⲟⲉⲓ ⲉ̀ ⲡⲉϥϩⲱⲃ ⲉⲣⲉ ⲡⲉϥⲥⲟⲧq̄ ϩⲓ ⲧⲉϥⲛⲁϩⲃ ⲁⲩⲱ ϩⲛ̄ ⲛⲉϥϭⲓϫ Z. 490. Usque adhuc haec consuetudo viget inter agricolas, quod ferunt asciam humeris pensam, falcem vero per zonam.

Сⲱⲧⲙ̄ seq. ⲛ̄ Audire, i. e. Pacem colere, Εἰρηνεύειν. Ⲛⲉⲑⲏⲣⲓⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲛ̄ⲁⲅⲣⲓⲟⲛ ⲉⲩⲛⲁⲥⲱⲧⲙ̄ ⲛⲁⲕ Iob V, 23. Ⲕⲛⲁⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲡⲉⲕⲏⲓ ⲛⲁⲥⲱⲧⲙ̄ ⲛⲁⲕ Iob V, 24. Obedire, seq. ⲛ̄. Ⲉⲣⲉ ⲧⲙⲛ̄ⲧⲣⲙ̄ⲛ̄ϩⲏⲧ ⲥⲱⲧⲙ̄ ⲛⲁⲕ Prov. VIII, 1.

ⲙⲁⲛⲥⲱⲧⲙ̄ (п) Auditorium, Ἀκρόαμα, Sir. XXXII, 6, juxta Lagarde XXXV, 4.

ⲥⲙⲏⲧ Obediens esse. Ϣⲱⲡⲉ ⲛ̄ⲥⲙⲏⲧ Phil. II, 8 in uno Borg. codice, Prov. XXV, 11. Ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛ̄ⲥⲙⲏⲧ Prov. XXI, 28. [cf. ⲥⲧⲙⲏⲧ.]

Ⲥⲧⲏⲙ (пе) Stibium, كحل. Ϣⲁⲣⲉϫⲟⲕⲙⲉ ⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲉϣⲁⲣⲉ ϯ ⲛⲟⲩⲥⲧⲏⲙ ⲉ̄ ⲛⲟⲩⲃⲁⲗ Ezech. XXIII, 40.

Ⲥⲟⲩⲧⲱⲛ Prosperari, Κατευοδοῦσθαι, Ps. XXXVI, 7.

Ⲥⲱⲧⲡ̄ (п) Inculpabilis, Irreprehensibilis, Ἄμεμπτος, Iob XII, 4. XXII, 19; Probus, Δόκιμος, II. Cor. XIII, 7. Ⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛ̄ⲥⲱⲧⲡ̄ Fuit probatus, Iac. I, 12.

ⲥⲟⲧⲡ̄ Irreprehensibilis vel Probus esse, Iob XI, 4. Ⲉⲕⲥⲟⲧⲡ̄ ⲉ̄ ⲛⲓⲙ Quo melior es Ezech. XXXII, 20. Ⲡⲁⲓ ϭⲉ ⲥⲟⲧⲡ̄ ⲉ̄ ⲡⲁⲓ Τούτῳ ὑπὲρ τοῦτον, Huic pro illo, Ecc. VI, 5. Vide Iob XLII, 15.

Ⲥⲧⲱⲧ Tremere, Hebr. XII, 21; Vacillare, Trepidare, Σαλεύεσθαι, Ps. XXXII, 8; Turbare, Ταράσσειν, Dan. VII, 15.

Ⲥⲟⲧq̄ vide ⲥⲟⲧⲃⲉϥ.

Ⲥⲱⲧq̄ Splendescere. Ⲁ ⲓⲁⲧq̄ ⲥⲱⲧq̄ Marc. VIII, 25.

ϣⲉ ⲛ̄ⲥⲱⲧϥ (п) Arbor aromatica (balsami), Sir. XXIV, 2.

Ⲥⲁϣ (п) Noxa, Βλάβη, Sap. XI, 20; Dolor, Ἄλγημα, Ps. XXXVIII, 2; Μώλωψ, Vibex (plagae). Ϩⲙ̄ ⲡⲉϥⲥⲁϣ ⲁⲛⲧⲁⲗϭⲟ Is. LIII, 5 in h. Chrys., cod. Borg. Neap. adserv.

ⲥⲉϣⲉ, ⲥⲏϣⲉ (т) Tormentum, Ulcus. Ⲁⲕⲉⲓⲣⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲥⲏϣⲉ ⲛ̄ⲃ̄ⲣⲉ ⲉⲣⲟⲓ Iob X, 17.

Ⲥⲟⲉⲓϣ (оⲩ) Par, Luc. II, 24. Ⲥⲟⲉⲓϣ ⲛ̄ϭⲉϩ Luc. XIV, 19.

Ⲥⲱϣ (п) Contemptus, Irrisio. Ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲥⲱϣ ⲛ̄ⲛⲉⲛⲥⲡⲟⲧⲟⲩ Is. XXVIII, 11. Est in Peyr.

(Reliqua v. infra.)

Nachschrift. Der Verfasser dieser lexicalischen Arbeit hat schon die Ausgabe des ersten Theils im vorigen Hefte der Zeitschrift nicht mehr erlebt. Bischof Bsciai ist bald nach seiner Ankunft in Ägypten, wohin er im letzten Winter aus Rom zurückgekehrt war, gestorben. Mit ihm hat die Coptologie einen ihrer berufensten Pfleger

verloren, von dessen rastlosem Fleifse noch viel Dankenswerthes zu erhoffen war; seine ungemeine Belesenheit in den koptischen Handschriften wog reichlich die kritische Strenge auf, welche er mitunter vielleicht vermissen läfst. Er war mit einer lautern Begeisterung für die Sprache seiner Vorfahren erfüllt und hat durch seine Gelehrsamkeit in seinem Kreise und über denselben hinaus freundwillig und vielfach anregend gewirkt. Seine 1878 erschienene arabische Grammatik der koptischen Sprache ist ein schönes Denkmal des edlen Eifers, mit dem er die Liebe zu der fast vergessenen unter seinen Landsleuten wieder zu beleben suchte. S.

Erschienene Schriften.

Em. Brugsch-Bey et Urb. Bouriant, Le livre des rois contenant la liste chronologique des rois, reines, princes, princesses et personnages importants de l'Égypte depuis Ménès jusqu'à Nectanébo II. Le Caire 1887. 134 pp. 8°.

E. A. Wallis Budge, Description of the Tombs of Mechu, Ben and Se-renpu, discovered by Major-Gen. Sir F. Grenell. (Proceedings of the Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 78—82). — Gräber des alten und mittlern Reiches bei Aswân.

— The Martyrdom of Isaac of Tiphre. (Transactions Soc. Bibl. Archaeol. Vol. IX. Part 1, p. 74—111. London 1887). 8°. — Text und Übersetzung nach einer Handschrift des Lord Zouche vom Jahre 1199 n. Chr.

— and R. K. Douglas, Memoir of Samuel Birch. (TSBA. IX. 1, p. 1—43. London 1887). 8°. — Mit einem Catalog sämmtlicher Schriften des am 27. December 1885 verstorbenen hochverdienten Ägyptologen und Sinologen, dem auch diese Zeitschrift eine Anzahl werthvoller Beiträge verdankt.

G. Ebers, Ein deutsches Institut für Orientalisten zu Kairo. (Separat-Abdruck aus den Beilagen zur „Allgemeinen Zeitung" Nr. 143. 144). München 1887. 17 pp. 8°.

A. Erman, Diminutivformen bei ägyptischen Eigennamen. 3 pp. fol. [Aus den Etudes archéologiques dédiées à Mr. Leemans. Leide 1885].

— Die Herkunft der Faijumpapyrus. [Sonder-Abdruck aus Hermes, Zeitschrift für classische Philologie, Bd. XXI. 585—589].

Ign. Guidi, Frammenti copti, nota. Roma 1887. 8°. (Rendiconti della R. Accademia dei Lincei. Classe di Scienze morali, storiche e filologiche. Seduta del 16 gennaio 1887, pag. 47—63). — Auszüge aus den borgianischen Codices, No. CXXII—CXXVII, welche der gelehrte Herausgeber hoffentlich bald fortsetzt.

G. Hubo, Originalwerke in der archäologischen Abtheilung des archäologisch-numismatischen Institutes der Georg-Augusts-Universität. Göttingen 1887. S. 1—23: Ägyptische Alterthümer. 8°.

Alfr. H. Kellogg, Abraham, Joseph, and Moses in Egypt: being a course of lectures delivered before the theological seminary, Princeton, New-Jersey. New-York, Anson D. F. Randolph and Co. London, Trübner & Co. 1887. X. & 160 pp. 8°. — Mit Benutzung der neuesten Forschungen; Abrahams Pharao war ein Hirtenkönig, der Pharao der Exodus entweder Mineptah Seti II oder Mineptah Siptah.

E. Lefébure, Le Cham et l'Adam égyptiens. (TSBA. IX. 1, p. 167—181. London 1887). 8°. — Der ithyphallische Chem entspreche dem obscönen Ham, der Gott Tum sei Adam, der Vater der Menschheit.

Sim. Levi, Vocabolario geroglifico copto-ebraico. Opera che vinse il grande premio reale di linguistica conferito nell' anno 1886 dalla R. Accademia dei Lincei, e pubblicata dopo incoraggiamento della giunta del consiglio superiore della istruzione pubblica. Torino 1887. Autographiert. Vol. I. CIII. & 232 pp. Vol. II. 300 pp. gr. 4°. — Die beiden vorliegenden Bände dieses umfangreichen Werkes umfassen die Vocale und die Labialen, *a* bis *m*. Der Fleifs, mit dem die hieroglyphische Literatur bis auf die Gegenwart durchforscht und verwerthet ist, verdient alle Anerkennung. Indefs wird das Wörterbuch von H. Brugsch, auf dem dieses reichhaltige Vocabular in der Hauptsache beruht, keineswegs überflüssig, sondern behält schon durch die Fülle seiner ausführlichen und lehrreichen Beispiele seinen eigenthümlichen Werth. Manches zu erinnern wäre in dem italienischen Vocabular in philologischer Beziehung, namentlich ist es im Koptischen schwach. Doch wird das denen, welchen das Werk durch seine sonstigen Vorzüge nützlich werden kann, die Freude an demselben nicht verleiden.

J. Lieblein, Handel und Schiffahrt auf dem rothen Meere in alten Zeiten. Nach ägyptischen Quellen. Kristiania, Jac. Dybwad 1886. 150 pp. 8°. — Den Lesern der Zeitschrift zum Theil schon bekannt, vgl. 1885 p. 127 ff.

G. Maspero, L'archéologie égyptienne. (Bibliothèque de l'enseignement des beaux-arts publiée sous la direction de M. Jules Comte). Paris, Maison Quantin. 318 pp. 8°. — Ein vortreffliches Handbuch der gesammten ägyptischen Kunst mit schönen Illustrationen.

F. G. Hilton Price, Notes on the antiquities from Bubastis in my collection. (TSBA. IX. 1, p. 44—73. London 1887). 8°.

P. Le Page Renouf, The Name of the Egyptian God Seb. (Proceedings Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 83—97). — Gegen die Lesung *Keb* des Gottes [hieroglyphs], vgl. ÄZ. 1886 p. 1 ff.; der scharfsinnige Verfasser hält die Variante [hieroglyphs] *Ḳb* für einen Namen der Gans.

A. H. Sayce, The Karian Language and Inscriptions. (TSBA. IX. 1, p. 112—154. London 1887). 8°. — Eine reichhaltige Sammlung der über Ägypten zerstreuten karischen *graffiti* mit einem alphabetischen Schlüssel.

U. Wilcken, Actenstücke aus der Königlichen Bank zu Theben in den Museen von Berlin, London, Paris. Aus den Abhandlungen der Königl. Preufsischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom Jahre 1886. Berlin 1886. 68 pp. 4°. — Zum Theil eine neue Ausgabe der 1866 von Parthey edierten Fragmente des Berliner Museums.

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXV. JAHRGANG. 1887. III. HEFT.

Inhalt:

Entzifferung der Meroitischen Schriftdenkmäler.

Von

Heinrich Brugsch.

(Fortsetzung.)

Sowohl das Zeichen 𓉔 wie der dadurch ausgedrückte Spiritus asper waren, wie man sieht, von den meroitischen Schülern den ägyptischen Lehrmeistern abgelernt worden. Denn seit der Stiftung ihres alphabetischen Schriftsystems, in der Ptolemäischen Epoche, bis zu den Römern hin, den Zeitgenossen der letzten meroitischen Fürsten, diente der Buchstabe 𓉔 bei den Ägyptern dazu, in der Umschreibung griechischer und ausländischer Eigennamen und Wörter die der altägyptischen Schriftsprache fehlenden Aspiraten χ, φ und ϑ, ja selbst das griechische ῥ durch die Doppelbuchstaben 𓎡𓉔 *kh* (seltener 𓈎𓉔 *ḳh*), 𓊪𓉔 *ph*, 𓏏𓉔, 𓍿𓉔 *th* und 𓉔𓂋 *hr* zu ersetzen, während umgekehrt die Griechen oder die griechisch schreibenden Ägypter in allen sonstigen Fällen das ägyptische 𓉔 durch ihren Spiritus asper, ʽ, wiedergaben oder es überhaupt gar nicht bezeichneten. Der sogenannte gnostische Papyrus von Leiden (A, No. 65) enthält massenhaft Beispiele von Eigennamen und Wörtern, die der Herausgeber Dr. Leemanns mit großer Gewissenhaftigkeit ausgezogen und zusammengestellt hat und unter

welchen das ägyptisch-griechische und ʿ in einer nicht geringen Zahl von Wörtern sich gegenüberstehen (vergl. meinen Aufsatz „Eine demotische Ehrenrettung“ in der äg. Zeitschrift 1884 S. 15). Ich führe als Beispiele für die griechische Umschrifts-Methode des ägyptischen folgende Wörter aus der übersichtlichen Zusammenstellung an: ϑα für das ägyptische *thā* (16, 26), ʿαει für *hāi* (20, 5. 6), ʿαʿ für *hāh* (16, 28), ιάω für *iāhā* (6, 27), aber daneben auch bloſs ιαω (Rev. 12, 7) ιαυω (20, 9); ἑρ für *hāur* (12, 17) u. a. m.

Trotzdem in einer groſsen Reihe in ägyptischen Umschreibungen überlieferter Eigennamen äthiopischer Gottheiten (cf. Todt. K. 162—165), Könige und Königinnen, Länder, Städte und Völker und äthiopischer Zaubersprüche das -Zeichen im Überfluſs nachzuweisen ist, lassen die übrig gebliebenen meroitischen Inschriften eine auffallende Sparsamkeit im Gebrauche desselben erkennen. Das Anfangswort in der Inschrift *m* (S. 12), das zuletzt besprochene Wort *ʿ-u-r-o-th* in dem Texte *n* (S. 12), der Nilname (*i*, S. 12) und der oft erwähnte Eigenname *ʿ-k-r-t-rl-ʾa* bilden die einzigen Beispiele seines Vorkommens auf den Denkmälern meroitischen Ursprungs. Freilich mag auch der Zufall dabei sein Spiel gehabt haben.

21. Wie der ägyptische Grammateus in den späteren Epochen seiner Schrift den griechischen Buchstaben ϑ regelmäſsig durch das Doppelzeichen *th* oder *th* wiedergab, so wählte der unbekannte Stifter des meroitischen Alphabetes die Verbindung der beiden ächt ägyptischen Zeichen , um einen der äthiopischen Sprache eigenthümlichen Zungenlaut, den ich vorläufig durch *th* oder *ṯ* umschreiben will, in der Schrift darzustellen. An die Erdlage (im Ägyptischen häufiger: , , , mit dem determinirenden Zeichen darunter, die in der meroitischen Schrift durchweg fehlen) knüpfte sich die Aussprache *tu*, *to* und nur *t* in der römischen Epoche. Es diente das Zeichen als gewöhnliche Schrift-Variante für *tu*, *t* und selbst *do*, *d*, wie z. B. bei der Schreibung der fremden Titel und Eigennamen *Au-to-kra-to-r*, *T-rajanos*, *An-to-ninos*, *Do-mitianos* u. a. m. (s. CND. 679, 683—686).

Daſs thatsächlich im Meroitischen die Verbindung , *ṯ*, einen Zungenlaut ausgedrückt hat, das bezeugt die gelegentliche Vertretung des Doppelzeichens durch das meroitische *t*. Den Nachweis dafür ist nicht schwer zu führen, da in einer Inschrift an den Wänden des Tempels von Naga (LD. V, 67, *b*) die in der Inschrift *b* (s. oben S. 9) vorkommende Gruppe:

ʾ-n-ṯ-ṯ durch *o-n-ṯ-t*[1])

vertreten erscheint, d. h. das auslautende zweite , *ṯ*, durch ein einfaches , *t*, fehlerhaft oder dialektisch ersetzt worden ist. Auch in der heutigen Nuba-Sprache macht sich ein ähnlicher dialektischer Wechsel der Zungenlaute bemerkbar, wie in *delew* (KD.): *telew* (FM.) „schmelzen,“ *dulle* (KD.): *tulli* (FM.) „Rauch,“ *golgada* (K.): *goglati*

[1]) Die Zeichen , *o*, an Stelle von oder , und , , *n* statt treten in den in kleinen Charakteren ausgeführten meroitischen Inschriften auf. Ihre Linear-Gestalten führen direkt auf die entsprechenden meroitisch-demotischen Buchstaben-Formen, wie ich es genauer in der demotischen Abtheilung meiner Arbeit nachweisen werde.

(D.) „Frosch" (s. RNS. I, 3, *a*), auch in der Flexion, wie in *naut* Pl. *naudī*, *net-nedī*, *nibit-nibdī*, *dirbāt-dirbādi* u. s. w. (l. l.).

In den ägyptischen Umschreibungen meroitischer Königsnamen erscheint der Doppelbuchstabe [hieroglyph] wieder in dem Namen des bekannten Äthiopenkönigs ([hieroglyphs]) *T'-l-ḳ*, *T'-r-ḳ*, der selbst in meroitischer Schrift nur durch dieselben Zeichen ausgedrückt werden konnte. Die griechischen Formen dieses Namens: Τάρκος, Ταρακός und Ταράκης lassen das aspirirte *t* nicht erkennen, nur die LXX rufen durch die Umschreibung Θαρακά, wohl nach der ebräischen Gestalt desselben: תרהקה, die Anwesenheit des meroitischen *t* (= ת) in das Gedächtnifs zurück.

Das Doppelzeichen [hieroglyph] *t* erscheint in den meroitischen Inschriften sowohl im Anlaut wie im Auslaut in einer ganzen Reihe von Wörtern. Ich führe als Beispiele die folgenden an:

1. [hieroglyphs] *t-t* (Ins. *a*, *b*),
2. [hieroglyphs], [hieroglyphs] *t-o-l*, [hieroglyphs] *t-l-o* (LD. V, 56),
3. [hieroglyphs] *t-?* (Ins. *h*),
4. [hieroglyphs] *M-o-n-t* (Ins. *v*, 2),
5. [hieroglyphs] *'u-r-o-t* (Ins. *n*),
6. [hieroglyphs] *a-o-r-t* (Ins. *d*),
7. [hieroglyphs] *g-ḥ-t* (Ins. *f*, *m*, *n*, *q*, LD. V, 56),
8. [hieroglyphs] *o-j-t* (Ins. *q*).

Von diesen Beispielen sind es die Nummern 2. 4. und 5., welche schon an dieser Stelle einer besonderen Prüfung werth sind.

Zunächst das vierte, mit der Aussprache *M-o-n-t*. Es erscheint a. a. O. als das Anfangswort eines königlichen Eigennamens und stellt die meroitische Schreibweise des ägyptischen Gottesnamens [hieroglyphs] *M-n-ϑ* dar, welchen die in Ägypten lebenden Griechen durch Μωνϑ zu umschreiben pflegten. So z. B. in den bekannten Stadtnamen Ἑρμώνϑις und in den zusammengesetzten Eigennamen Ψενμώνϑης und Παμώνϑης. Die Wiedergabe des ägyptischen [hieroglyph] durch den Buchstaben ϑ des griechischen Alphabetes wirft auch ein gewisses Licht auf die meroitische Aussprache des Doppelzeichens [hieroglyph], die ich durch *t* angedeutet habe.

In dem zweiten Beispiel für das auslautende *t*: [hieroglyphs] *t-o-l*, *t-u-l* erkennt man mit leichter Mühe sofort die ältere Form eines Adjektivs der Nuba-Sprache, das sich dialektisch in den Gestalten *dūl* (KD.) und *dauwir*, *dauwur* (M.), beide mit der Bedeutung von „grofs," darstellt. Lepsius führt als „kürzere Form" desselben ein M. *dauw*, *dauwi* auf, jedoch liegt hier der Fall vor, dafs das am Schlusse vieler meroitischer Wörter stehende [hieroglyph] *l*, *r*, jener alten Participialendung angehört, von der ich oben S. 30 ausführlicher gesprochen hatte. Sie zeigt sich im modernen Nubischen

in ihrem Verbal-Charakter als Endung *-l*, *-il*, *-el*, *ī*, die in den davon abgeleiteten Wortbildungen nicht selten die Gestalt *-r*, *ir* angenommen hat[1]) und in vielen Fällen abgestofsen werden kann. Sie ist also durchaus nicht immer eine blofse Stammeserweiterung, hat auch nicht, nach Lepsius Meinung (NG. 27), „wohl überhaupt keinen andern Zweck, als der Wortbedeutung einen verstärkten Sinn zu geben.“ Der Abfall des *l* und *r* im Auslaut, nicht nur bei Adjektiven, sondern auch bei Substantiva und Pronomina zeigt sich in vielen Wörtern der heutigen Nuba-Sprache. Als Beispiele führe ich die folgenden Substantiva an: *enga* neben *engar* M. „Bruder,“ *ag* M. neben *agil* MKD. „Mund,“ *dib* M. neben *dibir* D. „Abend,“ *gu* K. neben *gur* M. „Erde,“ *kaba* neben *kabar* M. „Brot,“ *niǵi* M. neben *niǵil* KD. „Schneider,“ *koi* neben *koir* M. „Holz,“ *maša* M. neben *masil* K. „Sonne,“ *nū* neben *nūr* MK. „Schatten;“ die Adjektiva u. s. w. *eǵǵe* D. neben *iǵǵir* M. „ein anderer,“ *wē* neben *wēr*, *wēl* MKD. „einer, ein,“ *dū* neben *dūr* M. *digri* K. „viel,“ *dolli* neben *dollir* MDK. „tief,“ *dungi* neben *dungir* M. *dungur* KD. „blind,“ *kine* neben *kiner* KD. „wenig,“ *-kō* M. neben *-kōl* K. „allein,“ *auwō* M. neben *auwer* K. „drinnen,“ *nosso* KD. neben *nassir* M. „grofs, lang,“ und dazu am Schlusse das oben aufgeführte *dūl* (KD.): *dauwir*, *dauwi*, *dauw* (M.), dem ich das äthiopische *t́-u-l* „grofs“ d. h. eigentlich „grofs seiend“ eben gegenübergestellt habe.

Ich bin auf das vollkommenste davon überzeugt, das dieses Wort den zweiten Theil in dem äthiopischen Namen des Sonnengottes bildet, welchen die Griechen durch Μανδοῦλι umschrieben und die Ägypter, nach den Beispielen im Tempel von Kalabsche (s. oben S. 28, 1—5) in der unbeholfensten Weise durch ihre Hieroglyphen wiederzugeben versucht haben. Dem griechischen -δουλι, so viel ist klar, steht das meroitische *t́-u-l* gegenüber. Den angeführten Beispielen der ägyptischen Schreibung füge ich noch die folgende hinzu:

(LD. IV, 85, *a*)

welche sich an einer Thürseite des Tempels von Talmis befindet und den Namen des Gottes mit Hülfe der Geheimschrift wiedergiebt. Die drei ersten Zeichen lauten ihrer Aussprache nach *Mn-tu-l* d. i. *Mantul*, das griechische Μανδοῦλι. Die beiden folgenden gehören der Klasse der ägyptischen Determinativ-Zeichen an. Dem Gotte, welcher in seiner jugendlichen Gestalt die im Osten aufsteigende Sonne personifizierte (CND. 144, sex.), war der Löwe geheiligt, der als solcher denselben Namen wie der Gott trug, nämlich *Man(tu)li*, *Mantuli* (s. BDG. S. 954), auch

[1]) Vertauschung von *l* und *r* findet sich, dialektisch, auch im heutigen Nuba. Man vergl. Beispiele wie *kul* M. und *kur* K. „die Lende,“ *marē* MK. und *malē* D. „Durra, Brot,“ *ormossi* K. und *olmissi* D. „Thräne,“ *wēr* und *wel* MKD. „einer, ein,“ *urre* M. und *ulle* K. „brennen,“ *ere* D. und *ele* M. „finden,“ *kure* KD. und *kulle* M. „lernen,“ *donar* K. und *donal* D. „Tausend,“ die Präposition *ro* KD. und *la* M. „in, nach“ u. s. w. Wie ich oben S. 28 gezeigt habe, tritt in den Schreibungen des Namens für die Stadt Meroe, nach den meroitischen Inschriften: *M-o-l-u* (*Moru*) und *M-o-n-u*, ebenso der Wechsel zwischen *l* (oder *r*) und *n* ein. Eine ähnliche Bewandtnifs hat es mit den nubischen Wörtern *golisse* M. und *gonisse* KD. „Gummi,“ *gorbar* K. und *gorban* (D.) „Hode,“ *kāle* KD. und *kāne* M. „Brautgeschenk,“ *sir* F. und *sen* KD. „Nabel“ u. a., wie Reinisch in seiner „Nuba-Sprache“ I, S. 5, 24 nachgewiesen hat. Auch in den Verbalsuffixen *-ēl* M. und *-ēn* F., *-ran* KD. und *nan* MF. kehrt dieselbe Erscheinung wieder (l. l. 5, Anm. 1. und 2).

mit dem Zusatz: „der grofse Gott," „der Löwe im Süden" oder „des Südens" (CND. 144 quinq.).

Ich bin sogar der Meinung, dafs das von den Ägyptern *Mantul* oder *Mantuli* umschriebene Wort in zwei Theile zu zerspalten sein dürfte: *ma-ntul*, von denen der erste *ma*, ein mit dem Ägyptischen ähnlich lautendes äthiopisches Wort für den Löwen *ma*, *mau*, koptisch ⲙⲟⲩⲉ (wohl auch in ⲉⲙⲟⲩ, B. *felis*, nachweisbar) enthielt, während der zweite Theil *tul* oder vielmehr *ntul*, *rtul*, dem eben behandelten Worte *t'ul*, „grofs," angehört. Die griechische Umschreibung des äthiopischen *t'* durch δ, die ägyptische durch *nt*, *rt*, weist auf die besondere, dem ägyptischen Organe fremde Eigenthümlichkeit desselben hin und erinnert an die ägyptische Umschreibung des persischen und griechischen *d* durch *nt*, *nṭ*, *nϑ* neben *ta*, *t* und *ṭ*, wie z. B. in dem Namen des Königs *Darius* (s. ÄZ. 1884, S. 15, und Le livre des rois p. E. Brugsch und Bouriant No. 718). Das Wort *Mantul*, *Mantuli* nach dem Ägypter, oder *Manduli* nach dem Griechen, würde somit den Sinn von „grofser Löwe" gehabt haben. Ich glaube es in einem äthiopischen, von den Ägyptern einfach *Am-ϑl* geschriebenen Königsnamen (LD. V, 15, *p* aus Mêraueh) wieder zu erkennen, andererseits auch in einem Beinamen des Amon, der sich im Tempel von Amara (l. l. 69. 70) in der meroitischen Gestalt:

I-m-t-u-l, „Leo magnus,"

in häufiger Wiederholung vorfindet. Er bildet neben den vorangehenden Zeichen ...*i-p* den Schlufs einer längeren Legende, welche dem Umfang und dem Inhalte nach der Inschr. *a* S. 9 entspricht.

Auch auf die Könige wurde sinngemäfs das Wort *t'-u-l*, *dūl* im Nubischen, bezogen. Am Pylon des Tempels von Naga (LD. V, 56) zeigt eine Doppeldarstellung den König [*A-m-o-n?*]*-k-t-k-i-l* (s. *v*, 9) und die Königin [*A-m*]*-n-o-'a-ḳ* (s. *v*, 7), welche beide nach ägyptischen Mustern als Überwinder fremder Völker dargestellt sind. Drei Text-Kolumnen, deren Anfangsworte leider zerstört sind, bieten mit Ausnahme der bezüglichen Namen denselben Inhalt dar. Die erste Zeile läfst die folgenden Buchstaben bis zum Schlusse hin erkennen:

x, *y* [Var.]
. . *u-o* *o-u* *o-j-t'* *g-ḥ-t'*

Die zweite Kolumne schliefst die königlichen Namen in sich, und von der dritten und letzten sind nur die Zeichen übrig geblieben:

x (sic) und
. . . *t'* (?) *t'-l-o* . . ? *t'-l-o* d. i. . . „*magnus*."

Wie die Darstellungen, so müssen auch die begleitenden Inschriften ägyptischen Mustern aus derselben geschichtlichen Epoche entlehnt sein, wobei man zunächst geneigt sein würde an die im Süden Ägyptens, nach der äthiopischen Grenze zu, gelegenen Heiligthümer mit ihren Siegesbildern zu denken. Als Beispiel kann die von

Champollion in den CND. I, S. 207 beschriebene Abbildung aus Philä dienen, welche einen der späteren Ptolemäer als Sieger darstellt. Die kurze, seinen Namen begleitende Inschrift beginnt mit den Titel [hieroglyphs] *mau ur-phuti* „der starke Löwe." Eine solche Anspielung auf die Kraft des königlichen Siegers wiederholt sich fast in allen ähnlichen Bildwerken. Auf der beschriebenen Darstellung von Amara erblickt man zu den Füfsen des Königs und der Königin wirklich das Bild je eines Löwen, welcher in voller Wuth dahinstürzt oder einen gefallenen Feind mit scharfem Zahne zermalmt. Die bekannten Darstellungen auf den Wänden der ägyptischen Tempel aus den Zeiten Ramses II. und III. zeigen gleichfalls den Löwen, welcher den König in die Schlacht begleitet. Und für die äthiopischen Könige war der Vergleich mit dem König der Thiere ebenso schmeichelhaft als nahe liegend, da ihr Land recht eigentlich als die Heimat desselben bezeichnet werden konnte. Auf der Stele von Dongola (LD. V, 16, *a* Lin. 1 fl.) heifst der Äthiopenkönig *Nàstasen*: „der Löwe, welcher seine Feinde unter seinen Fufssohlen niedertritt, der sie verschlingende grofse Löwe" ([hieroglyphs] *p. ma ȧt* [sic] cf. l. l. Lin. 8). Dies entspricht genau dem vorher erwähnten meroitischen [hieroglyphs] *i-m ṫ-u-l* und überhebt uns jeder weiteren Bemerkung.

Leider sind die ersten Worte der Inschrift *x* zu zerstört, um schon hier eine Vermuthung über ihren Inhalt auszusprechen, doch scheint es nahe zu liegen bei dem deutlich lesbaren [hieroglyphs] *ṫ-l-o*, *ṫ-l-u* einen Titel vorauszusetzen, welcher sich auf die Gröfse des äthiopischen Helden bezog. Was ich festzustellen zunächst bemüht war, betraf die gegenseitigen Beziehungen zwischen dem ägyptischen [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], dem griechischen δοὐλι, dem meroitischen [hieroglyphs] *ṫ-l-u*, [hieroglyphs] *ṫ-u-l* und dem modernen Nubischen *dūl*, *dauwir*, *dauwur*, *dauwi*, *dauw*.

Die weiteren Spuren, welche sich von ägyptischen Umschreibungen des meroitischen Buchstabens [hieroglyph] nachweisen lassen, wenn auch auf einem Umwege, führen mich zunächst auf den S. 14 unter *v*, 3 abgedruckten Königsnamen, ein Compositum, dessen zweiter Theil [hieroglyphs] *p-i-r-ṫ* oder *p-i-l-ṫ* sich in ägyptischer Gestalt als [hieroglyphs] *p-l-tu*, *p-l-t* in dem Königsnamen ([hieroglyphs]) *Á-s-p-l-t* (LD. V, 16, *b* Lin. 35, 39) wiederzufinden scheint.

Ein anderes Beispiel liefert das Wort [hieroglyphs] *h-u-r-o-ṫ* auf dessen ägyptische Umschrift: [hieroglyphs] *ha-r-ϑà* ich weiter unten in meinen Bemerkungen § 22 darüber verweise.

Auffallend ist in den vorhandenen Beispielen die Verdoppeluug des Zeichens in dem Worte [hieroglyphs] *ṫ-ṫ*, das in der Inschrift *a*, nach einer Variante im Tempel von Naga (LD. V, 67, *a*), in der Form [hieroglyphs] *ṫ-ṫ-l* d. h. als Particip auftritt (s. S. 30 fl.) und daher eine verbale Bedeutung besessen haben mufs. Um den beschränkten Raum nicht ungebührlich zu überschreiten, will ich als Ergebnifs meiner weitläuftigen Untersuchungen darüber die Thatsache feststellen, dafs jenes Verb **nach** Form und Inhalt dem ägyptischen [hieroglyphs] *ṭ-ṭ* entspricht, das gewöhnlich als Simplex [hieroglyph] erscheint und als Vorgänger des koptischen Verbs ϯ „geben" auftritt (s. BW. IV, 1609 fl.). Die Varianten, bereits aus den ältesten Zeiten des ägyptischen Schrift-

systems, setzen für das einfache [hieroglyph], auch nur [hieroglyph] geschrieben, die Lesart [hieroglyph] *ṭu*, *du* (l. l. 1582) und für die reduplicirte Form [hieroglyph], [hieroglyph], die Lesart [hieroglyph] *ṭ-ṭ-u* *ddu* ein, die sich z. B. in der Schreibung der Mendesstadt *Ba-n-ṭṭu* (BDG. 977) vorfindet, welche in den assyrischen Keilinschriften ganz richtig durch *Bindidi* wiedergegeben worden ist. Erst im Demotischen und im Koptischen (ϯ, ⲧ) verschwindet der alte Konsonant *d*, um einem jüngeren *tu*, *ti*, *t* Platz zu machen.

In der heutigen Nuba-Sprache tritt das alte Verb [hieroglyph] *t'-t* in der erweiterten Form eines Simplex *ti-r* mit derselben Bedeutung von „geben" auf, wobei es in vereinzeltem Falle (s. RNS. I, 114) im M. zu der alten Gestalt *ti* zurückkehrt aber nur bei folgendem *j*, *ǵ*. In seiner sprachlichen Verwendung, u. a. in Verbindung mit einem Substantiv, dient es nicht selten zur Umschreibung einer verbalen Handlung. Man sagt *hekyá-tir* „eine Erzählung geben" d. h. „erzählen," ebenso *hárigа-tir* „aufhetzen," *beddi-tir* „segnen," *wē-tir* „antworten," *habárki-tir* „ankündigen," *dáwil-tir* „begegnen," *aǵāzagi-tir* „erlauben" und ähnlich in vielen andern Beispielen, wie man sich aus dem Wörterbuche der Nuba-Sprache von Reinisch leicht wird überzeugen können. Hinweisen will ich hierbei noch, in Bezug auf die Wortstellung in der heutigen Nuba-Sprache, auf die allgemeine Regel, daſs das rectum vor dem regens und das direkte oder indirekte Objekt vor dem Verb seinen Platz erhält (LNG. 183).

Was zunächst das Verb und die Stellung des Objektes anbetrifft, so muſs in der Sprache der Meroiten eine ähnliche Regel befolgt worden sein. In den Inschriften von Naga (s. LD. V, 67*a*), Titel des Gottes *Amon* enthaltend, heiſst derselbe u. a.

[hieroglyph] *t°-l-k t-t'-l*

d. h. „Luft (Nub. *túruk*, Wind) gebend," wobei die Mehrzahl anderer Texte (s. die Inschr. *a*) die Participial-Endung auſser Acht gelassen hat.

In einem zweiten Amonstitel (s. Inschr. *b*) ist in gleicher Weise von demselben Verb Gebrauch gemacht. Er lautet:

[hieroglyph] *'o-n t-t*

„Erzeugung gebend," also: „Urheber der Erzeugung."

Über die vokalische Aussprache des Zeitwortes oder Substantivs *'on*, *'un* habe ich S. 34 den Nachweis durch das Vorhandensein einer Variante geliefert. Dem Worte *'un* steht im M. der Nuba-Sprache ein entsprechendes Verb *unn* (Imp. *un*) gegenüber, dessen Bedeutungen: „gebären, zeugen, Früchte tragen," von der Grundbedeutung: „zum Vorschein bringen, in die Erscheinung treten lassen" ausgehen (RNS. II, 172).

Mit Bezug auf die Wortstellung hätte ein Ägypter genau entsprechend nur [hieroglyph] oder [hieroglyph] *ṭṭ-un*, *ddu-un* „Geber dessen, was da ist" sagen und schreiben können, und daſs er es wirklich gethan, beweist die ägyptische Schreibung [hieroglyph] *dd-un* des oben erwähnten meroitischen Amonstitels [hieroglyph], die man in dieser Gestalt auf den ägyptischen Denkmälern in Äthiopien in mehrfacher Wiederholung antrifft. Die sprachliche Verwandtschaft der äthiopischen Wörter *t't* und *'un* mit entsprechenden ägyptischen war zu deutlich, um sie zu übersehen. Der Ägypter wies ihnen nur die richtige Stellung in seinem Satzbau an, um ihr Verständniſs in das Ägyptische hineinzutragen.

Bereits oben S. 11 machte ich darauf aufmerksam, wie auf Grund einer Inschrift äthiopischen Ursprungs die widderköpfige, also ächt äthiopische Gestalt des Gottes Amon als „Landesgott von Kusch" unter dem Namen eines älteren Gottes: [hieroglyphs] *Dd-un* sich allgemeiner Verehrung erfreute. Der Ursprung des also genannten, und unter der Gestalt eines Menschen abgebildeten Gottes geht nachweislich bis in die erste Hälfte der XVIII. Dynastie zurück. Im Tempel von Semneh, in der Nähe von Wadi Halfa, errichtete Thotmosis III. dem fremden Gotte [hieroglyphs] *Dd-un Χnti ta-χnt* „*Dedu-un* von Nubien" einen besonderen Kultus neben den anderen ägyptischen Gottheiten (LD. III, 48. 50. 52. 53. 54. 55), und der königliche Stifter desselben betitelt sich selber: *Dd-un χnti ta-χnt mri* „geliebt vom Nubischen Gotte *Dedu-un*" oder *Dudu-un*, *Didi-un*, je nachdem man die fehlenden Vokalzeichen hinter dem *d*-Zeichen ergänzen will (l. l. 50, *b*. 54, *c*). Noch in den Zeiten des Königs *Tharaka* findet er sich vor. In einer Seiten-Cella des grofsen Felsentempels vom Berge Barkal zeigt eine Darstellung den König, welcher dem alten Landesgotte [hieroglyphs] „*Dedu-un* von Nubien" ein Brot als Opfer darreicht (LD. V, 12, *a*).

Jener so wichtige Stamm [hieroglyphs] *t́-t́* kehrt, wenn ich mich nicht täuschen sollte, in dem Eigennamen einer afrikanischen Göttin wieder, deren Kenntnifs wir nur einem zufällig überlieferten Namen einer männlichen Person aus den Zeiten der XXVI. Dynastie verdanken (s. Stern in ÄZ. 1873, S. 25). Er lautet ziemlich barbarisch:

[hieroglyphs] *P-ṭu-š-ḥ-ṭi-ṭi-i-(t)*

d. h „das Geschenk der Göttin *Šah-didi.*" Ich kenne im Nubischen nur ein einziges Wort, welches dem ersten Theile *ś-h*, *śah*, im Namen der Göttin entsprechen könnte. Es ist das Wort *Ša* im K. für die Lanze oder den Speer. Die „den Speer (*šah*) gebende (*didi*)" Göttin wäre hiernach eine Art äthiopischer Minerva gewesen, deren Bezeichnung an den sehr gewöhnlichen Nebennamen *neb χomt* „Herr des Speeres" des ägyptischen Gottes *Onuris* (*Ȧn-ḥur*) oder des ägyptischen Mars erinnert. Was der Ägypter durch sein [hieroglyph] *nb*, *neb* „Herr" in diesem Falle und in andern ähnlichen auszudrücken gewohnt war, dafür wählte der Äthiope sein [hieroglyphs] *t́-t́-l* oder [hieroglyphs] *t́-t́* d. i. „Geber." Und thatsächlich drängt die Nuba-Sprache selbst zu einer solchen Auffassung hin.

Nach dem herrschenden Bildungsprozefs leitet nämlich der Nubier von seinem Zeitwort *tir* die Participien *tir-el* im KD., *tir-i* im M. „der gebende, der Geber" ab, andererseits aber auch ein Substantiv: *tirti* (KD.) mit der Bedeutung von „Herr, Meister." Wie Reinisch nachgewiesen hat (NS. I, S. 99, § 292) dient das Suffix *ti*, welches sich auch in *tir-ti* zeigt, im Nubischen dazu, einen Verbalstamm, dem es angehängt wird, die Bedeutung eines Concretum zu geben. Er führt als Beispiele an:

ar-ti (KD.) Gott, von *ar*, wissen, kennen,
mur-ti (KD.) Strick, von *mur*, binden,
nor-ti (KD.) Mehl, von *nor*, mahlen,
sil-ti (KD.) Stroh, von *sil*, das Getreide winden,
ban-ti (KD.) der Tanz, von *ban*, tanzen u. s. w.

Ich habe die feste Überzeugung, dafs in diesen und ähnlichen Bildungen das mo-

derne Suffix *ti*, welches auch in der erweiterten Gestalt *-ar-ti*, *-er-ti*, (s. l. l. § 294) zum Vorschein kommt, einem älteren [hieroglyph] *t'* entspricht. Als Fingerzeig hierfür dient mir das Wort [hieroglyphs] *o-r-t* auch, mit einem Pronominal-Zeichen [hieroglyph] davor: [hieroglyphs] *'-ŏ-r-o-t'*, selbst [hieroglyphs] *'-o-ŏ-r-ϑ'* geschrieben (s. S. 32), dessen jüngste d. h. nubische Gestalt *arti*, mit der angegebenen Bedeutung von „Gott," den Zusammenhang zwischen [hieroglyph] und dem Suffix *-ti* klar legt. Nach der S. 38 von mir nachgewiesenen ägyptischen Umschreibung dieses Wortes entspricht jenes [hieroglyph] *t'* der ägyptischen Endung [hieroglyphs] *ϑá*, wofür die Varianten in demselben Worte auch [hieroglyph] *ϑ* und mit dem Vokal *u*: [hieroglyph] *tu* einsetzen. Die konsonantische Alef-Substanz des ägyptischen [hieroglyph], nach dem Beispiel des meroitischen [hieroglyph], erhält hierdurch ihren vokalischen Beitrag, so dafs die volle Aussprache des Wortes *ort'u* gewesen sein dürfte.

Auch durch den Namen *Šah-didi* erhält der Zusammenhang des ägypt. [hieroglyphs] *tu*, *du*, mit dem meroitischen [hieroglyph] ein neues Licht, so dafs man sich fast versucht fühlt, dieses Zeichen des meroitischen Alphabetes durch *d* zu umschreiben.

Zum Schlusse meiner Bemerkungen über das besprochene Zeichen sei noch angeführt, dafs der Nebenname des äthiopischen Amon [hieroglyphs] *'U-n-t'-t* mit der Bedeutung „Urheber der Zeugung" sich in einem Worte der heutigen Nuba-Sprache erhalten zu haben scheint, welches zur Bezeichnung des Mondes dient. Es lautet in allen Dialekten dieser Sprache *unatti* oder *onatti*. Wer sich erinnert, welche besondere Eigenschaften die Alten und an ihrer Spitze die Ägypter (s. BMyth. S. 460) der zeugenden Kraft des Mondlichtes beilegten, wird den Ursprung einer derartigen Benennung nichts weniger als seltsam oder unwahrscheinlich finden. Doch hiermit schliefse ich meine Besprechung des Buchstabens [hieroglyph] ab, über dessen Lautwerth kein Zweifel mehr bestehen dürfte, nachdem sich aber auch alles zu seiner Feststellung vereinigt hat.

22. Ich hatte bereits die Gelegenheit ergriffen (S. 33, § 21) darauf hinzuweisen, dafs in dem Compositum [hieroglyph] die obere Doppellinie, eine Erdlage darstellend, in dem ägyptischen Schriftsystem aus den spätesten Zeichen der Geschichte (Griechen- und Römer-Epoche) häufig dazu diente in den Umschreibungen ausländischer Wörter und Eigennamen die Silbe [hieroglyph] *tu*, *to*, seltener *du*, *do*, oder den einfachen Buchstaben *t* in sichtbarer Weise wiederzugeben. Ich hatte hinzugefügt, dafs bei dem Gebrauch dieses Zeichens die ägyptischen Schreiber auch die doppelte Erdlage mit den zugehörigen Determinativ-Zeichen anzuwenden gelegentlich nicht unterliefsen. Von den vielen Beispielen führe ich hier das folgende an: [hieroglyphs] *Áu-to-k-r-t-r*, Autokrator, (CND. I, 689), in welchem die Dualform von [hieroglyph] *tu*, *to*, den beiden griechischen Buchstaben *το* entspricht.

Auch in der Wiedergabe äthiopischer Namen und Wörter, und zwar bereits mehrere Jahrhunderte vor der griechischen Herrschaft, hatten die Ägypter in gleicher Weise dem Zeichen [hieroglyph], und später seiner Verdoppelung, denselben lautlichen Werth angewiesen, d. h. der Silbe *tu*, *to* oder des Buchstabens *t*. Als Zeugnisse führe ich die nachstehenden Eigennamen äthiopischer Könige und königlicher Personen an:

1. *Ka-š-tu*,
2. *Ša-ba-tu-ka*,
3. *Th-l-q*,
4. *Á-m-n-χ-tu-š-n* (LD. V, 51 *c*),
5. *N-á-s-tu-s-n* (l. l. 16),
6. *Á-s-p-l-tu* (l. l.).

Und mit der Doppel-Erdlage:

7. *Á-m-n-tu-ka-l-ba-ϑ* (LK. 942),
8. *Á-m-n-tu-r-i-(t)* (s. S. 7),
9. *Á-tu* (Mus. in Bulaq).

Den zuletzt aufgeführten Namen trug eine Prinzessin aus dem Hause des Priesterkönigs *Pinoiem III* von der XXI. Dynastie ägyptischer Könige, deren enge Verbindung mit den Äthiopen von Meroe am Berge Barkal mir unabweisbar erscheint. Auch der häufig wiederkehrende Familienname *Ma-sa-ha-r-ϑá*, welchen Prinzen dieses Hauses zu führen pflegten (s. Livre des Rois NNo. 571. 578. 589), erinnert an die alte Sprache der Meroiten. Der erste Theil des Wortes *ma-sa*, stammverwandt mit dem ägyptischen *ms*, koptisch ⲙⲁⲥ (infans, pullus), erscheint im Meroitischen in der Gestalt *m-s* wieder (s. unten), während der zweite Theil:

ha-r-ϑá

dem meroitischen *'u-ro-ť* in der Inschrift *n* entspricht.

Die Bedeutung der ganzen Zusammensetzung giebt die Übertragung: „Kind des Gottes.“ Noch im KD. der Nuba-Sprache hat sich der alte Gottesname in der Gestalt *arti* durchsichtig erhalten. Auch in einem andern Eigennamen, wie ich bei dieser Gelegenheit nicht unbemerkt lassen will, kehrt dieselbe Komposition wieder. Ein Prinz desselben Hauses (LdR. No. 572) hiefs: *Ma-sa-qa-ha-r-ϑá*, *Masa-qa-harϑá*. Er führte also denselben Namen, nur mit der Erweiterung eines eingeschobenen *qa* zwischen den beiden Hauptbestandtheilen, aus welchen der vorher erwähnte Name gebildet war. Die Bedeutung dieses Einschubes *qa* in dem äthiopischen Worte entlehne ich vorläufig der Nuba-Sprache, in welcher *-kō*, *-kōi* im M., *-kōl* im KD. so viel als unser deutsches „allein“ bedeutet (LNG. 346. RNS. I, § 148 S. 44). Die Zusammensetzung des Namens *Masa-qa-harϑá* hätte dem zu Folge die Bedeutung von: „einziger Sohn des Gottes“ gehabt d. h. mit Bezug auf den König von seinem Sohne gesagt.

Nach den Beispielen 7. 8. und 9. hatte somit das Zeichen neben seine

vollste Berechtigung und ich sehe keinen Grund mehr, die Genauigkeit der Umschreibung *Á-m-n-tu-ri* zu bezweifeln, wie ich es bei Besprechung des Namens [hieroglyphs] oben S. 7 fl. seiner meroitischen Schreibung [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] *M-n-o tu-i-r*, *M-n-o tu-r-i* gegenüber gethan hatte. Wir haben in dem Zeichen des Hornes [hieroglyph], auch in dieser Richtung [hieroglyph] geschrieben (LD. V, 70, *a*) und in seinen Varianten [hieroglyphs] in keiner Weise einem dem ägyptischen [hieroglyph], *ā* (das semitische *'Ajin*) entsprechenden Laut zu erkennen, sondern müssen darin einen Vertreter des ägyptischen [hieroglyph] *tu*, *to*, *t* herauslesen.

Die Umschreibung des Wortes [hieroglyphs] *tu-i-r* oder *t-i-r*, und in seiner Nebengestalt [hieroglyphs] *tu-r-i*, *t-r-i*, ägyptisch [hieroglyphs], wobei der von uns durch *r* umschriebene Buchstabe ebensogut einem *l* gegenüberstehen kann, erinnert sofort an das in der Nubischen Sprache sehr geläufige Stammwort *dol*, dessen Participialform *dol-i* (M.) oder nach heutiger Aussprache *dol-li* „liebend" der Zusammensetzung mit dem Amonsnamen *M-o-n tul-i* „Amon liebend" einen durchaus annehmbaren Sinn verleiht. Der Name bedeutet dasselbe, was mit einem andern Ausdrucke der ägyptisch umschriebene Name [hieroglyphs] *Á-m-n ā-r-i* einer äthiopischen Candace (s. S. 7) sagen will. Auch *āri* nämlich findet seine vollständige Auflösung in der Nuba-Sprache, in welcher sich das alte Wort als Substantiv *auir*, *auri*, *awir*, mit der Bedeutung von Freund, Genosse, Liebhaber, bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Ob das daneben bestehende Substantiv *tauēr* nach Lepsius, *tauwer*, *dauwer*, *tiwri* nach Reinisch, mit derselben gleichen Bedeutung, nicht auf das vorher genannte meroitische Wort [hieroglyphs], *tu-i-r*, oder [hieroglyphs], *tu-r-i*, zu beziehen sei, mufs ich geschulten Sprachforschern überlassen zu beurtheilen.

Zum Unterschiede von [hieroglyph] = *t* und [hieroglyph] *t'* werde ich in Zukunft dem meroitischen Buchstaben [hieroglyph] durch t^0 umschrieben, nicht etwa um dadurch seinen wirklichen Lautwerth wiederzugeben, sondern um dem Winke seines ägyptischen Gegenwerthes [hieroglyph] = *tu*, *to* in rein äufserlicher Weise Folge zu leisten. Das Vorkommen des Buchstabens t^0 ist in den erhaltenen meroitischen Texten auf wenige Fälle beschränkt. Ich führe davon an:

[hieroglyphs] t^0-*l-k* Var. [hieroglyphs] t^0-*l-g* (Inschr. *a*. 5) Nubisch im KD. *turuk*, „der Wind, die Luft" (s. oben S. 38 das Beispiel),

[hieroglyphs] *a*-t^0 (Inschr. *k* u. *l*), im Ägyptischen entspricht genau [hieroglyphs] in dem oben aufgeführten Eigennamen (S. 41 No. 9),

[hieroglyphs], t^0-*i-r*, [hieroglyphs] t^0-*r-i*, ägypt. [hieroglyphs], wie ich so eben nachgewiesen habe.

23. Eine Vergleichung derjenigen äthiopischen Wörter, einschliefslich der Eigennamen, welche sich in ägyptischen Umschreibungen vorfinden und deren Zahl nicht gering ist (vor allen auf den sogenannten äthiopischen Stelen von Bulaq, auf der Stele von Dongola, in den Völkerlisten der Südwelt, im Todtenbuch und in den magischen Texten), liefert das Ergebnifs, dafs die beiden ägyptischen Laute [hieroglyph], *ā*, und [hieroglyph] *i* nur in äufserst seltenen Fällen, [hieroglyph] *ḥ* und [hieroglyph], *f*, NIEMALS zum Vorschein kommen. Das nachstehende Verzeichnifs wird einen allgemeinen Überblick des ägyptisch-äthiopischen Alphabetes gleichsam als Auszug liefern.

Das äthiopische Alphabet auf Grund von ägyptischen Umschreibungen.

1. Selbstlaute.

a, *ȧ*, *i*, (\\), *u*, *u*(*a*) [selten].

2. Kehllaute.

h, *χ* ( ).

3. Gaumenlaute.

k (,), *q*, *ḳ*, *g*.

4. Zungenlaute.

n (,), *r* (*l*), *l* (*r*).

t ( ), *ϑ* ( ), *ṭ*.

5. Zahnlaute.

s ( ), *š* [sehr selten].

6. Lippenlaute.

m (, ,), *b* (, seltener), *p*.

In den vorhandenen Inschriften wird gelegentlich von den Schreibern das äthiopische , ', durch das ägyptische (sonst *χnt* zu lesen) ersetzt. Man vergl. z. B. LD. V, 16, die Männernamen *Ȧ-i-'-k* (*b*, 21) *M-i-'-k* (*b*, 31), *Ȧ-b-s-'* (*b*, 27). Die in einzelnen meroitischen Texten vorkommende Schreibung des Zeichens durch (s. S. 15, *v*, 8) scheint darum einen Irrthum auszuschließen. Ein anderes meroitisches Zeichen, , , (*ḥ*, *χ*), findet sich in der ägyptisch-äthiopischen Gestalt wieder, so vor allem in dem häufigen Worte *ḥā*, *χā* = ägyptisch (s. MMD. I, 11, 1. 2. — 13, 146. 147. 150. 151. 153 und fll. — LD. V, 16, *a*, 1. 16. 25 u. a.). Von drei andern Zeichen, welche die meroitischen Bilder , und betreffen, kann derselbe Nachweis geführt werden, wie ich es weiter unten durch Zeugnisse belegen werde. Doch gehören diese Beispiele bereits einer Epoche an, welche weit vor der des Königs *Ergamenes*, nach Lepsius des Stifters der meroitischen Buchstabenschrift, gelegen ist und auf ein frühes Vorkommen der Zeichen des äthiopischen Alphabetes schließen läßt.

24. Stellen wir den einzelnen Zeichen des ägyptisch-äthiopischen Alphabetes die von mir bereits nachgewiesenen meroitischen Buchstaben der Reihe nach gegenüber, so entsprechen sich, vorbehaltlich der Lautnüancirungen:

Ägyptisch.	Meroitisch.	Ägyptisch.	Meroitisch.
1. *a* . . .	oder *u*, *o*	4. *u* . . .	*u*, *o*
2. *ȧ* . . .	*a* [ ]	5. *ua* . . .	*u*
3. *i* . . .	*i*	6. *h* . . .	'

Ägyptisch.	Meroitisch.	Ägyptisch.	Meroitisch.
7. ● χ . . .	oder ⊂⊃ ḥ, χ	15. ⟹ ϑ . . .	t
8. k . . .	k	16. ṭ . . .	oder t'
9. △ ḳ . . .	ḳ, q	17. š . . .	?
10. g . . .	g	18. š . . .	?
11. n . . .	n	19. m . . .	m
12. ⊂⊃ r . . .	▭ oder ▯, ∘▭, ∘▭ r	20. b . . .	?
13. l . . .	l	21. ▯ p . . .	p
14. t . . .	oder t°		

Dagegen fehlen im meroitischen Alphabete oder, was sehr wenig wahrscheinlich sein dürfte, würden erst noch nachzuweisen sein die entsprechenden Bezeichnungen für die ägyptischen Lautzeichen

22. a (?) 24. f
23. ḥ 25. i

Die letzten ihrer Aussprache nach von uns noch nicht näher bestimmten Buchstaben sind , und ℧. Es ist einleuchtend, daſs sie ihre Gegenwerthe in den drei ägyptischen Zeichen , und finden müssen, welchen ich oben in dem Verzeichnisse ein ? gegenübergestellt habe.

25. Ich beginne mit dem , das im ägyptischen Schriftsystem sehr wohl bekannt ist und den Lautwerth eines š in sich schloſs. Kein Zweifel, daſs die Äthiopen den Ägyptern das Zeichen entlehnt hatten. Über das Vorkommen dieses Lautes in der äthiopischen Sprache und in Folge dessen über die Nothwendigkeit eines alphabetischen Stellvertreters können ebenso wenig Zweifel bestehen, da das š-Zeichen in einer Menge ägyptisch umschriebener äthiopischer Eigennamen nachweisbar ist. Ich erinnere des Beispiels halber an die bekannten Königsnamen *Ša-ba-ka* und *Ša-ba-tu-ka*. Schon die äuſsere gezähnte Gestalt des Buchstabens, auch in der äthiopisch-demotischen Schrift in der abgekürzten Form ω und w erhalten, stimmt mit der den alten phönizisch-semitischen Alphabeten, bis zum ebräischen ש und griechischen w hin, eigenthümlichen Figur überein. Höchstens könnte die Frage entstehen, ob das -Zeichen nicht š, sondern s oder š und s zugleich wie, dialektisch wenigstens, das ebräische ש, auszusprechen sei.

Beispiele direkter Umschriften des meroitischen durch ein entsprechendes Lautzeichen des ägyptischen Schriftsystems kenne ich nicht. Nur annähernd finde ich möglicherweise eine Spur in dem meroitisch geschriebenen Königsnamen:

( ) *Š-n-k-p-i-r-t'* (*v*, 3),

der aus zwei verschiedenen Worten zusammengesetzt ist (wegen *p-i-r-t'* vergl. oben S. 37), von denen das erste in dem ägyptisch ( ) *S-n-k Á-m-n*

s-k-n (LD. V, 15, *a*) umschriebenen Eigennamen eines Äthiopen-Königs wiederkehrt. Die richtige Worttrennung, wie ich sie in meiner Umschrift angedeutet habe, läſst keinen Zweifel übrig. Für das Wort *s-k-n* am Schlusse verweise ich auf den Eigennamen eines Kuschitischen Generals, welcher nach den ägyptischen Schriftzeichen *L-ā-m s-k-n-i* hieſs (LLD. I, 1, Lin. 8). Ist die Gleichstellung zwischen

=

begründet, wie ich nicht bezweifeln möchte, so würde dadurch nur erwiesen sein, daſs die Ägypter das äthiopische Zeichen durch ihr d. i. *s* in diesem Falle ausgedrückt haben.

Ich muſs an dieser Stelle leider meinem Vorsatze ungetreu werden und weitere Beweise aus der meroitisch-demotischen Schrift herholen, die ich umgehen zu können hoffte, um nicht als Voraussetzung zu betrachten, was mir als eine Folgerung erscheinen sollte. In einer kleinen demotischen Inschrift, welcher sich in einer Pyramide von Barkal befindet (LD. V, 19, *b*; VI, 7 No. 27), begegnet man einem Eigennamen, den ich mit meroitischen Priesterschriftzeichen folgendermaſsen umschreibe:

N-š-t^e-š-l

Er erinnert sofort an den Namen des Äthiopenkönigs:

N-ā-s-ta-s-n,

welcher sich in ägyptischer Schrift auf der bekannten Stele von Dongola vorfindet. Es liegt hierin ein neues Beispiel vor, wonach die Ägypter das äthiopische Zeichen durch ihr *s* (sogar an zwei Stellen a. a. O.) wiedergegeben haben[1]).

Auch in der Nuba-Sprache, in welcher die beiden Laute *s* und *š* vorhanden sind, ersterer in überwiegender Mehrzahl, tritt in einem sehr durchsichtigen Worte dem älteren -Zeichen ein *s* gegenüber. In den meroitisch-demotischen Inschriften findet sich ein sehr häufiger und seiner allgemeinen Bedeutung nach nicht miſszuverstehender Ausdruck:

n-š-o-š-o (s. LD. VI, 1, fll. No. 12, 15, 16 u. a.),

welcher eine Würde bezeichnet. Im Nubischen entspricht ihm *nóso*, *nósso* (KD.), *nási*, *nássi* (M.) mit dem Sinne von „groſs, hoch" mit augenscheinlichster Klarheit.

Der (äthiopische) Name des Königs ( ) *Š-ba-ka*, welcher an der Spitze der XXV. äthiopischen Dynastie stand, wird in der Bibel in abgekürzter Form durch סוא mit ebräischen Buchstaben umschrieben. Dem *š*-Zeichen steht wiederum ein deutliches *s* in seiner ebräischen Gestalt ס gegenüber, das sonst das ägyptische ausdrückt (man vergl. רעמסס ägypt. *Rāmss*, פי בסת ägypt. *Pi-bst*).

Ein anderer Königsname lautet meroitisch ( ) (*v*, 4 *a*), das wäre *Š*- oder *S-ā-r-k-r-ā-r*. Es ist also derselbe, welcher in der Gruppe der drei Königsnamen im Tempel von Amara am gehörigen Orte die Stelle des Namens des Priesterkönigs *A-r-k-χ-r-r-n* oder *A-o-r-k-χ-ā-r-r-n* im Tempel von Naga

---

1) In Bezug auf den Wechsel von *n* und *l* s. oben S. 35, Anm. 1.

vertritt (s. oben S. 18 fl.). Es ist kaum anzunehmen, dafs mit diesen beiden Namen zwei verschiedene Personen bezeichnet worden wären und ich finde nur ein Mittel um die Schwierigkeiten zu lösen, welche eigentlich allein die Verschiedenheit und den Platz der beiden Buchstaben [hieroglyph] und [hieroglyph] betreffen. Es ist eine bekannte Erscheinung, dafs in der jüngsten wie in der ältesten Periode des ägyptischen Schriftsystems ein merkwürdiger Wechsel zwischen dem *š*- und dem *χ*-Laute nachweisbar ist, allerdings nur für den ersteren in seiner Gestalt [hieroglyph]. Setzen wir in dem Namen von Amara an Stelle des [hieroglyph] das dialektisch begründete Zeichen [hieroglyph] oder [hieroglyph] (= *χ*, *ḥ*) von Naga ein, so würde eine fehlerhafte Versetzung des ersteren anzunehmen sein, um die Identität beider Namen zu erzwingen. Doch ziemlich problematisch bleibt immerhin dieser Ausweg und Umweg.

Würde man andererseits den Namen *Š*- oder *S-à-r-k-r-à-r* als einen von *Arkχrrn* verschiedenen ansehen, also seine korrekte Form nicht in Zweifel ziehen, so würde demselben möglicherweise der ebräische Name זרח, *Serach*, entsprechen, welchen nach der historischen Überlieferung der Bibel (2. Chron. 14, 9. fll.) jener Kuschit führte, der gegen den König *Assa* von Juda ins Feld zog. Die Zusammenstellung von *Šàrk-ràr* mit dem ebräischen *Serach* scheint mir entsprechender als die auf historischen Gründen beruhende Vergleichung des letzteren mit dem ägyptischen Königsnamen *Uasrkan* (*Osorchōn*).

Wenn ich bei dieser Unsicherheit zwischen der Wahl des Lautes *s* oder *š* in meiner Umschreibung dem *š* den Vorzug gebe, um dem meroitischen [hieroglyph]-Werthe seinen Platz im Alphabete anzuweisen, so bewegt mich dazu nicht blofs die ägyptische Gewohnheit, sondern vor allem die Erwägung, dafs wir von der eigentlichen Aussprache des *s*- und *š*-Lautes bei den alten Äthiopen eben nichts zuverlässiges wissen. Selbst im heutigen Nuba bestehen Zweifel darüber, wenigstens nimmt Reinisch (NS. 1 fl.) vier verschiedene Laute dafür an, die er durch *s*, *z*, *š* und *ž* wiedergiebt, Lepsius (NG. 5) dagegen nur zwei, *s* und *š*, indem er *z* (das weiche *s*) als unnubisch zurückweist und *ž* als fehlerhafte Auffassung des *š* erklärt (l. l. 453 fl.). Es lag mir indefs daran, meine eigenen Muthmafsungen nicht zu unterdrücken und den Anschein zu vermeiden, als habe ich die aufgeführten Beispiele übersehen[1]).

[1]) Selbst in Betreff der beiden Zeichen [hieroglyph] und [hieroglyph] innerhalb des ägyptisch-hieroglyphischen Alphabetes, welche unterschiedslos durch *š* (koptisch ϣ) umschrieben zu werden pflegen, ist sicherlich ein Unterschied festzustellen. Bereits im Jahre 1868 (BW. IV, 1360) bemerkte ich darüber: „Wie je nach dialektischer Aussprache im Koptischen ein Lautwechsel zwischen ϫ und ϣ nachweisbar ist (man vergl. παϫωnc : παϣonc, αρϫin : αρϣin), so tritt in vielen Fällen, besonders aber in den späteren Epochen des Altägyptischen, einem ursprünglichen ●, *χ*, ein dialektisches [hieroglyph], *š*, gegenüber, dessen Dasein andererseits bereits in der ältesten Schriftepoche durch einzelne Beispiele bezeugt wird. Ein Varianten-Austausch zwischen [hieroglyph] und dem verwandten [hieroglyph] ist so selten, dafs man geneigt sein dürfte, eine wenn auch geringe Laut-Nüancirung zwischen der Aussprache der beiden von uns gleichmäfsig durch *š* umschriebenen Zeichen [hieroglyph] und [hieroglyph] anzunehmen." Ich füge hinzu, dafs dieser Austausch zwischen ●, *χ*, und [hieroglyph], *š*, nur in hieroglyphischen Wörtern aus der Epoche des Alten Reiches und der jüngsten Epoche, der Ptolemäer- und Römerzeit, bemerkbar ist. Die demotische Schrift, auch darin offenbart sich ihre werthvolle Bedeutung für das Studium des Altägyptischen, verhält sich vollständig korrekt, denn sie wendet durchweg das Zeichen für den

26. Das Zeichen [hieroglyph] und seine Variante [hieroglyph] im meroitischen Alphabete sind dem ägyptischen Hieroglyphen-Schatze entlehnt, aber nur ihre äufsere Form, nicht ihr lautlicher Werth. In dem altägyptischen Schriftsystem bezeichneten beide bald ein doppeltes *nn* ([hieroglyph]) bald ein einfaches *n*, wie z. B. in dem Pluralartikel *nan* und *na*. An diese Werthe ist im Meroitischen nicht zu denken, da in dem Alphabete desselben der *n*-Laut unter dem Zeichen [hieroglyph] bereits seinen Vertreter gefunden hat. Man könnte versucht sein, mit Rücksicht auf das einfache Zeichen [hieroglyph], dessen Verdoppelung [hieroglyph] im Meroitischen sich nach Analogie von [hieroglyph] und [hieroglyph] erklären dürfte und dessen Lautwerth *su*, *s* im Ägyptischen unzweifelhaft fest steht, an den Konsonanten *s* zu denken. Thatsächlich würden die wenigen Worte, in welchem es als *s* auftritt, sich mit Hülfe der Nuba-Sprache auf das Beste erklären lassen.

Zunächst wird in den Niltexten (S. 12, *g* bis *i*) der grofse Strom durch drei verschiedene Ausdrücke bezeichnet, von denen ich bereits den ersten:

[hieroglyph], *o-j-i-r*, mit den Varianten [hieroglyph], *a-i-r*, oder [hieroglyph], *o-i-r*,

seinem Ursprung und seiner Bedeutung nach erklärt habe (l. l.). Seine Verbindung mit dem Worte [hieroglyph], *ō*, „grofs,"[1]) wie in [hieroglyph] *a-i-r ō* (s. Inschr. *g*) führt direkt auf das Wort *úru* oder *urū*, unter welchen in der heutigen Nuba-Sprache nach den übereinstimmenden Angaben bei Lepsius und Reinisch der Nil verstanden wird. Das ist der [hieroglyph] *àuri-ā* oder *'uir-ō* „der grofse Strom" der Ägypter.

Das zweite Wort für den Nil zeigt sich in der Gestalt [hieroglyph] *t'-s*. In der Nuba-Sprache steht demselben mit auffallendster Übereinstimmung das Wort *tossi* im KD. mit gleicher Bedeutung gegenüber. Der Verbindung [hieroglyph] *t'-s i-k-l* oder *i-g-r* „der süfse Nil" entspricht nach Form und Inhalt in der Nuba-Sprache ein *tossi inge* (dialektisch *ingri*, s. RNS. II, 72).

Ein drittes, nicht seltenes Wort für denselben Strom lautet im KDM. der Nuba-Sprache *báher*. Das ist ohne Zweifel das arabische بحر *bahr*, welches Wort im arabischen Sprachgebrauch ebenso wohl den Nil als das Meer bedeutet. Seine meroitische

---

Laut *χ* an. Im Koptischen dagegen, und auch das dürfte zu beachten sein, tritt in den Wörtern, in welchem das Zeichen ●, *χ*, erscheint, demselben entweder, wie im Hieroglyphischen, ein allen Dialekten gemeinsames ϣ, oder je nach den Dialekten ϧ : ϩ gegenüber, so z. B. in *χm*, var. *šm*, demotisch *χm*, koptisch ϣⲟⲙ, ϣⲏⲙ „klein," *χfti*, var. *šfti*, demotisch *χfti*, koptisch ϣⲁϥⲉ : ϣⲁϥⲧ „Gegner, Frevler," *χms*, var. *šms*, demotisch *χms*, koptisch ϧⲉⲙⲥ : ϩⲙⲥ „Ähre" und ähnlich in vielen anderen Beispielen. Das Lautzeichen [hieroglyph] dient niemals, wie [hieroglyph], als hieroglyphische Variante für ein ● und im Demotischen wie im Koptischen bedient man sich nur des *š*, ϣ, gleichmäfsig zu seiner Wiedergabe. Auf das Vorkommen des Lautzeichens [hieroglyph] innerhalb des äthiopisch-meroitischen Alphabetes wirft diese Selbstständigkeit in seiner Verwendung ein gewisses Licht.

[1]) Über den ägyptischen Ursprung dieses Wortes, das auch in dem nubischen Ausdruck *urū* (M.), *orū* (KD.) für „Oberhaupt, *Melik*, König, Fürst" (altägyptisch [hieroglyph], [hieroglyph] *ur-ā*, *ur-ō*, Koptisch ⲟⲩⲣⲟ, König) wiederkehrt, verweise ich auf die ausführliche Bemerkung bei der Besprechung des Buchstabenzeichens [hieroglyph], *ū*, *ō*, weiter unten.

Gestalt zeigt sich in dem Worte [hieroglyphs] *b-h-l* oder *b-h-r* (s. Inschr. *i*), von welchem weiter unten die Rede sein wird. In den auf die Nilgötter bezüglichen meroitischen Inschriften nimmt es die dritte Stelle ein. Ich bemerke jedoch ausdrücklich, daſs die Lesung des ersten Buchstabens *b* in der meroitischen Inschrift auf der Voraussetzung des Wortes *baḥr* selber beruht.

In dem Satze [hieroglyphs] *a-o-r-t'-s* (s. Inschr. *a*, 3—4), welcher in die drei Bestandtheile [hieroglyphs], *a o-r-t' s* zerfällt, erscheint ein neues Wort, welches mit Hülfe des einzigen Buchstabenzeichens [hieroglyphs] geschrieben ist. Daſs die ganze Zusammensetzung einen Amonsnamen oder -Titel darstellt, hatte ich oben S. 10 § 6 erwähnt. Hier sei noch wiederholt, daſs in der Gruppe [hieroglyphs] *o-r-t* das Gerüst des modern-nubischen Wortes *arti*, „Gott," enthalten ist. Für das schlieſsende [hieroglyphs] bliebe die Rolle eines Adjektives übrig. Die in der Inschrift *d* enthaltene Variante desselben Satzes:

[hieroglyphs] *a o-r-t' s-l* (oder *s-r*),

mit einem hinzugefügten *l* (oder *r*) am Ende, läſst in *s*, *sa* oder welcher Vokal auch immer dazu gehört haben mag, sofort einen Verbalstamm erkennen, welchem die Anfügung jenes S. 30 besprochenen Buchstabens [hieroglyph], *l* (*r*), die Bedeutung eines Particips verleihen muſste, meist in adjektivischer Auffassung. Es verhält sich dabei [hieroglyphs] *s-l*, *s-r*, zu der einfachen Form [hieroglyphs] *s*, *se*, wie [hieroglyphs] *t'-t'-l* zu [hieroglyphs] *t'-t'* oder wie in der heutigen Nuba-Sprache *kōl* (K.) :*kō* (M.) „allein," *niġil* (KD.) :*niġi* (M.) „der Schneider," eigentlich „der Schneidende" *dollir*:*dolli* (MKD.) „tief" u. s. w.

Daſs in der Verbindung *o-r-t' s-l* oder *o-r-t' sa* das altägyptische [hieroglyphs] *ntr nfr* „der gute Gott" steckt, ist mir nicht im mindesten zweifelhaft. [hieroglyphs] *s-l*, [hieroglyphs] *sa* entspricht dem Sinne nach dem ägyptischen [hieroglyph] *nfr*, „gut, schön," und scheint in dem heutigen Nubischen *serē* KD. mit derselben Bedeutung von „gut, schön" oder in *aš̆ri*, *ašir* MKD. „schön, rein" seine späteste Gestalt erhalten zu haben. Auch in der chamitisch-ägyptischen Sprache knüpft sich an die Wurzel *sa*, *as* und an die Erweiterung *sr*, *sl*, *sn*, die Vorstellung des Schönen (man vergl. BW. IV, 1156 fl., 1259. VII, 1082 und dazu die koptischen Wörter ⲥⲁ „schön, geschmückt sein," woher ⲥⲁⲓ, ⲥⲁⲓⲉ, ⲥⲁⲓⲱⲟⲩ — ⲥⲟⲧⲡ „ausgezeichnet hervorragend" u. a. m.). Dem meroitischen [hieroglyphs] *s-l* steht auſserdem im Altägyptischen ein genau entsprechendes [hieroglyph] *sr*, in der Ptolemäischen Epoche auch [hieroglyph] *sl* geschrieben (BW. VII, 1082), gegenüber, das in einer reichen Zahl von Beispielen, gerade wie im Meroitischen, besonders auf die „schönen" Göttergestalten seine Anwendung findet.

Ein drittes Beispiel, in welchem sich der Lautwerth *s* für das Buchstabenzeichen [hieroglyph] in der Variante [hieroglyph] bewährt, bietet das Wort [hieroglyphs], daſs ich folgerecht durch *m-s-l* umschreibe.

Der Priesterkönig führt in elf Fällen den Titel:

m-i-k-p *i-k-l* *m-i-p-u-l* (s. S. 10, Inschr. *d*)

„von dem süfsen Gott *Mikep*[1]) geliebt,“ wofür ein zwölftes Mal (LD. V, 67, *a* in Naga) die Lesart eintritt:

m-i-k-p *i-k-l* *m-s-l*

welche jeden Irrthum ausschliefst, da das eine Zeichen nicht als eine fehlerhafte Schreibart von drei Zeichen (nämlich) angesehen werden kann. Das auslautende weist wiederum auf die Participialform eines Verbs *m-s* hin, in welchem sich, besonders mit Bezug auf den ganzen Zusammenhang der Stelle, die meroitische Gestalt des wohl bekannten ägyptischen Zeitwortes *ms*, *mas*, mit dem ursprünglichen Sinn von „bilden, gestalten,“ dann aber auch „gebären, erzeugen“ im Aktiv und Passiv bedeutend, unschwer wieder erkennen läfst. Wie im Ägyptischen die Eigennamen: *Ṭḥuti-mas* (griechisch Θούθμωσις) „vom Gott Thot erzeugt,“ *Âmon-mas* „vom Gott Amon erzeugt, Kind des Amon,“ *Âāh-mas* (Ἄμωσις, Ἀμώς) „vom Mond erzeugt, Mondkind,“ *Rā-mas-su* (Ῥαμέσσης) „Sonnenkind“ u. s. w. zu übersetzen sind, so kann im Ägyptischen das nicht seltene *ntr-mas* nur durch „Gotteskind“ übertragen werden. Damit ist aber der Weg zu dem Verständnifs des meroitischen Ehrentitels *o-r-t́ s-l m-s-l* „Kind des schönen Gottes“ d. h. Amons gebahnt, welcher für einen König oder eine Königin nur angemessen erscheinen kann. Hieran knüpft sich als nächste Folgerung, dafs das Verb *ms*, *mas*, ebenso wie z. B. *mi* (s. S. 31), der äthiopischen und ägyptischen Sprache gemeinsam war, aufser einer Menge anderer, die sich in ihrer jüngsten äthiopischen Gestalt noch in der heutigen Tages gesprochenen Nuba-Sprache nachweisen lassen.

Denn dafs wir nur in dieser und nicht, wie Lepsius annimmt, in der Beǵa-Sprache den Schlüssel zum Verständnifs der altäthiopischen Sprache zu suchen haben, dafür spricht jede Zeile der meroitischen Inschriften, mit deren Entzifferung ich mich zwei Dezennien hindurch beschäftigt habe. Was ich bereits in den Fünfziger Jahren in einer besonderen Arbeit, „*Aethiopica*“ betitelt und in dem XVII. Bande der Berliner Zeitschrift für Allgemeine Erdkunde (Neue Folge) erschienen, im voraus ankündigte, dafs nämlich nur mit Hülfe der heutigen Nuba-Sprache die meroitischen Texte dereinst ihre Auslegung und Erklärung finden würden, ist heute eine unbestrittene Thatsache geworden. Ich freue mich aus brieflichen Mittheilungen, die mir in diesen Tagen zugekommen sind, zu ersehen, dafs auch Reinisch und Dümichen diese Meinung vollständig theilen. „Ich habe in den Jahren 1874 und 1875, so schreibt mir der Wiener „Professor und Akademiker, längere Zeit mich mit den Meroitischen Inschriften be-

[1]) Über diesen Namen des ithyphallischen Amon bei den Äthiopen verweise ich auf eine spätere Auslassung darüber. Hier sei nur angeführt, dafs sich der zweite Theil des zusammengesetzten Wortes: , *k-p*, in der heutigen Nuba-Sprache als *kuffi*, *koffi* (MKD.) mit der Bedeutung des griechischen Wortes Phallus treu erhalten hat (s. LNG. 349. RNS. II, 224).

„schäftigt und bin damals zur Überzeugung gekommen, dafs die diesen Inschriften zu „Grunde liegende Sprache das Nubische sein müsse. Besonders nennenswerth im ein„zelnen waren allerdings meine Resultate nicht, doch hatte ich, wie ich jetzt aus Ihrer „Schrift nun ersehe, richtig

[hieroglyphs] = [hieroglyphs] und

[hieroglyphs] *Amon-mī-pū-l* = [hieroglyphs]

„errathen. Die umfangreichen linguistischen Materialien zu den verschiedenen chami„tischen Sprachen Nordost-Afrikas, die ich auf meinen zwei Reisen dorthin gesam„melt hatte, nahmen aber meine ganze Thätigkeit in Anspruch und so verzichtete ich „lieber wieder auf ein weiteres Studium der Meroitischen Inschriften."

In ähnlicher Weise spricht sich **Dümichen** in einem am 13. Juni d. J. an mich gerichteten Schreiben aus. Nachdem er auf seine Reisen und Studien auf dem Gebiete des alten meroitischen Reiches, in den Jahren 1862 bis 1865, im Angesicht der Denkmäler und Inschriften, einen schildernden Rückblick geworfen, fügt er in seinem Briefe hinzu: „Meine Ansicht, dafs nicht, wie **Lepsius** es wollte, die Bega-Sprache, „sondern die Nuba-Sprache die Tochter der Alt-Meroitischen sei, wie Sie das schon „früher ausgesprochen haben, befestigte sich mir immer mehr und mehr. Einmal die „heutigen Nubier in ihrer äufseren Erscheinung, die vielen Ähnlichkeiten ihrer Tracht, „Sitten und Gebräuchen mit den Darstellungen der Denkmäler, die vielen in der Nuba„Sprache sich findenden altägyptischen Worte, von denen Sie bereits vor vielen Jahren „eine ganze Reihe aufgestellt haben, und darum auch, dafs dieses Volk es war, welches „mit den alten Ägyptern so lange in innigem Verkehr gewesen, dazu Namen wie „[hieroglyphs] *Ȧstmuras* und das Land [hieroglyphs] *Ȧstlenen*[1]), die unwillkühr„lich an *Astapus*, *Astaboras*, *Astasoba* u. s. w. erinnern und wie Sie vermutheten, gewifs „mit dem Worte der Nuba-Sprache *essi* „Wasser" zusammenhängen. Weiter noch „glaubte ich in dem Namen des einen Äthiopen-Generals der *Pianchi*-Stele eine An„deutung zu finden, indem ich den Namen desselben auf das Nubawort *urum* „schwarz" „zurückführen möchte, mit den vorgesetzten ägyptischen Artikel *p*. Also „der Schwarze," „ein Neger, der unter dem König *Pianchi* sich im Heere desselben bis zur Stellung „eines Generales der Armee emporgeschwungen. Das mehrfach im Äthiopischen am „Ende stehende [hieroglyph] scheint mir auch auf das *ki* der Nuba-Sprache hinzuweisen „u. a. m."

Um nach dieser Abschweifung wieder auf die Participialform *m-s-l* zurückzukommen, bemerke ich zum Schlufs, dafs wir damit auch gleichzeitig die günstige Gelegenheit gewonnen haben, die Beispiele dieser Formen im Äthiopischen, nach den meroitischen Inschriften, die ich noch einmal übersichtlich zusammenstelle, um ein neues vermehren zu können.

[hieroglyphs] *pu-l*, Nubisch: *bu-l*, *fī-i*, „seiend."

---

[1]) „Ersterer Name in der Äthiopenstele des *Nestasenen*, letzterer in der Länderliste, in „welcher nach meiner Sammlung im Recueil VI. *Ȧstlenen* ein paar Mal für [hieroglyphs] (*Uaua-t*) „eintritt, also nach Nubien gehört." D.

ť-o-l, *ť-o-r*, Nubisch: *dūl* (KD.), *dauw*, *dauwir* (M.) „grofs."

i-k-l, *i-k-r* oder *i-g-l*, *i-g-r*, Nubisch: *ingri* (KD.), *inge* (K.), *aǵaw* (M.), „süfs, lieblich."

s-l, *s-r* oder *s*, Nubisch: *sarē* (LD.), *ašri*, *ašir* (MKD.), „gut, schön."

ť-ť-l, *ť-ť-r* oder *ť-ť*, '.

m-s-l, *m-s-r*.

27. Es bleibt mir noch die lautliche Bestimmung des letzten Zeichens übrig, das sich in den vorhandenen Inschriften in den Gestalten:

zeigt. Es hält nicht schwer in demselben die Umrisse eines Kruges oder Gefäfses zu erkennen, dessen Öffnung nach oben hin frei liegt. Die Verschiedenheiten, welche die Zeichnung im einzelnen darbietet, wiederholen sich auch sonst bei andern Zeichen des meroitischen Alphabetes. Es kam dem um die Urform unbekümmerten Schreiber oder Bildhauer aus äthiopischem Blute häufig nur darauf an, ein allgemeines Bild irgend eines lebenden Wesen oder eines todten Gegenstandes nach seinen Haupt-Umrissen festzuhalten. Der stehende Mann (= *o*) wurde durch und , ja selbst durch oder nur durch eine aufrecht stehende Linie oder angedeutet, statt des Stierbildes (= *g*) konnte ebenso gut eine Kuh oder ein Widder und jeder sonstige Vierfüfser eingesetzt werden und der liegende Löwe (= *l*) fand seine Vertretung durch irgend einen andern liegenden Vierfüfser z. B. einen Widder oder eine Kuh, oder auch in dem Zeichen , das in seiner Gestalt an die Oberlinie des Löwen zu erinnern schien. Statt des Stierkopfes (= ') findet sich der Kalbskopf vor und das Dreieck (= *q*) ist bald eine spitze Pyramide , bald das Zeichen der Ecke , bald ein kleines Dreieck dieser Gestalt △. Das Auge mit der Backe daran (= *p*) und das einfache Auge (= *χ*, *ḥ*) erscheinen ohne die Pupille als und , letzteres auch in der Gestalt ⊖. Dem regelrechten Zeichen (= *r*) steht bald ein , bald ein oder □ oder und selbst ein (*v*, 3) gegenüber und neben (= *ť*) findet sich ein ächt ägyptisches oder . Der Buchstabe # (= *u*) erscheint in der Gestalt , und (= '), meist lang, steht bald so bald so und zeigt die Varianten , , , aufserdem , über deren Entstehung ich mich bereits früher ausgesprochen habe. wird neben , und , vielleicht = oder , neben in einzelnen Beispielen angetroffen. Das Zeichen (= *n*) und seine Verdoppelung tritt bald als , bald als , bald als doppeltes oder als und als blofse Linie auf (ist eine den Ägyptern, wenn auch nur selten entlehnte Variante statt , s. S. 17), und die Eule (= *m*) findet ihren Vertreter in irgend einem andern Vogel aus der ägyptischen Hieroglyphik, welche ihrerseits sämmtliche aufgeführte Zeichen wohl von einander unterscheidet, da jedem ein besonderer Lautwerth eigen ist. Das alles steht fest und läfst nicht die mindesten Zweifel darüber aufkommen, denn zahlreiche Varian-

ten in sechs und mehr gleichlautenden Inschriften leisten für die Richtigkeit unserer Auffassung die vollste Bürgschaft.

Ich füge hinzu, daſs selbst der Gestalt des Trennungszeichens eine Umwandlung gelegentlich nicht erspart blieb. An Stelle der bekannten drei Kügelchen ∘∘∘ setzte man drei Vierecke □□□ ein, wie in dem Beispiele *v*, 5[b] S. 15, in welchen das sonst △ (*v*, 5[a] — 8) oder △ ∘∘∘ (*v*, 2) geschriebene Wort *k*[u], „der Herr," △ □□□ wiedergegeben ist.

Das Zeichen Ʊ bietet mir die erste Gelegenheit über sein spätes Vorkommen in einem Alphabete zu reden, welches nur in zwei Inschriften erhalten ist (LD. VI, 12) und einer Sprache und einer Schrift angehörte, die in dem christlichen Reiche von *ʾAloa* im Süden von Meroe ihren Eingang gefunden hatte. Lepsius (NG. Einl. S. 122) bemerkt über diese Inschriften, daſs es die einzigen, überhaupt bekannten seien, die er in dem noch jetzt *ʾAloa* genannten Landstriche am Blauen Nil, auf der Ruinenstätte von *Soba*, für das Königl. Museum erworben habe. „Die Schrift, wie er hinzufügt, ist der Koptischen sehr ähnlich und wie diese eine modificirte griechische Schrift, mit einigen neuen Zeichen; die Sprache ist gänzlich unbekannt."

Es hält nicht schwer aus den erhaltenen Resten jener christlich-äthiopischen Denkmäler, wozu noch einige andere Inschriften treten, das Alphabet jener Schrift von *ʾAloa* zusammenzustellen. Sie bestand aus den griechischen Buchstaben ⲁ, ⲉ, ⲏ, ⲓ, ⲟ, ⲩ, (ⲱ) zur Bezeichnung für die einfachen Vokale (ich übergehe vorläufig die Reihe der Diphthongen) und aus den Buchstaben ⲅ, ⲕ, ⲭ, ⲛ, ⲣ, ⲗ, ⲇ, ⲧ, ⲥ, (ⲃ), ⲡ, ⲙ für die Konsonanten. Fünf, vielleicht sechs Zeichen, unter denen sich auch ⲫ und Ʊ befinden[1]), dienten für Laute, für welche das griechische Alphabet nicht ausreichte. Wir haben die Überraschung zunächst in ihnen eine Anleihe aus dem meroitischen Alphabete festzustellen[2]). Man vergl. folgende Beispiele: ⲟⲩⲫⲇⲙⲇⲇⲙⲟⲩ..., ...ⲅⲩⲛⲓⲗⲧⲓⲫⲫⲟⲩⲥⲁ...., ⲗⲉⲉⲫⲓⲗⲅⲟⲩ, ...ⲉⲛⲛⲁⲫⲉⲛ...., ...ⲁⲁⲫⲇⲉⲩⲫⲉⲩ..., ...ⲫⲓⲗⲕⲇⲇⲱⲉ...., ...ⲕⲁⲁⲥⲁⲫ...., wozu ich bemerke, daſs bei dem Zusammentreffen von ⲩⲫ der rechte Winkelstrich am ⲩ stets mit dem linken Vertikalstriche am ⲫ verbunden wird und daſs das Zeichen ⲫ an den drei Ecken mehr abgerundet erscheint.

Die Übereinstimmung zwischen dem Buchstaben Ʊ dieser unbekannten Schrift und dem meroitischen Ʊ liegt auf der Hand. Nach meinen Bemerkungen S. 44 § 24 bleibt für das letztere nur der Lautwerth *b* übrig, den ich in den beiden einzigen Beispielen, in welches es erscheint, nämlich:

[hieroglyphs] oder [hieroglyphs] (sic) *b*-*h*-*l* oder *b*-*h*-*r* (Inschr. *i*, S. 12) und

[hieroglyphs] *l*-*b*, *r*-*b* (Inschr. *b*, S. 9)

durch ein *b* mit dem Fragezeichen darunter einsetze.

Über das noch unbekannte Wort *b*-*h*-*r*, welches jedoch mit aller Sicherheit zur

---

[1]) Ich bemerke, daſs die von mir eingeklammerten Buchstaben ⲱ und ⲃ nur in zwei Fremdnamen, ⲅⲉⲱⲣⲓⲟ... und ⲓⲇⲕⲱⲃ, auftreten, daher kein Zeugniſs für ihr allgemeines Vorkommen in der Sprache von *ʾAloa* leisten können. Ich werde weiter unten Gelegenheit haben, auf die ächt Nubische Sprache dieser Inschriften zurückzukommen.

[2]) Die übrigen drei Zeichen lassen sich in dem meroitisch-demotischen Alphabete nachweisen, sind also wahrscheinlich diesem entlehnt.

Bezeichnung des **N i l e s** diente, habe ich mich bereits oben geäufsert. Die Übertragung des arabischen ح-Lautes, in dem entlehnten Worte بحر durch = ', *h*, hat nichts auffallendes, da auch in der heutigen Nuba-Sprache, in welcher überhaupt ein *ch*-Laut nicht existirt, dieselbe Umschrift für dasselbe Wort in der Gestalt *baher* gewählt worden ist und die Meroiten andererseits, wie ich später zeigen will, in der Umschreibung der ägyptischen Lautzeichen ●, *χ*, und , *ḥ*, ungemein schwankend waren.

Für das seinem Sinne nach unbekannte zweite Wort *l-b* oder *r-b* steht mir eine doppelte Vermuthung zu Gebote. In der Inschrift *a* tritt es an zweiter Stelle hinter dem Amonsnamen auf, doch nur in drei Abschnitten (LD. V, 66, *b*. 67, *b*. 68, *a*) während es in drei andern Kopien (l. l.) überhaupt **n i c h t** vorhanden ist. Sein Ausfall kann somit bedeutungslos für den allgemeinen Zusammenhang gewesen sein. Man könnte sich veranlafst fühlen, in den Gruppen

das ägyptische *Á-m-n R-ā*, *Amon Sol*,

herauszulesen d. h. einen der gewöhnlichsten Namen des **T h e b a n i s c h e n A m o n**, in welchem Falle dem , *ʿ* (*ʿain*), entsprechen würde. Aber dann bliebe für den sicher vorhanden gewesenen *b*-Laut kein einziges Zeichen mehr übrig und die altäthiopische Sprache würde einen Laut besessen haben, den das heutige Nubische Sprachorgan durchaus nicht mehr aufweist. Folgende Betrachtung scheint mir indessen geeignet, den Zweifel über die Aussprache und Bedeutung des Wortes *l-b* zu heben. Auf der Stele des Äthiopen-Königs *Ḥor-si-átef* (s. MMD. I, 11) führt der Kuschitische *Amon* die Bezeichnung: *Á-mn R-ā nb ḥr-áb ṭu u-āb* „**A m o n**, **d i e S o n n e**, DER HERR, **d e r I n s a s s e d e s h e i l i g e n B e r g e s**" (Barkal). Mag man den einfachen Titel, welchen das meroitische Wort *l-b* in sich schliefst, auf das ägyptische = *neb* oder auf das semitische Wort رَبّ, *rabb*, beziehen, welches noch von den heutigen Nubiern als besondere Bezeichnung für **G o t t** gebraucht wird (s. LNG. 378), immerhin bleibt seine Bedeutung als **H e r r** oder **M e i s t e r** unverändert dieselbe.

28. Ich habe hiermit die Entzifferung der einzelnen Zeichen, aus welchem einst das meroitische Alphabet bestand, auf Grund des zugänglichen Materiales zu Ende geführt und das phonetische Gebäude gleichsam im Rohbau aufgezimmert. Der Leser, welcher dem Gange meiner Entwickelung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird mir wenigstens das Zugeständnifs schenken, dafs ich in der Auswahl und Behandlung der Quellen mit der gebotenen Vorsicht zu Werke gegangen bin, andererseits auch nichts am Wege habe liegen lassen, was zur Entzifferung der bisher unbekannten Schrift wenn auch noch so kleine Beiträge hätte liefern können. Die Methode, welche ich in Anwendung gebracht habe, beruhte natürlich in erster Linie auf rein äufserlichen Vergleichungen des Bekannten mit dem Unbekannten, ohne Rücksicht auf den sprachlichen Inhalt der meroitischen Inschriften zu nehmen.

Es fällt mir nunmehr die Aufgabe zu, die gewonnenen Ergebnisse meiner Entzifferung im eigentlichsten Sinne des Wortes zu verwerthen, d. h. die einzelnen Lautzeichen, nach Klassen gesondert, auf ihre Aussprache hin genauer zu prüfen, ihren phonetischen Zusammenhang untereinander nach verwandschaftlichen Graden festzustellen und die Richtigkeit der Lautbestimmungen, soweit dies möglich ist, durch grammatische

und lexikalische Vergleichungen mit dem Wortschatz der spätesten, verwahrlosten und verarmten Tochter der alten vergessenen Sprache der Äthiopen, die in drei Haupt-Dialekten der Nuba-Sprache heute noch weiter lebt, überzeugend nachzuweisen.

Die eigentlichen Schwierigkeiten nehmen hiermit ihren Anfang. Das Urtheil eines berühmten Forschers, dafs nicht die Nuba-Sprache, sondern das sogenannte Beǵa oder Bischari als der Schlüssel zum Verständnifs der meroitischen Inschriften, und zwar aus historischen Gründen, zu betrachten sei, fällt schwer in die Wage und mahnt von vorn herein zur höchsten Vorsicht. Hierzu tritt als erschwerender Umstand, dafs die von Lepsius und Reinisch nach ihrer Lautlehre, ihren grammatischen und syntaktischen Grundlagen und nach ihren Wortvorrath gegenwärtig wohl erforschte Nuba-Sprache durch einen langen Zwischenraum von ihrer Mutter getrennt ist, dafs sie bereits seit Einwanderung der muhammedanischen Araber, deren Schriftsteller ausdrücklich das Vorhandensein des *Nubī* oder der Nubischen Schrift bezeugen (LNG. CXXII fll.), keine Schrift noch Litteratur besitzt, wie im Gegentheil die Koptische Tochter der altägyptischen Mutter gegenüber, und dafs sie von einer Bevölkerung geredet wird, welche in den ursprünglichsten Kulturverhältnissen ein bescheidenes Dasein unter Noth und Entbehrungen an den beiden Ufern des Nilstromes führt. Schon an und für sich setzt jede höhere Kultur einen reich entwickelten Sprachschatz voraus. Mit dem Verfall derselben stöfst auch die Sprache alles ab, was einst dem Bereiche der früheren vorgeschrittenen Bildung angehörte. Sie wird ärmer und bietet in der Gegenwart Lücken dar, die dem Entzifferer von Texten in der Schrift der alten Sprache voraussichtlich manche Frage nicht mehr beantworten werden. Mufsten die Nubier doch selber zu dem Hülfsmittel greifen sich arabischer Lehnwörter zu bedienen, wie einstmals Altägyptischer und Koptischer, und denselben gleichsam das Bürgerrecht in ihrer eigenen Muttersprache zu verleihen, um alles das zu bezeichnen, bis zu dem Gebiete des religiösen Lebens hin, was aufserhalb ihres beschränkten Anschauungskreises lag. Die alten Nubischen Wörter dafür waren ihnen längst entschwunden und der Verkehr mit arabischen Beamten, Geistlichen, Kaufleuten und Soldaten zwang sie auf dem natürlichsten Wege das Fremde anzunehmen, um die entstandenen Lücken in ihrer Sprache auszufüllen. Es ist ein wahres Glück des Zufalls zu nennen, dafs sich noch so viel einheimisches in den Nubischen Dialekten erhalten hat, um bei der Entzifferung der meroitischen Inschriften als zu vergleichendes Material zu dienen.

[Unsern Lesern diene zur Nachricht, dafs der Verfasser hiermit seine Abhandlung über die Entzifferung der Meroitischen Schriftdenkmäler in der Zeitschrift abschliefst. Fortsetzung und Schlufs derselben wird in einem besonderen Werke erscheinen, das sich bereits unter der Presse befindet und dessen Herausgabe die J. C. Hinrichs'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig übernommen hat. Der erste Theil des Werkes wird die eigentliche Denkmälerschrift, der zweite die Volksschrift der Meroiten auf Grund der hinterlassenen Inschriften ausführlich behandeln. Für beide würde der streng zugemessene Raum der Zeitschrift nicht ausgereicht haben. H. B.]

Das Herakleion an der Kanalmündung.

Von
Heinrich Brugsch.

In meinem geographischen Wörterbuche (S. 48 fl.) hatte ich den langen Ortsnamen, in Verbindung mit einem Lokaltempel,

mit Hülfe der demotischen Übertragung desselben auf dem Stein von Tanis, als „Tempel des *Amon* von der Stadt *Garba* an der Mündung des Nil(armes) *Ån*" erklärt und die letztere auf den Kanobischen Nilarm bezogen. Der eigentliche Stadtname, aus dem Konsonantengerüst *G-r-b* bestehend, schien mir die jüngste nachweisbare Form der älteren

Qa-r-bu oder *Qa-r-bå-na* (l. l. 854 fl.)

zu sein, das assyrische *Kar-ba-ni-ti*, und auch heute finde ich keinen triftigen Grund, diese ausgesprochene Ansicht zu Gunsten einer besseren zu ändern. *Qarbana*, wie es eine Stelle im Pap. Harris I. bezeugt, lag an der westlichsten Abzweigung des Niles im Delta und bildete den nördlichsten Punkt an derselben, wie *Memphis* den südlichsten. Die Position von *Garba* des Steines von Tanis, welches der griechische Text der Inschrift durch das *Herakleion* wiedergiebt, schien mir der allgemeinen Lage nach auf die Nähe des heutigen *Abukir*, westlich von Alexandrien, hinzuweisen. Das Fort von Abukir liegt gegenwärtig an der nordwestlichsten Spitze des gleichnamigen Meerbusens, in welchen sich ehemals die alte Kanobische Mündung ergofs.

Der oben mitgetheilte Text, nach seiner genauen Schreibung, enthält indefs zwei offenbare Fehler. Zunächst ist der Name des Gottes *Amon* vom Steinschneider durch ein einfaches = *å* inkorrekt wiedergegeben. Der demotische Text, welcher in hieroglyphischer Umschreibung *pi-Åmn* „Haus oder Stadt des Amon" lautet, zwingt zu der Vervollständigung des für sich allein sinnlosen Zeichens zu oder zu der Verbesserung des in den Obelisken, , welcher nicht selten in der späten Schriftepoche den phonetisch geschriebenen Amonsnamen ersetzt.

Herr Dr. Piehl, dem unsere Wissenschaft und diese Zeitschrift so manche feine Berichtigung und Erweiterung unserer Kenntnisse auf dem grammatischen und lexikalischen Gebiete des altägyptischen Schriftthums verdankt, hat in dem ersten Hefte dieses Jahrgangs der ÄZ. (S. 45) die wichtige Variante d. h. den Obelisken, mitgetheilt, welche auf dem Steine von *Tell-el-Hisn*, einer Republikation des Dekretes von Kanobus, in dem Stadtnamen an Stelle des geschrieben steht. Die ganze Wortverbindung lautet nämlich daselbst . Sie führt mich zu der zweiten fehlerhaften Stelle. Ich habe es schon vor Jahren erkannt, dafs die Hand mit dem Ei, oder was es

auch sein mag in der Mitte, eine sehr gewöhnliche Variante an Stelle von *ḥunᵘ-t* bildet. Dieses Wort, auch , , , geschrieben (BW. III, S. 965), bezeichnet so viel als unser **Kanal**, so daſs die Zusammenstellung = *rº-ḥunᵘ* = *rº-ḥunᵘ-t* „Öffnung, Mündung des Kanals“ bedeutet. Diese Verbindung ist häufig genug in den geographischen und historischen Inschriften der Denkmäler und bereits in meinem *Dictionnaire géographique* habe ich auf die wichtigsten Beispiele aufmerksam gemacht. Ich wiederhole und erweitere an dieser Stelle, was der Entwicklung meiner Prüfung zum Nutzen gereichen kann.

Als König *Piānchi* der Äthiope sich vom Süden her der heute Fajum genannten Landschaft näherte, oder wie es im Originaltexte heiſst (s. DG. 434) *χṭ-pu-ᵃr ᵃn ḥºn-f ᵉr up Tºš ᵃr ma Rº-ḥunᵘ-t kᵃm-ᵃnf Pi-sºχm-χºpr-rā* „als er fluſsabwärts gezogen „war nach dem Horn (d. h. der Spitze, dem Eingange) des Seelandes zu bis an die „Stelle der **Kanalmündung**, da fand er die Stadt Königs *Sochem-Χoper-rā* u. s. w.“ Die Kanalmündung, von der hier die Rede ist, kann nur die Stelle bezeichnen, in welcher sich der Seitenkanal von dem Josephs-Kanal oder dem Hauptkanal abzweigt. Der Nomos in der Nähe des Fajum, auf welchem diese Abzweigung Statt fand, war der 21. Oberägyptens mit der Metropolis *Smᵃn-Ḫᵘr* oder *Šnā-χᵘn*, **Πογϣιн** der Kopten, das heutige *Busch* (s. NG. 1334). Der Kanal kehrt thatsächlich unter dem Namen *ḥunᵘ-t* und unter der Schreibung der Hand mit dem Ei vor in den Nomoslisten (l. l. S. 500) in dem Register des oben erwähnten Nomos wieder.

Auf dem Gebiete von Memphis begegnet man in dem Ortsnamen , , *rº-ḥunnᵘ-t*, *rº-ḥuni-t*, in welchem ich den Ursprung des heutigen Dorfnamens *Mit-Rahinne* vermuthete (l. l. 1258), aufs neue einer Kanalmündung, die einem in der Nähe gelegenen Heiligthume des Gottes *Sokar-Osiris* den Namen gegeben hatte.

In einer Inschrift, welche sich auf das Serapeum des Heliopolitischen Nomos bezieht (DG. 1257) ist von „dem Sande (*šā*) von *rº-ḥunu* oder „der Kanalmündung“ die Rede, die also in der Nähe der alten Sonnenstadt *On* gesucht werden muſs. Wir wissen, daſs thatsächlich ein Kanal in der Nähe von Heliopolis vom Nile aus in nordöstlicher Richtung im Alterthume abgezweigt war. Es ist derselbe gemeint, dessen *Ꝣufi ḥunᵘ-t ā-t* „Papyrusbinse vom groſsen Kanal“ der Papyrus Harris No. 1 (37, *a*, 1) bei der Beschreibung der Lieferungen in natura an den Tempel des Gottes in Heliopolis erwähnt.

Nordwärts auf dem Gebiete des Delta führte der zum Saïtischen Nomos, genauer zum Tempel von Saïs, gehörige Kanal in den verschiedenen Nillisten die wiederkehrende Bezeichnung , *ḥunᵘ-t* d. h. „der Kanal (l. l. 501). Obgleich sie uns der Kanalmündung,“ an welcher die Örtlichkeit *Garba-Herakleion* gelegen war, um ein beträchtliches Stück näher bringt, so ist dennoch an einen Zusammenhang zwischen beiden nicht zu denken.

In diesen und ähnlichen Beispielen bezeichnet *ḥunᵘ-t* nichts weiter als das, was das Wort seinem ursprünglichen Sinne nach bedeutet, einen Kanal. Wenn von dem Orte

des Herakleion nach der Stele von *Tell-el-Hisn* bemerkt wird, sie sei am *r^o-ḫun* oder „der Kanalmündung" gelegen, so handelt es sich offenbar um jenen Kanal, welcher, nach Strabos (800 fl.) Beschreibung, von Alexandrien aus, der Seeküste parallel, in östlicher Richtung nach der Kanobischen Nilmündung führte. Auf der Fahrt blieben die Örtlichkeiten Nikopolis, Klein-Taposiris und die Landspitze Zephyrion linker Hand liegen. Nach Kanobus mit seinem Serapis-Tempel folgte Herakleion mit einem Tempel des Herakles (d. i. der *Amon*, von welchem in der Einleitung die Rede war), darauf die Kanobische Nil-Mündung, auch die Herakleiotische genannt, und die westliche Spitze des Delta; Strabo (788) läſst nämlich die Grundlinie des Delta von Pelusium nach dem Herakleion laufen. Es geht aus diesen Stellen hervor, daſs das Herakleion, zu welchem man auf dem Kanal von Kanobus aus gelangte, unmittelbar an der Nil-Mündung und zwar an der Stelle, in welcher sich der Kanal in dieselbe ergoſs, gelegen war. Die Fahrt des heiligen Osirisschiffes, welche nach dem Steine von Tanis alljährlich am 29. Choiak, dem bekannten Osiristage, vom Herakleion nach dem Osiristempel in *P^a-ḳut* d. h. Kanobus statt fand, findet dadurch auch ihre topographische Erklärung. Die Angabe des Steines von *Tell-el-Hisn*, daſs die Stadt *Garba*, oder nach ihrer heiligen Bezeichnung *Pi-åmon* = (Diospolis-) oder das Herakleion, an „der Mündung des Kanals" gelegen war, findet hierdurch ihre vollständige Erklärung. Das Wort *ån* oder *ān*, welches auf dem Steine von Tanis an Stelle von *ḫun** anftritt, ist ein offenbarer Fehler, der nach dem Denkmal von *Tell-el-Hisn* in der angegebenen Weise verbessert werden muſs.

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite.)

EPÎTRE AUX ÉPHÉSIENS.

Chapitre I.

[1](Ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧ)ⲟⲗⲟⲥ ⲛⲓ̅ⲥ̅ (ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲓⲧⲙ) ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙ(ⲡⲛⲟⲩⲧ)ⲉ ⲉϥⲥϩⲁⲓ ⲛ-ⲛⲉⲧⲟⲩ(ⲁⲁⲃ ⲛⲉ)ⲧϣⲟⲟⲡ ϩⲛ ⲉⲫⲉⲥⲟⲥ (ⲁⲩ)ⲱ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [2]ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [3]ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲥⲙⲟⲩ ⲉⲣⲟⲛ ϩⲛ ⲥⲙⲟⲩ ⲛⲓⲙ ⲙⲡⲛ̅ⲁ̅ⲧⲓⲕⲟⲛ ⲉⲧϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅*) (*sic*) [4]ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁϥⲥⲟⲧⲡⲛ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲁⲑⲏ ⲛⲧⲕⲁⲧⲁⲃⲟⲗⲏ ⲙⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲉⲧⲣⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲛⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲛⲟ ⲛⲁⲧⲧⲟⲗⲟⲙ (*sic*) ⲙⲡⲉϥ-ⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲁⲅⲁⲡⲏ [5]ⲉⲁⲩⲡⲟⲣϫⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲉϫⲓⲛ (*sic*) ⲛϣⲟⲣⲡ ⲉⲩⲙⲛⲧϣⲏⲣⲉ (*sic*) ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟϥ ϩⲓⲧⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲧⲱⲧⲛϩⲏⲧ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ [6]ⲉⲡⲧⲁⲓⲟ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲛ-ⲧⲉϥⲭⲁⲣⲓⲥ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁϥϯ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲁⲛ ⲛϩⲏⲧⲥ ϩⲙ ⲡⲉϥⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛϣⲏⲣⲉ [7]ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲛϫⲓ

*) Il manque une partie du verset.

ⲛϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲥⲱⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲉϥⲥⲛⲟϥ ⲉⲡⲕⲱ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲛⲟⲃⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲛ-
ⲧⲉϥⲭⲁⲣⲓⲥ [8]ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲣⲥⲣ ϩⲟⲩⲟ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲛ ϩⲛ ⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲙⲛⲧⲣⲙⲛϩⲏⲧ
[9]ⲉⲁϥⲧⲁⲙⲟⲛ ⲉⲙⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉϥⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ⲛⲧⲁϥⲕⲁⲁϥ ⲛϩⲏⲧϥ
ϫⲓⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ [10]ⲉⲧⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲙⲡϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲩⲟⲉⲓϣ ⲉϫⲉⲛ ⲡⲧⲏⲣϥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲛⲉⲧϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲧⲏⲣϥ [11]ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲕⲗⲏⲣⲟⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲁⲩⲡⲟⲣ-
ϫⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲓⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲧⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲙⲡⲧⲏⲣϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲡ-
ϣⲟϫⲛⲉ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ [12]ⲉⲧⲣⲉⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲡⲧⲁⲓⲟ ⲙⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲛⲁϩⲧⲉ ⲉϫⲓⲛ (*sic*)
ⲛϣⲟⲣⲡ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [13]ⲡⲁⲓ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲛϩⲏⲧϥ ⲙⲡϣⲟϫⲉ (*sic*) ⲛⲧⲙⲉ
ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲧⲛⲟⲩϫⲁⲓ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲛϩⲏⲧϥ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲫⲣⲁⲅⲓⲍⲉ ⲙ-
ⲙⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲉⲣⲏⲧ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [14]ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲁⲣⲏⲃ ⲛⲧⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲉⲩ-
ⲥⲱⲧⲉ (*sic*) ⲛⲟⲩϫⲁⲓ ⲉⲡⲧⲁⲓⲟ ⲙⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ [15]ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲛⲁⲕ (*sic*) ϩⲱ ⲁⲓⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲉⲧⲛ-
ⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲧⲛⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉⲧϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ
[16]ⲛϯⲛⲁⲗⲟ ⲁⲛ ⲉⲓϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲉⲓⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲉⲧⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ϩⲛ ⲛⲁϣⲗⲗ [17]ϫⲉⲕⲁⲥ
ⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲉϥⲉϯ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲟⲩⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲥⲟⲫⲓⲁ
ⲙⲛ ⲟⲩϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ ⲡⲉϥⲥⲟⲟⲩⲛ [18]ⲉⲣⲉ ⲛⲃⲁⲗ ⲙⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ϫⲓ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲧⲛ-
ⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲟⲩ ⲧⲉ ⲧϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲡⲉϥⲧⲱϩⲙ ⲟⲩⲧⲉ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉⲕⲗⲏⲣⲟ-
ⲛⲟⲙⲓⲁ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [19]ⲁⲩⲱ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲉϩⲟⲩⲟ ⲛⲧϭⲟⲡ (*sic*) ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲛ
ⲉⲛⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲧ(ⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓⲁ) ⲙⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ [20]ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲙⲙⲟⲥ
ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲁϥⲧⲟⲩⲛⲟⲥϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲁϥⲑⲙⲥⲟϥ ϩⲓⲟⲩⲛⲁⲙ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ
ⲙⲡⲏⲩⲉ [21]ⲉϥϫⲟⲥⲉ ⲉⲁⲣⲭⲏ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲉⲍⲟⲩⲥⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ϭⲟⲙ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲓⲙ ϩⲓ
ⲣⲁⲛ ⲛⲓⲙ ⲛϣⲁⲩⲧⲁⲩⲟϥ ⲟⲩⲙⲟⲛⲟⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲓⲁⲓⲱⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲙ ⲡⲕⲉⲟⲩⲁ*) [22]ⲉⲧⲉ ⲧⲁⲓ
ⲧⲉ (*sic*) ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲡϫⲱⲕ ⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ϩⲙ ⲡⲧⲏⲣϥ

Chapitre II.

[1]ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲟⲩⲧ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲡⲁⲣⲁⲡⲧⲱⲙⲁ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲛⲟⲃⲉ [2]ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ-
ⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲙⲡⲉⲩⲟⲉⲓϣ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲓⲁⲓⲱⲛ ⲙⲡⲉⲓⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲁⲣⲭⲱⲛ ⲛ-
ⲧⲉⲍⲟⲩⲥⲓⲁ ⲙⲡⲁⲏⲣ ⲙⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϩⲙ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲛⲧⲙⲛⲧⲁⲧⲛⲁϩⲧⲉ [3]ⲉ-
ⲁⲛⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲱⲱⲛ ϩⲛ ⲛⲁⲓ ⲙⲡⲉⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ ϩⲛ ⲛⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲛⲧⲛⲥⲁⲣⲍ ⲙⲛ(?) ⲛⲉⲥⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ
ⲙⲛ ⲛⲉⲥⲙⲉⲉⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲛϣⲟⲟⲡ ⲫⲩⲥⲉⲓ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲛⲧⲟⲣⲅⲏ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ
[4]ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲇⲉ ⲟⲩⲣⲙⲙⲁⲟ ⲡⲉ ϩⲙ ⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲉϥⲁⲅⲏ (*sic*) ⲉⲧⲛⲁϣⲱⲥ ⲛⲧⲁϥⲙⲉⲣⲓⲧⲛ ⲛ-
ϩⲏ(ⲧⲥ [5]ⲉⲁⲛⲙⲟⲩ ϩ)ⲛ ⲙⲡⲁⲣ(ⲁⲡⲧⲱⲙⲁ ⲁϥⲧ)ⲁⲛϩⲟⲛ ϩⲙ ⲡ(ⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲉⲧⲛ)ⲧⲟⲩϫⲏⲩ ⲅⲁⲣ
ϩⲛ ⲟⲩϩⲙⲟⲧ [6]ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲟⲩⲛⲟⲥⲛ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲁϥⲑⲙⲥⲟⲛ ⲛⲙⲙⲁϥ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲓ̅ⲥ̅ [7]ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲟⲩⲟⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛⲉⲩⲟⲉⲓϣ ⲉⲧⲛⲏⲩ ⲙⲡⲉϩⲟⲩⲉ ⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲛⲧⲉ ⲧⲉϥ-
ⲭⲁⲣⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲭⲣⲏⲥⲧⲟⲥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲱⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [8]ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲛϩⲉⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲅⲁⲣ
ϩⲓⲧⲛ ⲧⲉϥⲭⲁⲣⲓⲥ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲓⲕⲉ ⲛⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛ ⲛⲉ ⲡⲧⲁⲥⲟ ⲡⲁ
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ [9]ⲛⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ϩⲱⲃ ⲁⲛ ⲡⲉ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲩⲁ ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟϥ [10]ⲁⲛⲟⲛ ⲅⲁⲣ
ⲁⲛⲟⲛ ⲡⲉϥⲧⲁⲙⲓⲟ ⲉⲁϥⲥⲟⲛⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲁϫⲛ ϩⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϣⲣⲡ ⲥⲃⲧⲱⲧⲟⲩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲛⲉⲙⲟⲟϣⲉ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ [11]ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲣⲓ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ϫⲉ
ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲙⲡⲉⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϫⲉ ⲁⲧⲥⲃⲃⲉ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲍ ⲉⲃⲟⲗϩⲓ-
ⲧⲛ ⲛⲉϣⲁⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲥⲃⲃⲉ ϩⲛ ϭⲓϫ ⲛⲧⲥⲁⲣⲍ [12]ϫⲉ ⲉⲛⲉⲧⲛϣⲟⲟⲡ ⲙⲡⲉⲩⲟⲩⲟ-
ⲉⲓϣ (*sic*) ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ ⲁϫⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲁⲗⲗⲟⲧⲣⲓⲟⲥ ⲉⲧⲡⲟⲗⲉⲧⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡⲓ̅ⲏ̅ⲗ̅ ⲁⲩⲱ

*) Le verset 22 a été omis par le scribe.

ⲛϣⲙⲙⲟ ⲉⲧⲇⲓⲁⲑⲏⲕⲏ ⲙⲡⲉⲣⲏⲧ ⲉⲙⲛⲧⲏⲧⲛ (*sic*) ϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲙⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲁⲧⲛⲟⲩ-
ⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ 13 ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲧⲉⲧⲛϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲙⲡⲉⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲉⲧⲙⲡⲟⲩⲉ
ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛϩⲏⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 14 ⲛⲧⲁϥ (*sic*) ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲧⲛ(ⲉⲓⲣⲏ-
ⲛⲏ ⲛ)ⲧⲁϥⲣ ⲡⲉⲥⲛⲁⲩ ⲛⲟⲩⲁ ⲉⲁϥⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧϫⲉ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲙⲡϫⲟⲗϫⲗ ⲛⲧⲙⲛⲧϫⲁ-
ϫⲉ ϩⲛ ⲧⲉϥⲥⲁⲣⲝ 15 ⲁϥⲟⲩⲱⲥϥ ⲙⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲛⲇⲟⲗⲏ (*sic*) ϩⲛ ⲛⲇⲟⲅⲙⲁ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉ-
ⲥⲱⲛⲧ ⲙⲡⲉⲥⲛⲁⲩ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲩⲣⲱⲙⲉ (*sic*) ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲉϥⲉⲓⲣⲉ ⲛⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ 16 ⲁⲩⲱ
ⲛϥϩⲟⲧⲡⲟⲩ ⲙⲡⲉⲥⲛⲁⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϩⲓⲧⲙ (*sic*) ⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ⲉⲁϥ-
ⲙⲟⲩⲟⲩⲧ ⲛⲧⲙⲛⲧϫⲁϫⲉ ⲛϩⲏⲧϥ 17 ⲁϥⲉⲓ ⲁϥⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ⲛⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲉⲧⲙ-
ⲡⲟⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲛⲛⲉⲧϩⲏⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ 18 ϫⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲉⲩⲛⲧⲁⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲉ-
ⲥⲛⲁⲩ ϩⲙ ⲡϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉⲓⲱⲧ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ 19 ⲉⲓⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣⲙ ϣⲙⲙⲟ ⲁⲛ ϭⲉ
ϩⲓ ⲣⲙ ⲛϭⲟⲓⲗⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲱⲧⲛ ϩⲛⲣⲙ ⲛϯⲙⲉ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲙ ⲛⲏⲓ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
20 ⲉⲁⲩⲕⲉⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲥⲛⲧⲉ ⲛⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲱ (*sic*) ⲛⲱⲛⲉ ⲛⲕⲟⲟϩ 21 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲕⲱⲧ ⲧⲏⲣϥ ϣⲟⲛϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲟϥ ⲉϥⲁⲩⲝⲁⲛⲉ
ⲉⲩⲣⲡⲉ (*sic*) ⲉϥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 22 ⲡⲁⲓ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲟⲩⲕⲱⲧ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲩ-
ⲙⲁ (*sic*) ⲛⲟⲩⲱϩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅

Chapitre III.

1 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲉⲧⲙⲏⲣ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ 2 ⲉϣϫⲉ
ⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲛⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ
3 ϫⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲧⲁⲙⲟⲓ ⲉⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲓⲥϩⲁⲓ ⲛϣⲟⲣⲡ
ⲛⲟⲩⲕⲟⲩⲓ 4 ⲡⲣⲱⲥ ⲑⲏ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲱϣ ⲛⲟⲓ ⲛⲧⲁⲙⲛⲧⲥⲁⲃⲉ ϩⲙ
ⲡⲙⲉⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ (*sic*) ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 5 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲙⲡⲟⲩⲟⲛϩϥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛⲅⲉⲛⲉⲁ ⲛⲛϣⲏⲣⲉ ⲛⲛ-
ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩϭⲟⲗⲡϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛⲉϥⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ (*sic*) ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲛ ⲛⲉⲡⲣⲟ-
ⲫⲏⲧⲏⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ 6 ⲉⲧⲣⲉ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ϣⲱⲡⲉ ⲛⲥⲩⲛⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲱⲙⲁ
ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲁⲩⲱ ⲛⲟⲩⲥⲩⲙⲙⲩⲧⲟⲭⲟⲥ (*sic*) ⲙⲡⲉⲣⲏⲧ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ
7 ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲓϣⲱⲡⲉ ⲛⲁϥ ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲇⲟⲣⲉⲁ (*sic*) ⲛⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ
ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲛⲣⲅⲓⲁ (*sic*) ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ 8 ⲁⲩϯ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲉⲓⲭⲁⲣⲓⲥ ⲡⲉⲗⲁⲭⲓⲥⲧⲟⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ
ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧⲣⲁⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲍⲉ ⲛⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲉⲧⲛⲁϣⲱⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
9 ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲁⲙⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ϫⲉ ⲟⲩ ⲧⲉ ⲧⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲙⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲧϩⲏⲡ ϫⲓⲛ ⲉⲛⲉϩ
ϩⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲥⲛⲧ ⲛⲕⲁⲁ (*sic*) ⲛⲓⲙ 10 ϫⲉ ⲉⲩⲉⲟⲩⲱⲛϩ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲁⲣⲭⲏ
ⲙⲛ ⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲁⲧⲉⲥⲙ.ⲧ (*sic*) ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩ-
ⲧⲉ 11 ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲧⲱϣ ⲛⲛⲁⲓⲱⲛ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲁⲁⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉ..ϫⲟⲉⲓⲥ 12 ⲡⲁⲓ
ⲉⲧⲉⲩⲛⲧⲁⲛ ⲧⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲛϩⲏⲧϥ ⲙⲛ ⲡϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ϩⲙ ⲡⲛⲁϩⲧⲉ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ 13 ⲉⲧⲃⲉ
ⲡⲁⲓ ϯⲁⲓⲧⲉⲓ ⲉⲧⲙⲉⲅⲕⲁⲕⲉⲓ (*sic*) ϩⲛ ⲛⲁⲑⲗⲓⲫⲓⲥ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲉⲧⲛⲉⲟⲟⲩ 14 ⲉⲧⲃⲉ
ⲡⲁⲓ ϯⲕⲱⲗϫ ⲛⲛⲁⲡⲁⲧ ⲙⲡⲉⲓⲱⲧ (*sic*) 15 ⲡⲁⲓ ⲛϣⲁⲩⲧⲁⲩⲉ ⲙⲛⲧⲉⲓⲱⲧ ⲛⲓⲙ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲟϥ
ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ 16 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϯ ⲛⲏⲧⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲡⲉϥⲉⲟ-
ⲟⲩ ⲉⲡⲧⲁϫⲣⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩϭⲟⲙ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉϥⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ (*sic*) 17 ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲟⲩⲱϩ ϩⲙ ⲡⲣⲱⲙⲉ
ⲉⲧϩⲓϩⲟⲩⲛ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲉ (*sic*) ⲛⲟⲩⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲓ ⲥⲛⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲁ-
ⲅⲁⲡⲏ 18 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲉⲓⲙⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲱϣⲥ ⲙⲛ ⲡⲉ-
ϣⲓⲁⲓ ⲙⲛ ⲡϫⲓⲥⲉ ⲙⲛ ⲡϣⲓⲕⲉ 19 ⲉⲥⲟⲩⲛ ⲡⲉϩⲟⲩⲟ ⲛⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϫⲉⲕⲁⲥ
ⲉϥⲉϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϭⲓ ⲡϫⲱⲕ ⲧⲏⲣϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ 20 ⲡⲉⲧⲉⲩⲛϭⲟⲙ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲉⲓⲣⲉ ⲛϩⲟⲩⲉ ϩⲱⲃ
ⲛⲓⲙ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲛⲉⲧⲛⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲏ ⲛⲉⲧⲛⲛⲟⲓ ⲙⲙⲟⲓ ⲕⲁⲧⲁ ⲧϭⲟⲙ ⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲛϩⲏⲧⲛ
21 ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲛⲁⲕ (*sic*) ϩⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉϫⲱⲙ ⲛⲓⲙ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ

Chapitre IV.

1 ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϭⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛⲟⲕ (*sic*) ⲡⲉⲧⲙⲏⲣ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲙ ⲡⲙⲡϣⲁ ⲙⲡⲧⲱϩⲙ ⲛⲧⲁⲩⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛϩⲏⲧϥ 2 ϩⲛ ⲑⲃⲃⲓⲟ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲙⲛⲧⲣⲙⲣⲁϣ ϩⲓ ⲟⲩⲙⲛⲧϩⲁⲣϣϩⲏⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲛⲉⲓⲭⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ 3 ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲉⲡⲏ ⲉϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲧⲙⲛⲧⲟⲩⲁ ⲙⲡⲉⲡ̄ⲛ̄ⲁ̄ ϩⲛ ⲙⲙⲣⲣⲏ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ 4 ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲟⲩⲥⲱⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲟⲩⲡ̄ⲛ̄ⲁ̄ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲁϩⲧⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲙⲡⲉⲧⲛⲧⲱϩⲙ 5 ⲟⲩϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲟⲩⲃⲁⲡⲧⲓⲥⲙⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ 6 ⲟⲩⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉϥϩⲙ ⲡⲧⲏⲣϥ 7 ⲁⲩϯ ϩⲙⲟⲧ ⲇⲉ ⲙⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲡϣⲓ ⲛⲧⲇⲱⲣⲉⲁ ⲙⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ 3 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϣⲁϥϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ⲁϥⲁⲗⲉ ⲉⲡϫⲓⲥⲉ ⲁϥⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲧⲉⲩⲉ ⲛⲟⲩⲁⲓⲭⲙⲁⲗⲱⲥⲓⲁ ⲁϥϯ ⲛϩⲉⲛ ⲧⲁⲓⲟ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ 9 ⲟⲩ ⲇⲉ ⲡⲉ ⲁϥⲃⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲥⲁⲃⲏⲗ ⲣⲱ ϫⲉ ⲁϥⲃⲱⲕ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ*) 10 ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲃⲱⲕ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉⲛⲉⲧϣⲏⲕ ⲙⲡⲕⲁϩ ⲛⲧⲁϥ (*sic*) ⲟⲛ ⲡⲉ ⲛⲧⲁϥⲃⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲧⲡⲉ ⲛⲙⲡⲏⲩⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϫⲉⲕ ⲡⲧⲏⲣϥ ⲉⲃⲟⲗ 11 ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲟϥ ⲡⲉⲛⲧⲁϥϯ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲙⲛ ⲛⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ (*sic*) ϩⲉⲛ ⲕⲟⲟⲩⲉ ⲇⲉ ⲙⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ ⲁⲩⲱ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲛⲣⲉϥⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ϩⲉⲛ ⲕⲟⲟⲩⲉ ⲇⲉ ⲛϣⲱⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲁϩ 12 ⲉⲡⲥⲟϥⲧⲉ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲡϩⲱⲃ ⲛⲧⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲓⲁ ⲉⲡⲕⲱⲧ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ 13 ϣⲁⲛⲧⲛⲉⲓ ⲧⲏⲣⲛ ⲉⲡⲉⲓⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲛⲧⲉ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲩⲣⲱⲙⲉ (*sic*) ⲛⲧⲉⲗⲓⲟⲥ (*sic*) ⲉⲡϣⲓ ⲛⲧϭⲟⲡ ⲙⲡϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ 14 ϫⲉⲕⲁⲥ ϭⲉ ⲛⲛⲉⲛϣⲱⲡⲉ ⲛϣⲏⲣⲉ ϣⲏⲙ ⲉⲣⲉ ⲡϩⲟⲉⲓⲙ ϥⲓ ⲙⲙⲟⲛ ⲉⲛϣⲉⲉⲓ ⲙⲛ ⲧⲏⲩ ⲛⲓⲙ ⲛⲧⲉⲥⲃⲱ ⲙⲛ ⲧⲕⲩⲃⲓⲁ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲁⲛⲟⲩⲣⲅⲓⲁ ⲛⲛⲁϩⲣⲛ ⲛⲕⲟⲧⲥ ⲛⲧⲉⲡⲗⲁⲛⲏ 15 ⲉⲛϫⲉ ⲙⲉ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲣ ⲟⲩⲁⲅⲁⲡⲏ ⲛⲧⲛⲁⲩⲝⲁⲛⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲛ ⲉⲡⲧⲏⲣϥ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲧⲁⲡⲉ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ 16 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲧⲏⲣϥ ϣⲟⲛϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲙⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲁⲓⲁⲓ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲣⲁ ⲛⲓⲙ ⲙⲡϯ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓⲁ ϩⲙ ⲡϣⲓ ⲙⲡⲙⲉⲣⲟⲥ ⲡⲙⲉⲣⲟⲥ ⲉⲧⲣⲉ ⲧⲁⲩⲝⲉⲥⲓⲥ (*sic*) ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲡⲉϥⲕⲱⲧ ϩⲛ ⲟⲩⲁⲅⲁⲡⲏ 17 ⲉⲓϫⲱ ϭⲉ ⲙⲡⲁⲓ ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲧⲙⲧⲣⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ϭⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲣⲉ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲙⲟⲟϣⲉ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲡⲉⲧϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲙⲡⲉⲩϩⲏⲧ**)

Chapitre V.

5 ⲛⲧⲟϥ ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲡⲟⲣⲛⲟⲥ ⲛⲓⲙ ⲏ ⲁⲕⲁⲑⲁⲣⲧⲟⲥ ⲏ ⲙⲁⲓ ⲧⲟ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉⲧⲉ ⲡⲉ ⲣⲉϥϣⲙϣⲉ ⲉⲓⲇⲱⲗⲟⲛ ⲙⲛⲧⲟⲩ ⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ϩⲛ ⲧⲙⲛⲧⲣⲣⲟ ⲙⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ ⲙⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ 6 ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϩⲁⲗ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϩⲛ ϩⲛ ϣⲁϫⲉ ⲉⲩϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲉⲣⲉ ⲧⲟⲣⲅⲏ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲏⲩ ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲛⲧⲙⲛⲧⲁⲧⲛⲁϩⲧⲉ 7 ⲙⲡⲣϣⲱⲡⲉ ϭⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲏⲡ ⲉⲣⲟⲟⲩ 8 ⲙⲡⲉⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲉⲧⲟ ⲛⲕⲁⲕⲉ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲱⲥ ϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ 9 ⲉⲣⲉ ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲙⲛ ⲧⲙⲉ 10 ⲉⲧⲉⲧⲛⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉⲧⲉⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 11 ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲉⲣⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲉⲓ ⲉⲛⲉϩⲃⲏⲩⲉ ⲙⲡⲕⲁⲕⲉ ⲉⲧⲉⲙⲛⲧⲟⲩ ⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲛⲧⲉⲧⲛϫⲡⲓⲟⲟⲩ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲛϩⲟⲩⲟ 12 ⲛⲉⲧⲟⲩⲉⲓⲣⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛϫⲓⲟⲩⲉ ϩⲉⲛ ϣⲗⲟϥ ⲡⲉ ⲣ ⲡⲕⲉϫⲟⲟⲩ 13 ϣⲁⲣⲉ ϩⲱⲃ ⲇⲉ ⲛⲓⲙ ⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲧⲟⲩϫⲡⲓⲟ ϩⲓⲧⲛ (*sic*) ⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ϩⲱⲃ ⲅⲁⲣ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲟⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲉⲛ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲡⲉ 14 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϥϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲟⲟϣⲉ ⲛⲁϣ ⲛϩⲉ ϩⲱⲥ ⲁⲑⲏⲧ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲱⲥ ⲥⲁⲃⲉ 15 ϭⲱϣⲧ ϭⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ ϫⲉ ⲧⲱⲟⲩⲛⲅ ⲡⲉⲧⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲅⲗⲟ ⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ⲧⲁⲣⲉ ⲡⲉⲭ̄ⲥ̄ ⲣ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲉⲣⲟⲕ 16 ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡ ⲙⲡⲉⲩⲟⲉⲓϣ ϫⲉ ⲛⲉϩⲟⲟⲩ ϩⲟⲟⲩ 17 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲙⲡⲉⲣϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲑⲏⲧ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲓⲙⲉ

*) Les versets 19 et 10 se trouvent dans Woïde.

**) La suite se trouve dans Woïde.

ϫⲉ ⲟⲩ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 18 ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲧⲓϩⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲏⲣⲡ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧϣⲛⲁ ϣⲟⲟⲡ ⲛϩⲏⲧϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲧⲉⲧⲛϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ 19 ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲁϫⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛⲯⲁⲗⲙⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲛ ⲥⲙⲟⲩ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲱⲇⲏ ⲙⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ⲧⲓⲕⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲱ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛⲯⲁⲗⲗⲉⲓ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ 20 ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲁ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ 21 ⲉⲧⲉⲧⲛϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲑⲟⲧⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 22 ⲛⲉϩⲓⲟⲙⲉ ⲙⲁⲣⲟⲩϩⲏⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ (*sic*) ⲛⲛⲉⲩϩⲁⲓ ⲛⲑⲉ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 23 ϫⲉ ⲡϩⲟⲟⲩⲧ ⲧⲁⲡⲉ ⲡⲉ ⲛⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲁⲡⲉ ⲡⲉ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛⲧⲟϥ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲥⲱⲧⲏⲣ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ 24 ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲑⲉ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲙⲁⲣⲉ ⲛⲉϩⲓⲟⲙⲉ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲛⲉⲩϩⲁⲓ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ 25 ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲙⲉⲣⲉ ⲛⲉⲧⲛϩⲓⲟⲙⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲙⲉⲣⲉ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲁⲁϥ ϩⲁⲣⲟⲥ 26 ϫⲉ ⲉϥⲉⲧⲃ̅ⲃ̅ⲟⲥ ⲉⲁϥⲕⲁⲑⲁⲣⲓⲍⲉ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲓⲧⲙ ⲡϫⲱⲕⲙ ⲙⲡⲙⲟⲟⲩ 27 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉⲧⲁϩⲉ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲛⲁϥ ⲉⲣⲁⲧⲥ ⲉⲥⲧⲁⲓⲏⲩ ⲉⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϫⲱϩⲙ ⲛϩⲏⲧⲥ ⲏ ⲧⲱⲗⲙ ⲏ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲥⲉϣⲱⲡⲉ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲧⲧⲱⲗⲙ 28 ϣϣⲉ ⲇⲉ ϩⲱⲟⲩ ⲉⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲉⲙⲉⲣⲉ ⲛⲉⲩϩⲓⲟⲙⲉ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲛⲉⲩⲥⲱⲙⲁ ⲡⲉⲧⲙⲉ ⲛⲧⲉϥⲥϩⲓⲙⲉ ⲉϥⲙⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲟⲩⲁⲁϥ 29 ⲙⲡⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲅⲁⲣ ⲉⲛⲉϩ ⲙⲉⲥⲧⲉ ⲛⲉϥⲥⲁⲣⲝ (*sic*) ⲁⲗⲗⲁ ϣⲁϥⲑⲁⲗⲡⲉⲓ ⲙⲙⲟⲥ ⲛϥⲥⲁⲛⲟⲩϣⲥ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ 30 ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲙⲙⲉⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ 31 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲁⲕⲁ ⲡⲉϥⲉⲓⲱⲧ ⲛⲥⲱϥ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲙⲁⲁⲩ ⲛϥⲧⲱϭⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲧⲉϥⲥϩⲓⲙⲉ ⲛⲥⲉϣⲱⲡⲉ ⲙⲡⲉⲥⲛⲁⲩ ⲉⲩⲥⲁⲣⲝ (*sic*) ⲛⲟⲩⲱⲧ 32 ⲡⲉⲓⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲡⲉ ⲁⲛⲁⲕ (*sic*) ⲇⲉ ⲉⲓϫⲱ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲙⲛ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ 33 ⲡⲗⲏⲛ ⲛⲧⲱⲧⲛ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲁⲣⲉϥⲙⲉⲣⲉ ⲧⲉϥⲥϩⲓⲙⲉ ⲛⲧⲉϥϩⲉ ⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲇⲉ ⲉⲥⲉⲣ ϩⲟⲧⲉ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲉⲥϩⲁⲓ

Chapitre VI.

1 ⲛϣⲏⲣⲉ ϣⲏⲙ ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ 2 ⲙⲁⲧⲁⲓⲉ ⲡⲉⲕⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ⲉⲧⲉ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲧϣⲟⲣⲡ ⲉⲛⲛⲧⲟⲗⲏ (*sic*) ϩⲙ ⲡⲉⲣⲏⲧ 3 ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲙⲙⲟⲕ ⲁⲩⲱ ⲛⲅⲣ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ 4 ⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲙⲡⲣϯ ⲛⲟⲩϭⲥ ⲛⲛⲉⲧⲛϣⲏⲣⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲥⲁⲛⲟⲩϣⲟⲩ ϩⲛ ⲧⲉⲥⲃⲱ ⲙⲛ ⲡⲧⲥⲁⲃⲟ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 5 ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲛϫⲓⲥⲟⲟⲩⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲁⲣⲝ ϩⲛ ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲧⲱⲧ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧϩⲁⲡⲗⲟⲩⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ϩⲱⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 6 ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲉⲓⲁϭⲁⲩⲟⲩⲟⲛ ⲁⲛ ϩⲱⲥ ⲣⲉϥⲁⲣⲉⲥⲕⲉ ⲛⲉⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲱⲥ ϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲧⲉⲧⲛⲯⲩⲭⲏ ⲧⲏⲣⲥ 7 ϩⲛ ⲟⲩⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ϩⲱⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ 8 ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲡⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲛⲁⲁⲁϥ ϥⲛⲁϫⲓⲧϥ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲙϩⲁⲗ ⲉⲓⲧⲉ ⲣⲙϩⲉ 9 ⲛϫⲓⲥⲟⲟⲩⲉ ⲁⲣⲓⲣⲉ ⲛⲁⲩ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛⲕⲱ ⲛⲥⲱⲧⲛ ⲙⲡⲉⲧⲛϭⲱⲛⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲛ ⲡⲱⲟⲩ (*sic*) ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲙⲙⲛ ⲙⲛⲧⲣⲉϥϫⲓ ϩⲟ ϩⲁϩⲧⲏϥ 10 ϫⲓⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲙϭⲟⲙ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲱ ϩⲙ ⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ 11 ϯϩⲓⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲡⲁⲛϩⲟⲡⲗⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲉⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲛⲁϩⲣⲛ ⲛⲕⲟⲧⲥ ⲙⲡⲇⲓⲁⲃⲟⲗⲟⲥ 12 ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲛⲙⲓϣⲉ ϣⲟⲟⲡ ⲁⲛ ⲟⲩⲃⲉ ⲥⲛⲟϥ ϩⲓ ⲥⲁⲣⲝ ⲁⲗⲗⲁ ⲟⲩⲃⲉ ⲛⲁⲣⲭⲏ ⲙⲛ ⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲟⲩⲃⲉ ⲛⲕⲟⲥⲙⲟⲕⲣⲁⲧⲱⲣ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲓⲕⲁⲕⲉ ⲟⲩⲃⲉ ⲛⲉⲡⲛⲉⲩⲙⲁⲧⲓⲕⲟⲛ ⲛⲧⲡⲟⲛⲏⲣⲓⲁ ⲉⲧϩⲁ ⲙⲡⲏⲩⲉ 13 ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϫⲓ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲧⲡⲁⲛϩⲟⲡⲗⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϫⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲉⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ 14 ⲁϩⲉ ϭⲉ ⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛϩⲉⲉⲕⲉ ⲧⲉⲧⲛϯⲡⲉ ϩⲛ ⲧⲙⲉ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛϯ ϩⲓⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡϩⲱⲕ ⲛⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ 15 ⲉⲁⲧⲉⲧⲛⲱⲧϩ ⲉⲛⲉⲧⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲙⲡⲥⲟⲃⲧⲉ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ 16 ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲙⲡⲉⲑⲩⲣⲱⲛ ⲙⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ (*sic*) ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϣϭⲙϭⲟⲙ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲉϣⲙ ⲥⲟⲧⲉ ⲛⲓⲙ ⲙⲡ-

πονηροc ετϫερο [17] αγω ντετνϫι ντπερικεφαλαια μπογϫαι αγω τcηϥε μπεπ̅ν̅α̅ ετε παι πε πϣαϫε μπνογτε [18] εβολϩιτν ϣ(λλ) νιμ ϩι cοπc ετετνϣληλ νογοειϣ νιμ ϩμ πεπ̅ν̅α̅ αγω ετετνο νογϣη νροειc επαι (ϩμ μογν νι)μ μν τ...... [19] .... μπεγαγγελιον ϩν ογπαρρηcια [20] παι ετϯπρεcβεγε ϩαροϥ ϩν μμρρε ϫε ειεπαρρηcιαζε μμοι νϩητϥ [21] νθε ετεϣϣε ετραϫοοϥ ϫεκαc δε ετετναειμε ϩωττηγτν επαογω ϫε ειρ ογ ϥναογενϩ ϩωβ νιμ ερωτν νϭι τγχικοc πμεριτ ενcον αγω πδιακονοc μπιcτοc ϩμ πϫοειc [22] παι νταιτννοογϥ ϣαρωτν επειϩωβ ϫε(καc ε)τετνεειμε ενενογω αγω νϥπαρακαλει ννετνϩητ [23] ϯρηνη ννεcνηγ αγω ταγαπη μν τπιcτιc εβολϩιτμ πνογτε*) ....

EPITRE AUX PHILIPPIENS.

Chapitre I.

[1] Παγλοc μν τιμοθεοc νϩμϩαλ εμπεχ̅c̅ ι̅c̅ ετcϩαι ννετογααβ τηρογ ϩμ πεχ̅c̅ ι̅c̅ ναι ετϣοοπ ϩν νεφιλιπποc μνεπιcκοποc (*sic*) αγω νδιακονοc [2] τεχαριc νητν μν ϯρηνη εβολϩιτμ πνογτε πενειωτ μν πϫοειc πεχ̅c̅ [3] ϯϣπ ϩμοτ ντμ πανογτε εϩραι εϫμ πετνρ πμεεγε τηρϥ [4] ϩνναcοπc τηρογ νογοειϣ νιμ ϩαρωτν τηρτν ειεειρε μπαcοπc [5] ϩν ογραϣε εϫν τετνκοινωνια ϩμ πεγαγγελιον ϫιν ϣορπ νϩοογ ϣα τενογ [6] ερε παϩητ τητ εϫμ παι ϫε πενταϥϩι τοοτϥ νϩηττηγτν νογϩωβ εναноγϥ ϥναϫοκϥ εβολ ϣα πεϩοογ μπενϫοειc ι̅c̅ πεχ̅c̅ [7] κατα θε ετδικαιον (*sic*) ναι πε μεεγε επαι ϩωτν τηρτν εβολ ϫε τετνϣοοπ ϩμ παϩητ ϩραι ϩν ναμρρε μν ταπολογια μν πταϫρο μπεγαγγελιον ετετνο ncγνκοινωνοc τηρτν νμμαι ϩν τεχαριc [8] παμντρε γαρ πε πνογτε νθε εϯογεϣ τηγτν τηρτν ϩν μμντϣανϩτηϥ μπεχ̅c̅ ι̅c̅ [9] αγω ειϣληλ επαι ϫεκαc ερε τετναγαπη ρ ϩογο εματε εματε ϩμ πcοογν μν αιcθηcιc νιμ [10] ετρετνδοκιμαζε ννετρ νοϥρε ϫεκαc ετετνεϣωπε ετετντββηγ εμν νοβε ϫι ερωτν ϩμ πεϩοογ μπεχ̅c̅ [11] ετετνϫηκ εβολ μπκαρποc ντδικαιοcγνη πεβολϩιτν (*sic*) ι̅c̅ πεχ̅c̅ επεοογ μν πταειο μπνογτε [12] ϯογωϣ δε ετρετνειμε ναcνηγ ϫε νεϯ νϩητογ αγϣωπε νϩογο εγπροκοπη (*sic*) μπεγαγγελιον [13] ϩωcτε ναμρρε ncεογωνϩ εβολ ϩμ πεχ̅c̅ ϩμ πεπραιτωριον τηρϥ μν πκεcεεπε τηρϥ [14] αγω πεϩογο ννεcνηγ ετϩμ πϫοειc εγτηκ νϩητ ννамρρε ncετολμα νϩογο αϫν ϩοτε εϫω μπϣαϫε μπνογτε [15] ϩοινε μεν ετβε ογφθονοc μν ογϯτων ϩεν κοογε δε εϩναγ cεταϣεοειϣ μπεχ̅c̅ [16] ϩοινε μεν εβολϩν ογαγαπη εγcοογν ϫε ειкн εϩραι εταπολογια μπεγαγγελιον [17] ϩεν κοογε δε ϩν ογϯτων εγταϣεοειϣ μπεχ̅c̅ ϩν. ογτββο αν εγμεεγε ετογнεc ογθλιψιc ννамρρε [18] εϣαρε ογ γαρ ϣωπε πλην ϫε ϩν cμοτ νιμ ειτε ϩν ογλοιϭε ειτε ϩν ογμε cεταϣεοειϣ μπεχ̅c̅ αγω ϯραϣε ϩμ παι αγω ον ϯναραϣε [19] ϯcοογν δε ϫε παι ναϣωπε ναι εγογϫαι (*sic*) εβολϩιτμ πετнcοπc μν τχορηγια μπεπ̅ν̅α̅ νι̅c̅ πεχ̅c̅ [20] κατα παϭωϣτ εβολ μν ταϩελ-

---

*) La fin de ce verset et le dernier manquent.

ⲡⲓⲥ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲓϫⲓ ϣⲓⲡⲉ ϩⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲙ ⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲛⲓⲙ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϥⲛⲁ-
ⲁⲓⲁⲉⲓ ⲟⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲙ ⲡⲁⲥⲱⲙⲁ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲧⲣⲁⲱⲛϩ ⲉⲓⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲧⲣⲁⲙⲟⲩ
[21]ⲡⲱⲛϩ ⲅⲁⲣ ⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲛⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲩⲱ ⲡⲣⲁ(*sic*)ⲙⲟⲩ ⲟⲩϩⲏⲩ ⲡⲉ [22]ⲉϣϫⲉ ⲡⲧⲣⲁ-
ⲱⲛϩ ⲇⲉ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲡⲁⲓ ⲟⲩⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲛⲁⲓ ⲛϩⲱⲃ ⲡⲉ ⲉⲓⲉ ⲁϣ ⲡⲉϯⲛⲁⲥⲟⲧⲡϥ ⲛϯⲥⲟⲟⲩⲛ
ⲁⲛ [23]ⲥⲉⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲇⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲥ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲉⲥⲛⲁⲩ ⲡⲃⲱⲗ ⲉⲃⲟⲗ
ⲉϣⲱⲡⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϥⲥⲟⲧⲡ ⲅⲁⲣ ⲛϩⲟⲩⲟ [24]ⲡϭⲱ ⲇⲉ ⲟⲛ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲟⲩⲁⲛⲁⲅⲕⲁⲓⲟⲛ
ⲡⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ [25]ⲁⲩⲱ ⲉⲓⲛⲁϩⲧⲉ ⲉⲡⲁⲓ ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ϯⲛⲁϭⲱ ⲁⲩⲱ ϯⲛⲁⲙⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗ
ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲣⲟⲕⲟⲡⲏ (*sic*) ⲙⲛ ⲡⲣⲁϣⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [26]ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲧⲛ-
ϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲣ ϩⲟⲩⲟ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲛϩⲏⲧ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲧⲣⲁⲉⲓ ⲟⲛ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ [27]ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲙⲟⲟϣⲉ
ϩⲙ ⲡⲉⲙⲡϣⲁ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲉⲓϣⲁⲛⲉⲓ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲉⲓⲧⲉ ⲛϯ
ϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ⲧⲁⲥⲱⲧⲙ ⲉⲡⲉⲧⲛⲟⲩⲱϫ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲟⲩⲱⲧ
ⲙⲛ ⲟⲩⲯⲩⲭⲏ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲅⲱⲛⲓⲍⲉ ⲉⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ [28]ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲟⲧⲉ
ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲛ ϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲧϯ ⲟⲩⲃⲏⲛ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲙⲁⲉⲓⲛ ⲙⲡⲉⲩⲧⲁⲕⲟ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲟⲩⲟⲩϫⲁⲓ
ⲛⲏⲧⲛ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲓ ⲟⲩⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ [29]ϫⲉ ⲁⲩⲭⲁⲣⲓⲍⲉ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲉⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲛ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲗⲗⲁ ⲉϣⲡ ϩⲓⲥⲉ ⲟⲛ ⲉϫⲱϥ [30]ⲉⲟⲩⲛⲧⲏⲧⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲙ-
ⲡⲉⲓⲁⲅⲱⲛ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲛϩⲏⲧ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟϥ
ⲛϩⲏⲧ

Chapitre II.

[1]ⲥⲟⲡⲥ ϭⲉ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲥⲟⲗⲥⲗ ⲛⲓⲙ ⲛⲁⲅⲁⲡⲏ ⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ ⲛⲓⲙ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅
ⲙⲛⲧⲛⲁⲏⲧ ⲛⲓⲙ ϩⲓ ⲙⲛⲧϣⲁⲛϩⲧⲏϥ [2]ϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲁⲣⲁϣⲉ ϫⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲩⲙⲉ-
ⲉⲩⲉ (*sic*) ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲟⲩⲛⲧⲏⲧⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲧⲉⲓⲁⲅⲁⲡⲏ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲟⲩϩⲏⲧ ⲛⲟⲩⲱⲧ
ⲟⲩⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ [3]ⲉⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩϯⲧⲱⲛ ⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩⲙⲛⲧϣⲟⲩ-
ϣⲟⲩ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲙ ⲡⲉⲑⲃⲃⲓⲟ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲓⲥⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲉⲣⲱⲧⲛ [4]ⲙⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ϣⲓⲛⲉ ⲁⲛ
ⲛⲥⲁ ⲧⲉϥⲛⲟϥⲣⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲁ ϩⲉⲛ ⲕⲟⲟⲩⲉ [5]ⲡⲁⲓ ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲛϩⲏⲧⲛ (*sic*) ⲡⲉⲧϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲟⲛ ⲓ̅ⲥ̅ [6]ⲡⲁⲓ ⲉϥϩⲛ ⲟⲩⲙⲟⲣⲫⲏ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲡϥⲟⲡϥ ⲉⲩⲧⲱⲣⲡ (*sic*) ⲉϣⲁϣϥ ⲙⲛ ⲡ-
ⲛⲟⲩⲧⲉ [7]ⲁⲗⲗⲁ ⲁϥⲡⲱϩⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲁϥϫⲓ ⲛⲟⲩⲙⲟⲣⲫⲏ ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲛ-
ⲥⲙⲟⲧ ⲛⲣⲱⲙⲉ [8]ⲁⲩⲱ ϩⲙ ⲡⲉⲥⲭⲏⲙⲁ ⲁⲩϩⲉ ⲉⲣⲟϥ ϩⲱⲥ ⲣⲱⲙⲉ ⲁϥⲑⲃⲃⲓⲟϥ ⲉϥϣⲱⲡⲉ
ⲛⲥⲧⲙⲏⲧ ϣⲁϩⲣⲁⲓ ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲟⲩⲙⲟⲩ ⲇⲉ ⲛⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ [9]ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϩⲱⲱϥ ⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
ϫⲁⲥⲧϥ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲭⲁⲣⲓⲍⲉ ⲛⲁϥ ⲙⲡⲣⲁⲛ ⲉⲧϩⲓϫⲛ ⲣⲁⲛ ⲛⲓⲙ [10]ϫⲉⲕⲁⲥ ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ
ⲛⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲣⲉ ⲡⲁⲧ ⲛⲓⲙ ⲕⲱⲗϫ ⲛⲉⲧϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧϩⲁ ⲡⲉⲥⲏⲧ
ⲙⲡⲕⲁϩ [11]ⲛⲧⲉ ⲗⲁⲥ ⲛⲓⲙ ⲉⲝⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ ϫⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
ⲡⲉⲓⲱⲧ [12]ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲁⲙⲉⲣⲁⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉⲓϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩ-
ⲧⲛ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲛϯϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ϩⲛ ⲟⲩϩⲟⲧⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲧⲱⲧ
ⲁⲣⲓ ϩⲱⲃ ⲉⲡⲉⲧⲛⲟⲩϫⲁⲓ [13]ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲙⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲛ
ⲡϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲟⲩⲱϣ [14]ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁϫⲛ ⲕⲣⲙⲣⲙ ϩⲓ ⲙⲟⲕⲙⲉⲕ [15]ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁ-
ϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲧⲛⲟⲃⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲕⲉⲣⲁⲓⲟⲥ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲩⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲛⲧⲅⲉⲛⲉⲁ
ⲉⲧϭⲟⲟⲩϭ ⲁⲩⲱ ⲉⲧϭⲟⲟⲙⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲛⲑⲉ ⲛⲛⲓⲣⲉϥⲣ ⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ϩⲙ
ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ [16]ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲉⲉⲧ ⲉⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲉⲩϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϫⲉ
ⲛⲧⲁⲓⲡⲱⲧ ⲁⲛ ⲉⲡϫⲓⲛϫⲏ ⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲁⲓϣⲉⲡ ϩⲓⲥⲉ ⲁⲛ ⲉⲡϫⲓⲛϫⲏ [17]ⲁⲗⲗⲁ ⲉϣϫⲉ ⲥⲉⲟⲩ-
ⲱⲧⲛ ⲙⲙⲟⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲉⲑⲩⲥⲓⲁ ⲙⲛ ⲧⲗⲉⲓⲧⲟⲩⲣⲅⲓⲁ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϯⲣⲁϣⲉ ⲁⲩⲱ ϯⲡⲁⲣⲁϣⲉ
ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ [18]ⲛⲧⲱⲧⲛ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲣⲁϣⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣⲁϣⲉ ⲛⲙⲙⲁⲓ [19]ϯⲙⲉ-
ⲉⲩⲉ ⲇⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲛⲛⲉⲩ ⲧⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲁϩⲏⲧ ϩⲱ

ⲙⲧⲟⲛ ⲉⲁⲓⲉⲓⲙⲉ ⲉⲡⲉⲧⲛⲟⲩⲱ [20] ⲙⲙⲛϯ ⲗⲁⲁⲩ ⲅⲁⲣ ⲙⲙⲁⲩ ⲉϥⲛⲏⲩ ⲉⲣⲙ ⲡⲁϩⲏⲧ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛⲁϥⲓ ⲡⲉⲧⲛⲣⲟⲟⲩϣ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ [21] ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲛⲓⲙ ϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲉⲛⲟⲩⲟⲩ ⲛⲉ ⲛⲛⲁ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲁⲛ [22] ⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ⲇⲉ ⲉⲧⲉϥⲇⲟⲕⲓⲙⲏ ϫⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲟⲩϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲉϥⲉⲓⲱⲧ ⲁϥⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ [23] ⲡⲁⲓ ϭⲉ ϯⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲧⲛⲛⲟⲟⲩϥ ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲉⲓ-ϣⲁⲛⲉⲓⲙⲉ ⲉⲛⲉⲧϣⲟⲟⲡ ⲙⲙⲟⲓ [24] ϯⲛⲁϩⲧⲉ ⲇⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱⲱⲧ ⲟⲛ ϯⲛⲏⲩ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ [25] ⲁⲓⲟⲡϥ ⲇⲉ ϫⲉ ⲡⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲡⲉ ⲉⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛⲉⲡⲁⲫⲣⲟⲇⲓⲧⲟⲥ ⲡⲥⲟⲛ ⲡⲁϣⲃⲣⲣϩⲱⲃ ⲁⲩⲱ ⲡⲁϣⲃⲣⲙⲁⲧⲟⲓ ⲉⲡⲉⲧⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲇⲉ ⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲗⲉⲓ-ⲧⲟⲩⲣⲅⲟⲥ ⲛⲧⲁⲭⲣⲉⲓⲁ [26] ⲉⲡⲉⲓⲇⲉ (*sic*) ⲛⲉϥⲟⲩⲉϣ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲙⲟⲕϩ ⲉⲡⲉϥ-ϩⲏⲧ ⲉⲃⲟⲗϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ϫⲉ ⲁϥϣⲱⲛⲉ [27] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲁϥϣⲱⲛⲉ ⲁϥϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲛⲧ ⲛⲁϥ (ⲟⲩⲁⲁϥ) ⲇⲉ ⲛⲁϥ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲁⲓ ϩⲱ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲁϫⲓ ⲛⲟⲩⲗⲩⲡⲏ ⲉϫⲛ ⲟⲩⲗⲩⲡⲏ [28] ⲁⲓⲧⲛⲛⲟⲟⲩϥ ϭⲉ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛ-ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣⲁϣⲉ ⲟⲛ ⲁⲛⲟⲕ ϩⲱ ⲛⲧⲁϣⲱⲡⲉ ⲁϫⲛ ⲗⲩⲡⲏ [29] ϣⲟⲡϥ ϭⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲛ ⲣⲁϣⲉ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲧⲛⲕⲱ ⲛⲛⲧⲛ ⲛⲛⲁⲓ ⲛⲧⲉⲓⲙⲓⲛⲉ ⲉⲩⲧⲁⲉⲓⲏⲩ [30] ϫⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲡϩⲱⲃ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁϥϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲙⲟⲩ ⲉⲁϥⲛⲉϫ ⲧⲉϥⲯⲩⲭⲏ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉ-ϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧⲛϣⲱⲱⲧ ⲙⲛ ⲧⲗⲉⲓⲧⲟⲩⲣⲅⲓⲁ ⲉⲧϣⲟⲟⲡ ϣⲁⲣⲟⲓ

Chapitre III.

[1] ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲣⲁϣⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲧⲣⲁⲥⲉϩ ⲛⲁⲓ ⲟⲛ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲟⲩϩⲓⲥⲉ ⲛⲁⲓ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲟⲩⲱⲣϫ ⲇⲉ ⲛⲏⲧⲛ ⲡⲉ [2] ϯ ϩⲧⲏⲧⲛ ⲉⲛⲉⲩϩⲟⲟⲣ ϯ ϩⲧⲏⲧⲛ ⲉⲛⲓⲉⲣⲅⲁⲧⲏⲥ ⲉⲧϩⲟⲟⲩ ϯ ϩⲧⲏⲧⲛ ⲉⲡϣⲱⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗ [3] ⲁⲛⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲥⲃⲃⲉ ⲛⲉⲧϣⲙϣⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧϣ(ⲟⲩϣⲟⲩ) ⲙⲙⲟⲟⲩ (ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅) ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧ(ⲕⲁ) ϩⲧⲏⲛ ⲁⲛ (ⲉⲧⲥⲁⲣⲝ) [4] ⲕⲁⲓ(ⲡⲉⲣ ⲁⲛⲟⲕ ϯⲕⲁ) ϩⲧⲏⲓ ⲉⲧⲥⲁⲣⲝ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲟⲩⲛ ⲕⲉⲟⲩⲁ ⲉϥⲙⲉⲉⲩⲉ ϫⲉ ϥⲕⲱ ⲛϩⲧⲏϥ ⲉⲧⲥⲁⲣⲝ ⲁⲛⲟⲕ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲁⲛⲅ [5] ⲟⲩⲥⲃⲃⲉ (*sic*) ϩⲙ ⲡⲁⲙⲉϩ ϣⲙⲟⲩⲛ ⲛϩⲟⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡ-ⲅⲉⲛⲟⲥ ⲙⲡⲓⲏ̅ⲗ̅ ⲧⲉⲫⲩⲗⲏ ⲛⲃⲉⲛⲓⲁⲙⲉⲓⲛ (*sic*) ⲛϩⲉⲃⲣⲁⲓⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛϩⲉⲃⲣⲁⲓⲟⲥ ⲛⲫⲁⲣⲓ-ⲥⲁⲓⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ [6] ⲕⲁⲧⲁ ⲟⲩⲕⲱϩ ⲉⲓⲡⲏⲧ ⲛⲥⲁ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲁⲓϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲧⲛⲟⲃⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲉⲧϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ [7] ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲏ ⲉⲛⲉⲩϣⲟⲟⲡ ⲛⲁⲓ ⲛϩⲏⲩ ⲁⲓⲟⲡⲟⲩ (ⲛⲟⲩ)ⲟⲥⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [8] ⲁⲗⲗⲁ ϯⲱⲡ ϭⲉ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ϫⲉ ϩⲉⲛ ⲟⲥⲉ ⲛⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲉϩⲟⲩⲟ ⲙⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲁϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲓϯ ⲟⲥⲉ ⲛ(ϩⲱⲃ ⲛ)ⲓⲙ ⲉⲧⲃⲏⲏ(ⲧϥ) ϯⲱⲡ ⲙ-(ⲙⲟⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ) ⲉϩⲉⲛ ⲗⲁⲁⲩ (ⲛϣⲉⲃⲉ ϫⲉⲕⲁ)ⲥ ⲉⲓⲉϯ (ϩⲏⲩ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅) [9] ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲉϩⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲙⲙⲛⲧⲁⲓ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲧⲁⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲧⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲧⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [10] ⲛⲥⲟⲩⲱⲛϥ ⲁⲩⲱ ⲧϭⲟⲙ ⲙⲡⲉϥⲧⲱⲟⲩⲛ ⲙⲛ ⲧⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲁ ⲛⲛⲉϥϩⲓⲥⲉ ⲉⲓϫⲓ ⲙⲡϩⲣⲃ ⲙⲡⲉϥⲙⲟⲩ [11] ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲉⲉⲓ ⲉⲡⲧⲱⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ [12] ϫⲉ ⲛⲧⲁⲓⲟⲩⲱ ⲁⲛ ⲉⲓϫⲓ ⲏ ⲁⲓⲟⲩⲱ ⲉⲓϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ϯⲡⲏⲧ ⲇⲉ ϫⲉ ⲉⲓⲉⲧⲁϩⲟ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁϩⲟⲓ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [13] ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲁⲛⲟⲕ ⲛϯ-ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲁⲛ ⲉⲣⲟⲓ ϫⲉ ⲁⲓⲧⲁϩⲟ [14] ⲡⲁⲓ ⲇⲉ ⲙⲙⲁ(ⲧⲉ) ⲉⲓⲣ ⲡⲱⲃϣ ⲙⲙⲟⲓ (ⲉ)ⲛⲁⲡⲁϩⲟⲩ ⲉⲓⲛⲁⲥⲟⲩⲧⲛ ⲇⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲛⲁⲑⲏ ⲉⲓⲡⲏⲧ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲥⲕⲟⲡⲟⲥ ⲙⲡⲉⲕⲗⲟⲙ ⲙⲡⲧⲱϩⲙ ⲛⲧⲡⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [15] ⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲥ ϭⲉ ⲛⲓⲙ ⲙⲁⲣⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲡⲁⲓ ⲁⲩⲱ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉ-ⲧⲛⲁⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲕⲉⲥⲙⲟⲧ ⲡⲁⲓ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁϭⲟⲗⲡϥ ⲛⲏⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗ [16] ⲡⲗⲏⲛ ⲡⲉⲛⲧⲁⲛ-ⲧⲁϩⲟϥ ⲙⲁⲣⲛⲁϩⲉ ⲟⲛ ⲉⲣⲟϥ*) [17] ⲧⲛⲧⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲣⲟⲓ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲧⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲛⲉⲧⲙⲟⲟϣⲉ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲛϣⲟⲟⲡ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲥⲙⲟⲧ [18] ⲟⲩⲛ ϩⲁϩ ⲅⲁⲣ ⲙⲟⲟϣⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲛⲉⲓϫⲱ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲏⲧⲛ ⲛϩⲁϩ ⲛⲥⲟⲡ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ϯϫⲱ ⲟⲛ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉⲓⲣⲓⲙⲉ ⲛϫⲁϫⲉ

*) Il manque un membre de phrase: ut idem sapiamus, selon la Vulgate.

ⲙⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ [19] ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉⲩϩⲁⲏ ⲡⲉ ⲡⲧⲁⲕⲟ ⲛⲁⲓ ⲉⲡⲉⲩⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ ϩⲏⲧⲟⲩ ⲁⲩⲱ
ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩⲉⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲩϣⲓⲡⲉ ⲛⲉⲧⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲛⲁ ⲡⲕⲁϩ [20] ⲁⲛⲟⲛ ⲅⲁⲣ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲛⲡⲟⲗⲓⲧⲉⲩ-
ⲙⲁ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲡⲙⲁ ⲉⲧⲛϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲏⲣ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ︦ⲥ︦ [21] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛⲁ-
ϣⲓⲃⲉ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙⲡⲉⲛⲑⲃⲃⲓⲟ ⲉⲡⲉⲓⲛⲉ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲙⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓⲁ ⲉⲧⲣⲉϥ-
ϭⲙϭⲟⲙ ⲉϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲁϥ ⲉⲙⲡⲧⲏⲣϥ [22] ϩⲱⲥⲧⲉ ⲛⲁⲥⲛⲏⲩ ⲙⲙⲉⲣⲓⲧ ⲁⲩⲱ ⲉϯⲟⲩⲁ-
ϣⲟⲩ ⲡⲁⲣⲁϣⲉ ⲁⲩⲱ ⲡⲁⲕⲗⲟⲙ ⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁⲙⲉⲣⲁⲧⲉ

Chapitre IV.

[1] ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ*) ⲛⲉⲩϩⲟⲇⲓⲁ ϯⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲥⲩⲛⲧⲩⲭⲏ ⲉⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲟⲩⲁ ⲛⲟⲩⲱⲧ
ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ [2] ϩⲁⲉⲓⲟ(?) ϯⲥⲟⲡⲥ ⲙⲙⲟⲕ ϩⲱⲱⲕ ⲥⲩⲍⲩⲅⲉ ⲛϩⲁⲕ ϯⲧⲟⲟⲧⲕ ⲛⲙⲙⲁⲩ ⲛⲁⲓ ⲛⲧ-
ⲁⲩϣⲙϣⲉ ⲛⲙⲙⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲛ ⲡⲕⲉⲕⲗⲏⲙⲏⲥ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛϣⲃⲣ ⲣ
ϩⲱⲃ ⲛⲁⲓ ⲉⲣⲉ ⲛⲉⲩ(ⲣⲁⲛ ϩⲙ) ⲡϫⲱⲱⲙⲉ ⲙ(ⲡⲱⲛϩ) [3] ⲣⲁϣⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϯϫⲱ ⲟⲛ
ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲣⲁϣⲉ [4] ⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧϩⲁⲕ ⲙⲁⲣⲉⲥⲥ(ⲟⲩⲱⲛ) ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲣⲱⲙⲉ (ⲛⲓⲙ) ⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ
ϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ [5] ⲙⲡⲣϥⲓ ⲣⲟⲟⲩϣ ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲙ ⲡⲉϣⲗⲏⲗ ⲙⲛ ⲡⲥⲟⲡⲥ
ⲛⲉⲧⲛⲁⲓⲧⲏⲙⲁ ⲙⲁⲣⲟⲩⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩϣⲡ ϩⲙⲟⲧ [6] ⲁⲩⲱ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲙ-
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧϫⲟⲥⲉ ⲉⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲓⲙ ⲛⲁϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲙⲉⲉⲩⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦
[7] ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲙⲙⲉ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲛⲥⲉⲙⲛⲟⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲛⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ϩⲱⲃ
ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲥⲙⲟⲩ ⲛⲓⲙ ⲁⲣⲉⲧⲏ ⲛⲓⲙ ⲧⲁⲉⲓⲟ ⲛⲓⲙ ⲛⲁⲓⲙⲉⲉⲩⲉ
ⲉⲣⲟⲟⲩ [8] ⲉⲧⲉ ⲛⲉⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲃⲟ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓⲧⲟⲩ ⲁⲧⲉⲧⲛ(ⲥⲟ)ⲧⲙⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁ-
ⲧⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲟⲩ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧ ⲛⲁⲓ ⲁⲣⲓⲥⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϯ(ⲣⲏⲛⲏ) ⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲛⲙ-
ⲙⲏⲧⲛ [9] ⲁⲓⲣⲁϣⲉ ⲇⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲙⲁⲧⲉ ϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛⲟⲩⲣⲟⲧ ⲉⲣ ⲡⲁⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲑⲉ ⲟⲛ ⲉ-
ⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲡⲉⲧⲛϭⲙ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲇⲉ [10] ⲛⲛⲁϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲛ ϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲱⲱⲧ
ⲁⲛⲟⲕ ⲅⲁⲣ ⲉⲓⲙⲉ ϩⲛ ⲛⲉϯ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲉⲧⲣⲁⲣⲱϣⲉ [11] ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲑⲃⲃⲓⲟ ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲣ
ϩⲟⲩⲟ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ϯϫⲟⲛⲧ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲥⲉⲓ ⲉϩⲕⲟ ⲉⲣ ϩⲟⲩⲟ ⲉϣⲱⲱⲧ [12] ϯϭⲙ-
ϭⲟⲙ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ϩⲙ ⲡⲉⲧϯ ϭⲟⲙ ⲛⲁⲓ [13] ⲡⲗⲏⲛ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲁⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲥ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛⲕⲟⲓ-
ⲛⲱⲛⲉⲓ ⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲧⲁⲑⲗⲓⲫⲓⲥ [14] ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲇⲉ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲉⲫⲓⲗⲓⲡⲡⲏⲥⲓⲟⲥ ϫⲉ ϩⲛ
ⲧⲁⲣⲭⲏ ⲙⲡⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲛⲧⲉⲣⲓⲉⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲙⲁⲕⲉⲇⲟⲛⲓⲁ ⲙⲡⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲕⲟⲓ-
ⲛⲱⲛⲉⲓ ⲛⲙⲙⲁⲓ ⲉⲡϣⲁϫⲉ ⲛϯ (ϩⲓ) ϫⲉ ⲉⲓⲙⲏⲧⲓ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲟⲩⲁⲧⲧⲏⲩⲧⲛ [15] ϫⲉ ϩⲣⲁⲓ ⲟⲛ ϩⲛ
ⲑⲉⲥⲥⲁⲗⲟⲛⲓⲕⲏ ⲁⲧⲉⲧⲛⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲛⲁⲓ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲥⲛⲁⲩ ⲉⲧⲁⲭⲣⲉⲓⲁ [16] ⲟⲩⲭⲟⲧⲓ ϫⲉ
ⲉⲓϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲡⲕⲁⲣⲡⲟⲥ ⲉⲧⲟϣ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲛϣⲁϫⲉ [17] ϯⲙⲉϩ ⲇⲉ ⲛⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ϯⲣ
ϩⲟⲩⲟ ⲁⲓϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲁⲓϫⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲉⲡⲁⲫⲣⲟⲇⲓⲧⲟⲥ ⲛⲛⲉⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲧⲛⲛⲟⲟⲩⲥ ⲉⲟⲩⲥϯ-
ⲛⲟⲩϥⲉ ⲟⲩⲑⲩⲥⲓⲁ ⲉⲥϣⲏⲡ ⲉⲥⲣⲁⲛⲁϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [18] ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲉ ⲇⲉ ⲉϥⲉϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉ-
ⲧⲛⲭⲣⲉⲓⲁ ⲧⲏⲣⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉϥⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ϩⲛ ⲟⲩⲉⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦ [19] ⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡ-
ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲛⲓⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ [20] ϣⲓⲛⲉ ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦
ⲥⲉϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲧⲛⲙⲙⲁⲓ [21] ⲥⲉϣⲓⲛⲉ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛϭⲓ ⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ
ⲛϩⲟⲩⲟ ⲇⲉ ⲛⲉⲃⲟⲗϩⲙ ⲡⲏⲓ ⲙⲡⲣⲣⲟ [22] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ︦ⲥ︦ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲛⲡ︦ⲛ︦ⲁ︦

EPÎTRE AUX COLOSSIENS.

Chapitre I.

[1] Ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲧⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ

*) Le premier verset de ce chapitre et le dernier du précédent.

ⲡⲥⲟⲛ [2] ⲉⲩⲥϩⲁⲓ ⲛⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲉⲧϩⲛ ⲕⲟⲗⲟⲥⲥⲁ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲛ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ [3] ⲧⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓ-ⲱⲧ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ︦ⲥ︦ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲉⲛϣⲗⲏⲗ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ [4] ⲛⲧⲉⲣⲛⲥⲱⲧⲙ ⲉⲧⲉⲧⲛ-ⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲧⲛⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉⲧϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ [5] ⲉⲧⲃⲉ ⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲉⲧⲕⲏ ⲛⲏⲧⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲉⲣⲟⲥ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲧⲙⲉ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ [6] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧϥϩⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲧⲏⲣϥ ⲉϥϯ ⲕⲁⲣ-ⲡⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲁⲩⲝⲁⲛⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲟⲛ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ϫⲉ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲥⲱⲧⲙ ⲁⲩⲱ ⲁⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ⲉⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲉ [7] ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲛⲉⲡⲁⲫⲣⲁ ⲡⲉⲛⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛϣⲃⲣϩⲙϩⲁⲗ ⲡⲁⲓ ⲉⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ (*sic*) ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲡⲉ ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ [8] ⲛⲧⲁϥⲧⲁⲙⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲅⲁⲡⲏ ϩⲙ ⲡⲉⲡ︦ⲛ︦ⲁ︦ [9] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ϩⲱⲱⲛ ϫⲓⲛ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲛⲥⲱⲧⲙ ⲛⲧⲛⲗⲟ ⲁⲛ ⲉⲛϣⲗⲏⲗ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲧⲱⲃϩ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉϥⲟⲩⲱϣ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲛ ⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲛ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲛϩⲏⲧ ⲙⲡⲛⲉⲩ-ⲙⲁⲧⲓⲕⲟⲛ [10] ⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲙⲡϣⲁ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲛⲉⲧⲣⲁⲛⲁϥ ⲧⲏⲣϥ ⲉⲧⲉⲧⲛϯ ⲕⲁⲣⲡⲟⲥ (ϩⲛ) ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲛⲁⲅⲁⲑⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲩⲝⲁⲛⲉ ϩⲙ ⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [11] ⲉⲧⲉⲧⲛϭⲙϭⲟⲙ ϩⲛ ϭⲟⲙ ⲛⲓⲙ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲧⲁϫⲣⲟ ⲙⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧϩⲁⲣϣϩⲏⲧ [12] ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲉⲓⲱⲧ ϩⲛ ⲟⲩⲣⲁϣⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲙⲉⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲥ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ϩⲙ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ [13] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲛⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲙⲡⲕⲁⲕⲉ ⲁϥⲡⲉⲛⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲙⲡϣⲏⲣⲉ ⲛⲧⲉϥⲁⲅⲁⲡⲏ [14] ⲡⲁⲓ ⲉⲛⲧⲁⲛϫⲓ ⲛϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲥⲱⲧⲉ ⲡⲕⲱ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲛⲛⲟⲃⲉ [15] ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲑⲓⲕⲱⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲧⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲡϣⲣⲡⲙⲙⲓⲥⲉ ⲉⲛⲥⲱⲛⲧ ⲛⲓⲙ [16] ϫⲉ ϩⲣⲁⲓ ⲛ-ϩⲏⲧϥ ⲛⲧⲁⲩⲥⲱⲛⲧ ⲙⲡⲧⲏⲣϥ ⲛⲉⲧϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲛⲉⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉⲛⲧⲛⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲛ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲉⲑⲣⲟⲛⲟⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲙⲙⲛⲧϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲁⲣⲭⲏ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲉⲛⲧⲁ ⲡⲧⲏⲣϥ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲁⲩⲥⲟⲛⲧⲟⲩ ⲉⲣⲟϥ [17] ⲁⲩⲱ ϥϣⲟⲟⲡ ϩⲁ ⲧⲉⲩϩⲏ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲁ ⲡⲧⲏⲣϥ ⲁϩⲉⲣⲁⲧϥ ⲛϩⲏⲧϥ [18] ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲟϥ ⲡⲉ ⲧⲁⲡⲉ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲧⲁⲣⲭⲏ ϣⲣⲡ ⲙⲙⲓⲥⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϣⲱⲡⲉ ⲉϥⲟ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ [19] ϫⲉ ⲛⲧⲁ ⲡϫⲱⲕ ⲧⲏⲣϥ ⲟⲩⲱϣ ⲉⲟⲩⲱϩ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧϥ [20] ⲁⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ ⲉϩⲉⲧⲡ ⲡⲧⲏⲣϥ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲁϥⲁⲁⲩ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲥⲛⲟϥ ⲉⲙⲡⲉϥⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲉⲧϩⲓϫⲙ ⲡⲕⲁϩ ⲉⲓⲧⲉ ⲛⲉⲧϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ [21] ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲙⲡⲓⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛϣⲙⲙⲟ ⲁⲩⲱ ⲛϫⲁϫⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ϩⲛ ⲛⲉϩⲃⲏⲩⲉ ⲙⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁϥϩⲉⲡⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ [22] ϩⲙ ⲡⲥⲱⲙⲁ ⲛⲧⲉϥⲥⲁⲣⲝ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲉϥⲙⲟⲩ ⲉⲡⲁⲣϩⲓ-ⲥⲧⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲧⲧⲱⲗⲙ ⲉⲙⲛ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲙⲡⲉϥⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ [23] ⲉϣϫ (*sic*) ⲡⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲙⲟⲩⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲉ ⲥⲛⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲉⲧⲛ-ⲧⲁϫⲣⲏⲩ ⲉⲛⲥⲉⲡⲱⲱⲛⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛ-ⲥⲟⲧⲙⲉϥ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ϩⲙ ⲡⲥⲱⲛⲧ ⲧⲏⲣϥ ⲉⲧϩⲁ ⲧⲡⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩϣⲱⲡⲉ ⲛⲁϥ ⲁⲛⲟⲕ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲛⲕⲏⲣⲩⲝ ⲁⲩⲱ ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ [24] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ϯⲣⲁϣⲉ ϩⲛ ⲛⲁⲙⲕⲟⲟϩ ϩⲁ-ⲣⲱⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲓϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲥⲉⲉⲡⲉ ⲛⲛⲉⲑⲗⲓⲫⲓⲥ ⲙⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ϩⲛ ⲧⲁⲥⲁⲣⲝ ϩⲁ ⲡⲉϥⲥⲱⲙⲁ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ [25] ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁⲓϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲥ ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲧⲁϥⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲉⲧⲣⲁϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [26] ⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲉⲧϩⲏⲡ ϫⲓⲛ ⲛⲁⲓⲱⲛ ⲙⲛ ⲛⲅⲉⲛⲉⲁ ⲛⲛⲣⲱⲙⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ ⲁϥⲟⲩⲟⲛϩϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉϥⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [27] ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲱϣ ⲉⲧⲁⲙⲟⲟⲩ ϫⲉ ⲟⲩ ⲧⲉ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙ-ⲙⲁⲟ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲉⲓⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ϩⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲉⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲑⲗⲡⲓⲥ (*sic*) ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ [28] ⲧⲁⲓ ⲁⲛⲟⲛ ⲉⲧⲉⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟⲥ ⲉⲛϯ ⲥⲃⲱ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲧⲥⲁⲃⲟ ⲙⲙⲟⲟⲩ ϩⲛ ⲥⲟⲫⲓⲁ ⲛⲓⲙ ϫⲉ ⲉⲛⲉⲧⲁϩⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲉⲣⲁⲧϥ ⲛⲧⲉⲗⲉⲓⲟⲥ

ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ 29 ⲛⲁⲓ ⲉϯϩⲓⲥⲉ ⲙⲙⲟⲓ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲓⲁⲅⲱⲛⲓⲍⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉϥⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓⲁ ⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲛϩⲏⲧ ϩⲓ ⲟⲩϭⲟⲙ

Chapitre II.

1 ϯⲟⲩⲱϣ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ϫⲉ ⲟⲩⲁϣ ⲛϭⲟⲧ ⲡⲉ ⲡⲁⲅⲱⲛ ⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ϩⲁ-ⲣⲱⲧⲛ ⲙⲛ ⲛⲉⲧϩⲛ ⲗⲁⲟⲇⲓⲕⲉⲓⲁ ⲙⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉ ⲙⲡⲟⲩⲛⲁⲩ ⲉⲡⲁϩⲟ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ 2 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩϩⲏⲧ ⲙⲧⲟⲛ ⲉⲁⲩⲧⲁϫⲣⲟⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲁⲅⲁⲡⲏ ⲁⲩⲱ ⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲛⲓⲙ ⲙⲡⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ⲛⲧⲙⲛⲧⲥⲁⲃⲉ ⲉⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 3 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲟⲩⲛϩⲏⲧϥ ⲛϭⲓ ⲛⲁϩⲱⲱⲣ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲛⲧⲥⲟⲫⲓⲁ ⲙⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲉⲩϩⲏⲡ 4 ⲡⲁⲓ ⲉⲓϫⲱ ⲙⲙⲟϥ ϫⲉ ⲛⲛⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲣ ϩⲁⲗ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϣⲁϫⲉ ⲉⲛⲉⲥⲱⲟⲩ 5 ⲉϣϫⲉ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲅⲁⲣ ⲛϯ ϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ϯⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲉⲓⲣⲁϣⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲓϭⲱϣⲧ ⲉⲧⲉ-ⲧⲛⲧⲁⲝⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲁϫⲣⲟ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 6 ⲛⲑⲉ ϭⲉ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧϥ 7 ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲉ ⲛⲟⲩⲛⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲉⲩⲕⲱⲧ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛϩⲏⲧϥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲁϫⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲧⲥⲁⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲉ-ⲧⲛ*)...... 13 ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲟⲩⲧ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛⲡⲁⲣⲁⲡⲧⲱⲙⲁ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲥⲁ-ⲃⲉ (*sic*) ⲛⲧⲉⲧⲛⲥⲁⲣⲝ ⲁϥⲧⲁⲛϩⲉⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲙⲙⲁϥ ⲉⲁϥⲕⲱ ⲛⲁⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲛⲡⲁⲣⲁⲡⲧⲱ-ⲙⲁ ⲧⲏⲣⲟⲩ 14 ⲉⲁϥⲃⲱⲧⲉ (*sic*) ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲭⲓⲣⲟⲅⲣⲁⲫⲟⲛ (*sic*) ⲉⲧⲉⲣⲟⲛ ϩⲛ ⲛⲇⲟⲅⲙⲁ ⲡⲁⲓ ⲉⲛⲉϥϣⲟⲟⲡ ⲟⲩⲃⲏⲛ ⲁϥϥⲓ ⲙⲙⲟϥ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ ⲁϥⲱϥⲧ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲡⲉⲥⲧⲁⲩⲣⲟⲥ 15 ⲉⲁϥ-ⲕⲁⲁϥ ⲕⲁϩⲏⲩ ⲛⲛⲁⲣⲭⲏ ⲙⲛ ⲛⲉⲝⲟⲩⲥⲓⲁ ⲁϥⲟⲩⲟⲛϩϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲁϥϫⲁⲓⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲟⲩ-ⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲛϩⲏⲧϥ**)

Chapitre III.

17 ⲁⲩⲱ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲁⲩ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲏ ϩⲙ ⲡϩⲱⲃ ⲛⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϩⲣⲁⲓ ϩⲙ ⲡⲣⲁⲛ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ 18 ⲛⲉ-ϩⲓⲟⲙⲉ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ 19 ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲙⲉⲣⲉ ⲛⲉⲧⲛ-ϩⲓⲟⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲛⲟⲩϭⲥ ⲉⲣⲟⲟⲩ 20 ⲛϣⲏⲣⲉ ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲙⲟⲧ ⲛⲓⲙ ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲉⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 21 ⲛⲉⲓⲟⲧⲉ ⲙⲡⲣϯ ⲛⲟⲩϭⲥ ⲛⲛⲉⲧⲛϣⲏⲣⲉ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲩ-ⲟⲩⲱⲗⲥ ⲛϩⲏⲧ 22 ⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲥⲱⲧⲙ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲧⲛϫⲓⲥⲟⲟⲩⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲥⲁⲣⲝ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲉⲓⲁⲛ-ϭⲁⲟⲩⲟⲛ ⲁⲛ ϩⲱⲥ ⲣⲉϥⲁⲣⲉⲥⲕⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧϩⲁⲡⲗⲟⲩⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲟⲧⲉ ϩⲏⲧϥ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ 23 ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲁⲁⲩ ⲁⲣⲓⲥⲟⲩ ϩⲙ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲧⲏⲣϥ ϩⲱⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ 24 ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲧⲉⲧⲛⲁϫⲓ ⲉⲃⲟⲗ-ϩⲓⲧⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲡⲧⲟⲩⲉⲓⲟ ⲛⲧⲉⲕⲗⲏⲣⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ⲅⲁⲣ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 25 (ⲡⲉⲧϫⲓ ⲅⲁⲣ) ⲛϭⲟⲛⲥ ϥⲛⲁϫⲓ ⲙⲡϫⲓ ⲛϭⲟⲛⲥ ⲛⲧⲁϥⲁⲁϥ ⲁⲩⲱ ⲙⲙⲛ ⲙⲛⲧⲣⲉϥϫⲓϩⲟ

Chapiter IV.

1 ⲛϫⲓⲥⲟⲟⲩⲉ ⲁⲣⲓ ⲡⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲡⲉϣⲱϣ ⲛⲛⲉⲧⲛϩⲙϩⲁⲗ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲛⲧⲱⲧⲛ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲟⲩⲛⲧⲏⲧⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲛ ⲧⲡⲉ 2 ⲡⲣⲟⲥⲕⲁⲣⲧⲉⲣⲉⲓ ⲉⲡⲉϣⲗⲏⲗ ⲉⲧⲉⲧⲛⲟ ⲛⲟⲩϣⲏ ⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲛϩⲏⲧϥ ϩⲛ ⲟⲩϣⲡ ϩⲙⲟⲧ 3 ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲗⲏⲗ ϩⲱⲱⲛ ϩⲁⲣⲟⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲟⲩⲱⲛ ⲛⲁⲛ ⲙⲡⲣⲟ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲉⲧⲣⲉⲛϫⲱ ⲙⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉϯⲙⲏⲣ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧϥ 4 ϫⲉ ⲉⲓⲉⲟⲩⲟⲛϩϥ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲉⲣⲟⲓ ⲉϣⲁϫⲉ 5 ⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲟ-ⲫⲓⲁ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡ ⲙⲡⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲁϩⲣⲛ ⲛⲉⲧϩⲓⲃⲟⲗ 6 ⲙⲁⲣⲉ ⲡⲉⲧⲛϣⲁϫⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϣⲱⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲭⲁⲣⲓⲥ ⲉϥϫⲟⲕⲣ ⲛϩⲙⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲙⲉ ⲉⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ***) ......

*) Lacune jusqu'au verset 13.

**) Lacune jusqu'au ch. III, v. 8. A partir du ch. III, v. 5 jusqu'au v. 17 cf. Woïde.

***) Le reste manque.

Luigi Vassalli-Bey †

Ich erfülle eine traurige Pflicht, indem ich den am 13. Juni d. J. in Rom erfolgten Tod meines langjährigen treuen und stets dienstbereiten Freundes Luigi Vassalli-Bey, Commendatore des Italienischen Kronen- und Ritter des Mauritiusordens, hiermit anzeige.

Als Conservateur des ägyptischen Museums in Bulaq und gleichzeitig als Inspecteur der Nachgrabungen hatte der Lebende über 25 Jahre dem praktischen Museumsdienste vorgestanden und durch seine eifrige und umsichtige Thätigkeit wesentlich dazu beigetragen, die bestehende Sammlung durch neue Funde zu bereichern. Seinem künstlerischen Talente verdankte das Museumsgebäude die stilistisch getreuen, farbenreichen Dekorationen seiner inneren Räume und die Wissenschaft einen grofsen Theil werthvoller Darstellungen und Inschriften, welche sich, ohne Hinzufügung seines Namens, in der Mehrzahl der offiziellen Publikationen des Begründers der Sammlungen von Bulaq befinden. Seine schriftstellerischen Leistungen, welche mit Vorliebe das Gebiet der Nachgrabungen berührten, haben den Werth sorgsamer und fleifsiger Beobachtungen, wie sie dem gereiften Manne eigen zu sein pflegen. Seine Arbeit über einige ägyptische Denkmäler im National-Museum von Neapel hat selbst eine historisch wichtige Bedeutung.

Am 8. Januar 1812 in Mailand geboren, zog sich der Siebzigjährige von seiner ägyptischen Thätigkeit zurück, um in der Hauptstadt des geeinigten Italiens die letzten Jahre seines Daseins in wohlverdienter häuslicher Ruhe zu verleben. Die Erinnerung an den Alten Vassalli, wie er im Volksmunde zu Kairo genannt wurde, wird alle, die ihn näher kannten und seine vortrefflichen Herzenseigenschaften zu erproben Gelegenheit hatten, die Nachricht von seinem Hinscheiden mit aufrichtigem Bedauern vernehmen lassen.

Charlottenburg, den 20. Juni 1887.

Heinrich Brugsch.

Erschienene Schriften.

J. Bachmann, Secundi philosophi taciturni vita ac sententiae secundum codicem aethiopicum berolinensem, quem in linguam latinam vertit nec non introductione instruxit. Berolini 1887. 44 pp. 8°.

— Das Leben und die Sentenzen des Philosophen Secundus des Schweigsamen. Nach dem Äthiopischen und Arabischen. Inaugural-Dissertation. Halle 1887. 34 pp. 8°.

— Lateinische Secundus-Handschriften aus der Königl. Bibliothek zu München. (Aus dem Philologus XLVI. Bd. 3, pag. 386—400). 8°. — Gegen Revillout (Comptes rendus de l'académie 1872) hält der Verf. dafür, dafs Secundus nicht orientalischen, sondern griechischen Ursprungs sei und aus dem 2. nachchristl. Jahrhundert stamme.

U. Bouriant, Fragments d'un roman d'Alexandre, en dialecte thébain. Extrait du Journal asiatique. Paris. 1887. 36 pp. 8°. — Eine sehr merkwürdige Bereicherung der koptischen Litteratur bilden diese drei Blätter einer sahidischen Papierhandschrift, welche zu einer fabelhaften Geschichte Alexanders gehören. Sie fanden sich unter einigen tausend in Ichmîm ausgegrabenen Blättern koptischer Handschriften, welche Maspero für die Bibliothèque nationale angekauft hat.

A. Dillmann, Über die apokryphen Märtyrergeschichten des Cyriacus mit Julitta und des Georgius. (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wissenschaften 1887. XXIII. 339—356). 18 pp. 8°. — Nach einer syrischen Handschrift der Berliner Bibliothek.

G. Ebers, Gustav Seyffarth, sein Leben und der Versuch einer gerechten Würdigung seiner Thätigkeit auf dem Gebiete der Ägyptologie. (Aus der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft XLI. 1887, p. 193—231). 8°.

H. Hyvernat, Les actes des Martyrs de l'Égypte tirés des manuscrits coptes de la bibliothèque Vaticane et du musée Borgia, texte copte et traduction française. Vol. I. fasc. 4 (pag. 241 — 332). Paris, E. Leroux; Rome, Spithoever 1887. 4°. — Mit diesem Hefte gelangt der Text des I. Bandes dieses vortrefflichen Werkes zum Abschlufs; er enthält die Acten der Heiligen Eusebius, Macarius von Antiochia, Apater und Irai, Pisura, Pirou und Athôm, Johannes und Simeon, Abba Ari, Abba Macrobius, Petrus Alexandrinus, Abba Didymus und Abba Sarapamon. Eine demnächst folgende Einleitung und ein prächtiges Album sollen der koptischen Paläographie gewidmet sein. Es ist erfreulich, dafs ein wichtiger Theil der vaticanischen Codices veröffentlicht wird; denn obwohl diese boheirischen Texte Übersetzungen aus dem Sahidischen sind, so gehören sie doch zu den ältesten und corrcctesten, die wir besitzen. Die Arbeit des Herausgebers und Übersetzers verdient viel Lob; auch seine koptische Worttrennung ist eine besonnene, aber bedauerlich wäre, wenn ihm jemand das hartnäckig beibehaltene ⲙ̀ⲡⲁⲓ ⲣⲏϯ u. s. w. nachschriebe.

S. Levi, Vocabulario geroglifico copto-ebraico. Vol. III. Torino 1887. 327 pp. Fol. — Dieser Theil des Werkes umfafst die Buchstaben *m* (von *mb* an), *n*, *r*, *s* (bis *sb*).

A. Lincke, Vom Wiener Orientalisten-Congress 27. September bis 2. October 1886. Ein Gedenkblatt. Dresden, v. Zahn & Jänsch 1887. 66 pp. 8°.

G. Maspero, Le rituel du sacrifice funéraire. Bulletin critique de la religion égyptienne. Paris, E. Leroux 1887. 30 pp. 8°. — Aus der Revue de l'histoire des religions; an das Buch dei funerali und an die Inschriften des „Grabpalastes des Petuamenap“ anknüpfend.

— Rapport à l'Institut égyptien sur les fouilles et travaux exécutés en Égypte pendant l'hiver de 1885 — 1886. Extrait du Bulletin de l'Institut Égyptien de l'année 1886. Le Caire 1887. 76 pp. 8°. — Enthält das Nähere über vielfach glückliche Nachgrabungen in verschiedenen Necropolen Ägyptens und einen unterhaltenden Bericht über die Aufwickelung der Mumien Ramses' II. und Ramses' III. im Museum zu Bulaq.

Ed. Naville, Bubastis. (Journal de Genève du 28 août 1887). — Bericht über Nachgrabungen in Tell Basta, in dessen Tempelruinen unter andern die Namen Pepi und Usertsen III. zum Vorschein kamen.

P. Le Page Renouf, Conscience in egyptian texts [hieroglyph]. (Proc. Soc. Bibl. Archacol. XVII. 1887, p. 207 — 210). 8°.

E. & V. Revillot, Contrats de mariage et l'adoption dans l'Egypte et dans la Chaldée, und: L'antichrèse non immobilière dans l'Égypte et dans la Chaldée. (Prov. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 167—179). 8°.

M. de Rochemonteix, Le temple égyptien, leçon d'ouverture d'un cours libre fait à la faculté des lettres de Paris sur l'histoire des peuples orientaux (19 avril 1887). Paris 1887. 31 pp. 8°. — Aus der Revue internationale de l'Enseignement du 15 juillet 1887.

A. H. Sayce, A dated inscription of Amenophis III. (Prov. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 196—7. 206). 8°.

— Greek ostraka from Egypt. (Ebenda p. 198—202).

— Greek inscriptions from Assuân (Ebenda p. 202—205).

H. G. Tomkins, The Karnak tribute lists of Thotmes III. (Proc. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 162 —167). 8°.

A. Wiedemann, Inschriften aus der saïtischen Periode. (Rec. de travaux VIII. p. 63 ff.). 7 pp. 4°. — Neue Mittheilungen über einige weit zerstreute Inschriften.

— La lettre d'Adrien à Servianus sur les Alexandrins. (Separatabdruck aus dem Muséon). 10 pp. 8°. — Der Verf. hält den bekannten von Vopiscus überlieferten Brief Hadrians über die Alexandriner für apocryph.

— On a monument of the first dynasties. (Proc. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 1887, p. 180—184). 8°. — Auf demselben werden Priester des Königs Send erwähnt.

— The Age of Memphis. (Ebenda p. 184 — 190). — Eine Vertheidigung der Angabe Herodots über die älteste Hauptstadt Ägyptens.

— On a relative of Queen Nub-χâs. (Ebenda p. 190—193).

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

ZEITSCHRIFT

FÜR

ÄGYPTISCHE SPRACHE

UND

ALTERTHUMSKUNDE

GEGRÜNDET VON H. BRUGSCH, WEITERGEFÜHRT VON R. LEPSIUS,

FORTGESETZT VON H. BRUGSCH UND L. STERN.

XXV. JAHRGANG. 1887. IV. HEFT.

Inhalt:

Einige Bemerkungen zur Ceremonie des Lichtanzündens.

Von

O. v. Lemm.

Bereits zweimal ist in dieser Zeitschrift die Ceremonie des Lichtanzündens behandelt worden, einmal von Erman[1]), das andere Mal von Dümichen[2]). Es ist dabei von diesen beiden Gelehrten übersehen worden, daſs die eine von den von Naville publicierten Stelen von Marseille[3]), sowie das 1. Kapitel der Ritualtexte[4]) ebenfalls von der Ceremonie des Lichtanzündens handeln.

Im Folgenden theile ich nun das 1. Kapitel des Ritualbuches des Ammondienstes, von dem ich bereits den Anfang publiciert habe, vollständig mit und erlaube mir einige Bemerkungen daran zu knüpfen. Die Veröffentlichung dieses Kapitels wird hoffentlich manchem willkommen sein, da es sich nur in dem Ritualbuche des Ammondienstes

[1]) 1882, pagg. 159—184. Zehn Verträge aus dem mittleren Reich.

[2]) 1882, pagg. 11—15, Die Ceremonie des Lichtanzündens.

[3]) Les quatres stèles orientées du Musée de Marseille in „Congrès provincial des Orientalistes.“ (Lyon, 1878).

[4]) Lemm, Das Ritualbuch des Ammondienstes, 1882.

vollständig erhalten hat. In den anderen Ritualbüchern des Berliner Museums sowie im Seti-Tempel zu Abydos und in den von Schiaparelli und Dümichen publicierten Texten fehlt dasselbe.

„Kapitel vom Schlagen des Feuers.“

„Worte: Komm, komm in Frieden, du glänzendes Horausauge; mögest du dich wohl befinden, mögest du gedeihen in Frieden. Es leuchtet wie Ra am Horizonte und verbirgt die Gestalt des Set jeden Tag. Das Horusauge schlägt denselben und führt ihn fort. Gesetzt ist es auf seinen Horussitz. Es triumphiert Horus wegen seines Auges; das Horusauge vertreibt die Feinde des Ammon-Ra, des Herrn des Thrones beider Länder von allen ihren Sitzen. Königliche Opfergabe[1]). Ich bin wahrhaftig rein.“

Der Ausdruck „Schlagen des Feuers“ ist von mir bereits besprochen worden (l. l. pag. 9/10). Ich wies dort nach, dafs derselbe „Licht anzünden“ bedeute. Nach Brugsch's Untersuchungen[2]) wurde die Flamme wirklich durch das Schlagen oder Reiben eines Instrumentes an ein Holzstück hervorgebracht. Brugsch führt daselbst den Namen des Instrumentes an, nämlich (Kal. von Edfu) und vergleicht dazu eine Stelle aus dem Papyrus Sallier IV, wo ausdrücklich bemerkt wird, dafs das Licht nicht mit der Hand anzuzünden sei. „Licht [auzustecken] an diesem Tage. Zünde es nicht mit der Hand an.“ Wir haben also in dem Ausdrucke ein Synonym des gewöhnlichern . Wenn der Verfasser dieses Schriftstückes den selten vorkommenden Ausdruck wählte, so ist das wohl aus der Vorliebe der alten Ägypter für Gleichklänge und Wortspiele zu erklären. Betrachten wir nun den Inhalt des Kapitels, so sehen wir, dafs es sich darin um eine Verherrlichung der hier genannten Flamme oder des Lichtes und dessen Triumph über *Set*, d. h. des Guten und Hellen über das Böse und Finstere handelt; indem der Verfasser den Ausdruck wählte, wollte er damit

[1]) Das soll nur andeuten, dafs hier die bekannte Todtenopfer-Formel zu sprechen sei. Die Worte *suten du ḥotep àu-à-uāb kuà* finden sich im Ritualbuche des Ammondienstes am Schlusse sehr vieler Kapitel.

[2]) Thesaurus inscriptionum Aegyptiacarum. Abtheilung 2. Kalendar. Inschriften, pag. 470.

nicht nur das „Schlagen des Feuers", resp. das Lichtanzünden ausdrücken, sondern auch zu gleicher Zeit auf die Vernichtung des *Set* anspielen (und).

Dafs bei der Ceremonie des Lichtanzündens Dochte verwandt wurden, welche den Namen führten, ist von Erman und Dümichen nachgewiesen worden (vgl. l. l.). Dümichen führt ausdrücklich an, dafs sich auch mit statt mit determiniert findet und erklärt das für ein Band oder einen Zeugstreifen, der als Docht diente. Aufserdem erwähnt der genannte Gelehrte eine Darstellung aus einem Grabe, in welcher die vier Todtengenien *Åmset*, *Ḥapi*, *Duamutf* und *Kebsenuf* abgebildet sind, „ein jeder das Zeichen in der Hand tragend, dasselbe über je ein Kästchen haltend , wohl den Behälter darstellend, in welchem das Öl sich befand". Ich mufs hier Dümichen vollkommen beistimmen und glaube nicht zu irren, wenn ich in den in der *Unå*-Inschrift (l. 7) unter verschiedenen Kultusgegenständen aufgeführten solche Ölbehälter resp. Dochtständer wiedererkenne; man beachte auch die Übereinstimmung von und .

Wie wir aus Brugsch's Untersuchungen wissen, existierte aufser der gewöhnlichen, für den täglichen Kultus bestimmten Ceremonie noch ein besonderes Fest des Lichtanzündens, nämlich die λυχναψία, welches vom 1. bis zum 30. Payni dauerte (vergl. Brugsch l. l.). Es scheint, dafs, wenn auch nicht für jede im gewöhnlichen Ritual vorgeschriebene Ceremonie, so doch für manche derselben ein besonderer Festtag oder eine längere Zeit dauernde Feier bestimmt war. Man vergleiche z. B. die im 58. Kapitel des Ritualbuches des Ammondienstes (= Abydos, Kap. 30) vorgeschriebene Ceremonie des Sandausschüttens mit der Vorschrift des Pap. Graec. Taurinens. No. I, nach welcher die Choachyten bei den Festen des Ammon im Tempel Sand streuen mufsten oder ferner Kapitel 10 und 26 desselben Ritualbuches und mit dem im Kalender von Esne erwähnten Feste .

In Beziehung zur Ceremonie des Lichtanzündens steht ohne Zweifel das z. B. im Denderah-Tempel erhaltene „Flammengemach" (vergl. den Plan in Dümichen, Baugeschichte des Denderahtempels No. VIII und Pap. Boulaq. No. 17. II. 3/4) so wie auch das von Brugsch, Dict. Géogr. 977 aufgeführte oder (vergl. Mariette, Abydos I, pl. 45 l. 44), in welchem eine Gottheit verehrt wurde[1]).

[1]) Ich will hier nicht unerwähnt lassen, dafs in dem koptischen Martyrium des h. Victor mehrere Male ein Wort ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ auftritt, das mir bis jetzt in keinem anderen Texte begegnet ist. Und zwar findet es sich daselbst in folgenden Verbindungen: ⲉ̅ⲍⲉⲧⲁⲍⲉ ⲙ̅ⲙⲟϥ ⲛ̅ϣⲟⲙⲛ̅ⲧ ⲛ̅ⲥⲟⲡ ⲙⲛ̅ⲛ̅ⲥⲱⲥ ⲛ̅ⲅ̅ⲛⲟϫϥ̅ ⲉ̅ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ ⲛ̅ⲧ̅ⲥⲓⲟ̅ⲟⲩⲛ „foltere ihn dreimal und wirf ihn darnach in den Badeofen"; ⲛ̅ⲧⲁϥⲕⲉⲗⲉⲩⲉ̅ ⲉ̅ⲛⲟϫⲕ̅ ⲉ̅ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ ⲛ̅ⲧ̅ⲥⲓⲟ̅ⲟⲩⲛ „er hat befohlen dich in den Badeofen zu werfen"; ⲛⲉⲩⲛⲁⲛⲟϫⲕ̅ ⲁⲛ ⲉ̅ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ ⲛ̅ⲧ̅ⲥⲓⲟ̅ⲟⲩⲛ „man wird dich nicht in den Badeofen werfen";

Vergleichen wir nun unser 1. Kapitel mit den Texten des *Peduàmenemàp*-Grabes und mit der Stele von Marseille. Zum ersten Abschnitte des Kapitels, welcher die eigentliche Verherrlichung des Lichtes enthält, vergleiche man folgende Stelle aus dem genannten Grabe: „dieses Horusauge kommt erhaben vor dich.“ Die Stelle ist mit der leider sehr verstümmelten Stelle aus demselben Grabe zu vergleichen: . Erst durch diese Variante wurde mir die Lesung des hieratischen Zeichens in dem leider sehr beschädigten Papyrus klar.

Der letzte Abschnitt des Kapitels findet seine Parallelen in folgenden Stellen: Stele von Marseille: „es bringt zu Falle deine Feinde“; *Peduàmenemàp*: „es bringt für dich zu Falle alle deine Feinde, deine Feinde fallen für dich“.

Zum Schlusse vergleiche ich noch die Stele von Marseille mit dem *Peduàmenemàp*-Grabe:

„das Horusauge glänzt in diesem Tempel, es glänzt vor dir, es vereinigt sich an deiner Stirn“.

Peduàmenemàp: . . . .

Stele von Marseille: „es verleiht dir seinen Schutz, es bringt zu Falle deine Feinde“.

Peduàmenemàp: .

St. Petersburg, den $\frac{1.}{13.}$ August 1887.

Varia. Par Karl Piehl.

(Suite).

VI.

§ XLI. Le signe , dont le type ancien paraît être un faisceau de tiges liées

---

ⲁⲛⲟⲕ ⲟⲛ ⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲱ̅ϣⲙ̅ ⲙ̅ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ ⲛ̅ⲧ̅ⲥⲓⲟ̅ⲟⲩⲛ ϩⲁⲣⲟⲕ „ich bin auch derjenige, welcher den Badeofen unter dir auslöschte“. Sonst tritt in ähnlichen Verbindungen immer das Wort ⲙⲁⲛ̅ⲑⲱⲕ, ⲙⲁⲛⲧⲱⲕ auf. Georgi, Panesnew p. 181 ⲡⲙⲁⲛⲧⲱⲕ ⲛ̅ⲧ̅ⲥⲓⲟ̅ⲟⲩⲛ und ib. p. XLVII ⲡⲓⲙⲁⲛ̅ⲑⲱⲕ ⲛ̅ⲧⲉ ϯⲥⲓⲱⲟⲩⲛⲓ; ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ für einen Schreibfehler zu halten ist kaum möglich: es ist nicht denkbar, dafs ein Schreiber in einer sonst sehr sorgfältig geschriebenen Handschrift sich in einem und demselben Worte viermal verschrieben haben sollte und namentlich nicht, da die Stellen ziemlich weit auseinander stehen. Ich glaube vielmehr, dafs wir in dem oben erwähnten das genaue Prototyp von ⲡⲓⲛⲧⲱⲕ vor uns haben. Beides deckt sich miteinander sowohl der Form als auch der Bedeutung nach.

ensemble[1]), se transcrit habituellement ou par *ter* [2]) ou par *ter*[3]). Sans vouloir contester l'exactitude de ces deux lectures, au moins pour certaines époques de l'histoire de la langue égyptienne, je serais disposé à proposer pour le dit signe une troisième lecture, à savoir celle de *der*. Celle-ci est appuyée par le témoignage d'un monument de la belle époque hiéroglyphique, j'entends le tombeau de à El-Kab. Sur deux tableaux, chacun représentant Isis et Nephthys dans la barque solaire, on voit d'une part les légendes et , d'autre part celles de () et . Toutes les deux légendes provenant du même tombeau, elles doivent être simultanées, l'une à l'autre.

Il me semble donc évident qu'il faut admettre pour le signe la lecture *der*, au moins en ce qui concerne l'emploi qu'en font les textes de la XVIII[e] dynastie thébaine.

§ XLII. A M. Brugsch revient l'honneur d'avoir fait connaître au monde savant le personnage du sage Amenhotep[4]), dont les textes des basses époques célèbrent encore les mérites dans des termes qui en font un dieu réel. Dans ce dernier rôle notre héros est représenté comme une sorte de pendant du dieu Imhotep, non seulement au temple de Deir-el-Medineh — ce qu'avait déjà fait observer M. Brugsch — mais aussi sur les murailles d'une chambre du temple d'El-Assassif[5]). Nous ignorons les raisons qui ont fait choisir aux inventeurs de ce rapprochement de deux personnages d'origine si différente, plutôt le dieu Imhotep[6]) qu'un autre dieu du Panthéon égyptien, comme pendant du sage Amenhotep. Peut-être le nom même du dieu, a-t-il contribué à l'issue du choix. Imhotep serait alors la puissance active, „immanente", par rapport à Amenhotep, la puissance cachée et passive, la puissance „transcendante" — pour employer les catégories de Kant.

Cette divinisation d'Amenhotep a eu pour effet que son père terrestre est devenu, lui aussi, dieu. La statue d'Amenhotep, conservée au musée de Boulaq, ainsi que la stèle en calcaire portant le nom du même personnage et actuellement déposée au musée Britannique, nomment le père d'Amenhotep et , et même, au temple de Deir-el-Medineh, nous rencontrons son nom sous la forme de . Ce n'est qu'à Deir-el-Baheri que nous trouvons des preuves nettes de la divinisation du père d'Amenhotep. Les deux inscriptions, publiées par Lepsius, que nous venons de citer, sont très-explicites à cet égard.

---

[1]) De Rougé, Chrestomatie Égyptienne I, page 90.

[2]) l. l. Cfr. (Pyr. d'Unas) = (Pyr. de Teta).

[3]) Brugsch, Dictionnaire hiéroglyphique IV, page 1555; et ibid. VII, page 1332 et suiv.

[4]) Zeitschrift 1875, page 123; ib. 1876, page 26. — Nous avons montré que l'opinion qui veut conférer à Amenhotep fils d'Hapu, l'érection des deux colosses de Memnon, n'est point soutenable (cfr. Piehl, Petites Études Égyptologiques 1881, page 36).

[5]) Lepsius, Denkm. IV, 67, *c*, *d*. En partie republié par Dümichen, Hist. Inschr. II, VII*e*.

[6]) On pourrait supposer qu'une confusion se fût produite entre le dieu Imhotep et le sage Imhotep dont parle le Papyrus Harris no. 500.

La première ligne du texte *d* se traduit à peu près de la manière suivante: „Le juge suprême et scribe, prêtre officiant[1]), commandant de la ville, muni de conseils, la muraille excellente en fer qui protège l'Égypte, le gouverneur .... *Amenhotep*[2]), juste de voix, fils de *Hapu*, juste de voix" ( ). Ici le nom du père a la forme que nous connaissons d'après d'autres textes.

La seconde ligne du sus-dit texte signifie: „Le prêtre officiant, le grand, sacrificateur des sanctuaires des deux parties de l'Égypte, (qui fait) des offrandes dans les pays du sud et du nord .... dont la bouche est sage comme celle de Ptah, le prince Amenhotep, juste de voix, fils du boeuf *Apis* qui vit de nouveau" ( ). Ici la divinisation du père d'Amenhotep est complète, puisqu'il est identifié à Apis, le saint taureau de Memphis.

Le texte *c* de Lepsius nomme Amenhotep et son père dans la légende suivante: ce qui se traduit de la sorte:

„Le scribe excellent(?), le prince, le parfait *Amenhotep*, fils de celui qui renouvelle la vie *Apis*."

Le nom propre (et varr.) est très-fréquent dans les textes et il signifie probablement „Apis". D'autres noms de dieux qui s'emploient comme des noms propres d'hommes, sont p. ex. *Rā*, *Ḥor*, *Ḥāthor*, *Amon*, *Bes*, *Mentu*, *Mut*, *Nefer-tum* etc., en sorte qu'on pouvait bien s'attendre à rencontrer celui d'Apis dans le même rôle. Mais en appellant un individu du nom de , il est bien évident que l'on ne lui a pas attribué de rôle divin; de même qu'un individu, nommé *Hor* ou *Rā*, n'a dû être regardé comme dieu. Il a fallu des circonstances tout particulières pour amener un changement aussi profond de la notion originaire, et dans le cas présent, c'est évidemment parce que Imhotep, le pendant du sage Amenhotep, a eu pour père Ptah, qu'on a attribué au père du sus-dit Amenhotep des qualités d'un dieu. Le juge Hapi portant un nom très-respecté par les croyants, on s'explique aisément qu'il a été remplacé par le dieu Hapi, à plus forte raison que Hapi est très apparenté (pour ne pas dire identique) à Ptah. La légende a eu une large part dans ce développement qui a exigé des siècles pour arriver à son but.

Du reste, si le dieu païen Buddha[3]) est entré comme saint dans l'église chrétienne, rien d'étonnant à ce qu'un particulier égyptien ait pu être admis au Panthéon des Égyptiens de l'antiquité.

§ XLIII. Les Denkmäler[4]) nous donnent le début d'un conte qui a trait au roi Ai. La forme des expressions qui s'y emploient rappelle certaines tournures que nous rencontrons très souvent au Pap. d'Orbiney, au Pap. Sallier no. 1, etc. J'ai tenu à relever cette petite particularité qui jusqu'à présent est restée inaperçue.

§ XLIV. M. Erman (Ägypten I, p. 243) a émis l'opinion, que la ville de Mem-

[1]) La forme du groupe qui le plus souvent s'écrit mérite d'être notée.

[2]) La publication de Lepsius contient ici une faute , au lieu de .

[3]) Max Müller, Essai sur la mythologie comparée, trad. Perrot.

[4]) III, 114, *a*; le texte provient d'une grotte de Panopolis.

phis a emprunté son nom, partant son existence, à la pyramide du pharaon Pépi I et à la ville qui lui devait son origine. Cette découverte qui est de celles qui, une fois faites, par suite de leur clarté n'ont pas besoin de preuves, nous force d'abandonner la tradition classique, suivant laquelle Menès serait le fondateur de la ville de Memphis[1]). Je serais fort disposé a croire que cette tradition dérive d'une étymologie populaire, qui aurait rapproché le nom égyptien [hiéroglyphes] du pharaon en question, de celui [hiéroglyphes] de la ville; étymologie qui aurait eu pour analogie (dans le sentiment de l'égyptien qui l'a créée) des noms de villes, formés par composition d'un nom de roi ou de dieu — car Menès pouvait encore sans doute aspirer à cette dernière dignité. Il ne faut pas aller bien loin pour rencontrer des noms de villes de cet ordre. Je fouillette le dictionnaire géographique de M. Brugsch et y rencontre des noms de villes, tels que p. ex. les suivants [hiéroglyphes] (Dict. géogr. page 255), [hiéroglyphes] (ibid. page 340), [hiéroglyphes] (ibid. page 559), [hiéroglyphes] (ibid. p. 469) et beaucoup d'autres, dont quelqu'un a pu servir de point de départ d'un développement, par suite duquel le nom de ville [hiéroglyphes], le ὅρμος ἀγαθῶν de Plutarche[2]), est arrivé à être expliqué comme le „[hiéroglyphe] de Menès" ou „Menès en [hiéroglyphe]". Une pyramide [hiéroglyphes] étant du reste connue comme ayant appartenu au roi [hiéroglyphes], pyramide qui probablement était située très-près de celle dite [hiéroglyphes], il est fort possible, que cette circonstance ait pu de même contribuer à augmenter l'autorité de la sus-dite étymologie populaire.

Selon le dictionnaire géographique (p. 561), Memphis a quelquefois eu un autre nom, également emprunté à une pyramide, j'entends celui de [hiéroglyphes]. Cette dernière pyramide est située tout à côté de celle de Pépi I. J'ai même rencontré un troisième nom de pyramide, également appliqué, comme désignation, à la ville de Memphis, à savoir celui de [hiéroglyphes][3]). Cette dernière pyramide, suivant la théorie émise par M. Maspero[4]) que „les pyramides sont classées, pour ainsi dire, du Nord au Sud", ne devait pas être très-éloignée des deux sus-mentionnées de *Mer-en-ra* et de *Pépi I.* De ces circonstances, on pourrait peut-être conclure, que, à partir du milieu ou de la fin de la VIe dynastie, c'est-à-dire l'époque vers laquelle nous reportent les plus modernes de ces pyramides, le district qui correspond à peu près au territoire et aux dépendances du village de Saqqarah de nos jours, a eu une prépondérance marquée sur les parties environnantes de ce que nous désignons sous le nom général de Memphis, une préponderance qu'il a su garder pendant longtemps, dans les siècles suivants. Maintenant à quoi cette prépondérance est-elle dûe? — au splendeur de la ville, construite par Pépi I auprès de sa pyramide à lui? à une destruction par incendie ou

---

1) Herodote II, 99.

2) De Iside et Osiride, chap. 20. Cfr. le mot égyptien [hiéroglyphes] „port".

3) Recueil de Vieweg, vol. II, page 72.

4) Bulletin de l'institut égyptien, No. 6, page 5.

par un autre accident des parties plus au nord de la ville de Memphis? à la date relativement récente[1]) de la nécropole de Saqqarah, comparée aux autres nécropoles memphites? — nous n'en savons absolument rien. — Ce que nous tenons pour assuré, c'est qu'il faut abandonner la tradition classique suivant laquelle le pharaon Menès est le fondateur de la ville de Memphis.

§ XLV. Une statue en granit gris, conservée au musée de Boulaq, porte les inscriptions suivantes:

a) sic

b)

c)

d) sic

[1]) Cfr. Maspero, L'archéologie égyptienne, page 136, où il est dit que la pyramide méridionale de Dashour appartient à Snefrou, et qu'il y a des chances pour que le groupe entier de Dashour remonte à la III[e] dynastie.

e)

a) „Le nourricier[1]) du roi de la Haute Égypte, le gardien du roi de la Basse Égypte, le gouverneur du seigneur des deux mondes PSEMTEK qui vit éternellement, le chef du dépot *Ar-ḥor-aā*, surnommé *Rā-nefer-àb-nefer*. Il dit: O Osiris, dieu grand (ou peut-être: *mench* „bienfaisant") parmi les dieux. Je suis ton serviteur, qui marche sur tes pas, et qui n'a jamais fait ce que tu détestes, j'ai adoré celui que tu aimais, j'ai rendu des honneurs à tout le monde. Je viens à toi, sans avoir péché, ni fait de mal, ni porté de faux témoignages(?) J'ai été le bonheur des hommes et la joie des dieux,, je suis protégé, pour toi, mon seigneur, il n'y a pas de dénonciations à mon sujet devant le seigneur des momies"[2]).

b) „Son vrai serviteur[3]) qui marche sur ses traces, celui qui pourvoit au bonheur de sa ville et à la perfection de son nom, le nourricier du roi de la Haute Égypte, le gardien du roi de la Basse Égypte, le gouverneur du seigneur des deux mondes PSEMTEK, le chef du dépôt *Ar-ḥor-aā*, surnommé *Rā-nefer-àb-nefer*, celui qui ouvre le poing, qui est large de récompenses, qui fait du bien aux êtres, sans être arrêté par personne, celui dont la volonté s'effectue, celui que tous les nobles apprécient et qui exerce des actions pieuses vis-à-vis des hommes, celui qui est ...... en récompense de ses actions, celui que dieu a rendu prospère sur terre, dont l'esprit lumineux est dans la région inférieure, et dont le souvenir est parfait dans la bouche des vivants".

c) „*Ar-ḥor-aā* dit: „O dieu grand parmi les dieux, délivre-moi de tous les maux(?), car je suis pur de bouche, franc de coeur; tout le monde me dit „viens en paix!" à cause des mérites qu'on m'a trouvés. Je détourne mon visage de celui qui n'a point de coeur, moi, un protecteur qui sauve le misérable du puissant. Je sais que dieu est content de celui qui fait cela".

d) „Paroles: Salut à toi, dieu grand, seigneur de la verité! Le prince héritier etc. *Ar-ḥor-āa*, surnommé *Nefer-Rā-nefer-àb*, vient à toi. Tu vas l'amener pour contempler ta splendeur. Il t'apporte la vérité, il chasse pour toi le péché. Il ne fait pas ce qu'abhorrent les dieux, il ne pille pas les offrandes des temples, il ne tire pas l'esclave de son supérieur".

---

[1]) Tous les trois titres *schet*, *mena* et *renen* devaient se traduire au féminin, mais je ne sais pas comment alors les rendre en français.

[2]) Ici, comme en plusieurs autres passages de nos textes, nous rencontrons des expressions qui ne sont que des emprunts faits au chapitre 125 du Livre des morts.

[3]) En général est une abbréviation de , cfr. p. ex. l'inscription d'Ameni de Beni-Hassan. L'analogie avec d'autres textes me porte néanmoins à lire etc.

e) „Paroles: O Osiris, le prince héritier, trésorier, ami unique etc. *Ar-ḥor-aā* vient à toi, son seigneur. Il a fait ce qu'ont dit les hommes et ce dont se réjouissent les dieux. Il a donné du pain à l'affamé, de l'eau à celui qui avait soif, des habits au nu. Rends son nom prospère sur terre à l'égale de tous tes favoris!"

Les textes de la statue de *Ar-ḥor-aā* ont été publiés par M. Mariette (Monuments divers pl. 29 *A*, 1—5), dont la reproduction est quelque peu incorrecte. En republiant le texte et en accompagnant la nouvelle copie d'un premier essai de traduction, je crois avoir agi dans l'intérêt de notre science.

§ XLVI. Parmi les variantes nombreuses qu'a le nom du dieu Osiris, on n'a pas, à ma connaissance, relevé celle de [hieroglyph], qui se rencontre sur un coffre d'époque très-récente, conservé au musée de Boulaq. Voici le passage de texte, où se rencontre la nouvelle variante:

[hieroglyphs] etc.

Il est sûr que, dans cette expression, le signe de la momie joue le rôle de déterminatif, puisque, sur le même monument, on trouve le passage suivant:

[hieroglyphs] etc.

La nouvelle variante doit sans doute se transcrire *uta* ou, par dégéneration phonétique, *usa*, la valeur *uta* du signe [hieroglyph] étant fournie par un autre passage de notre inscription, à savoir le suivant:

[hieroglyphs] etc.

J'ai déjà fait remarquer (Zeitschrift 1883 p. 132) que nous pouvons de très-bonne heure constater la chute du *r* final du nom d'Osiris. C'est un exemple très-récent de la même particularité qui nous est offert par le coffre de Boulaq.

§ XLVII. La stèle d'Apis, No. 2316, du Musée de Boulaq. Cette inscription, qui a été tracée en caractères rouges sur une petite plaque en calcaire, n'a pas été jusqu'ici publiée. Elle mérite, en partie, d'être connue, pour le language qu'elle présente. La voici:

[hieroglyphic text, lines 1–7]

Traduction: „L'attaché à Hapi, l'Osiris, père divin, prophète de Thoth *Ptaḥ-ḥotep*, fils de *Niku-mi-neteru*, enfanté par la dame *Renpit-nofer*. Il dit: Celui qui accompagne dieu est en bonne mémoire. Mon nom est parfait, parce que je lui obéis —

sur terre. Je marche sur son chemin sans écarter sa justice(?). J'ai fait faire un palais à Hapis dans le bel Occident, rien de pareil n'a été fait auparavant. J'ai rendu son ....[1]) juste devant tout le monde. Ma récompense pour celà: mon fils est mis sur mon siège, éternellement"[2]).

§ XLVIII. Le musée de Berlin possède, sous le numéro 281*a*, un petit fragment de statue — piédestal en calcaire — qui n'a pas encore été publié. M. Erman, ayant eu l'obligeance de me permettre de copier ce monument, je prends la liberté de le donner ici. C'est un spécimen de plus à ajouter aux peu nombreux[3]), que nous a conservés l'art égyptien de la ville de Mendès.

Les petits textes de notre monument sont disposés autour et au-dessus du piédestal.

a) Autour du piédestal courent, se rencontrant au début et à la fin, les deux inscriptions suivantes:

1°

2° sic

b) Les deux textes, tracés au-dessus du piédestal, ont la teneur que voici:

1°

2°

Traduction:

a) „O vivants sur terre .... de ce sanctuaire de *ka*, dites: Qu'une offrande royale soit accordée par Osiris, seigneur de Mendès, dieu grand,

---

[1]) Le mot est nouveau. Je le regarde comme forme dialectale du groupe bien connu . Ou faut-il y voir une variante d'écriture de ?

[2]) C'est sans doute notre stèle que mentionne M. Wiedemann, Äg. Geschichte, p. 656, note 9. Mais son possesseur s'appelait *Ptaḥ-ḥotep*, non pas *Neku-mer-neteru*, comme dit le savant auteur.

[3]) Voir mon mémoire „Deux inscriptions de Mendès", inséré dans le Recueil Vieweg III, page 27 et suiv. A la page 30 du dit article il faut lire dans la presque dernière ligne hiéroglyphique: .

seigneur d'Abydos, en pain et en bière, en boeufs et en oies, toutes les choses, bonnes et pures, au dévot *T'a-ba-neb-ded-n-àm*, juste de voix; et dites: O vous, qui êtes aimés par vos domestiques, que vous reposiez plus tard. dans le pays de la vie".

„Ce fut quelqu'un qui aimait son seigneur et qui est vivant et qui est prospère, et qui entre dans la syringe de la région inférieure de l'Occident — que le dévot .... *T'a-ba-neb-dedu-n-àm*, juste de voix".

b) „Le vrai parent royal *T'a-ba-neb-dedu-n-àm*, juste de voix, né de la dame *Tachut*. Il dit: Je fus l'ami de mon seigneur, qui me favorisait chaque jour; quant à ......".

„Le vrai parent royal *T'a-ba-neb-dedu-n-àm*, fils du chambellan du dieu Thoth *Chetusu* .... (?), juste de voix. Il dit: Je fus l'ami de sa sainteté, chaque jour, sans jamais manquer de travailler dans l'intérêt de ma ville".

On voit bien par les inversions[1]), qui se voient dans notre texte, qu'il appartient à l'époque des Saïtes.

§ IL. […]. Ce groupe, qui se voit dans deux passages de l'inscription du roi égyptien Pianchi, n'a pas été inséré dans les dictionnaires. MM. Brugsch et E. de Rougé, les éminents interprètes de ce document remarquable, ont tous les deux hésité à donner droit de cité à notre groupe. Mais tout en reconnaissant la grande valeur de la traduction des deux savants, je ne puis partager leur manière de voir, quant à ce point spécial. Voici les deux passages, où j'ai relevé le dit groupe:

(Stèle de Pianchi, ligne 14) […] „L'homme que tu as envoyé, il est victorieux, il repousse les multitudes".

(Ib. ligne 21) […] „Lorsque la terreur prit le reste, ils se sauvèrent vers la basse Égypte".

Dans le premier des deux exemples, l'expression […] est tout-à-fait indépendante de […] qui suit. On peut comparer des passages comme ceux-ci: a) […] (Reinisch, Die Stele des Hierogrammaten Schay, pl.); b) […] (Lepsius, Denkmäler III, 128, *b*); c) […] (Dümichen, Histor. Inschr. II, 47, *c*. *b*, cité par Brugsch, Wörterb. VI, p. 768) — où […] (resp. […]) […] forme une expression finie et indépendante. C'est une métaphore qui a été empruntée au monde des animaux. Il est dit du taureau, qu'il […] „repousse d'autres taureaux"[2]), et l'expression *hed-f cheper* n'est qu'une autre forme pour la même idée. Je n'ai pas à donner les raisons qui ont provoqué le choix de la sus-dite métaphore qui a beaucoup d'analogies dans les textes égyptiens.

[1]) Un bon exemple d'inversion se rencontre p. ex. Mariette, Mon. divers, pl. 102 *a*.

[2]) Stèle de Pianchi, ligne 72.

Le second des deux exemples, où se voit le nouveau groupe, est précédé sur le monument de Pianchi par une phrase indépendante ( ); il n'y a par conséquent pas de quoi traduire autrement le passage en question, que nous l'avons fait.

Le mot nouveau dérive très-régulièrement d'une racine , qui renvoie au thème simple . Comme dérive de (Pyramide du roi Unas, ligne 505) dérive de . Le sens originaire de la racine „pousser, repousser" explique très-bien les significations des vocables dérivés, dont il est alors inutile de faire l'analyse au point de vue du sens.

§ L. Le musée de Boulaq a dernièrement fait l'acquisition d'une très-jolie statue de reine égyptienne. Le monument est en calcaire et représente la personne royale, assise en grandeur naturelle. Voici la petite inscription qui couvre la face du siège de la statue:

„Le bon dieu, pharaon Thotmès II a fait ceci en souvenir de sa mère, l'épouse royale, la mère royale *Mut-nefrit*, juste de voix".

Nous avons ici à noter un nouveau nom de reine qui ne nous est pas connu par d'autres monuments, car comme reine de Thotmès I nous ne connaissions jusqu'ici que la dite *Ahmes*.

Un monument dont la généalogie a été donnée par M. Lieblein (No. 623) nous fait voir différents membres d'une famille qui a vécu sous la première partie de la XVIIIe dynastie. Parmi les membres de cette famille nous rencontrons un fils qui s'appelle et une fille qui porte le nom de — c'est-à-dire un frère et une soeur qui ont les mêmes noms que le roi Thotmès I et sa reine, nouvellement découverte.

Le Caire, 25 Août 1887.

Fragments thébains inédits du Nouveau Testament.

Par

E. Amélineau.

(Suite.)

IERE ÉPÎTRE AUX THESSALONICIENS.

Chapitre I.

[4] Ⲉⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲙⲙⲉⲣⲓⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲛⲧⲥⲱⲧⲡ [5] ϫⲉ ⲡⲉⲛⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡϥϣⲱⲡⲉ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲧⲕⲉϭⲟⲙ ⲁⲩⲱ ϩⲙ ⲡⲉⲡⲛ̄ⲁ̄ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲙⲛ ⲟⲩⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲛⲁϣⲱϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛϣⲱⲡⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ [6] ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛ-

ⲧⲛⲧⲱⲛ ⲉⲣⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲁⲧⲉⲧⲛ(ϫⲓ) ⲙⲡϣⲁϫⲉ (ⲙⲡⲛⲟⲩ)ⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲉⲛⲁ-ϣⲱⲥ (ⲙⲛ ⲟⲩ)ⲣⲁϣⲉ ϩⲙ ⲡ(ⲉⲡⲛ̅ⲁ̅) ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ [7]ϩⲱ(ⲥⲧⲉ) ⲛⲧⲉⲧⲛϣⲱ(ⲡⲉ) ⲛⲥⲙⲟⲧ ⲛⲛⲉ(ⲛ-ⲧⲁⲩ)ⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲧⲏ(ⲣⲟⲩ ⲉⲧ)ϩⲛ ⲧⲙⲁⲕ(ⲉⲇⲟⲛⲓⲁ) ⲙⲛ ⲧⲁⲭⲁⲓⲁ [8]ⲛⲧⲁ ⲡϣⲁϫⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲡ-ⲛⲟⲩⲧⲉ ϯⲥⲟⲉⲓⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ⲧⲙⲁⲕⲉⲇⲟⲛⲓⲁ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲛ ⲙⲛ ⲧⲁⲭⲁⲓⲁ ⲁⲗⲗⲁ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲥⲣ ⲥⲟⲉⲓⲧ ϩⲙ ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲱⲥⲇⲉ (*sic*) ⲛⲧⲉⲧⲙⲣ (*sic*) ⲭⲣⲓⲁ (*sic*) ⲛϫⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁⲩ [9]ⲛⲧⲟⲟⲩ ⲅⲁⲣ ⲥⲉϣⲁϫⲉ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛⲉⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛⲕⲉⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲓⲇⲱⲗⲟⲛ (*sic*) ⲉⲣ ϩⲙϩⲁⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ ⲁⲩⲱ ⲙⲙⲉ [10]ⲁⲩⲱ ⲉϭⲱϣⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧϥ ⲙⲡⲉϥϣⲏⲣⲉⲉ ⲃⲟⲗ-ϩⲛ ⲙⲡⲏⲩⲉ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲟⲩⲛⲟⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲛⲉⲧ(ⲙⲟⲟⲩⲧ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲛⲁϩⲙⲛ ⲉⲃⲟⲗ) ϩⲛ ⲧⲟⲣⲅⲏ ⲉⲧⲛⲏⲩ.

Chapitre II.

[1]ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛⲉⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲙⲡⲥϣⲱⲡⲉ ⲉⲥϣⲟⲉⲓⲧ [2]ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲁⲩϫⲛⲁ ⲛϩⲓⲥⲉ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲥⲟϣⲛ ϩⲛ ⲛⲉⲫⲓⲗⲓⲡ-ⲡⲟⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲙⲡⲁⲣⲣⲏⲍⲓⲁⲥⲉ (*sic*) ⲙⲙⲟⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉⲛϫⲱ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲁⲅⲱⲛ [3]ⲡⲉⲛⲥⲟⲡⲥ ⲅⲁⲣ ⲛⲧⲁϥϣⲱⲡⲉ ⲁⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲟⲩⲡⲗⲁⲛⲏ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲟⲩⲁⲕⲁⲑⲁⲣⲥⲓⲁ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲕⲣⲟϥ [4]ⲁⲗⲗⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲩⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲉⲃⲟϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲁⲛ(ϩⲟⲩⲧⲛ ⲉⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲧⲛϫⲱ) ⲙⲙⲟⲥ ϩⲱⲥ ⲉⲛⲁⲣⲉⲥⲕⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲛⲛⲉⲛϩⲏⲧ [5]ⲙⲡⲛϣⲱⲡⲉ ⲅⲁⲣ ⲉⲛⲉϩ ϩⲛ ⲟⲩϣⲁϫⲉ ⲛⲕⲱⲣϣ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲟⲩⲇⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲗⲟⲓϭⲉ ⲙⲙⲛⲧⲙⲁⲓ ⲧⲟ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ [6]ⲟⲩⲇⲉ ⲙⲡⲛϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲉⲟⲟⲩ ⲛⲧⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲧⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲧⲛ ϭⲉ [7]ⲉⲟⲩⲛ ϭⲟⲙⲙⲟⲛ (*sic*) ⲉϩⲣⲟϣ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲱⲥ ⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲛϣⲱⲡⲉ ⲛⲣⲙⲣⲁϣ ϩⲛ ⲧⲉⲧⲛⲙⲏⲧⲉ ⲛⲑⲉ ⲉϣⲁⲣⲉ ⲟⲩⲙⲟⲟⲛⲉ ⲑⲁⲗⲡⲉⲓ ⲛⲛⲉⲥϣⲏⲣⲉ [8]ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲛⲟⲩⲉϣ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉϩⲛⲁⲛ ⲉϯ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲙⲁⲧⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲉⲛⲕⲉⲯⲩⲭⲏ ϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲛ ⲙⲙⲉⲣⲓⲧ [9]ⲧⲉⲧⲛⲣ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲅⲁⲣ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲙⲡⲉⲛϩⲓⲥⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲛⲙⲕⲁϩ ⲉⲛⲣ ϩⲱⲃ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲧⲉⲩϣⲏ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲛⲟⲩⲉϩ ϩⲓⲥⲉ ⲉⲟⲩⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲁⲛⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲡ-ⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [10]ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲉⲧⲟ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ ⲙⲛ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛϣⲱⲡⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲉⲧⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ϩⲓ ⲟⲩⲟⲡ (*sic*) ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲁϫⲛ ⲛⲟⲃⲉ [11]ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛ-ⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲛⲑⲉ ⲛⲛⲓⲱⲧ (*sic*) ⲉⲧⲥⲟⲡⲥ ⲛⲛⲉⲩϣⲏⲣⲉ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲛⲥⲟⲡⲥ ⲙⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙ-ⲙⲱⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲛⲥⲟⲗⲥⲗ [12]ⲉⲛⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲙⲡϣⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲛ-ⲧⲁϥⲧⲉϩⲙ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲧⲉϥⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲁⲩⲱ ⲉⲡⲉϥⲉⲟⲟⲩ [13]ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲛⲟⲛ ϩⲱⲱⲛ ⲧⲛ-ϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁϫⲛ (ⲱϫⲛ) ϫⲉ ⲛⲧⲉⲣⲉⲧⲛϫⲓ ⲙⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲥⲱⲧⲙ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲛ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲟⲡϥ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲛⲟⲩϣⲁϫⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲛⲁⲙⲉ ⲉⲛϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ ⲡⲁⲓ ⲟⲛ ⲉⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ [14]ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲱⲡⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲛⲧⲱⲛ ⲉⲛⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲓ ⲉⲧϣⲟⲟⲡ ϩⲛ ϯⲟⲩ-ⲇⲁⲓⲁ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ϫⲉ ⲁⲧⲉⲧⲛϣⲡ ⲛⲉⲩϩⲓⲥⲉ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲛⲉⲧⲛⲣⲙ ⲛϯⲙⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲟⲩ ⲛⲛⲓⲟⲩⲇⲁⲓ [15]ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲙⲟⲩⲟⲩⲧ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲏⲥ .... [16].:....... ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ϫⲉ ⲉⲩⲉⲟⲩϫⲁⲓ ⲉⲧⲣⲉⲩϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲉⲩⲛⲟⲃⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲁⲥⲡⲱϩ ⲇⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲱⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲧⲟⲣⲅⲏ ϣⲁⲃⲟⲗ [17]ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲁⲛⲣ ⲡⲉⲧⲛⲃⲟⲗ ⲡⲣⲟⲥ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲁ ⲟⲩⲟⲩⲛⲟⲩ ϩⲙ ⲡϩⲟ ϩⲙ ⲡϩⲏⲧ ⲁⲛ ⲁⲛϭⲉⲡⲏ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲡⲉⲧⲛϩⲟ ϩⲛ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲛⲟⲩⲱϣ [18]ϫⲉ ⲁⲛⲣ ϩⲛⲁⲛ ⲉⲉⲓ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲁⲛⲟⲕ ⲙⲉⲛ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲛⲟⲩⲥⲟⲡ ⲁⲩⲱ ⲥⲛⲁⲩ ⲁⲩⲱ ⲁϥϯ ϫⲣⲟⲡ ⲛⲁⲛ ⲛϭⲓ ⲡ-ⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ [19]ⲁϣ ⲅⲁⲣ ⲧⲉ ⲧⲉⲛϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲏ ⲡⲉⲛⲣⲁϣⲉ ⲏ ⲡⲉⲕⲗⲟⲙ ⲙⲡⲉⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲛ

ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲁⲛ ϩⲱⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲡⲉ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϩⲛ ⲧⲉϥⲡⲁ-
ⲣⲟⲩⲥⲓⲁ [20] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲉⲛⲉⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲡⲉⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ.

Chapitre III.

[1] (ⲉⲧⲃⲉ) ⲡⲁⲓ ϭⲉ ⲙⲡⲛⲉϣϭⲱ ⲁⲛⲣ ϩⲛⲁⲛ ⲉϣⲱϫⲡ ⲙⲁⲩⲁⲁⲛ ϩⲛ ⲁⲑⲏⲛⲁⲓⲥ [2] ⲁⲛⲧⲛ-
ⲛⲟⲟⲩ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛϯⲙⲟⲑⲉⲟⲥ (*sic*) ⲡⲉⲛⲥⲟⲛ ⲡⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ
ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲛⲧⲁϫⲣⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲥⲡⲥ ϩⲁ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [3] ⲉⲧⲙⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲕⲓⲙ ϩⲛ ⲛⲓ-
ⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲛⲕⲏ ⲉⲡⲉⲓϩⲱⲃ [4] ⲕⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲛϩⲁⲧⲉ (*sic*) ⲧⲏⲩⲧⲛ
ⲁⲛϣⲣⲡ ϫⲟⲟⲥ ⲛⲏⲧⲛ ϫⲉ ⲥⲉⲛⲁⲑⲗⲓⲃⲉ ⲙⲙⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲥϣⲱⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ
[5] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲛⲟⲕ ⲣⲱ ⲙⲡⲉⲓⲉϣϭⲱ ⲁⲓⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲉⲉⲓⲙⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϫⲉ ⲙⲉϣⲁⲕ ⲁϥ-
ⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛϭⲓ ⲡⲉⲧⲡⲉⲓⲣⲁⲍⲉ ⲛⲧⲉ ⲡⲉⲛϩⲓⲥⲉ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲡϫⲓⲛϫⲏ [6] ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲇⲉ*) ⲉⲣⲉ
ⲧⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ ⲉⲓ ϣⲁⲣⲟⲛ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲣⲉϥⲧⲁⲙⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲉ-
ⲧⲛⲁⲅⲁⲡⲏ ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲟⲩⲛⲧⲏⲧⲛ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲉⲛⲣ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉ-
ⲧⲉⲧⲛⲟⲩⲉϣ ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ϩⲱⲱⲛ ⲉⲧⲛⲟⲩⲉϣ ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲱⲧⲛ [7] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁ ⲡⲉⲛ-
ϩⲏⲧ ⲙⲧⲟⲛ ⲉϫⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲁⲛⲁⲅⲕⲏ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲧⲉⲛⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲉⲃⲟⲗϩⲓ-
ⲧⲟⲟⲧⲥ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [8] ϫⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲧⲛⲟⲛϩ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲁⲛⲁϩⲉⲣⲁⲧ ⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ
[9] ⲁϣ ⲅⲁⲣ ⲛϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲡⲉⲧⲛⲛⲁϣⲧⲟⲩⲉⲓⲟϥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲣⲁϣⲉ
ⲉⲧⲉⲧⲛⲣⲁϣⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [10] ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲙⲛ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ
ⲉⲛⲥⲟⲡⲥ ⲉⲙⲁⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉⲛⲛⲁⲩ ⲉⲡⲉⲧⲛϩⲟ ⲁⲩⲱ ⲉⲥⲟⲃⲧⲉ ⲛⲛϣⲱⲱⲧ ⲛⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [11] ⲛⲧⲟϥ
ⲇⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉϥⲉⲥⲟⲟⲩⲧⲛ ⲛⲧⲉⲛϩⲓⲏ ϣⲁⲣⲱⲧⲛ [12] ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉϥⲉ-
ⲧⲁϣⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲉⲧⲣⲉⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲟⲩⲟ ϩⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲁⲩⲱ ⲉ-
ϩⲟⲩⲛ ⲉⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲁⲛⲟⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ [13] ⲉⲛⲧⲁϫⲣⲉ ⲛⲉⲧⲛϩⲏⲧ ⲉϫⲛ ⲛⲟ-
ⲃⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲡ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ϩⲛ ⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅
ⲙⲛ ⲛⲉϥⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲧⲏⲣⲟⲩ.

Chapitre IV.

[1] ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲧⲛⲥⲟⲡⲥ ⲁⲩⲱ ⲧⲛⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲙⲙⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ϫⲉ-
ⲕⲁⲥ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲧⲉⲧⲛϫⲓ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲛ ⲛⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲣⲓⲥⲕⲉ
ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲙⲟⲟϣⲉ ⲛϩⲏⲧⲥ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲟⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛⲣ ϩⲟⲩⲟ [2] ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ
ⲅⲁⲣ ϫⲉ ⲟⲩ ⲛⲉ ⲙⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲁ ⲛⲧⲁⲛⲧⲁⲁⲩ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ [3] ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ
ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲛⲧⲃⲃⲟ ⲉⲥⲁϩⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲡⲟⲣⲛⲓⲁ (*sic*) [4] ⲉⲧⲣⲉ ⲡⲟⲩⲁ
ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲥⲃⲟ ⲉⲕⲁ ⲡⲉϥⲥⲕⲉⲩⲟⲥ ⲛⲁϥ ϩⲛ ⲟⲩⲧⲃⲃⲟ ⲙⲛ ⲟⲩϯⲙⲏ (*sic*) [5] ϩⲛ ⲟⲩⲡⲁ-
ⲑⲟⲥ ⲁⲛ ⲛⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲛⲕⲉϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲉⲧⲉ ⲛⲥⲉⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [6] ⲉⲧⲙⲣ
ⲡϥⲟⲗ (*sic*) ⲙⲡϣⲓ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲙϥⲉϭ ⲡⲉϥⲥⲟⲛ ϩⲙ ⲡϩⲱⲃ ϫⲉ ⲟⲩⲣⲉϥϫⲓ ⲕⲃⲁ ⲡⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ
ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲁⲓ ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛϫⲟⲟⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲛϫⲓⲛ ϣⲟⲣⲡ ⲁⲩⲱ ⲁⲛⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ [7] ⲛⲧⲁ
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲅⲁⲣ ⲧⲁϩⲙⲛ ⲁⲛ ⲉⲩϫⲱϩⲙ (*sic*) ⲁⲗⲗⲁ ϩⲛ ⲟⲩⲧⲃⲃⲟ [8] ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ ⲡⲉⲧⲁⲑⲉⲧⲉⲓ
ⲛⲛⲉϥⲁⲑⲉⲧⲉⲓ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲟⲛ ⲛⲧⲁϥϯ ⲙⲡⲉϥⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ
ⲛⲏⲧⲛ [9] ⲉⲧⲃⲉ ⲧⲙⲛⲧⲙⲁⲓ ⲥⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲭⲣⲓⲁ (*sic*) ⲁⲛ ⲛⲥϩⲁⲓ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ
ⲛⲧⲉⲧⲛ ϩⲉⲛ ⲣⲉϥϫⲓ ⲥⲃⲱ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲙⲉⲣⲉ ⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ [10] .... ⲧⲏⲣⲟⲩ ⲉⲧϩⲛ
ⲧⲙⲁⲕⲉⲇⲟⲛⲓⲁ ⲧⲏⲣⲥ ⲧⲙⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ (*sic*) ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲣ ϩⲟⲩⲟ [11] ⲁⲩⲱ ⲉⲟⲩ-
ⲣⲟⲧ ⲉⲥϭⲣⲁϩⲧ ⲁⲩⲱ ⲉϫⲓ ϩⲣⲏⲧⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ ⲣ ϩⲱⲃ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛϭⲓϫ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲛⲡⲁ-

*) Bis hierher ist der Text nach der Handschrift der Propaganda bereits veröffentlicht von Engelbreth, Fragmenta baschmurica, Havniae 1811, p. 91 ff.

ⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲏⲧⲛ [12] ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲟⲟϣⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲥⲁⲛⲏⲩⲧ ⲛⲛⲁϩⲣⲛ ⲛⲁ ⲡⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲧⲉⲧⲛⲧⲙⲁϩⲉ ⲛⲗⲁⲁⲩ [13] ⲛⲧⲛⲟⲩⲱϣ ⲇⲉ ⲁⲛ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲣ ⲁⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲉⲧⲛⲕⲟⲧⲕ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲗⲩⲡⲉⲓ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲉⲧⲉ ⲙⲛⲧⲟⲩ ϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲙⲁⲩ [14] ⲉϣϫⲉ ⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ϫⲉ ⲁ ⲓ̅ⲥ̅ ⲙⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲱⲟⲩⲛ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲛⲕⲟⲧⲕ ϩⲱⲟⲩ ϩⲓⲧⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ϥⲛⲁⲛⲧⲟⲩ ⲛⲙⲙⲁϥ [15] ⲉⲛϫⲱ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲁⲓ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲟⲛϩ ⲛⲉⲧⲛⲁⲥⲉⲉⲡⲉ ⲉⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲛⲉⲛⲣ ϣⲟⲣⲡ ⲉⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲛⲕⲟⲧⲕ [16] ϫⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲣⲟⲟⲩ ⲙⲡⲁⲣⲭⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ (*sic*) ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϥⲛⲏⲩ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲙⲟⲟⲩⲧ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ [17] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲟⲛϩ ⲛⲉⲧⲛⲁϣⲱϫⲡ ⲥⲉⲛⲁⲧⲟⲣⲡⲛ ⲛⲙⲙⲁⲩ ϩⲛ ⲛⲉⲕⲗⲟⲟⲗⲉ ⲉⲧⲱⲙⲛⲧ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲡⲁⲏⲣ ⲁⲩⲱ ⲧⲛⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ [18] ϩⲱⲥ ⲇⲉ ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲛⲉⲓϣⲁϫⲉ.

Chapitre V.

[1] ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲇⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲭⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲭⲣⲓⲁ (*sic*) ⲁⲛ, ⲛⲥϩⲁⲓ ⲛⲏⲧⲛ [2] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ ϫⲉ ⲛⲑⲉ (ⲛ)ⲟⲩⲣⲉϥϫⲓⲟⲩⲉ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲏⲩ [3] ϩⲟⲇⲁⲛ (*sic*) ⲇⲉ ⲉⲩϣⲁⲛϫⲟⲟⲥ ϫⲉ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲙⲛ ⲡⲱⲣϫ ⲧⲟⲧⲉ ⲡⲧⲁⲕⲟ ⲛⲏⲩ ⲉϫⲱⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩϣⲡ ⲛϣⲟⲟⲡ ⲛⲑⲉ ⲛⲧⲛⲁⲁⲕⲉ ⲛⲧⲉⲧⲉⲉⲧ ⲁⲩⲱ ⲛⲛⲉⲩⲣ ⲃⲟⲗ [4] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲉⲧⲉⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲕⲁⲕⲉ ⲁⲛ ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲧⲁϩⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲑⲉ (ⲛ)ⲟⲩⲣⲉϥϫⲓⲟⲩⲉ [5] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲏⲣⲧⲛ ⲛⲧⲉⲧⲛ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ ⲁⲩⲱ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉⲧⲛ ⲛⲁ ⲧⲉⲩϣⲏ ⲁⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲁ ⲡⲕⲁⲕⲉ [6] ⲁⲣⲁ ϭⲉ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉⲛⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲁⲣⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲛⲧⲛⲛⲏⲫⲉ [7] ⲛⲉⲧⲛⲕⲟⲧⲕ ⲅⲁⲣ ⲉⲩⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲧⲁϩⲉ ⲉⲩⲧⲁϩⲉ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ [8] ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲁ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲁⲣⲛⲛⲏⲫⲉ ⲉⲁⲛϯ ϩⲓⲱⲱⲛ ⲙⲡϩⲱⲕ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲛ ⲧⲡⲉⲣⲓⲕⲉⲫⲁⲗⲁⲓⲁ ⲛⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲡⲟⲩϫⲁⲓ [9] ϫⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲁⲛ ⲁⲛ ⲉⲧⲟⲣⲅⲏ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲩⲧⲁⲛϩⲟ (*sic*) ⲛⲟⲩϫⲁⲓ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ [10] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲙⲟⲩ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲧⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲉⲓⲧⲉ ⲧⲛⲛⲕⲟⲧⲕ ⲉⲛⲉⲱⲛϩ ⲛⲙⲙⲁϥ [11] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲉⲧⲛⲕⲱⲧ ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲡⲉϥⲉⲣⲏⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟⲥ [12] ⲧⲛⲥⲟⲡⲥ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲉⲥⲟⲩⲛ ⲛⲉⲧϩⲟⲥⲉ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲉⲣⲱⲧⲛ ϩⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲉⲧϯ ⲥⲃⲱ ⲛⲏⲧⲛ [13] ⲛⲧⲉⲧⲛⲕⲁⲁⲩ ⲛⲛⲁϩⲣⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡϩⲟⲩⲟ ϩⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲉⲩϩⲱⲃ ⲁⲣⲓ ⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ [14] ⲧⲛⲛⲁⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϯ ⲥⲃⲱ ⲛⲛⲁⲧⲥⲃⲱ ⲥⲉⲡⲥ ⲛϩⲏⲧϣⲏⲙ ϥⲓ ϩⲁ ⲛⲉⲧϭⲟⲟⲃ ϩⲣⲟϣ ⲛϩⲏⲧ ⲙⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ [15] ϭⲱϣⲧ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲧⲱⲱⲃⲉ ⲛⲟⲩⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲡⲙⲁ ⲛⲟⲩⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲟⲩⲁ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲡⲱⲧ ⲛⲥⲁ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲁⲩⲱ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ [16] ⲣⲁϣⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ [17] ϣⲗⲏⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ [18] ϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ [19] ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲣϫⲉⲛⲁϥ [20] ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲙⲡⲣⲥⲟϣϥⲟⲩ [21] ⲇⲟⲕⲓⲙⲁⳍⲉ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲙⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ [22] ⲥⲁϩⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲙⲡⲉⲑⲟⲟⲩ [23] ⲛⲧⲟϥ ⲇⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲉϥⲉⲧⲃⲃⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲧⲉⲧⲛϫⲏⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲉϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲡⲉⲧⲛⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲉϥⲟⲩⲟϫ ⲙⲛ ⲧⲉⲧⲛⲯⲩⲭⲏ ⲙⲛ ⲡⲉⲧⲛⲥⲱⲙⲁ ⲉϫⲛ ⲛⲟⲃⲉ ϩⲛ ⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [24] ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲡⲉ ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲁϩⲙⲉⲛ ⲡⲁⲓ ⲟⲛ ⲉⲧⲛⲁⲁⲥ [25] ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϣⲗⲏⲗ ϩⲱⲱⲛ ϩⲁⲣⲟⲛ [26] ⲁⲥⲡⲁⳍⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲓ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ [27] ϯⲧⲁⲣⲕⲟ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ . . . . ⲛⲧⲉⲓⲉⲡⲓ(ⲥⲧⲟ)ⲗⲏ [28] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ.

IIᴱ ÉPÎTRE AUX THESSALONICIENS.

Chapitre I.

1 Ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲙⲛ ⲥⲓⲗⲟⲩⲁⲛⲟⲥ ⲙⲛ ⲧⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ ⲉⲩⲥϩⲁⲓ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏ(ⲥⲓⲁ) ⲛⲛⲉⲑⲉⲥⲥⲁ-
ⲗⲟⲛⲓⲕⲉⲩⲥ ϩⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 2 ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲏⲧⲛ ⲙⲛ ϯⲣⲏ-
ⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 3 ϣϣⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲉϣⲡ ϩⲙⲟⲧ
ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ϫⲉ ϥⲙⲡϣⲁ ϫⲉ ⲉⲥⲣ ϩⲟⲩⲟ
ⲁⲓⲁⲉⲓ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲁϣⲁⲓ ⲛϭⲓ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ
ⲉⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲧⲏⲣⲧⲛ 4 ϩⲱⲥⲇⲉ (*sic*) ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲧⲛϣⲟⲩϣⲟⲩ ⲙⲙⲟⲛ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ϩⲛ ⲛⲉⲕ-
ⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲁ ⲧⲉⲧⲛϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲙⲛ ⲧⲉⲧⲛⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲛⲇⲓⲱⲕⲙⲟⲥ (*sic*) ⲧⲏ-
ⲣⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲁⲛⲉⲭⲉ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ 5 ⲉⲩⲙⲁⲉⲓⲛ (*sic*) ⲛⲧⲉⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲙⲙⲉ ⲙⲡ-
ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲣ ⲙⲡϣⲁ ⲛⲧⲙⲛⲧⲉⲣⲟ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲧⲁⲓ ⲉⲧⲉⲧⲛϣⲡ ϩⲓⲥⲉ ϩⲁⲣⲟⲥ 6 ⲉϣϫⲉ
ⲟⲩⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲡⲉ ⲛⲛⲁϩⲣⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲱⲱⲃⲉ ⲛⲟⲩⲑⲗⲓⲯⲓⲥ ⲛⲛⲉⲧⲑⲗⲓⲃⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ 7 ⲁⲩⲱ
ⲟⲩⲙⲧⲟⲛ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲙⲙⲁⲛ ⲛⲉⲧⲟⲩⲑⲗⲓⲃⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ϩⲙ ⲡϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲙⲛ ⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ 8 ϩⲛ ⲟⲩϣⲁϩ ⲛⲕⲱϩⲧ ⲉϥⲛⲁϯ ⲛⲟⲩⲕⲃⲁ ⲛⲛⲉ-
ⲧⲉⲛⲥⲉⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲧⲉⲛⲥⲉⲥⲱⲧⲙ ⲁⲛ ⲛⲥⲁ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅
ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ 9 ⲛⲉⲧⲛⲁϫⲓ (ⲛⲟⲩ)ϩⲁⲡ ⲛⲧⲁⲕⲟ ϣⲁ ⲉ(ⲛⲉϩ) ⲉⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲛ ⲡ-
ⲉⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉϥϭⲟⲙ 10 ϩⲟⲧⲁⲛ ⲉϥϣⲁⲛⲉⲓ ⲉϫⲓ ⲉⲟⲟⲩ ϩⲛ ⲛⲉϥⲡⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲣⲉⲩⲣ
ϣⲡⲏⲣⲉ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ ⲛⲉⲧⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲧⲏⲣⲟⲩ ϫⲉ ⲁⲩⲧⲁⲛϩⲉⲧ ⲧⲉⲛⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉϫⲛ ⲧⲏⲩⲧⲛ
ϩⲙ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ 11 ⲁⲩⲱ ⲛϣⲗⲏⲗ ⲉⲡⲁⲓ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ
ⲡⲉⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲣ ⲙⲡϣⲁ ⲙⲡⲧⲱϩⲙ ⲁⲩⲱ ⲛϥϫⲉⲕ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉⲧ-
ⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲁⲩⲱ ⲡϩⲱⲃ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩϭⲟⲙ 12 ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϫⲓ ⲉⲟⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲡⲣⲁⲛ ⲙ-
ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲛϩⲏⲧϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛⲛⲟⲩ(ⲧⲉ) ⲙⲛ
ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅.

Chapitre II.

1 ⲧⲉⲛⲥⲟⲡⲥ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϩⲁ ⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅
ⲁⲩⲱ ⲡⲉⲛⲥⲱⲟⲩϩ ⲉⲣⲟϥ 2 ⲉⲧⲙⲧⲣⲉⲧⲛⲕⲓⲙ ϩⲙ ⲡⲉⲧⲛϩⲏⲧ ϩⲛ ⲟⲩϭⲉⲡⲏ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲙϣ-
ⲧⲟⲣⲧⲣ ⲙⲏⲧⲉ (*sic*) ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲏⲧⲉ (*sic*) ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩϣⲁϫⲉ ⲙⲏⲧⲉ (*sic*) ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩⲉⲡⲓⲥⲧⲟ-
ⲗⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲟⲟⲧⲛ ⲛⲑⲉ ϫⲉ ⲁ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲱⲛ ⲉϩⲟⲩⲛ 3 ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϭⲉ
ⲣ ϩⲁⲗ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲥⲙⲟⲧ ϫⲉ ⲉⲣϣⲁⲛⲧⲙ ⲧⲁⲡⲟⲥⲧⲁⲥⲓⲁ ⲉⲓ ⲛϣⲱⲣⲡ ⲁⲩⲱ
ⲛϥϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϭⲓ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲛⲧⲁⲛⲟⲙⲓⲁ ⲡϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲧⲁⲕⲟ 4 ⲡⲁⲛⲧⲓⲕⲓⲙⲉⲛⲟⲥ (*sic*) ⲉⲧ-
ϫⲓⲥⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲉϫⲛ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲙⲟⲩⲧⲉ ⲉⲣⲟϥ ϫⲉ ⲛⲟⲩⲧⲉ ⲏ ⲟⲩⲟⲡ ϩⲱⲥⲇⲉ (*sic*) ⲛϥ-
ⲃⲱⲕ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲣⲡⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϥϩⲙⲟⲟⲥ ⲉϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲙⲙⲟϥ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲟⲩⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉ
5 ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲟⲛ ϫⲉ ϫⲓⲛ ⲉⲓϩⲁⲧⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲉⲓϫⲱ ⲛⲏⲧⲛ ⲛⲛⲁⲓ ⲡⲉ 6 ⲧⲉⲛⲟⲩ ϭⲉ
ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲉⲧⲕⲁⲧⲉⲭⲉ ⲉⲧⲣⲉϥϭⲱⲗⲡ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲙ ⲡⲉϥⲟⲩⲟⲉⲓϣ 7 ⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲅⲁⲣ
ⲛⲧⲁⲛⲟⲙⲓⲁ ⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ ϫⲓⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲡⲉⲧⲕⲁⲧⲉⲭⲉ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϣⲁⲛⲧⲉϥⲗⲟ ⲛⲧⲙⲏⲧⲉ
8 ⲁⲩⲱ ⲧⲟⲧⲉ ϥⲛⲁⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϭⲓ ⲡⲁⲛⲟⲙⲟⲥ ⲡⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲛⲁⲧⲁⲕⲟϥ ϩⲙ ⲡⲉ-
ⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲛⲣⲱϥ ⲁⲩⲱ ⲛϥⲕⲁⲧⲁⲣⲕⲉⲓ (*sic*) ⲙⲙⲟϥ ϩⲙ ⲡⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲧⲉϥⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*)
9 ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲧⲉϥⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ ⲛⲧⲟϥ ⲕⲁⲧⲁ ⲧⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ (*sic*) ⲙⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ ϩⲛ ϭⲟⲙ ⲛⲓⲙ
ⲙⲛ ⲛⲙⲁⲉⲓⲛ ⲙⲛ ⲛⲉϣⲡⲏⲣⲉ ⲛϭⲟⲗ 10 ⲁⲩⲱ ϩⲛ ⲁⲡⲁⲧⲏ ⲛⲓⲙ ⲛϫⲓ ⲛϭⲟⲛⲥ ⲛⲛⲉⲧⲛⲁ-
ⲧⲁⲕⲟ ⲉⲃⲟⲗ ϫⲉ ⲙⲡⲟⲩϣⲱⲡ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲛⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲛⲧⲙⲉ ⲉⲧⲣⲉⲩⲟⲩϫⲁⲓ 11 ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲧⲛⲛⲟⲟⲩ ⲛⲁⲩ ⲛⲟⲩⲉⲛⲉⲣⲅⲉⲓ (*sic*) ⲙⲡⲗⲁⲛⲏ ⲉⲧⲣⲉⲩⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲉⲡϭⲟⲗ 12 ϫⲉ

ⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲏⲧⲛ [12] ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲙⲟⲟϣⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲥⲁⲛⲏⲩ ⲛⲛⲁϩⲣⲓ
ⲧⲉⲧⲛⲧⲙⲁϩⲉ ⲛⲗⲁⲁⲩ [13] ⲛⲧⲛⲟⲩⲱϣ ⲇⲉ ⲁⲛ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲣ ⲁⲧⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛ ⲉⲥ
ⲛⲟⲧⲕ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲧⲛⲗⲩⲡⲉⲓ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲉⲧⲉ ⲙⲛⲧⲟⲩ ϩⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲙⲁ
ⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ϫⲉ ⲁ ⲓ̅ⲥ̅ ⲙⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲱⲟⲩⲛ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲑⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲉⲛ
ϩⲓⲧⲛ ⲓ̅ⲥ̅ ϥⲛⲁⲛⲧⲟⲩ ⲛⲙⲙⲁϥ [15] ⲉⲛϫⲱ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲁⲓ ⲛⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡϣⲁ
ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲟⲛϩ ⲛⲉⲧⲛⲁⲥⲉⲉⲡⲉ ⲉⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲛⲉⲛⲣ
ⲛⲟⲧⲕ [16] ϫⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲣⲟⲟⲩ ⲙⲡⲁⲣⲭ
ⲥⲁⲗⲡⲓⲅⲝ (*sic*) ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϥⲛⲏⲩ ⲉⲡⲉⲥⲏⲧ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲉ ⲁⲩⲱ ⲛⲉ
ⲛⲁⲧⲱⲟⲩⲛ ⲛϣⲟⲣⲡ [17] ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲁⲛⲟⲛ ⲛⲉⲧⲟⲛϩ ⲛⲉⲧⲛⲁϣⲱϫⲡ ⲥⲉ
ϩⲛ ⲛⲉⲕⲗⲟⲟⲗⲉ ⲉⲧⲱⲙⲛⲧ ⲉⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲡⲁⲏⲣ ⲁⲩⲱ ⲧⲛⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲙⲛ ⲡ
ⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ [18] ϩⲱⲥ ⲇⲉ ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ϩⲛ ⲛⲉⲓϣⲁϫⲉ.

Chapitre V.

[1] ⲉⲧⲃⲉ ⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲇⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲭⲣⲟⲛⲟⲥ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲧⲉⲧⲛⲣ ⲭ
ⲛⲏⲧⲛ [2] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲉⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ ϫⲉ ⲛⲑⲉ (ⲛ)ⲟⲩⲣⲉϥ
ⲧⲉ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲏⲩ [3] ϩⲟⲇⲁⲛ (*sic*) ⲇⲉ ⲉⲩϣ
ⲙⲛ ⲡⲱⲣϫ ⲧⲟⲧⲉ ⲡⲧⲁⲕⲟ ⲛⲏⲩ ⲉϫⲱⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩϣⲡ ⲛϣⲟⲟⲡ ⲛⲑⲉ
ⲁⲩⲱ ⲛⲛⲉⲩⲣ ⲃⲟⲗ [4] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲇⲉ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲛⲉⲧⲉⲧⲛ ϩⲙ ⲡⲕⲁⲕⲉ
ⲧⲁϩⲉ ⲧⲏⲩⲧⲛ ⲛⲑⲉ (ⲛ)ⲟⲩⲣⲉϥϫⲓⲟⲩⲉ [5] ⲛⲧⲱⲧⲛ ⲅⲁⲣ ⲧⲏⲣⲧⲛ ⲛⲧⲉ
ⲁⲩⲱ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲛⲧⲉⲧⲛ ⲛⲁ ⲧⲉⲩϣⲏ ⲁⲛ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲁ ⲡⲕⲁ
ⲧⲣⲉⲛⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲑⲉ ⲙⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲙⲁⲣⲛⲣⲟⲉⲓⲥ ⲛⲧⲛⲛⲏⲫⲉ
ⲛⲕⲟⲧⲕ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲧⲧⲁϩⲉ ⲉⲩⲧⲁϩⲉ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ [8] ⲁⲛⲟⲛ
ⲙⲁⲣⲛⲛⲏⲫⲉ ⲉⲁⲛϯ ϩⲓⲱⲱⲛ ⲙⲡϩⲱⲕ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙ
ⲑⲉⲗⲡⲓⲥ ⲙⲡⲟⲩϫⲁⲓ [9] ϫⲉ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲁⲛ ⲁⲛ ⲉⲧⲟⲣⲅⲏ ⲁⲗ
ϫⲁⲓ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ [10] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲙⲟⲩ ⲉⲧⲃⲏⲏⲧⲛ ϫⲉⲕⲁⲥ
ⲛⲕⲟⲧⲕ ⲉⲛⲉⲱⲛϩ ⲛⲙⲙⲁϥ [11] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲛⲛⲉⲧⲛ
ⲡⲟⲩⲁ ⲡⲟⲩⲁ ⲙⲡⲉϥⲉⲣⲏⲩ ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲉⲧⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲙⲙⲟⲥ [12] ⲧⲓ
ⲥⲛⲏⲩ ⲉⲥⲟⲩⲛ ⲛⲉⲧϩⲟⲥⲉ ⲛϩⲏⲧⲧⲏⲩⲧⲛ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲉⲣⲱⲧ
ⲥⲃⲱ ⲛⲏⲧⲛ [13] ⲛⲧⲉⲧⲛⲕⲁⲁⲩ ⲛⲛⲁϩⲣⲏⲧⲛ ϩⲙ ⲡϩⲟⲩⲟ ϩⲛ ⲧⲁⲓ
ⲉⲓⲣⲏⲛⲏ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ [14] ⲧⲛⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ⲇⲉ ⲙⲙⲱⲧⲛ
ⲥⲃⲱ ⲥⲉⲡⲥ ⲛϩⲏⲧϣⲏⲙ ϥⲓ ϩⲁ ⲛⲉⲧϭⲟⲟⲃ ϩⲣⲟϣ ⲛϩⲏⲧ ⲙⲛ
ⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲧⲱⲱⲃⲉ ⲛⲟⲩⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲡⲙⲁ ⲛⲟⲩⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲥ
ⲡⲱⲧ ⲛⲥⲁ ⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲉⲧⲛⲉⲣⲏⲩ ⲁⲩⲱ ϩⲛ ⲟⲩⲟⲓ
ⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ [17] ϣⲗⲏⲗ ϩⲛ ⲟⲩⲱⲣϫ [18] ϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲓ
ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲱⲧⲛ [19] ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲣϫⲉⲛⲁ
ⲥⲟϣϥⲟⲩ [21] ⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲁⲙⲁϩⲧⲉ ⲙⲡⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟ
ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲙⲡⲉⲑⲟⲟⲩ [23] ⲛⲧⲟϥ ⲇⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲉ
ⲉⲃⲟⲗ ⲁⲩⲱ ⲉϥⲉϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲡⲉⲧⲛⲡ̅ⲛ̅ⲁ̅ ⲉϥⲟⲩⲟϫ ⲙⲛ ⲧⲉⲧⲛⲯⲩ
ⲛⲟⲃⲉ ϩⲛ ⲧⲡⲁⲣⲣⲟⲩⲥⲓⲁ (*sic*) ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [24] ⲟⲩ
ⲡⲁⲓ ⲟⲛ ⲉⲧⲛⲁⲁⲥ [25] ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ϣⲗⲏⲗ ϩⲱⲱⲛ ϩⲁⲣⲟⲛ [26] ⲁⲥ
ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ [27] ϯⲧⲁⲣⲕⲟ ⲙⲙⲱⲧⲛ ⲙⲡϫⲟⲉⲓⲥ .... ⲛⲧ
ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ.

ⲉⲓⲥ ⲉⲧ-
ⲉⲩⲉⲃⲟⲗ
ϫⲉ ⲉϥⲉ-

ⲛ ϣⲗⲏⲗ
ⲱⲟⲩ ⲙⲛ
ⲓϩⲟⲣⲕ ϩⲙ
ⲉⲃⲟⲗ ⲙ-
ⲓⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛ-
ⲱⲙⲉ ⲡⲣⲱ-
ⲟⲉⲓϣ [7] ⲡⲁⲓ
ⲛϯϫⲓ ϭⲟⲗ
ⲉ ϣⲗⲏⲗ ϩⲙ
ⲕ [9] ⲛⲉϩⲓ(ⲟ-
ⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ ⲉ-
ⲛ ϩⲟⲧⲉ ⲉⲛⲁ-
ⲁ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲉϥ-
ⲱ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧ-
ⲥⲃⲱ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲣ
ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲛⲧⲁⲩ-
(*sic*) ⲙⲙⲟϥ ⲧⲉϥ-
ⲟⲩϫⲁⲓ ⲇⲉ ϩⲓⲧⲙ
ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ.

ⲓⲁ (*sic*) ⲉⲩϩⲱⲃ (*sic*)
ⲱⲃ ⲉⲁϥϫⲓ ⲛⲟⲩⲉϩⲓ-
ⲱ [3]...*) ⲉⲛⲟⲩⲛⲟ-
ⲓ ϩⲟⲙⲧ ⲁⲛ ⲡⲉ [4] ⲉϥ-
ⲛ ⲟⲩϩⲩⲡⲟⲧⲁⲅⲏ ⲁⲩⲱ
ⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲉϫⲙ ⲡⲉϥⲏⲓ
ⲁⲱϭⲉ (*sic*) ⲛⲣⲣⲉ ⲁⲛ
ⲇⲓⲁⲃⲟⲗⲟⲥ [7] ϣϣⲉ ⲇⲉ
ⲛ ⲛⲉⲧϩⲓⲃⲟⲗ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛ-
ⲟⲗⲟⲥ [8] ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲟⲛ
ϩⲁϩ ⲛⲏⲣⲡ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲙⲁⲓ ϩⲏⲩ
ⲧⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲉⲩⲛⲉⲓⲇⲏⲥⲓⲥ (*sic*)
ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲙⲁⲣⲟⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲉⲓ
ⲉⲙⲏⲛ ⲉⲛϩⲉⲛ ⲣⲉϥϯ ϣⲧⲟⲩⲛⲧ
ⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲙⲁⲣⲟⲩϣⲱⲡⲉ ⲉⲁⲩϩ-
ⲛⲉⲩϣⲏⲣⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲩⲏⲓ [13] ⲛⲉⲛ-

ⲉⲩⲉⲕⲣⲓⲛⲉ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲉⲙⲡⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲉⲧⲙⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲩⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ϩⲙ ⲡϫⲓ ⲛϭⲟⲛⲥ [13] ⲁⲛⲟⲛ ⲇⲉ ϣϣⲉ ⲉⲣⲟⲛ ⲉϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲛⲓⲙ (*sic*) ϩⲁⲣⲱⲧⲛ ⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲙⲙⲉⲣⲓⲧ*) ....

Chapitre III.

[14] ...... (ⲙⲡⲣ)ⲧⲱϩ (ⲛⲙⲙⲁϥ) ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉϥⲉϣⲓⲡⲉ [15] ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲟⲡϥ ϩⲱⲥ ϫⲁϫⲉ ⲁⲗⲗⲁ ϯ ⲥⲃⲱ ⲛⲁϥ ϩⲱⲥ ⲥⲟⲛ [16] ⲛⲧⲟϥ ⲇⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲉϥⲉϯ ⲛⲏⲧⲛ ⲛϯⲣⲏⲛⲏ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ϩⲛ ⲥⲙⲟⲧ ⲛⲓⲙ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ [17] ⲡⲁⲥⲡⲁⲥⲙⲟⲥ ⲛⲧⲁⲓⲥϩⲁⲓϥ ⲛⲧⲁϭⲓϫ ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲉⲡⲁⲓ ⲡⲉ ⲡⲙⲁⲉⲓⲛ ϩⲛ ⲉⲡⲓⲥⲧⲟⲗⲏ ⲛⲓⲙ ⲉⲓⲥϩⲁⲓ (*sic*) ⲛⲧⲉⲓϩⲉ [18] ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲛⲙⲙⲏⲧⲛ ⲧⲏⲣⲧⲛ.

Ière ÉPÎTRE A TIMOTHÉE.

Chapitre I.

[1] Ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲟⲩⲉϩⲥⲁϩⲛⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲏⲣ ⲙⲛ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲧⲉⲛϩⲉⲗⲡⲓⲥ [2] ⲉϥⲥϩⲁⲓ ⲛⲇⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ (*sic*) ⲡϩⲁⲕ ⲛϣⲏⲣⲉ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲁⲕ ⲙⲛ ⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲁⲩⲱ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ [3] ⲕⲁⲧⲁ ⲑⲉ ⲛⲧⲁⲓⲥⲉⲡⲥⲱⲡⲕ ⲉⲧⲣⲉⲕϭⲱ ϩⲛ ⲉⲫⲉⲥⲟⲥ ⲉⲓⲛⲁⲃⲱⲕ ⲉⲧⲙⲁⲕⲉⲇⲟⲛⲓⲁ ϫⲉ ⲉⲕⲉⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲓⲗⲉ ⲛϩⲟⲓⲛⲉ ⲉⲧⲙϯ ϭⲉⲥⲃⲱ (*sic*) [4] ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲙϫⲓ ϩⲣⲁⲩ ⲉⲛϣⲃⲱ ⲙⲛ ⲛϣⲁϫⲉ ⲛϫⲱⲙ ⲉⲧⲉ ⲙⲛⲧⲟⲩ ϩⲁⲏ ⲛⲁⲓ ⲉⲧϯ ⲛϩⲉⲛ ϣⲓⲛⲉ ⲉϩⲟⲩⲉ ⲧⲟⲓⲕⲟⲛⲟⲙⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ· [5] ⲡϫⲱⲕ ⲇⲉ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲉⲧⲟⲟⲧⲛ ⲡⲉ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲟⲩϩⲏⲧ ⲉϥⲧⲃⲃⲏⲩ ⲙⲛ ⲟⲩⲥⲩⲛⲉⲓⲇⲩⲥⲓⲥ (*sic*) ⲙⲛ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲙⲛ ϩⲩⲡⲟⲕⲣⲓⲛⲉ ⲛϩⲏⲧⲥ [6] ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲉ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲙⲁⲧⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲁⲩⲃⲱⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϩⲉⲛ ϣⲁϫⲉ ⲉⲩϣⲟⲩⲉⲓⲧ [7] ⲉⲩⲟⲩⲱϣ ⲉϣⲱⲡⲉ ⲛⲥⲁϩ ϩⲙ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲛⲥⲉⲛⲟⲓⲉⲓ (*sic*) ⲁⲛ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩϫⲱ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲟⲩⲇⲉ ϫⲉ ⲉⲩⲧⲁϫⲣⲏⲩ ⲉϫⲛ ⲟⲩ [8] ⲧⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲇⲉ ϫⲉ ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲉⲣϣⲁⲛ ⲟⲩⲁ ⲁⲁϥ ϩⲛ ⲧⲉϥⲙⲛⲧⲙⲉ [9] ⲉϥⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲁⲓ ϫⲉ ⲛⲉⲣⲉ ⲡⲛⲟⲙⲟⲥ ⲕⲏ ⲁⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲙⲡⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲁⲛⲟⲙⲟⲥ ⲙⲛ ⲛⲉⲧⲉⲛⲥⲉϩⲩⲡⲟⲧⲁⲥⲥⲉ ⲁⲛ ⲛⲛⲁⲥⲉⲃⲏⲥ ⲙⲛ ⲛⲣⲉϥⲣ ⲛⲟⲃⲉ ⲛⲛⲉⲧϫⲱϩⲙ ⲁⲩⲱ (ⲛⲛⲉⲧⲧⲱⲗⲙ ⲙⲛ ⲛⲣⲉϥⲥⲉϣ ⲉⲓⲱⲧ) ⲙⲛ ⲛⲣⲉϥⲥⲉϣ ⲙⲁⲁⲩ ⲙⲛ ⲛⲣⲉϥϩⲉⲧⲃ ⲣⲱⲙⲉ [10] ⲛⲙⲡⲟⲣⲛⲟⲥ ⲛⲣⲉϥⲛⲕⲟⲧⲕ ⲙⲛ ⲛϩⲟⲟⲩⲧ ⲛⲛⲣⲉϥϭⲉⲧ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲣⲉϥϫⲓ ϭⲟⲗ ⲛⲛⲣⲉϥⲱⲣⲕ ⲛⲛⲟⲩϫ ⲙⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϯ ⲟⲩⲃⲉ ⲧⲉⲥⲃⲱ ⲉⲧⲟⲩⲟϫ [11] ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲛⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲛⲟⲕ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲛϩⲟⲩⲧ ⲉⲣⲟϥ [12] ϯϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲉϯ ϭⲟⲙ ⲛⲁⲓ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ϫⲉ ⲁϥⲟⲡⲧ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲉⲁϥⲕⲁⲁⲧ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲓⲁ (*sic*) [13] ⲉⲓⲟ ⲛϫⲁⲧⲟⲩⲁ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲁⲩⲱ ⲛⲇⲓⲱⲅⲇⲏⲥ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲉϥⲥⲱϣ ⲁⲗⲗⲁ ⲁⲩⲛⲁ ⲛⲁⲓ (ϫⲉ ⲁⲓ)ⲁⲁⲩ ⲉⲓⲟ ⲛⲁⲧ(ⲥⲟⲟⲩⲛ) [14] ⲁⲥⲁϣⲁⲓ ⲇⲉ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [15] ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲡⲉ ⲡϣⲁϫⲉ ⲁⲩⲱ ϥⲙⲡϣⲁ ⲛⲧⲁⲓⲟ ⲛⲓⲙ ϫⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲁϥⲉⲓ ⲉⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲉⲛⲉϩⲙ ⲛⲣⲉϥⲣ ⲛⲟⲃⲉ ⲉⲁⲛⲟⲕ ⲡⲉ ⲡⲉⲩϣⲟⲣⲡ [16] ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲁⲩⲛⲁ ⲛⲁⲓ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲛⲧⲉϥⲙⲛⲧϩⲁⲣϣϩⲏⲧ ⲧⲏⲣⲥ ⲉⲧⲣⲁⲣ ⲥⲙⲟⲧ ⲛⲛⲉⲧⲛⲁⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲉⲡⲱⲛϩ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ [17] ⲡⲣⲣⲟ ⲇⲉ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲡⲁⲧⲧⲁⲕⲟ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓ ⲁⲧⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲙⲁⲩⲁⲁϥ ⲡⲧⲁⲓⲟ ⲛⲁϥ ⲙⲛ ⲡⲉⲟⲟⲩ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ [18] ⲧⲉⲓⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲁ ϯⲕⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲛⲁⲕ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲡⲁϣⲏⲣⲉ ⲇⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ (*sic*) ⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲉⲧⲧⲁϩⲟ ⲙⲙⲟⲕ ϫⲉ ⲉⲕⲉϩⲟⲕⲕ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲛⲧ-

---

*) Lacune jusqu'au verset 14 du chapitre suivant.

ⲙⲛⲧⲙⲁⲧⲁⲧⲟⲓ (*sic*) ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ [19] ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲕ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲉⲩⲛⲉⲓⲇⲏⲥⲓⲥ ⲉⲧ-
ⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲕⲁⲁⲥ ⲛⲥⲱⲟⲩ ⲁⲩϣⲉ ⲛϩⲁⲥⲓⲉ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [20] ⲛⲁⲓ ⲉⲩⲉⲃⲟⲗ
ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲡⲉ ϩⲩⲙⲉⲛⲁⲓⲟⲥ ⲙⲛ ⲁⲗⲉⲝⲁⲛⲇⲣⲟⲥ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲙⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ ϫⲉ ⲉϥⲉ-
ⲡⲁⲓⲇⲉⲩⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉⲧⲙϫⲓ ⲟⲩⲁ.

Chapitre II.

[1] ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗⲉⲓ ϭⲉ ϩⲁⲑⲏ ⲛϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲣⲉⲧⲛⲉⲓⲣⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲥⲟⲡⲥ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϣⲗⲏⲗ
ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲧⲱⲃϩ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ [2] ⲉϫⲛ ⲛⲉⲣⲣⲱⲟⲩ ⲙⲛ
ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϩⲛ ⲙⲙⲛⲧⲛⲟϭ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲛⲉⲉⲓⲣⲉ ⲛⲟⲩⲁϩⲉ ⲉϥⲥϭⲣⲉϩⲧ ⲁⲩⲱ ⲉϥϩⲟⲣⲕ ϩⲙ
ⲙⲛⲧⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥ ⲛⲓⲙ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲥⲉⲙⲛⲟⲥ [3] ⲛⲁⲛⲟⲩ ⲡⲁⲓ ⲁⲩⲱ ϥϣⲏⲡ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ-
ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲏⲣ [4] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲟⲩⲉϣ ⲧⲣⲉ ⲣⲱⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲱⲛϩ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲉⲉⲓ ⲉⲛⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛ-
ⲧⲙⲉ [5] ⲟⲩⲁ ⲅⲁⲣ ⲡⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲟⲩⲁ ⲡⲉ ⲡⲙⲉⲥⲓⲧⲏⲥ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲙⲛ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲡⲣⲱ-
ⲙⲉ ⲡⲉⲭ︦ⲥ︦ ⲓ︦ⲥ︦ [6] ⲡⲉⲛⲧⲁϥⲧⲁⲁϥ ⲛⲥⲱⲧⲉ ϩⲁ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲡⲙⲛⲧⲣⲉ ϩⲛ ⲛⲉϥⲟⲩⲟⲉⲓϣ [7] ⲡⲁⲓ
ⲛⲧⲁⲩⲕⲁⲁⲧ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲕⲏⲣⲝ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲟⲩⲙⲉ ⲧⲉϯϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ⲛϯϫⲓ ϭⲟⲗ
ⲁⲛ ⲛⲥⲁϩ ⲛⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲙⲉ [8] ϯⲟⲩⲱϣ ϭⲉ ⲉⲧⲣⲉ ⲛⲣⲱⲙⲉ ϣⲗⲏⲗ ϩⲙ
ⲙⲁ ⲛⲓⲙ ⲉⲩϥⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲛⲉⲩϭⲓϫ (ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ) ⲭⲱⲣⲓⲥ ⲟⲣ(ⲅⲏ ⲙⲛ ⲙⲟⲛ)ⲙⲥⲕ [9] ⲛⲉϩⲓ(ⲟ-
ⲙⲉ) ⲛϯϩⲉ ⲉⲩⲕⲟⲥⲙⲉⲓ ϩⲛ ⲟⲩⲥϭⲣⲉϩⲧ ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲉϥϣⲓⲡⲉ ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ ⲉ-
ⲧⲣⲉⲩⲧⲥⲁⲛⲟⲟⲩ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϩⲱⲗⲕ ⲁⲛ ⲙⲛ ⲟⲩⲛⲟⲩⲃ ⲏ ϩⲉⲛ ⲉⲛⲉ ⲙⲙⲉ ⲏ ϩⲉⲛ ϩⲟⲓⲧⲉ ⲉⲛⲁ-
ϣⲉ ⲥⲟⲩⲛⲧⲟⲩ [10] ⲁⲗⲗⲁ ⲡⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲡⲉ ⲛⲛⲉϩⲓⲟⲙⲉ ⲉⲧϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϫⲉ ⲛϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲉϥ-
ϣⲙϣⲉ ⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲓⲧⲛ ϩⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ [11] ⲧⲉⲥϩⲓⲙⲉ ⲙⲁⲣⲉⲥϫⲓ ⲥⲃⲱ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧ-
ⲣⲙⲣⲁϣ ϩⲣⲁⲓ ϩⲛ ϩⲩⲡⲟⲧⲁⲅⲏ ⲛⲓⲙ [12] ⲛϯϯⲙⲁ ⲇⲉ ⲁⲛ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ ⲉϯ ⲥⲃⲱ ⲟⲩⲇⲉ ⲉⲣ
ϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲡⲉⲥϩⲁⲓ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲧⲣⲉⲥϣⲱⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙⲣⲁϣ [13] ⲁⲇⲁⲙ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲛⲧⲁⲩ-
ⲡⲗⲁⲥⲥⲉ ⲙⲙⲟϥ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙⲛⲛⲥⲱϥ ⲉⲩϩⲁ [14] ⲁⲩⲱ ⲁⲇⲁⲙ ⲙⲡⲟⲩⲁⲡⲟⲇⲏ (*sic*) ⲙⲙⲟϥ ⲧⲉϥ-
ϩⲓⲙⲉ ⲇⲉ ⲛⲧⲉⲣⲟⲩⲁⲡⲁⲧⲁ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲥϣⲱⲡⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲡⲁⲣⲁⲃⲁⲥⲓⲥ [15] ⲥⲛⲁⲟⲩϫⲁⲓ ⲇⲉ ϩⲓⲧⲙ
ⲡⲉϫⲡⲉ ϣⲏⲣⲉ ⲉⲩϣⲁⲛϭⲱ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲙⲛ ⲡⲧⲃⲃⲟ ⲙⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ.

Chapitre III.

[1] ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲡⲉ ⲡϣⲁϫⲉ ⲡⲉⲧⲟⲩⲱϣ ⲉⲉⲣ ⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ ⲉϥⲉⲡⲉⲑⲩⲙⲓⲁ (*sic*) ⲉⲩϩⲱⲃ (*sic*)
ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ [2] ϣϣⲉ ϭⲉ ⲉⲡⲉⲡⲓⲥⲕⲟⲡⲟⲥ ⲙⲡⲟⲩⲧⲁϩⲟϥ ϩⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲛϩⲱⲃ ⲉⲁϥϫⲓ ⲛⲟⲩⲥϩⲓ-
ⲙⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉϥⲧⲟⲣϩ ⲛⲣⲙ ⲛϩⲏⲧ ⲉϥⲕⲟⲥⲙⲉⲓ ⲙⲙⲁⲓ ϣⲙⲙⲟ ⲛⲣⲉϥϯ ⲥⲃⲱ [3]...*) ⲉⲛⲟⲩⲛⲟ-
ϣⲥϥ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲩⲟⲩϩⲁⲛ ⲡⲉ ⲉⲛⲟⲩⲣⲉϥⲙⲓϣⲉ ⲁⲛ ⲡⲉ ⲉⲛⲟⲩⲙⲁⲓ ϩⲟⲙⲧ ⲁⲛ ⲡⲉ [4] ⲉϥ-
ⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧ (*sic*) ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡⲉϥⲏⲓ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲉⲟⲩⲛⲧⲁϥ ⲛⲉϥϣⲏⲣⲉ ϩⲛ ⲟⲩϩⲩⲡⲟⲧⲁⲅⲏ ⲁⲩⲱ
ϩⲛ ⲙⲛⲧⲥⲉⲙⲛⲟⲥ ⲛⲓⲙ [5] ⲉϣϫⲉ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲉⲛϥⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲙⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲉϫⲙ ⲡⲉϥⲏⲓ
ⲛⲁϣ ⲛϩⲉ ϥⲛⲁϥⲓ ⲡⲣⲟⲟⲩϣ ⲛⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [6] ⲛⲟⲩⲇⲱϭⲉ (*sic*) ⲛⲃⲣⲣⲉ ⲁⲛ
ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛⲛⲉϥϫⲓⲥⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲛϥϩⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲩⲕⲣⲓⲙⲁ (*sic*) ⲛⲧⲉ ⲡⲇⲓⲁⲃⲟⲗⲟⲥ [7] ϣϣⲉ ⲇⲉ
ⲉⲧⲣⲉϥϣⲱⲡⲉ ⲉⲩⲛⲧⲁϥ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲛⲧⲛ ⲛⲉⲧϩⲓⲃⲟⲗ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲛ-
ⲛⲉϥⲉⲓ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉⲩⲛⲟϭⲛⲉϭ (*sic*) ⲙⲛ ⲟⲩϭⲟⲣϭⲥ ⲛⲧⲉ ⲡⲇⲓⲁⲃⲟⲗⲟⲥ [8] ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲟⲛ
ⲛϯϩⲉ ⲛⲥⲉⲙⲛⲟⲥ ⲉⲙⲉⲩϫⲉ ϣⲁϫⲉ ⲥⲛⲁⲩ ⲛⲥⲉⲟ ⲁⲛ ⲛⲣⲉϥⲥⲉ ϩⲁϩ ⲛⲏⲣⲡ ⲉϩⲉⲛ ⲙⲁⲓ ϩⲏⲩ
ⲛϣⲗⲟϥ ⲁⲛ ⲛⲉ [9] ⲉⲩⲛⲧⲁⲩ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲩⲛⲉⲓⲇⲩⲥⲓⲥ (*sic*)
ⲉ(ⲥ)ⲧⲃⲃⲏⲩ [10] ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲓ ⲙⲁⲣⲟⲩⲇⲟⲕⲓⲙⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲙⲛⲛⲥⲱⲥ ⲙⲁⲣⲟⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲉⲓ
ⲉⲙⲛ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲓ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲣⲟⲟⲩ [11] ⲛⲉϩⲓⲟⲙⲉ ⲟⲛ ⲛⲧⲉⲓϩⲉ ⲛⲥⲉⲙⲛⲏ ⲉⲛϩⲉⲛ ⲣⲉϥϯ ϣⲧⲟⲩⲏⲧ
ⲁⲛ ⲛⲉ ⲉⲩⲛⲏⲫⲉ ⲉⲩⲟ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ϩⲛ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ [12] ⲛⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲙⲁⲣⲟⲩϣⲱⲡⲉ ⲉⲁⲩϩ-
ⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ⲟⲩⲥϩⲓⲙⲉ ⲛⲟⲩⲱⲧ ⲉⲩⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲛ ⲛⲉⲩϣⲏⲣⲉ ⲙⲛ ⲛⲉⲩⲏⲓ [13] ⲛⲉⲛ-

*) ⲉⲛⲟⲩⲣⲉϥϯϩⲉ ⲁⲛ ⲡⲉ Münter.

ⲧⲁⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲉⲓ ⲅⲁⲣ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲉⲩϫⲡⲟ ⲛⲁⲩ ⲛⲟⲩϣⲓ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲙⲛ ⲟⲩⲡⲁⲣⲣⲏⲥⲓⲁ ⲉⲛⲁ-
ϣⲱⲥ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [14]ⲛⲁⲓ ϯⲥϩⲁⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲛⲁⲕ ⲉⲓϩⲉⲗⲡⲓⲍⲉ (ⲉⲉⲓ ϣⲁⲣⲟⲕ
ϩⲛ) ⲟⲩϭⲉⲡⲏ [15]ⲉϣⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲉⲓϣⲁⲛⲱⲥⲕ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲕⲉⲉⲓⲙⲉ ⲉⲑⲉ ⲉⲧⲉϣϣⲉ ⲉⲙⲟⲟϣⲉ ϩⲙ
ⲡⲏⲓ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲉ ⲧⲁⲓ ⲧⲉ ⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ ⲡⲉⲥⲧⲩⲗⲗⲟⲥ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲁ-
ϫⲣⲟ ⲛⲧⲙⲉ [16]ⲁⲩⲱ ϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲟⲩⲙⲉⲛⲟⲥ ⲟⲩⲛⲟϭ ⲡⲉ ⲡⲙⲩⲥⲧⲏⲣⲓⲟⲛ ⲛⲧⲙⲛⲧⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ
ⲛⲧⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲧⲥⲁⲣⲝ ⲁϥⲧⲙⲁⲓⲟ ϩⲙ ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲁⲅⲅⲉⲗⲟⲥ
ⲁⲩⲧⲁϣⲉⲟⲉⲓϣ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ ⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ ⲁⲩⲧⲁⲛϩⲟⲩⲧϥ ϩⲙ ⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲁⲩϥⲓⲧϥ ⲉϩⲣⲁⲓ ϩⲛ
ⲟⲩⲉⲟⲟⲩ*).

Chapiter IV.

[1]ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲇⲉ ϫⲱ ⲙⲙⲟⲥ ϩⲣⲏⲧⲱⲥ ϫⲉ ϩⲛ ⲑⲁⲏ ⲛⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲟⲩⲛ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲛⲁⲥⲁϩⲱⲟⲩ
ⲉⲃⲟⲗ(ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥ)ⲧⲓⲥ ⲉⲩⲕⲱ (ⲛ)ϩⲧⲏⲩ ⲉϩⲉⲛ ⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲡⲗⲁⲛⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲥⲃⲱ ⲛⲇⲁⲓⲙⲱⲛⲓⲟⲛ
[2]ϩⲛ ⲟⲩϩⲩⲡⲟⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉϥϫⲓ ϣⲁϫⲉ ⲛϭⲟⲗ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲩⲥⲩⲛⲉⲓⲇⲩⲥⲓⲥ (*sic*) ⲣⲟⲕϩ ⲉⲣⲟⲟⲩ
[3]ⲉⲩⲕⲱⲗⲏ (*sic*) ⲛϫⲓ ϩⲓⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲣⲉⲩⲥⲁϩⲱⲟⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛϭⲓ ⲛⲟⲩⲱⲙ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ
ⲥⲟⲛⲧⲟⲩ ⲉⲧⲣⲉ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ϫⲓⲧⲟⲩ ϩⲛ ϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲙⲛ ⲛⲉⲛⲧⲁⲩⲥⲟⲩⲛ ⲧⲙⲉ [4]ⲥⲱⲛⲧ ⲅⲁⲣ ⲛⲓⲙ
ⲛⲧⲉ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲛⲁⲛⲟⲩ(ⲟⲩ) ⲁⲩⲱ ⲙⲙⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲥⲧⲏⲩ ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲩϫⲓ ⲙⲙⲟϥ ϩⲛ ⲟⲩϣⲡ ϩⲙⲟⲧ
[5]ϣⲁⲩⲧⲃⲃⲟ ⲅⲁⲣ ϩⲓⲧⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ ⲙⲛ ⲡⲉϣⲗⲏⲗ [6]ⲛⲁⲓ ⲉⲕϣⲁⲛⲕⲁⲁⲩ
ⲉϩⲣⲁⲓ ⲛⲛⲉⲥⲛⲏⲩ ⲕⲛⲁ(ϣⲱⲡⲉ ⲛⲟⲩⲇⲓⲁⲕⲟⲛⲟⲥ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲛⲧⲉ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲉⲕⲥⲁⲛⲁ)ϣⲧ
ϩⲛ ⲛϣⲁϫⲉ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲉⲥⲃⲱ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁⲕⲟⲩⲁϩⲕ ⲛⲥⲱⲥ [7]ⲛⲓϣⲃⲱ ⲇⲉ
ⲛϩⲗⲗⲱ ⲉⲧⲃⲏⲧ ⲡⲁⲣⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲅⲩⲙⲛⲁⲍⲉ ⲙⲙⲟⲕ ⲉⲧⲙⲛⲧⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥ [8]ⲧⲅⲏⲙⲛⲁ-
ⲥⲓⲁ (*sic*) ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲥⲱⲙⲁ ⲟⲩⲛⲟϥⲣⲉ ⲇⲉ (*sic*) ⲡⲣⲟⲥ ⲟⲩⲕⲟⲩⲓ ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲧⲙⲛⲧⲉⲩⲥⲉⲃⲏⲥ
ⲟⲩⲛⲟϥⲣⲉ ⲇⲉ (*sic*) ⲛⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛⲓⲙ ⲉⲩⲛⲧⲁⲥ ⲙⲙⲁⲩ ⲙⲡⲉⲣⲏⲧ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲡⲁ ⲡⲉ(ⲓⲛⲁⲩ
ⲉⲧⲙ)ⲙⲁⲩ ⲙⲛ ⲡⲁ ⲡⲕⲉ . . . . . [9]ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ⲡⲉ ⲡϣⲁϫⲉ ⲁⲩⲱ ϥⲙ . . . . . . ⲛⲓⲙ
. . . . [10]ϩⲙ ⲡⲁⲓ ⲧⲛϩⲟⲥⲉ ⲁⲩⲱ ⲥⲉⲛⲉϭⲛⲟⲩϭⲛ ϫⲉ ⲧⲛⲛⲁϩⲧⲉ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲟⲛϩ
ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲥⲱ(ⲧⲏⲣ ⲛⲣⲱⲙⲉ) ⲛⲓⲙ ⲛϩⲟⲩⲟ ⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ [11]ⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲓⲗⲉ ⲛⲁⲓ (*sic*) ⲁⲩⲱ
ⲛⲅϯ ⲥⲃⲱ [12]ⲙⲡⲣⲧⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲕⲁⲧⲁⲫⲣⲟⲛⲉⲓ ⲛⲧⲉⲕⲙⲛⲧϣⲏⲣⲉ ϣⲏⲙ ⲁⲗⲗⲁ ϣⲱⲡⲉ ⲛ-
ⲥⲙⲟⲧ ⲛⲙⲡⲓⲥⲧⲟⲥ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲛⲉϩⲃⲏⲩⲉ ϩⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲙ ⲡⲧⲃⲃⲟ [13]ⲡⲣⲟⲥ-
ⲉⲭⲉ ⲉⲡⲱϣ ϣⲁⲛϯⲉⲓ ⲉⲡⲥⲟⲡⲥ ⲉⲧⲉⲥⲃⲱ [14]ⲙⲡⲣⲁⲙⲉⲗⲉⲓ ⲉⲡⲉϩⲙⲟⲧ ⲉⲧⲛϩⲏⲧⲕ ⲡⲁⲓ ⲛ-
ⲧⲁⲩⲧⲁⲁϥ ⲛⲁⲕ ϩⲓⲧⲛ ⲟⲩⲡⲣⲟⲫⲏⲧⲓⲁ ⲁⲩⲱ ⲡⲧⲁⲗⲟ ⲛⲛϭⲓϫ ⲛⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲏⲧⲉⲣⲟⲥ (*sic*)
[15]ⲙⲉⲗⲏⲧⲁ (*sic*) ⲛⲛⲁⲓ ϣⲱⲡⲉ ϩⲛ (ⲛⲁⲓ) ϫⲉ ⲉⲣⲉ ⲧⲉⲕ(ⲡⲣⲟⲕⲟ)ⲡⲏ ⲟⲩⲱ(ⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ)ⲟⲩⲟⲛ
ⲛⲓⲙ [16](ϯ ϩⲧⲏⲕ ⲙⲁⲩⲁⲁ)ⲕ ⲁⲩⲱ . . . . ϫⲱⲟⲩ . . . . . ⲉⲕⲉⲓⲣⲉ ⲅⲁⲣ (ⲛⲛⲁⲓ ⲕ)ⲛⲁ
ⲧⲟⲩ(ϫⲟⲕ ⲁⲩⲱ ⲛ)ⲉⲧⲥⲱ(ⲧⲙ ⲉⲣⲟⲕ).

Chapitre V.

[1]ⲡϩⲗⲗⲟ . . . . . . ⲥⲟⲩ ⲁⲗⲗⲁ (ⲡⲁⲣⲁⲕⲁⲗ)ⲉⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ (ϩⲱⲥ ⲉⲓⲱⲧ) ⲛϣⲏⲣⲉ ϣⲏⲙ
ϩⲱⲥ ⲥ(ⲛⲏⲩ) [2]ⲛⲛⲟϭ ⲛⲥϩⲓⲙⲉ (ϩⲱⲥ) ⲙⲁⲁⲩ ⲛϣⲉⲉⲣⲉ ϣⲏⲙ ϩⲱⲥ ⲥⲱⲛⲉ ϩⲛ ⲧⲃⲃⲟ ⲛⲓⲙ
[3]ⲧ(ⲁ)ⲉⲓⲉ ⲛⲉⲭⲏⲣⲁ ⲛⲉⲭⲏⲣⲁ ⲙⲡⲙⲉ [4]ⲉϣⲱⲡⲉ ⲇⲉ ⲟⲩⲭⲏⲣⲁ ⲉⲩⲟⲩⲛⲧⲥ ϣⲏⲣⲉ ⲏ
ϣⲏⲣⲉ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲙⲁⲣⲟⲩϫⲓ ⲥⲃⲱ ⲛϣⲟⲣⲡ ⲉϣⲙϣⲉ ⲡⲉⲩⲏⲓ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲱⲱⲃⲉ ⲛⲟⲩⲧⲟⲩⲉⲓⲟ ⲛ-
ⲛⲉⲩⲉⲓⲟⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲅⲁⲣ ⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲁⲩⲱ ⲉⲧϣⲏⲡ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [5]ⲧⲉⲭⲏⲣⲁ
ⲇⲉ ⲛⲁⲙⲉ ⲁⲩⲱ ⲉⲧϭⲉⲉⲧ ⲟⲩⲁⲁⲥ ⲥϩⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲁⲩⲱ ⲥⲙⲏⲛ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛⲥⲟⲡⲥ ⲙⲛ

---

*) Ce verset se trouve dans Woïde.

Der Text 1, 14 — 3, 16 ist nach den borgianischen Handschriften bereits veröffentlicht von Münter, commentatio de indole versionis NTi sahidicae, Havniae 1789, p. 92 ff.

ⲛⲉϣⲗⲏⲗ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲙⲛ ⲛⲉϩⲟⲟⲩ [6] ⲧⲉⲧⲥⲡⲁⲧⲁⲗⲁ ⲇⲉ ⲁⲥⲙⲟⲩ ⲉⲥⲟⲛϩ [7] ⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲓⲗⲉ ⲛⲛⲁⲓ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲩⲧⲁϩⲟⲟⲩ ϩⲛ ⲟⲩⲗⲁⲁⲩ [8] ⲉϣϫⲉ ⲟⲩⲛ ⲟⲩⲁ ⲇⲉ ⲉⲛⲉϥϥⲓ ⲙⲡⲉⲟⲟⲩ (ⲁ)ⲛ ⲛⲛⲉⲧⲛⲟⲩⲟⲩ ⲙⲁⲗⲓⲥⲧⲁ (ⲛⲛⲁ ⲡⲉϥⲏⲓ? ⲁϥⲁⲣ)ⲛⲁ ⲛ(ⲧ)ⲡⲓⲥⲧⲟⲥ (*sic*) [9] ⲧⲉⲭⲏ(ⲣⲁ ⲙⲁ)ⲣⲟⲩⲟⲡⲥ ⲉⲛⲥ ⲛ(ⲥⲁ ⲡⲉⲥ)ⲛⲧ ⲁⲛ ⲛⲥⲉ ⲛⲣⲟⲙⲡⲉ ⲙⲡⲉⲥϩⲙⲟⲟⲥ ⲙⲛ ⲟⲩϩⲁⲓ ⲛⲟⲩⲱⲧ [10] ⲉⲉⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ϩⲁⲣⲟⲥ ⲛϩⲉⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ ϫⲉ ⲛⲉⲁⲥⲥⲁⲛϣ ⲛⲉⲥϣⲏⲣⲉ ϫⲉ ⲛⲉⲁⲥϣⲡ ϣⲙⲙⲟ ⲉⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲛⲉⲁⲥⲉⲓⲁ ⲛⲟⲩⲉⲣⲏⲧⲉ ⲛⲛⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ϫⲉ ⲛⲉⲁⲥⲣⲱϣⲉ ⲛⲛⲉⲧⲑⲗⲓⲃⲉ ϫⲉ ⲛⲉⲁⲥⲥⲟⲩⲟϩⲥ ⲛⲥⲁ ϩⲱⲃ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ [11] ⲛϣⲉⲉⲣⲉ ⲇⲉ ϣⲏⲙ ⲛⲭⲏⲣⲁ ⲡⲁⲣⲁⲓⲧⲉⲓ ⲙⲙⲟⲟⲩ ϩⲟⲧⲁⲛ ⲅⲁⲣ ⲉⲩϣⲁⲛϫⲏⲣ ⲉϫⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ϣⲁⲩⲟⲩⲉϣ ϫⲓ ϩⲁⲓ [12] ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲩ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲟⲩϩⲁⲡ ϫⲉ ⲁⲩⲕⲁⲧⲁⲫⲣⲟⲛⲉⲓ ⲛⲧϣⲟⲣⲡ ⲙⲡⲓⲥⲧⲓⲥ [13] ϩⲁⲙⲁ ⲇⲉ ⲉⲩⲟ ⲛⲁⲣⲅⲏⲥ ⲉϫⲓ ⲥⲃⲱ ⲉⲕⲱⲧⲉ ⲉⲛⲏⲉⲓ ⲟⲩ ⲙⲟⲛⲟⲛ ⲇⲉ ⲉⲩⲟ ⲛⲁ(ⲣⲅⲏⲥ ⲁ)ⲗⲗⲁ ⲛⲕⲉϣ(ⲟⲩⲉⲓⲧ?) ⲁⲩⲱ ⲛⲣⲉϥⲧ ..... ⲉⲩϫⲱ ⲛⲛⲉⲧⲉⲙⲉϣϣⲉ [14] ϯⲟⲩⲉϣ ⲛϣⲉⲉⲣⲉ ϣⲏⲙ ϫⲓ ϩⲁⲓ ⲉϫⲡⲉ ϣⲏⲣⲉ ⲉⲣ ϫⲟⲉⲓⲥ ⲉⲡⲉⲩⲏⲓ ⲉⲧⲛϯ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲁⲫⲟⲣⲙⲏ ⲙⲡⲉⲧϯ ⲟⲩⲃⲏⲛ ⲉⲧⲣⲉⲩⲥⲁϩⲟⲩ ⲙⲙⲟⲛ [15] ⲁ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲅⲁⲣ ϫⲓⲛ ⲧⲉⲛⲟⲩ ⲟⲩⲁϩⲟⲩ ϩⲓ ⲡⲁϩⲟⲩ ⲙⲡⲥⲁⲧⲁⲛⲁⲥ [16] ⲉϣⲱⲡⲉ ⲟⲩⲡⲓⲥⲧⲏ ⲉⲟⲩⲛⲧⲥ ϩⲉⲛ ⲭⲏⲣⲁ ⲙⲁⲣⲉⲥϣⲱⲡⲉ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲣⲧⲣⲉⲩϩⲣⲟϣ ⲉⲧⲉⲕⲕⲗⲏⲥⲓⲁ ϫⲉ ⲉⲥⲉⲣⲱϣⲉ ⲉⲛⲉⲭⲏⲣⲁ ⲛⲁⲙⲉ [17] ⲛⲉⲡⲣⲉⲥⲃⲏⲧⲉⲣⲟⲥ (*sic*) ⲉⲧⲡⲣⲟϩⲓⲥⲧⲁ ⲕⲁⲗⲱⲥ ⲙⲁⲣⲟⲩⲧⲁⲓⲟⲟⲩ ⲛⲟⲩⲧⲁⲓⲟ ⲉϥⲕⲏϥ (*sic*) ⲛϩⲟⲩⲟ ⲇⲉ ⲛⲉⲧϩⲟⲥⲉ ϩⲙ ⲡϣⲁϫⲉ ⲙⲛ ⲧⲉⲥⲃⲱ [18] ⲡⲉϫⲁⲥ ⲅⲁⲣ ⲛϭⲓ ⲧⲉⲅⲣⲁⲫⲏ ϫⲉ ⲛⲛⲉⲕϣⲉⲧⲃ ⲟⲩⲙⲁⲥⲉ ⲉϥϩⲓ ⲁⲩⲱ ϫⲉ ⲡⲉⲣⲅⲁⲧⲏⲥ ϥⲙⲡϣⲁ ⲙⲡⲉϥⲃⲉⲕⲉⲓ [19] ⲙⲡⲣϫⲓ ⲕⲁⲧⲏⲅⲟⲣⲓⲁ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲩⲡⲣⲉⲥⲃⲏⲧⲉⲣⲟⲥ (*sic*) ⲉⲃⲟⲗ ⲉⲓⲙⲏⲧⲉⲓ (*sic*) ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ (ⲥⲛⲁⲩ) ⲏ ϣⲟⲙⲛⲧ [20] ⲛⲉⲧⲣ ⲛⲟⲃⲉ ϫⲡⲓⲟⲟⲩ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲣⲉ ⲡⲕⲉⲥⲉⲉⲡⲉ ⲣ ϩⲟⲧⲉ*).

Chapitre VI.

[4] ϥϫⲟⲥⲉ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲛϥⲥⲟⲟⲩⲛ ⲁⲛ ⲛⲗⲁⲁⲩ ⲁⲗⲗⲁ (ⲉϥϣⲱⲛⲉ ⲙⲡⲕⲱⲧⲉ) ⲛϩⲉⲛ ⲍⲏⲧⲏⲥⲓⲥ ...... ϩⲉⲛ ⲫⲑⲟⲛⲟⲥ ϣⲱⲡⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϯⲧⲱⲛ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϫⲓ ⲟⲩⲁ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲩϩⲟⲟⲩ [5] ϩⲉⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲛϩⲉⲛ ⲣⲱⲙⲉ ⲉⲣⲉ ⲡⲉⲩϩⲏⲧ ⲧⲁⲕⲏⲩⲧ ⲉϩⲟⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲉⲁⲩϩⲟⲩⲣⲱⲟⲩ ⲛⲧⲙⲉ ⲉⲩⲙⲉⲉⲩⲉ ϫⲉ ⲟⲩϩⲏⲩ ⲧⲉ ⲧⲙⲛⲧⲣⲉϥϣⲙϣⲉ ⲛⲟⲩⲧⲉ [6] ⲟⲩⲛⲟϭ ⲇⲉ ⲛϩⲏⲩ ⲧⲉ ⲧⲙⲛⲧⲣⲉϥϣⲙϣⲉ ⲛⲟⲩⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲣⲱϣⲉ [7] ⲙⲡⲛⲛ ⲗⲁⲁⲩ ⲅⲁⲣ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲡⲕⲟⲥⲙⲟⲥ ⲛⲧⲛⲛⲁϣϫⲓ ⲗⲁⲁⲩ ⲁⲛ ⲟⲛ ⲉⲃⲟⲗ [8] ⲉⲟⲩⲛⲧⲁⲛ ⲇⲉ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲧⲉϩⲣⲉ ⲙⲛ ⲑⲃⲥⲱ ⲛⲁⲓ ⲣⲱϣⲉ ⲉⲣⲟⲛ [9] ⲛⲉⲧⲟⲩⲱϣ ⲇⲉ ⲉⲣ ⲣⲙⲙⲁⲟ ⲥⲉⲛⲁϩⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϩⲉⲛ ⲡⲓⲣⲁⲥⲙⲟⲥ (*sic*) ⲙⲛ ϩⲉⲛ ϭⲟⲣϭⲥ ⲙⲛ ϩⲉⲛ ⲉⲡⲓⲑⲩⲙⲓⲁ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ ⲙⲙⲛⲧⲁⲑⲏⲧ ⲁⲩⲱ ⲉⲩⲣ ϩⲁⲥⲓⲉ (*sic*) ⲛⲁⲓ ⲉⲧⲱ.... ⲣⲱⲙⲉ ⲉⲡⲧⲁⲕⲟ ⲙⲛ ⲡⲥⲱⲣⲙ [10] ⲧⲛⲟⲩⲛⲉ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲛⲓⲙ ⲧⲉ ⲧⲙⲛⲧⲙⲁⲓ ϩⲟⲙⲛⲧ ⲧⲁⲓ ⲉⲧⲉⲣⲉ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲙⲉ ⲙⲙⲟⲥ ⲁⲩⲡⲗⲁⲛⲁ ⲉⲃⲟⲗϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲁⲩⲱ ⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϩⲉⲛ ϣⲥ ⲛϩⲏⲧ ⲉⲛⲁϣⲱⲟⲩ [11] ⲛⲧⲟⲕ ⲇⲉ ⲱ ⲡⲣⲱⲙⲉ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲱⲧ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲛⲁⲓ ⲡⲱⲧ ⲇⲉ ⲛⲧⲟϥ ⲛⲥⲁ ⲧⲇⲓⲕⲁⲓⲟⲥⲩⲛⲏ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ⲑⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ ⲧⲙⲛⲧⲣⲙⲣⲁϣ [12] ⲁⲅⲱⲛⲓⲍⲉ ⲙⲡⲁⲅⲱⲛ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲛⲧⲉ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϭⲟⲗϫⲕ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲧⲁⲩⲧⲁϩⲙⲉⲕ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲩⲱ ⲁⲕϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ ⲛⲧϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲓⲁ ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲛϩⲁϩ ⲙⲙⲛⲧⲣⲉ [13] ϯⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲗⲉⲓ (ⲛⲁⲕ) ⲙⲡⲙⲧⲟ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲧⲧⲁϩⲟ (*sic*) ⲙⲡⲧⲏⲣϥ ⲙⲛ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲣ ⲙⲛⲧⲣⲉ ϩⲓ ⲡⲟⲛⲧⲓⲟⲥ ⲡⲓⲗⲁⲧⲟⲥ ⲛⲧϩⲟⲙⲟⲗⲟⲅⲉⲓ (*sic*) ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩⲥ [14] ⲉⲧⲣⲉⲕϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲧⲉⲛⲧⲟⲗⲏ ⲉϫⲛ (*sic*) ⲧⲱⲗⲙ ⲙⲡⲟⲩⲧⲁϩⲟⲕ ϩⲛ ⲗⲁⲁⲩ ϣⲁ ⲡⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ [15] ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉϥⲛⲁⲟⲩⲟⲛϩϥ ⲉⲃⲟⲗ ϩⲛ ⲛⲉϥⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛϭⲓ ⲡⲙⲁⲕⲁⲣⲓⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲡⲇⲩⲛⲁⲥⲧⲏⲥ ⲙⲁⲩⲁⲁϥ ⲡⲣⲣⲟ ⲛⲛⲉⲣⲣⲱⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲛϫⲟⲉⲓⲥ [16] ⲡⲉⲧⲉⲩⲛⲧⲁϥ ⲙⲙⲁⲩ ⲛⲧⲙⲛⲧⲁⲧⲙⲟⲩ ⲙⲁⲩⲁⲁϥ ⲡⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲙ ⲡⲟⲩⲟⲉⲓⲛ

*) La suite jusqu'au verset 4 du chapitre VI se trouve dans Woïde.

ⲉⲧⲉ ⲙⲉⲣⲉ ⲗⲁⲁⲩ ϫⲟⲟⲃⲉϥ ⲡⲉⲧⲉ ⲙⲡⲉ ⲗⲁⲁⲩ ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟϥ ⲟⲩⲇⲉ ⲟⲛ ⲙⲛ ϭⲟⲙ ⲉⲧⲟⲩⲛⲁⲩ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲡⲱϥ ⲡⲉ ⲡⲧⲁⲓⲟ ⲙⲛ ⲡⲁⲙⲁϩⲧⲉ ϣⲁ ⲉⲛⲉϩ ⲛⲉⲛⲉϩ ϩⲁⲙⲏⲛ [17] ⲛⲣⲙⲙⲁⲟ ⲙⲡⲉⲓⲁⲓⲱⲛ ⲡⲁⲣⲁⲅⲅⲉⲓⲗⲉ ⲛⲁⲩ ⲉⲧⲙϫⲓⲥⲉ (ⲛ)ϩⲏⲧ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲙⲕⲁ ϩⲧⲏⲩ ⲉⲧⲉⲩⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲧⲁⲓ ⲉⲧⲉ ⲛⲥⲧⲁϫⲣⲏⲩ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲉⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲧϯ ⲛⲁⲛ ⲛⲛⲕⲁ ⲛⲓⲙ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧⲣⲙⲙⲁⲟ ⲉⲩⲁⲡⲟⲗⲁⲩⲥⲓⲥ (*sic*) [18] ⲉⲣ ⲡⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ⲣ ⲣⲙⲙⲁⲟ ϩⲛ ϩⲉⲛ ϩⲃⲏⲩⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲟⲩ ⲣ ⲣⲉϥϯ ⲛⲕⲟⲓⲛⲱⲛⲓⲕⲟⲥ (*sic*) [19] ⲉⲩⲥⲱⲟⲩϩ ⲛⲁⲩ ⲉϩⲟⲩⲛ ⲉⲛⲟⲩⲥⲛⲧⲉ ⲉⲛⲁⲛⲟⲩⲥ ⲉⲡⲉⲧⲛⲁϣⲱⲡⲉ ϫⲉⲕⲁⲥ ⲉⲩⲉϭⲟⲗϫⲟⲩ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲙⲙⲉ [20] ⲱ ⲇⲓⲙⲟⲑⲉ (*sic*) ϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲧⲡⲁⲣⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲕⲥⲓϩⲉ ⲙⲙⲟⲕ ⲛⲛⲓⲥⲙⲏ ⲉⲧϣⲟⲩⲉⲓⲧ ⲁⲩⲱ ⲉⲧⲃⲛⲧ ⲙⲛ ⲛⲟⲩⲱϩ ⲙⲡⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛⲛⲟⲩϫ*) [21] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁ ϩⲟⲓⲛⲉ ⲧ..ϥ ϩⲓⲱⲟⲩ ⲁⲩ......ⲥ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ....

IIE ÉPÎTRE A TIMOTHÉE.

Chapitre I.

[1] Ⲡⲁⲩⲗⲟⲥ ⲡⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲙⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲟⲩⲱϣ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉⲣⲏⲧ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲉⲧϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [2] ⲉϥⲥϩⲁⲓ ⲛⲇⲓⲙⲟⲑⲉⲟⲥ (*sic*) ⲡⲙⲉⲣⲓⲧ ⲛϣⲏⲣⲉ ⲧⲉⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲁⲕ ⲙⲛ ⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲁⲩⲱ ϯⲣⲏⲛⲏ ⲉⲃⲟⲗϩⲓⲧⲙ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲉⲓⲱⲧ ⲙⲛ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ [3] ϯϣⲡ ϩⲙⲟⲧ ⲛⲧⲙ ⲡⲁⲛⲟⲩⲧⲉ ⲡⲁⲓ ⲉϯϣⲙϣⲉ ⲛⲁϥ ϫⲓⲛ ⲛⲁⲉⲓⲟⲧⲉ ϩⲛ ⲟⲩⲥⲩⲛⲉⲓⲇⲏⲥⲓⲥ ⲉⲥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲑⲉ ⲉϯⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲉⲕⲙⲉⲉⲩⲉ ⲁϫⲛ ⲱϫⲛ ϩⲛ ⲛⲁⲥⲟⲡⲥ ⲛⲧⲉⲩϣⲏ ⲁⲩⲱ ⲡⲉϩⲟⲟⲩ [4] ⲉⲓⲟⲩⲱϣ ⲉⲛⲁⲩ ⲉⲣⲟⲕ ⲉⲓⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲛⲉⲕⲣⲙⲉⲓⲏ ϫⲉ ⲉⲓⲉⲙⲟⲩϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲛⲣⲁϣⲉ [5] ⲉⲁⲓϫⲓ ⲙⲡⲣ ⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲛⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲉⲧⲛϩⲏⲧⲕ ⲁϫⲛ ϩⲩⲡⲟⲕⲣⲓⲥⲓⲥ ⲧⲁⲓ ⲛⲧⲁⲥⲟⲩⲱϩ ⲛϣⲟⲣⲡ ϩⲛ ⲧⲙⲁⲁⲩ ⲛⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ⲗⲱⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲉⲕⲙⲁⲁⲩ ⲉⲩⲛⲓⲕⲏ ϯϩⲉⲗⲡⲓⲍⲉ ⲟⲛ ϫⲉ ⲥⲛϩⲏⲧⲕ [6] ⲉⲧⲃⲉ ϯ (*sic*) ⲧⲣⲉⲕⲉⲓⲣⲉ ⲙⲡⲙⲉⲉⲩⲉ ⲉⲧⲣⲉⲕϯ ⲟⲩⲣⲟⲧ ⲙⲡⲉϩⲙⲟⲧ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲉⲧⲛϩⲏⲧⲕ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲧⲁⲗⲟ ⲛⲛⲁϭⲓϫ [7] ⲛⲧⲁ ⲡⲛⲟⲩⲧⲉ ⲅⲁⲣ ϯ ⲛⲁⲛ ⲁⲛ ⲛⲟⲩⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲙⲙⲛⲧϭⲱⲃ ⲁⲗⲗⲁ ⲛϭⲟⲙ ϩⲓ ⲁⲅⲁⲡⲏ ϩⲓ ⲙⲛⲧⲣⲙⲛϩⲏⲧ [8] ⲙⲡⲣϯ ϣⲓⲡⲉ ϭⲉ ⲛⲧⲙⲛⲧⲙⲛⲧⲣⲉ ⲙⲡⲉⲛϫⲟⲉⲓⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲛⲁⲓ ⲡⲉⲧⲙⲏⲣ ⲛⲧⲁϥ ⲁⲗⲗⲁ ϣⲡ ϩⲓⲥⲉ ⲙⲛ ⲡⲉⲩ(ⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ ⲕⲁⲧⲁ ⲧϭⲟⲙ) ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ [9] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁϥⲧⲁⲛϩⲟⲛ ⲁⲩⲱ ⲁϥⲧⲁϩⲙⲛ ϩⲛ ⲟⲩⲧⲱϩⲙ ⲉϥⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲕⲁⲧⲁ ⲛⲉⲛϩⲃⲏⲩⲉ ⲁⲛ ⲁⲗⲗⲁ ⲕⲁⲧⲁ ⲡⲉϥⲧⲱϣ ⲙⲙⲓⲛ ⲙⲙⲟϥ ⲙⲛ ⲧⲉϥⲭⲁⲣⲓⲥ ⲛⲧⲁϥⲧⲁⲁⲥ ⲛⲁⲛ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ϩⲁⲑⲏ ⲛⲛⲉⲟⲩⲟⲉⲓϣ ⲛϣⲁ ⲉⲛⲉϩ [10] ⲉⲁⲥⲟⲩⲱⲛϩ ⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲧⲉⲛⲟⲩ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲟⲩⲱⲛϩ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲛⲥⲱⲧⲏⲣ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ ⲉⲁϥⲟⲩⲱⲥϥ ⲙⲉⲛ ⲙⲡⲙⲟⲩ ⲁϥⲟⲩⲱⲛϩ ⲇⲉ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲱⲛϩ ⲙⲛ ⲧⲙⲛⲧⲁⲧⲧⲁⲕⲟ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲩⲁⲅⲅⲉⲗⲓⲟⲛ [11] ⲡⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩⲕⲁⲁⲧ ⲁⲛⲟⲕ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲕⲏⲣⲩⲝ (*sic*) ⲁⲩⲱ ⲛⲁⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲛⲥⲁϩ ⲛⲛϩⲉⲑⲛⲟⲥ [12] ⲉⲧⲃⲉ ⲡⲁⲓ ⲉⲓϣⲱⲡ ⲛⲛⲉⲓϩⲓⲥⲉ ⲁⲗⲗⲁ ⲛϯϣⲓⲡⲉ ⲁⲛ ϯⲥⲟⲟⲩⲛ ⲅⲁⲣ ⲙⲡⲉⲛⲧⲁⲓⲡⲓⲥⲧⲉⲩⲉ ⲉⲣⲟϥ ⲁⲩⲱ ϯⲧⲏⲕ ⲛϩⲏⲧ ϫⲉ ⲟⲩⲛ ϭⲟⲙ ⲙⲙⲟϥ ⲉϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲧⲁⲡⲁⲣⲁⲑⲏⲕⲏ ⲉⲡⲉϩⲟⲟⲩ ⲉⲧⲙⲙⲁⲩ [13] ϫⲓ ⲛⲁⲕ ⲙⲡⲉⲥⲙⲟⲧ ⲛⲛϣⲁϫⲉ ⲉⲧⲟⲩⲟϫ ⲛⲧⲁⲕⲥⲟⲧⲙⲟⲩ ⲛⲧⲟⲟⲧ ϩⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲙⲛ ⲧⲁⲅⲁⲡⲏ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [14] ϩⲁⲣⲉϩ ⲉⲡⲗⲟⲓϭⲉ (*sic*) ⲉⲧⲛⲁⲛⲟⲩϥ ϩⲓⲧⲙ ⲡⲉⲡⲛ̅ⲁ̅ ⲉⲧⲟⲩⲁⲁⲃ ⲡⲁⲓ ⲉⲧⲟⲩⲏϩ ϩⲣⲁⲓ ⲛϩⲏⲧⲛ [15] ⲕⲥⲟⲟⲩⲛ ⲙⲡⲁⲓ ϫⲉ ⲁⲩⲕⲁⲁⲧ ⲛⲥⲱⲟⲩ ⲛϭⲓ ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧϩⲛ ⲧⲁⲥⲓⲁ ⲛⲁⲓ ⲉⲩⲉⲃⲟⲗⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲡⲉ ⲫⲩⲅⲉⲗⲟⲥ ⲙⲛ ϩⲉⲣⲙⲟⲅⲉⲛⲏⲥ [16] ⲉⲣⲉ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ϯ ⲛⲟⲩⲛⲁ ⲙⲡⲏⲓ ⲛⲟⲛⲏⲥⲓⲫⲟⲣⲟⲥ ϫⲉ ⲁϥϯ ⲙⲧⲟⲛ**) ....

---

*) Ce verset se trouve dans Woïde.
Vergl. 6, 4—21 in Münter, commentatio p. 102 ff.

**) Il y a lacune jusqu'au verset 10 du chapitre III.
Vergl. 1, 1—16 in Münter, commentatio p. 108 ff.

Chapitre III.

[10] ⲛⲧⲟⲕ ⲇⲉ ⲁⲕⲟⲩⲁϩⲕ ⲛⲥⲁ ⲧⲉⲥⲃⲱ ⲡⲁⲥⲙⲟⲧ ⲡⲁⲧⲱϣ ⲧⲁⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ⲧⲁⲁⲅⲁⲡⲏ ⲧⲁⲙⲛⲧϩⲁⲣϣ ϩⲏⲧ (ⲧ)ⲁϩⲩⲡⲟⲙⲟⲛⲏ [11] ⲛⲁⲇⲓⲱⲅⲙⲟⲥ ⲛⲁϩⲓⲥⲉ ⲛⲁⲓ ⲛⲧⲁⲩϣⲱⲡⲉ ⲙⲙⲟⲓ ϩⲛ ⲧⲁⲛⲇⲓⲟⲭⲓⲁ (*sic*) ϩⲛ ϩⲓⲕⲟⲛⲓⲟⲥ ϩⲛ ⲗⲩⲥⲧⲣⲁ ⲛⲇⲓⲱⲅⲙⲟⲥ ⲛⲧⲁⲓϣⲟⲡⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲁ ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲛⲁϩⲙⲉⲧ ⲛϩⲏⲧⲟⲩ ⲧⲏⲣⲟⲩ [12] ⲟⲩⲟⲛ ⲇⲉ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲟⲩⲱϣ ⲉⲱⲛϩ ϩⲛ ⲟⲩⲙⲛⲧ(ⲉⲩⲥⲉ)ⲃⲏⲥ ϩⲙ ⲡⲉ(ⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅) ⲥⲉⲛⲁⲡⲱⲧ ϩⲱⲟⲩ ⲛⲥⲱⲟⲩ [13] ⲛⲣⲱⲙⲉ ⲇⲉ ⲙⲡⲟⲛⲏⲣⲟⲥ ⲁⲩⲱ ⲙⲡⲗⲁⲛⲟⲥ ⲥⲉⲛⲁⲡⲣⲟⲕⲟⲡⲧⲉⲓ (*sic*) ⲉⲡⲡⲉⲑⲟⲟⲩ ⲉⲩⲥⲟⲣⲙ ⲁⲩⲱ ⲉⲩⲥⲱⲣⲙ ⲛϩⲉⲛ ⲕⲟⲟⲩⲉ [14] ⲛⲧⲟⲕ ⲇⲉ ϭⲱ ϩⲛ ⲛⲉⲛⲧⲁⲕⲧⲥⲁⲃⲟ ⲉⲣⲟⲟⲩ ⲙⲛ ⲛⲉⲛⲧⲁⲕⲧⲱⲧ ⲛϩⲏⲧ ϩⲁⲣⲟⲟⲩ ⲉⲕⲥⲟⲟⲩⲛ ϫⲉ ⲛⲧⲁⲕϫⲓ ⲥⲃⲱ ⲛⲧⲛ ⲛⲓⲙ [15] ⲁⲩⲱ ϫⲉ ϫⲓⲛ ⲉⲕⲥⲟⲃⲕ ⲕⲥⲟⲟⲩⲛ ⲛϩⲉⲛ ⲥϩⲁⲓ ⲉⲩⲟⲩⲁⲁⲃ ⲛⲁⲓ ⲉⲟⲩⲛ ϭⲟⲙ ⲙⲙⲟⲟⲩ ⲉⲧⲥⲁⲃⲟⲕ ⲉⲡⲟⲩϫⲁⲓ ϩⲓⲧⲛ ⲧⲡⲓⲥⲧⲓⲥ ϩⲙ ⲡⲉⲭ̅ⲥ̅ ⲓ̅ⲥ̅ [16] ⲅⲣⲁⲫⲏ ⲅⲁⲣ ⲛⲓⲙ ....

Novum auctarium lexici sahidico-coptici.

Auctore

Agapio Bsciai.

(Continuatio).

III.

Ⲥⲱϣ, ⲥⲉϣ contemnere.

ⲣⲉϥⲥⲉϣ, in comp. Ⲣⲉϥⲥⲉϣⲉⲓⲱⲧ, ⲣⲉϥⲥⲉϣⲙⲁⲁⲩ Πατρολῴης, μητρολῴης I. Tim. I, 9. Vide Peyronum sub ⲥⲁϣ.

ⲥⲱϣⲃ̅ pro ⲥⲱϣϥ̅. Ⲉⲩⲥⲱϣⲃ̅ Luc. XVIII, 9.

ⲥⲱϣϥ̅ (ⲡ) Contemptus, Abjectio, Ἐξουδένωμα, Nullius momenti, Pro nihilo. Ⲛⲉⲩⲣⲟⲙⲡⲉ ⲛⲁϣⲱⲡⲉ ⲛⲁⲩ ⲛ̅ⲥⲱϣϥ̅, Ps. LXXXIX, 5.

ⲥⲟϣϥ̅ Contemni, Ad nihilum redigi, Ἐξουδενοῦσθαι, Ps. XIV, 4.

Ⲥⲁϣⲉ (ⲟⲩ) Suspensio, Κρεμασμός, ⲛ̅ⲥⲁϣⲉ Κρεμαστός, Pensilis. Ⲁϥⲧⲁⲙⲓⲟ ⲛⲉⲩϣⲛ̅ⲧⲉ ⲛ̅ⲥⲁϣⲉ ⲛ̅ϣⲓⲙⲉ ⲥⲛ̅ⲧⲉ ⲙ̅ⲙⲟⲩⲛ̅ⲅ ⲛ̅ϩⲉⲣⲙⲁⲛ ⲛ̅ϩⲟⲙⲛ̅ⲧ (Ἐποίησε) ἔργον (αὐτῶν), δύο στίχοι ῥοῶν χαλκῶν δεδικτυωμένοι, III. Reg. VII, 18, cod. Paris. 44 f. 111 r.

Ⲥⲱϣⲙ̅ Deficere, Animo despondere, Ion. II, 8, Marc. VIII, 3. Ⲡⲁϣⲏⲣⲉ ⲙ̅ⲡⲣ̅ⲣ̅ⲕⲟⲩⲓ ⲛ̅ϩⲏⲧ ⲉ ⲧⲉⲥⲃⲱ ⲙ̅ⲡϫⲟⲉⲓⲥ ⲟⲩⲇⲉ ⲙ̅ⲡⲣ̅ⲥⲱϣⲙ̅ ⲉⲩϫⲡⲓⲟ ⲙ̅ⲙⲟⲕ ⲉ̅ⲃⲟⲗ ϩⲓⲧⲟⲟⲧϥ̅ Hebr. XII, 5.

seq. ⲛ̅ⲥⲁ Desiderare, Amore deperire, Ⲁ ⲧⲁⲯⲩⲭⲏ ⲥⲱϣⲙ̅ ⲛ̅ⲥⲁ ⲡⲉⲕⲟⲩϫⲁⲓ Ps. CXVIII, 81, cod. Paris. 43 f. 164. Ⲉⲕϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲛ̅ ⲧⲉⲕⲣⲓ ⲙ̅ⲡⲣ̅ⲧⲥⲁⲃⲟⲕ ⲉ ⲥⲱϣⲙ̅ ⲛ̅ⲥⲁ ⲣⲱⲙⲉ In tua sedens cella, ne te hominis desiderio ardere assuescas Z. 570.

ⲥⲟϣⲙ̅ Id. Hebr. XII, 3. Ⲉⲩⲥⲟϣⲙ̅ II. Reg. XVII, 29. Ⲛ̅ϥⲥⲱϣⲙ̅ ⲁⲛ Fr. Rossi, fasc. 2 p. 76.

Ⲥⲁϣⲧ Detineri, Ⲉⲣⲉ ⲟⲩϩⲟⲉⲓⲧⲉ ⲛ̅ϣⲛⲉ [lege ⲛϣⲛⲉ] ⲉⲥⲥⲁϣⲧ̅ ⲉ ⲡⲛⲟⲩⲃ ... ϩⲓ ⲱⲛⲉ ⲙ̅ⲙⲉ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲧⲁⲉⲓⲏⲩ ⲉϫⲛ̅ ⲧⲡⲁⲣⲑⲉⲛⲟⲥ. Vestis reticulata, auro detenta... et omnibus lapidibus pretiosis super virginem (imposita), Fr. Rossi, fasc. 3 p. 32, ab act. ⲥⲱϣⲧ̅.

Ⲥⲁϣϥ̅ (ⲡ) Hebdoma, Τὰ ἕβδομα, سبوع. Ⲁϥϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲙ̅ⲡⲥⲁϣϥ̅ ⲛ̅ⲧⲁⲓ Gen. XXIX, 28.

ⲥⲁϣϥⲉ (ⲧ) Id. Ϫⲱⲕ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̅ⲧⲥⲁϣϥⲉ ⲛ̅ⲧⲁⲓ Gen. XXIX, 27.

Caϣϫϥ (п) Instauratio, مرمة. Ⲁⲥⲁⲗⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲉϫⲙ ⲡϩⲏⲧ ⲛⲥⲁⲙⲓⲁⲥ ⲉ ϫⲓ ⲙⲡⲥⲁϣϫϥ ⲙⲡⲏⲓ ⲙⲡⲟⲥ cod. Paris. 43 f. 110 r. II. Paralip. XXIV, 4. Peyron. ex cod. Paris. 44 f. 112 r. habet ϫⲓ ⲧϫⲁⲥϥⲉ — item ex Sir. L, 1.

Caϩ — ⲙⲛⲧⲥⲁϩ (т) Ars, cod. Borg. 113 — ⲉϥⲥϩⲁⲓ Scriba, scriptor, Ps. XLIV, 1.

ⲥϩⲁⲓ seq. ⲛⲥⲁ Subscribere, Ἀπογράφειν, Luc. II, 3. Ⲉϣⲁϥⲥϩⲁⲓ ⲛⲥⲁ ⲛⲉⲥⲟⲟⲩ شوان, كاتب الغنم. Z. 350.

ⲥϩⲁⲓ (пе) Cautio, Luc. XVI, 6. Ⲉⲕⲉⲟⲩⲱ ⲉⲃⲟⲗ ⲙⲡⲉⲧⲉⲧⲛⲧⲁⲕ ⲉⲣⲟϥ ⲛⲥϩⲁⲓ ⲛⲓⲙ ⲛϩⲟⲙⲧ Deuter. XV, 2.

ϩⲛⲁⲁⲩ ⲛⲥϩⲁⲓ Instrumentum scribendi vel pingendi, Stylus, Γραφίς, Ezech. XXIII, 14.

ⲥⲏϩ Imprimi. Ⲉⲧⲥⲏϩ ϩⲙ ⲟⲩⲙⲟⲩⲗϩ مصاغ في شمع — cod. Paris. 44 f. 25 r. Depictus, Ἐζωγραφημένος, Ezech. XXIII, 14.

Cωουϩ — ⲙⲁⲛⲥⲱⲟⲩϩ (п) Ἀποστροφή, Locus reversionis I. Reg. VII, 17.

ⲥⲟⲟⲩϩ f. pass. Συνέρχεσθαι, Ⲉⲓⲛⲁⲃⲱⲕ ⲧⲁϣⲓⲛⲉ ⲛⲥⲁ ⲡⲉϯⲥⲟⲟⲩϩ ⲛⲙⲙⲁⲩ Prov. XXIII, 35.

ⲉⲧⲥⲟⲟⲩϩ Congregatus, Proficiscens, Συνηγμένος, Πορευόμενος, Ⲉⲧⲥⲟⲟⲩϩ ⲉⲣⲟϥ Prov. II, 19. Ⲟⲩⲟⲛ ⲛⲓⲙ ⲉⲧⲥⲟⲟⲩϩ ⲉⲣⲟⲥ Is. XXIX, 7.

ⲥⲟⲟⲩϩⲥ (т) Congregatio, Συναγωγή, Abd. 13, Prov. XXI, 16; Ἐκκλησία, Ps. XXX, 5; I. Reg. XIX, 20; Multitudo, Περιουσιασμός: Ⲉϫⲛ ⲧⲥⲟⲟⲩϩⲥ ⲛⲛⲧⲃⲧ ⲉⲛⲧⲁⲩϭⲟⲛⲥ Ps. CXXXIV, 4; Conspiratio, Συστροφή, Ps. LXIII, 2; Agmen seditiosorum, Σύστρεμμα, Num. XXXII, 14; Sir. XXXIX, 14.

Cooϩe seq. ⲉ Erigere, Constituere, Κατορθοῦν, Ἀνορθοῦσθαι, Zach. IV, 7. Ⲁϥⲧⲁⲗⲟ ⲇⲉ ⲛⲧⲉϥϭⲓϫ ⲉϫⲱⲥ ⲁⲥⲥⲟⲟϩⲉ ⲛⲧⲉⲩⲛⲟⲩ ⲁⲩⲱ ⲛⲉⲥϯⲉⲟⲟⲩ ⲙⲡⲛⲟⲩⲧⲉ Luc. XIII, 13; in duobus cod. Borg. scilicet 59 et 61, ubi Woide habet ⲥⲟⲟⲩⲧⲛ.

ⲥⲁϩⲟ cc. suff. Erigere, Ἀνορθοῦν, Ps. XVII, 36. Sir. XI, 13.

ⲥⲟⲟϩⲉ (п) Firmitas, Στηριγμός, cod. Borg. 101. Id quod in cod. graeco, Στελεγγμός, copticae voci respondet, erratum pro Στηριγμός videtur.

Cωϩe (п) Textura, Ὕφασμα, Iob XXXVIII, 36.

ⲥⲁϩⲧ (оу) Id. Ex seq. exemplis res clare patet: Ⲁⲩϫⲓ ⲙⲡⲉϥϩⲟⲓⲧⲉ ⲁⲩⲁⲁϥ ⲛϥⲧⲟⲟⲩ ⲛⲟⲩⲱⲛ, ⲟⲩⲟⲩⲱⲛ ⲉ ⲛⲟⲩⲁ ⲛⲟⲩⲁ ⲛⲙⲙⲁⲧⲟⲓ, ⲁⲩⲱ ⲧⲕⲉϥⲧⲏ ⲛⲧⲉϣⲧⲏⲛ ⲇⲉ ⲛⲥⲧⲟⲣⲡ ⲁⲛ ⲉϫⲱⲥ ⲁⲗⲗⲁ ⲛⲉⲩⲥⲁϩⲧ ϥⲧⲟⲟⲩ ⲧⲉ Ioh. XIX, 23. Alius cod. Borg. habet ⲛⲉ ⲟⲩⲥⲁϩⲧ ⲧⲉ — corr. Peyr.

ⲥⲉϩ cc. suff. retento ⲧ ante suff. Texere, Z. 394.

ⲥⲁϩ Textor, in compos. Hinc Ⲛⲥⲁϩ ⲧϭⲟⲟⲩⲛⲉ ⲏ ⲛⲥⲁϩ ⲧϩⲃⲟⲟⲥ Z. 506. Corr. Peyron qui qui pro textore vocem ⲥⲁϩⲧ affert, cum sit ejusdem radicis verbi ⲥⲁϩ Scribere, Scriptor, et haec secundaria radix[?]. Forma pass. hujus mihi semel occurrit, at nescio quo in loco. [Lege ⲥⲁϩⲧϭⲟⲟⲩⲛⲉ, ⲥⲁϩⲧϩⲃⲟⲟⲥ — a verbo ⲥⲱϩⲉ derivatum veluti ϫⲁⲥⲧⲥⲙⲏ a verbo ϫⲓⲥⲉ; vide gramm. § 173 et § 96. S.]

ⲥⲏϩⲉ Texi. [Cf. ⲥⲏϭⲓ.]

Cωϩⲙ Contundere — hinc ⲥⲁϩⲙⲉⲥ (т) Pistillum, Prov. XXIII, 30.

ⲥⲱϩⲙ ⲉⲃⲟⲗ Decidere.

ⲥⲱϩⲙ ⲉϩⲣⲁⲓ Incidere, Ἐμπίπτειν, Tobit XIV, 10. In cod. scriptum ⲥⲱϩⲛ ⲉϩⲣⲁⲓ.

Caϩⲛe — ⲣⲉϥⲥⲁϩⲛⲉ (оу) Suppeditator, cod. Borg. 99, feria V. In cod. est ⲣⲉϥⲥⲁϩⲛⲓ.

Caϩⲛ cc. suff., Edere, Devorare, Κατεσθίειν, Ⲉⲓⲥ ⲛⲉⲣⲱⲧⲉ ⲧⲉⲧⲛⲥⲁϩⲛϥ Ezech. XXXIV, 3. Apud Peyronum ⲥⲱϩⲛ et cc. suff. ⲥⲁϩⲛ Intingere: cf. ⲥⲉⲛ Ruth. II, 14. Ioh. XIII, 26. Quo in loco libri Ruth Ciasca legit ⲥⲉⲕ, dein corrigit ⲥⲉⲛ, sed in cod. ⲥⲉⲛ et non ⲥⲉⲕ invenitur.

ⲥⲱϩⲡ̄ ⲉϩⲣⲁⲓ Ἐμπίπτειν, Incidere, Tobit XIV, 10. Potuerat hoc verbum corrigere Dñus Ciasca in ⲥⲱϩⲙ̄ ⲉϩⲣⲁⲓ.

Ⲥⲟϩⲃ̄ Verrere, Ⲁϥⲥⲟϩⲣ ⲛ̄ϥⲛⲟϫⲛ̄ 5° Pap. Boulaq. Cf. arab. حسر.

ⲥⲁϩⲃ̄ ⲉⲃⲟⲗ Verrere, cc. suff. Is. XXX, 14.

Ⲥⲉϩⲥ seq. acc. Fricare, ⲥⲉϩⲥ̄ ϩⲙ̄ⲥ Spicas fricare, Z. 624. Hinc rad. redupl.

ⲥⲉϩⲥⲱϩ cc. suff. Volvere, Evolvere, Ἑλίττειν, Ⲉⲩⲉⲥⲉϩⲥⲱϩϥ̄ (in cod. ⲥⲛϩⲥⲱϩϥ̄) ϩⲛ̄ ⲟⲩϣⲛⲏ Iob XVIII, 8. Ⲁⲩⲥⲉϩⲥⲱϩⲟⲩ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲟⲩⲉⲣϣⲱⲛ Ps. CI, 27. Confricare et Levigari sunt in Peyrono.

Ⲥⲁϩⲧⲉ (ⲡ) Φῶς, Lumen. Ⲡⲛⲉϩ ⲙ̄ⲡⲥⲁϩⲧⲉ ⲙⲛ̄ ⲡϣⲟⲩϩⲛⲏⲉ ⲙ̄ⲡϭⲣⲟⲟϭ Num. IV, 16, cod. Paris. 44 f. 106 v.

Ⲥⲟϫⲧ Expeditus, Liber esse: Ϥⲛⲁⲉϫⲁⲣⲉ ⲙ̄ⲙⲟⲓ ⲛ̄ⲥⲟϫⲧ (sic) (lege ⲛ̄ϥⲧⲙ̄ⲥⲟϫⲧ), Arab. حين كان يجابني كي لا ينعاق, Tempore quo me impellebat, ut impeditus non esset, cod. Paris 44 f. 121 v.

Ⲧⲁⲓ — ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ϩⲟⲩⲛ ϩⲛ̄ ⲧⲁⲓ Exinde, Z. 641.

Ⲧⲁⲓⲟ — ϫⲓⲧⲁⲓⲟ Glorificari, تمجد, cod. Paris. 43 f. 151 v. Laudari, Ps. XXXII, 2. et ϫⲓⲧⲁⲉⲓⲟ Id. Ps. XLIII, 9.

ⲧⲁⲓⲟ (ⲡ) Hospitalitatis munus, Ξένιον: Ⲉⲩⲛ̄ⲛ (sic) ⲧⲁⲓⲟ ⲛⲁϣ (corr. ⲉⲛ), II. Reg. VIII, 2.

Ⲧⲁⲩⲉ — Hinc ⲧⲁⲩⲉ ⲣⲓⲛ Nominare. Ⲉⲛ̄ϣⲟⲩⲧⲁⲩⲉ ⲣⲓⲛⲟⲩ ⲁⲛ Ἀνώνυμοι, Sap. XIV, 27.

ⲧⲁⲩⲟⲩⲟ cc. suff. Loqui. Ⲟⲩ ⲟⲛ ⲡⲉ ⲡϣⲁϫⲉ ⲉⲧⲉⲣⲉ ⲡϩⲙ̄ϩⲁⲗ ⲛⲁⲟⲩⲱϩ ⲉⲧⲟⲟⲧϥ ⲉⲧⲁⲩⲟⲩⲟⲃ (sic) ⲛ̄ⲡⲁϩⲣⲁⲕ II. Reg. VII, 20. Corr. ⲉⲧⲁⲩⲟⲩⲟϥ.

ⲧⲁⲩⲟ seq. ⲛ̄ⲥⲁ Arcescere, Act. XXIV, 25.

ⲧⲁⲟⲩⲟ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ cc. suff. (Peyr.) — et seq. acc. ⲧⲁⲟⲩⲉ ⲉϩⲣⲁⲓ Dejicere, Prosternere, Is. XVI, 3. Prov. VII, 26.

Ⲧⲉ pro ⲥⲉ. Ϫⲉ ⲧⲉ ϩⲛ̄ ⲧϫⲁⲁⲛⲉ ⲛ̄ϭⲓ ϩⲉⲛⲁⲣⲭⲏⲩⲟⲥ ⲛ̄ⲃⲁⲓϣⲓⲛⲉ ⲉⲩϩⲟⲟⲩ Is. XXX, 4.

Ⲧⲉ, ⲧⲏ, ⲇⲉ (ⲡ) Tempus — Hinc tempora Ⲉⲧⲉ[?], ⲛ̄ⲧⲉⲣⲉ, ⲙ̄ⲡⲁⲧⲉ vel ⲙ̄ⲡⲁⲛⲧⲉ[?] ϣⲁⲧⲉ vel ϣⲁⲛⲧⲉ[?] etc.

Ⲧⲉⲩ vide ⲧⲟⲟⲩ.

Ⲧⲏⲩ (ⲡ) Ventus, Anima, Ψυχή, Prov. VII, 23. Ⲕⲁⲧⲏⲩ Exspirare, Ἐκπνέειν, Luc. XXIII, 46.

ⲧⲏⲩⲛ̄ⲧⲣⲟⲙ vel ⲛ̄ⲧⲣⲟⲙ, vide ⲧⲣⲱⲙ.

ϣⲁⲁⲣⲁⲧⲏⲩ (ⲟⲩ) τὸ ῥιπιστόν, Emissio venti, Locus quo suavis emittitur ventus, ملقف. Rev. égypt. I, p. 103. M. ⲛⲉϣⲛⲕⲃⲱⲟⲩ est ejusdem sensus. [Cf. ÄZ. 1884, p. 155.]

ϩⲛ̄ⲛ̄ⲧⲏⲩ (ⲧ) Aura, Αὖρα, Ps. CVI, 29. Cod. Paris. 44 f. 53 r. habet ⲡϩⲉⲛⲧⲏⲩ Ἐστεηαυρα الريح السلس i. e. Ventus levis suavisque; graeca vox forte pro ἡστὴ αὖρα (suavis aura).

Ⲧⲏⲩ vide ⲧⲟⲟⲩ.

ϯ — ⲧⲁⲁ cc. suff. recipr., seq. ⲛ̄ⲥⲁ Persequi. Ⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲛ̄ⲥⲁ ⲁⲃⲉⲛⲛⲏⲣ II. Reg. II, 24. seq. ⲉ ⲡϣⲱⲛⲉ Aegrotare. Ⲁϥⲧⲁⲁϥ ⲉ̄ ⲡϣⲱⲛⲉ Dedit se infirmitati, II. Reg. XIII, 6.

ⲧⲁⲁ ⲉϩⲣⲁⲓ cc. suff. et seq. ⲉⲧⲟⲟⲧ Tradere. Ⲉⲛⲉ ⲥⲉⲛⲁⲧⲁⲁⲥ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ ⲉ̄ⲧⲟⲟⲧϥ I. Reg. XXIII, 11. — cc. recipr. Castrametari: Ⲁⲩⲧⲁⲁⲩ ⲉ̄ϩⲣⲁⲓ ⲉ̄ⲡⲕⲁϩ ⲛ̄ⲕⲁⲗⲁⲁⲧ II. Reg. VII, 26.

Ⲧⲟⲟⲩ cc. suff. Acquirere, Κτᾶσθαι, Lev. XXVII, 22. 24. Ios. XXIV, 33. Ⲁϥⲧⲟⲟⲩⲕ ϩⲙ̄ ⲡⲉϥⲥⲛⲟϥ cod. Paris. 68, hom. Senuthii f. 36 r. — Vide Peyronum.

ⲧⲉⲩ, ⲧⲏⲩ seq. acc. Ἀγοράζειν, Luc. XXII, 36. Alter codex Borg. ejusdem Lucae habet ⲙⲁⲣⲉϥϯ ⲛ̄ⲧⲉϥϣⲧⲏⲛ ⲉⲃⲟⲗ ⲛ̄ϥⲧⲏⲩ ⲟⲩⲥⲏϥⲉ ⲛⲁϥ.

Ⲧⲟⲟⲩⲉ Mane — ⲡⲥⲟⲩⲛⲧⲟⲟⲩⲉ Lucifer: Ⲕⲛⲁϩⲉ ⲉ̄ ⲡⲉⲛⲧⲟⲩϫⲡⲟϥ ϩⲁⲑⲏ ⲙ̄ⲡⲥⲟⲩⲛⲧⲟⲟⲩⲉ hom. S. Nat., Venetis in bibl. S. Marci adserv.

Ⲧⲟⲩⲟ Splendere, Ⲛⲉϥϩⲟⲓⲧⲉ ⲁⲩⲧⲟⲩⲟ Marc. IX, 2. Ⲁⲧⲉϥϩ̄ⲃⲥⲱ ⲟⲩⲃⲁϣ ⲉⲥⲧⲟⲩⲟ Luc. IX, 29. Vide Peyronum sub ⲧⲁⲩⲉ.

Ⲧⲱⲱⲃⲉ — forma pass. ⲧⲟⲟⲃⲉ Signari, Apoc. V, 1. VII, 8. Vide Peyronum.

ⲧ̄ⲃⲃⲉ Signaculum, Σφραγίς, Sigillum, Fr. Rossi, Evang. Nicod. p. 39.

ⲧⲟⲟⲃϥ (ⲡ) Id. E quodam cod. in bibl. S. Marci, Venetis adserv.

Ⲧⲱⲱⲃⲉ (ⲡ) Retributio, Is. LXIII, 4. Cf. ⲧⲟⲩⲉⲓⲟ.

ⲧⲟⲟⲃ cc. suff. Retribuere, Is. LXIII, 4.

Ⲧ̄ⲃⲃⲟ Cribrare, Purgare, Λικμᾶν, Amos. IX, 9. Cc. suff. recipr. Ἁγνίζειν, Sanctificare, Ioh. XI, 35.

Ⲧⲃⲁⲑⲁⲛⲓⲁ الباثانية Nomen provinciae cujusdam, forte illius quae adhuc dicitur ab Arabibus Batanon, cod. Paris. 43 f. 52 r.

Ⲧ̄ⲃⲏⲣ, ⲧⲟⲩⲃⲏⲣ (ⲟⲩ) Λάξ, Calce, رفسة, رفس. — Hinc ϯⲧ̄ⲃⲏⲣ Λακτίζειν, Can. Apost. p. 289. Z. 658.

ϯⲧⲟⲩⲃⲏⲣ Id. Ⲉⲩϯⲧⲟⲩⲃⲏⲣ ⲛ̄ⲑⲉ ⲛ̄ⲛ̄ⲧⲃⲛⲟⲟⲩⲉ يرفسونهم مثل البهايم, cod. Paris. 44 f. 120 r.

ϯⲃ̄ⲥ, ⲧⲓⲃⲥ — Ⲡⲉϣϯⲃ̄ⲥ (ⲡ) Cardo, Στρόφιγξ. Ⲟⲩⲣⲱ ⲉϥⲕⲱⲧⲉ ⲉϫⲙ̄ ⲡⲉϥⲙⲉϣϯⲃ̄ⲥ Prov. XXVI, 14.

Ⲧ̄ⲃⲥ, ⲧⲉⲃⲥ, ⲧⲱⲃ̄ⲥ Pungere, Νύσσειν, Stimulare, Κεντεῖν, Exacuere, Παροξύνειν, Vulnerare, Τιτρώσκειν, Z. 345. Iob VI, 4. 9. Iudic. I, 14. Prov. XX, 2. XXVII, 17. Cod. Borg. 160. Z. 264. Vide Peyronum.

Ⲧⲟⲃⲧ̄ⲃ Σοφίζειν, Πλάσσειν. Ⲡϣⲁϫⲉ ⲛ̄ⲧⲟⲃⲧ̄ⲃ II. Petri I, 16. cod. Paris. 44 f. 18 r.

ⲧ̄ⲃⲧⲱⲃ Id. cc. suff. Ⲛϣⲁϫⲉ ⲛ̄ⲧⲁⲩⲧ̄ⲃⲧⲱⲃⲟⲩ cod. Paris. 43 f. 154 r. Vide Peyr., qui formam exhibet passivam. At formam cum suff. constructam desumsit e cod. Paris. 44 f. 91 v., qui graecam vocem πλαστόν (fictus, simulatus, falsus) addit.

Ⲧⲱⲃ̄ϩ et seq. acc. ⲧⲉⲃϩ Orare, Exorare, Placare, Lev. IX, 7. Iob XXXIV, 20. Vide Peyr.

ⲧⲱⲃ̄ϩ (ⲡ) Laus, Laudatio, Αἴνεσις, Ion. II, 10.

Ⲧⲱⲕ Praevalere, Ἐπικρατεῖν, Ecc. IV, 12. Ps. XXVI, 14. (Peyr.) — seq. ⲙ̄ cc. suff. recipr. verbi: Confidere, Viriliter agere, Θαρσεῖν, Ἀνδρίζεσθαι, II. Reg. X, 12. XIII, 28.

ⲧⲟⲕ, ⲧⲟⲟⲕ cc. suff. Compingere, Coagulare, Τυροῦν, Iob X, 10. XV, 9. seq. acc. ⲧⲉⲕ Prov. XXVII, 27.

ⲧⲉⲕ̄ⲥ Id. seq. acc., Z. 382.

ⲧⲉⲕ ϩⲣⲏⲣⲉ ⲉⲃⲟⲗ Efflorescere, Num. XVII, 8.

ⲧⲱⲕ (ⲡ) Fiducia, Audacia, Θάρσος, Iob XII, 9.

ⲧⲱⲕ ⲉϩⲟⲩⲛ Affirmare, Asseverare, Invalescere, Interrogare, Διϊσχυρίζεσθαι, Ἐπισχύειν, Ἀνακρίνειν, Luc. XXII, 59. XXIII, 5. ϯⲛⲁⲧⲱⲕ ⲉ̄ ϩⲟⲩⲛ ⲉ̄ ⲡⲁⲉⲓⲱⲧ I. Reg. XX, 12.

ⲧⲱⲕ ⲛ̄ϩⲏⲧ (ⲡ) Spes, Ἐλπίς, Prov. XXII, 19.

Ⲧⲟⲕⲙ̄ cc. suff. Evellere, Ἀπασπᾶν, Ier. XII, 14.

ⲧⲉⲕⲙ̄ seq. acc. Tollere, Adimere, Περιαιρεῖν, Act. XXVII, 40.

ⲧⲟⲕⲙ̄ Extrahi, Evaginari. Ⲉⲣⲉ ⲟⲩⲥⲏϥⲉ ⲧⲟⲕⲙ̄ ϩⲛ̄ ⲧⲉϥϭⲓϫ Fr. Rossi, f. 3. p. 81.

Ⲧⲁⲗⲟ — ⲧⲁⲗⲟⲛ̄ϭⲓϫ (ⲡ) Impositio manus, I. Tim. IV, 14.

Ⲧⲱⲗⲙ̄ — Pro graeco Τολμᾶν. Sic Ⲉϣϫⲉ ⲟⲩⲣⲱⲙⲉ ⲉϥⲧⲟⲗⲙ̄ ⲛ̄ⲗⲟⲓ̈ϩⲉ ϥⲛⲁϣⲧⲱⲗⲙ̄ ⲁⲛ ⲉ̄ ϩⲙⲟⲟⲥ ⲉϩⲣⲁⲓ ⲙⲛ̄ ⲛ̄ⲣⲣⲟ ⲙ̄ⲡⲉⲓⲕⲁϩ cod. Borg. 145, martyr. S. Iac. intercisi.

ⲧⲟⲗⲟⲙ (pro ⲧⲟⲗⲙ̄) — ⲁⲧⲧⲟⲗⲟⲙ Immaculatus, ⲟ̄ ⲛ̄ⲁⲧⲧⲟⲗⲟⲙ Impollutus esse, Eph. I, 4.

ⲉϥⲧⲟⲗⲙ̄ Coinquinatus. — In cod. Borg., martyr. S. Iac.

Тм seq. acc. Cibare, Matth. XXV, 35. 42. темме Id. seq. acc. II. Reg. III, 35.
тмمнт ебол Impinguari, Ali, Σιτευτός εἶναι, cod. Paris. 44 f. 110 v. e III. Reg. III, 46 seq. — Peyr. omittit ебол.
тме (п̄) Alti, Filii etc., sumitur pro ϯме Κῶμαι, Pagi, Ios. XVI, 9.

Тмаеіе seq. acc. Iustificare, Ps. LXXII, 13.
тмаеіо vide Peyronum sub маі.

Тамо cc. suff. — тамо (п) Nuncium. Ϩп̄ оуттамооу (sic) (corr. тамо) екетамооу етбннтq Deuter. XIII, 9.

ϯме (п) Patria, Πατρίς, Luc. IV, 24; Castellum, Κώμη, Luc. XXIV, 13.
рм̄п̄ϯме (оу) Civis, Eph. II, 19; Contribulis, qui ex eadem tribu, Συμφυλετής, I. Thess. II, 14.

Тооме Convenire, Decere, Conjungere, Conjungi. Ерe пϣаϫе тооме ē пепрософон п̄те п̄апостолос мн̄ п̄аскнтнс етмιϣе мн̄ псатанас Exeg. Ps. XXXIII, in cod. Borg. Ϩенϣоуϣт еуτооме Fenestrae conjunctae, Ezech. XL, 16. Hinc nomen
тωме, тωωме (т) Crumena, Marsupium, Βαλάντιον, Μαρσίπιον, Prov. I, 14. Iob XIV, 17.
тооме (т) Id. cod. Paris. 44 f. 13 r. Ibi articulus masculini generis est error. Vide Peyronum.

Тммо — тм̄мнт ебол, vide тмо. (Reliqua v. infra).

Erschienene Schriften.

E. Amélineau, Un document copte du XIII° siècle. Martyre de Jean de Phanidjôit. Extrait du Journal asiatique. Paris 1887. 78 pp. 8°. — Vollständiger Text dieses Martyriums nach Tukis Abschrift, von der Zoega p. 87 nur ein Bruchstück veröffentlicht hatte. Da es eines der spätesten boheirisch-koptischen Werke ist (Johannes von Kafr-Zeitun † 1209), so ist es auch in Hinsicht der Sprache beachtenswerth. Aber leider wurde dem Herausgeber nicht gestattet, das Original im Cod. Vatic. LXIX. zu collationieren.

— Etude historique sur Saint Pachome et le cénobitisme primitif dans la Haute-Egypte d'après les monuments coptes. Extrait du Bulletin de l'Institut Egyptien de l'année 1886. Le Caire 1887. 94 pp. 8°. — Nach den koptischen und arabischen Recensionen des Lebens des St. Pachomius; zu dem nur sehr fragmentarisch erhaltenen sahidischen Texte (vergl. Zoega No. CLXXIII. CCCIX., aus dem boheirischen giebt er p. 71 ff. umfangreiche Auszüge) fand ich in der Königlichen Bibliothek zu Berlin ein Blatt, welches namentlich das p. 30 f. bei Amélineau Erzählte enthält.

— Le christianisme chez les anciens Coptes. (Annales du Musée Guimet. Revue de l'histoire des religions). Paris, E. Leroux 1887. 73 pp. 8°. — Welche heidnischen Vorstellungen haben sich bei den ägyptischen Christen erhalten?

— Etude sur le christianisme en Egypte au septième siècle. Paris, E. Leroux 1887. (Mémoires de l'Institut Egyptien, vol. II.). 164 pp. 4°. — Das Enkomion des Bischofs Pisenti, von dem Zoega p. 41 ff. nur Bruchstücke nach Tukis Abschrift veröffentlicht hatte, vollständig nach dem Cod. vat. LXVI., uns sehr willkommen. Eine grofse Zahl von irrthümlichen Änderungen des Textes wird man leicht ins Richtige herstellen können, da die Anmerkung allemal die gute Lesart des Codex giebt.

Petr. Batiffol, Didascalia CCCXVIII patrum pseudepigrapha e graecis codicibus recensuit P. B., coptico contulit Henr. Hyvernat. Parisiis, Ern. Leroux 1887. 21 pp. 8°. — Der Herausgeber kommt zu dem Ergebnifs, dafs der von ihm aus pariser Handschriften edierte griechische Text des Glaubensbekenntnisses und der Gnomen, der den Vätern des Concils von Nicäa zugeschrieben wird, eine Übersetzung aus dem

Koptischen ist. Es sei beiläufig bemerkt, dafs die Königliche Bibliothek zu Berlin unlängst einige Blätter aus einer Handschrift der koptischen Canones des Concils erworben hat, welche etwas mehr von dem Texte liefern als Zoegas (p. 248—50) von Ch. Lenormant in Pitra's Spicilegium Solesmense 1, 513 ff. wiederholte Fragmente.

E. Brugsch-Bey, Katalog. Die ägyptischen Königsmumien, Alterthümer und Denkmäler nach der Natur photographiert. Mit einem Vorworte von G. Ebers. Leipzig, Kunsthandlung Hugo Grosser 1887. 13 pp. 8°. — Alles Merkwürdigste im Museum zu Bulaq sowie die wichtigsten Denkmälerstätten in Ober- und Unterägypten werden uns hier in 231 Photographien dargeboten; durch die leipziger Kunsthandlung kann man die Blätter beziehen.

Bsciai, Mons. Agapio. Galleria biografica d'Italia. Roma, Gius. Stopiti (1887). 4 pp. fol. — Ein Nachruf, welchen Pietro Salib seinem unlängst im 56. Lebensjahre verstorbenen Landsmanne widmet.

E. A. Wallis Budge, On a fragment of a coptic version of Saint Ephrain's discourse on the transfiguration of our Lord. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 317—329). 1887. 8°. — Nach einer boheirischen Handschrift des Lord Zouche.

— On a sepulchral stele in the British Museum. (Ebenda p. 358—365). — Grabstele aus Ichmîm.

— Harrow school museum. Catalogue of the Egyptian antiquities from the collection of the late Sir Gardner Wilkinson. Harrow, J. C. Wilbee 1887. 104 pp. 8°. — Hervorzuheben zwei Scarabäen mit den bekannten Inschriften Amenophis' III. und einige Stücke aus Nubien.

W. Golenischeff, Epigraphische Resultate einer Reise nach dem Uadi Hammâmât. (Russisch. Abdruck aus den Записки восточн. имп. русск. археолог. общ. II. 1 p. 65—79). 15 Seiten und 18 Tafeln. 8°. — Einige noch unveröffentlichte Inschriften, darunter zwei himjarische; in den von Lepsius mitgetheilten sind einzelne Zeichen berichtigt. Bemerkenswerth auf Taf. II. 3 [Hieroglyphen] ⲃⲉⲛⲓⲛⲓ : ⲡⲉⲛⲓⲛⲉ. Den sehr verschieden aufgefafsten Satz LD. II. 150, *a* 12 übersetzt der Verf. „Ich verwandelte einen (wasserlosen) Weg in einen Flufs und eine Wüste in eine blühende Oase."

Sim. Levi, Vocabulario geroglifico copto-ebraico. Vol. IV. Torino 1887. 312 pp. fol. — Dieser Band des Werkes umfafst die Buchstaben *s* (von *sp* an) und das doppelte *t* ([Hieroglyphen]).

G. Maspero, La Syrie avant l'invasion des Hébreux d'après les monuments égyptiens, conférence faite à la société des études juives le 26 mars 1887. Paris, A. Durlacher 1887. 15 pp. 8°. — Nicht die Hebräer und ihre Geschichte lehren uns die ägyptischen Denkmäler besser kennen, wohl aber die Culturzustände des Landes, welches sie einnahmen, nachdem sie die arabische Wüste verlassen hatten.

— Le Livre des Morts. Paris, E. Leroux 1887. 51 pp. 8°. (Annales du Musée Guimet. Revue de l'histoire des religions). — Eine Analyse des Todtenbuchs und Würdigung der Naville'schen Ausgabe. In der Uniformität der saïtischen Texte erblickt der Verfasser nicht gerade das Ergebnifs einer Codification wie Naville, sondern die Folge des äufsern Umstandes, dafs man seit Jahrhunderten immer wieder dieselbe beschränkte Anzahl von Exemplaren copierte. Den viel besprochenen Titel des Buches *prt m hru* versteht Maspero nicht als „aus dem Tage hervorgehen," sondern, wie Lefébure und Le Page Renouf, als „bei Tage hervorgehen."

Ch. E. Moldenke, The language of the ancient Egyptians and its monumental records. New-York 1887. 20 pp. 8°. — Reprinted from the Transactions of the New-York Academy of sciences, Vol. IV.

Major Plunkett, The Nilometer of Philae. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 311—313). — Freilegung eines alten Nilmessers auf der Westseite der Insel.

P. Le Page Renouf, Note on the Silurus fish [Hieroglyphen] âba, and the hieroglyphic sign of battle [Hieroglyphen]. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 313—317).

E. et V. Revillout, Antichrèse in Solutum. (Proceed. Soc. Bibl. Archaeol. XVII. 228—233). — Übersetzung des demotischen Papyrus Malcolm im Britischen Museum.

— Les dépôts et les confiements en droit égyptien et en droit babylonien. (Ebenda p. 267—310).

Leipzig, J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung. — Verantwortl. Redacteur in Vertretung Prof. Dr. L. Stern, Berlin, W., Potsdamerstr. 66.
Buchdruckerei der Königl. Akademie der Wissenschaften in Berlin (G. Vogt).

